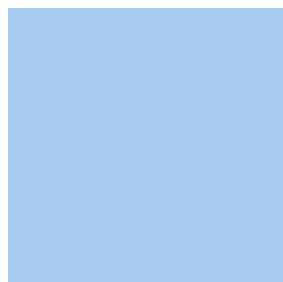
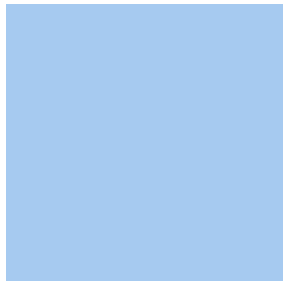




Stadt Gladbeck

Ein Integriertes Handlungskonzept für eine familienfreundliche Stadtmitte





Stadt Gladbeck

Ein Integriertes Handlungskonzept für eine familienfreundliche Stadtmitte

Dipl.-Geogr. Ursula Mölders

Dipl.-Ing. Anja Boddenberg

Geschäftsführung:

Dipl.-Geogr. Ursula Mölders

Stadt- und Regionalplanerin SRL

Dipl.-Ing. Dominik Geyer

Stadtplaner AK NW, Bauassessor

Stadt- und Regionalplaner SRL

HRB Köln 62236

Seniorpartner:

Dr. Paul G. Jansen

Bachemer Str. 115, 50931 Köln-Lindenthal

Postfach 41 05 07, 50865 Köln

Fon 02 21.940 72-0

Fax 02 21.940 72-18

info@stadtplanung-dr-jansen.de

www.stadtplanung-dr-jansen.de

INHALT

STADT GLADBECK EIN INTEGRIERTES HANDLUNGSKONZEPT FÜR EINE FAMILIENFREUNDLICHE STADTMITTE	1
1 FUNKTIONALE VIELFALT FÜR EINE LEBENDIGE STADTMITTE	1
1.1 Ausgangssituation	1
1.2 Lage, Historische Entwicklung, Einordnung und Kurzcharakterisierung des Programmgebiets	4
1.3 Abgrenzung des Programmgebiets	7
1.4 Arbeitsstruktur, Aufgabenstellung und Projektleitfragen	8
1.5 Arbeitsprogramm und Aufbau des Integrierten Handlungskonzepts	10
1.6 Aufbau und Gliederung des Berichts	14
1.7 Umsetzungszeitraum - Gliederung in zwei Bauabschnitte	14
2 PHILOSOPHIE DER ENTWICKLUNG DER STADTMITTE GLADBECK	15
2.1 Die Grundsätze der Querschnittsaufgabe	15
2.2 Grundsätze der Projektbearbeitung – Familienfreundliches Gladbeck als übergeordnetes Leitbild	16
2.3 Organisationsstruktur für die Umsetzung des Handlungsprogramms	18
3 STADTRÄUMLICHE UND SOZIALINTEGRATIVE BESTANDSANALYSE UND ABLEITUNG DER HANDLUNGSBEDARFE	20
3.1 Analyse des Sozialraums Gladbeck-Stadtmitte	20
3.2 Bevölkerungsentwicklung	20
3.3 Analyse sozialer Kontextindikatoren	23
3.4 Stadtbild und Stadtstruktur	55
3.5 Lokale Ökonomie	62
3.6 Wohnen und Wohnumfeld	75
3.7 Potenzialflächen in der Stadtmitte	90
3.8 Öffentliche Grün- und Freiflächen	97
3.9 Spiel- und Sportflächen, Schulhöfe und Bolzplätze	102
3.10 Verkehr	108
4 VISIONEN FÜR EINE LEBENDIGE, FAMILIENFREUNDLICHE STADTMITTE: HANDLUNGSFELDER UND ENTWICKLUNGSZIELE	120
4.1 Einleitung: Fokus Familienfreundlichkeit	120
4.2 Handlungsfeld A Attraktive Innenstadt – Lokale Ökonomie stärken	120
4.3 Handlungsfeld B Öffentlicher Raum in der Stadtmitte: Erreichbarkeit und Aufenthaltsqualität sichern, Potenziale nutzen	121
4.4 Handlungsfeld C Stabile Wohnquartiere: Ganzheitlich betrachtet	122
4.5 Handlungsfeld D Bildung und Soziales, Beratung und Hilfe: Neue Konzepte für neue Herausforderungen	123
4.6 Handlungsfeld E Öffentlichkeitsarbeit, Partizipation und Quartiersmanagement: Für ein nachhaltig positives Image	124
5 MAßNAHMEN- UND HANDLUNGSKONZEPT	126



5.1	Einleitung	126
5.2	Projektliste	128
5.3	Handlungsfeld A - Attraktivität Innenstadt – Lokale Ökonomie stärken, Potenziale nutzen	133
5.4	Handlungsfeld B - Öffentlicher Raum und Freiflächen in der Stadtmitte – Erreichbarkeit und Aufenthaltsqualität sichern	155
5.5	Handlungsfeld C - Stabile Wohnquartiere - ganzheitlich betrachtet	192
5.6	Handlungsfeld D – Bildung und Soziales, Beratung und Hilfe – neue Konzepte für neue Herausforderungen	203
5.7	Handlungsfeld E – Öffentlichkeitsarbeit, Partizipation und Quartiersmanagement – für ein nachhaltig positives Image	229
6	KONZEPT FÜR DIE PROJEKTBEZOGENE BÜRGERBETEILIGUNG	245
7	EVALUATIONSKONZEPT UND VERSTETIGUNG	246
8	AUSBLICK	249

TABELLEN

Tabelle 1	Bevölkerungsentwicklung der Bezirke Mitte I und Mitte II im Vergleich zur Gesamtstadt, 1994 = 100%	21
Tabelle 2	Anteil der nichtdeutschen Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Vergleich zu ihren Altersklassen in % nach Bezirken	24
Tabelle 3	Sozioökonomische Kontextindikatoren für das Programmgebiet	27
Tabelle 4	Grundschulen im Untersuchungsgebiet	35
Tabelle 5	Übergangsquoten nach Schulart (2008/2009) in der Innenstadt in Prozent	36

ABBILDUNGEN

Abbildung 1	Übersicht Programmgebiet	8
Abbildung 2	Räumliche Verteilung der Bevölkerung im Alter unter 18 Jahren	28
Abbildung 3	Räumliche Verteilung der Bevölkerung im Alter über 65 Jahren	29
Abbildung 4	Räumliche Verteilung der Nichtdeutschen	30
Abbildung 5	Übersicht der sozialen und kulturellen Einrichtungen	53
Abbildung 6	Pendlersaldo im Vergleich (2007)	63
Abbildung 7	Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort im Vergleich (1990 = 100%)	63
Abbildung 8	Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Fertigungsberufen am Arbeitsort im Vergleich (1990 = 100%)	64
Abbildung 9	Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den technischen Berufen am Arbeitsort im Vergleich (1990 = 100%)	65
Abbildung 10	Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Dienstleistungsberufen am Arbeitsort im Vergleich (1990 = 100 %)	65
Abbildung 11	Entwurf Wohnen am Rathauspark	83
Abbildung 12	Abgrenzung der Interventionsräume	87
Abbildung 13	Rahmenplan	243
Abbildung 14	Beispielhaftes Ziel-/Indikatorenset zur Evaluation der Umsetzung des Integrierten Handlungskonzepts	248

In dem nachfolgenden Gutachten verwenden wir eine geschlechtsneutrale Sprache. Bei der konkreten Ansprache von Personen werden sowohl die weiblichen als auch männlichen Personen genannt, z. B. „Bewohnerinnen und Bewohnern“. Sollte aus Versehen oder aus Gründen der besseren Lesbarkeit an einigen Stellen nur die männliche Form z. B. „Bewohner“ gewählt sein, bitten wir dies zu entschuldigen. Wir meinen aber immer auch die weiblichen Personen, die dort wohnen, leben und arbeiten, nämlich die Bewohnerinnen. Selbstverständlich sind für uns Männer und Frauen immer gleichzeitig, gleichgestellt und chancengleich angesprochen.

Dieses Gutachten unterliegt dem Urheberrecht. Vervielfältigungen, Weitergabe oder Veröffentlichung des Gutachtens in Teilen oder als Ganzes sind nur nach vorheriger Genehmigung und unter Angabe der Quelle erlaubt, soweit mit dem Auftraggeber nichts anderes vereinbart ist.



1 Funktionale Vielfalt für eine lebendige Stadtmitte

1.1 Ausgangssituation

Die nachhaltige Entwicklung der Innenstadt ist seit vielen Jahren ein wichtiges Thema der Stadt- und Wirtschaftsentwicklung der Stadt Gladbeck. Mit dem Neubau des Rathauses und des zentralen Willy-Brandt-Platzes vor dem Rathaus, der Aufwertung des Marktplatzes und Teilen der Fußgängerzone sowie dem umfassenden Stadtmarketingprozess, in dem alle aktiven Innenstadtakteure zusammenarbeiten, sind bzw. werden von Seiten der Stadt Gladbeck die anstehenden Themen und Projekte zur dauerhaften Stabilisierung der Innenstadt mit hohem Engagement integrativ bearbeitet. Regelmäßige Treffen des Innenstadtforums und eines Innenstadtsammtisches sind für die Stadt Gladbeck wichtige Kommunikationsstrukturen, um schnell auf aktuelle Probleme des Handels und der Innenstadt reagieren zu können. Das übergeordnete Ziel aller Planungen und Aktivitäten ist, die Attraktivität und Kundenzufriedenheit zu sichern. Daneben soll auch zukünftig die noch bestehende enge Verknüpfung der Funktionen Handel, Dienstleistungen, Arbeiten und Bildung mit innerstädtischem Wohnen erhalten und im Sinne einer Stadt der kurzen Wege das Wohnen in der Innenstadt dauerhaft interessant bleiben. Eine attraktive Innenstadt mit einem ausgewogenen Freizeit- und Kulturangebot sowie einer hohen Aufenthaltsqualität runden das Ziel für eine multifunktionale Innenstadt ab.

Umso eindringlicher und erstaunlicher waren die Ergebnisse des im Jahr 2008 veröffentlichten Familienberichts, mit dem dokumentiert wird, dass ganze Wohnquartiere rund um die Innenstadt in der Stadtmitte mit sozialen Problemsituationen überlagert sind. Über 20 % Sozialhilfeempfänger bei den unter 18-Jährigen, 28 % kinderreiche Familien, fast 50 % aller Familien in der Stadtmitte haben Migrationshintergrund, 45 % der Familien sind im Stadtbezirk Mitte I von Armut betroffen und noch zusätzlich 10 % befinden sich „in der Nähe“ von Armut, wobei sich die betroffenen Familien in wenigen Teilbereichen konzentrieren. Gespräche mit Akteuren und Einrichtungen in diesen Wohnquartieren haben bestätigt, dass in den letzten Jahren ganze Straßenzüge auffällig geworden sind und „abzurutschen“ drohen. Besonders auffällig ist die räumlich-soziale Segregation; während die einen Wohnquartiere stadtgestalterisch attraktiv, sozial stabil und hochattraktiv sind, sind andere Wohnquartiere und auch die oberen Etagen der Geschäfts- und Wohnhäuser der Fußgängerzone vermehrt von Familien von nur einer Ethnie bewohnt und die wiederum mit vielen Problemen belastet. Gerade in der Fußgängerzone, die einen gepflegten Eindruck vermittelt, ist erst durch Ermittlung der Wohnverhältnisse deutlich geworden, dass hinter attraktiven Fassaden Wohnungen und Hinterhöfe in sehr schlechtem Zustand sind. In anderen Quartieren sind ebenfalls sehr bedenkliche Wohnsituationen für Familien beschrieben und erfasst worden.



Ergebnisse Familienbericht



Seit Bekanntwerden des Familienberichts sind die sozialen Probleme deutlich ins Bewusstsein aller Entscheidungsträger und Akteure getreten. Es wurde klar, dass man sich in den vergangenen Jahren primär um die „offensichtlich“ problematischen Stadtteile Butendorf, Brauck und Rentfort gekümmert hat. Expertengespräche und vor allem die tägliche Arbeit in den Kinder- und Bildungseinrichtungen unterstreichen neben den statistischen Zahlen ganz eindringlich, dass sich auch in der Stadtmitte Gladbecks die soziale Schere zwischen Arm und Reich, gesellschaftlicher Teilhabe und Nichtteilhabe manifestiert hat. Dass in einer Kindertagesstätte im Programmgebiet alle 78 Kinder einen Migrationshintergrund haben, mag für die Verhältnisse im Ruhrgebiet schon gar nicht mehr so hellhörig machen. Dass aber keines dieser Kinder, gemäß Aussagen der Leiterin, auch nur einen Elternteil hat, der einer Erwerbsarbeit nachgeht, hat mich als Gutachterin nachhaltig betrübt. Auch das Ergebnis eines Tests von Kindern in der Eingangsklasse der Förderschule stimmt bedrückend, denn vier der Kinder hatten alle Voraussetzungen für eine Regelschule und eins der Kinder war sogar hochbegabt.

Im Fazit kann man sagen, dass sowohl gesellschaftliche, familiäre und persönliche Versäumnisse sich mit all ihren Auswirkungen auf bestimmte Stadträume konzentrieren wie auch in anderen Städten. Die Stadtmitte Gladbecks ist davon partiell ebenso betroffen, wie Butendorf und Brauck.

Die Ergebnisse des Familienberichts gaben Anlass und sind Auslöser für eine umfassende Diskussion in der Stadt. Der Bericht löste viele Fragen aus, wie und wo genau städtebauliche und soziale Defizite bestehen und mit welchen Maßnahmen diese Probleme gelöst werden können. Auf der Suche nach den Antworten wurde deutlich, dass viele Einrichtungen, wie z. B. die weiterführenden Schulen, Netzwerke, die Arbeit der Wohlfahrtsverbände und andere Bildungs- und Kulturangebote in der Stadtmitte sowie die gesamte Infrastruktur der Innenstadt, gesamtstädtische Bedeutung und Einzugsbereiche haben. Auf der quartiersbezogenen Ebene bestehen keine Kommunikationsstrukturen. Das bedeutet, dass bislang auch keine gezielten Angebote für die problematischen Quartiere in Stadtmitte aufgebaut sind und dass viele Informationen über die konkreten Problemlagen und Bedürfnisse dieser Quartiere nicht bekannt sind.

Die städtebaulichen Defizite rekrutieren sich u.a. aus den Kriegseinwirkungen und dem Stadtumbau der 1960er und 1970er Jahre des letzten Jahrhunderts. Hierbei ist die Kleinteiligkeit und die Maßstäblichkeit des Stadtbildes stark beeinträchtigt worden und ein Verlust an historischer Bausubstanz zu verzeichnen. Der öffentliche Raum weist heute neben den funktionalen Defiziten hinsichtlich eines fehlenden Angebotes an urbanen Stadträumen für unterschiedliche Generationen auch eine in die Jahre gekommene Gestaltung auf. Es fehlt der Anreiz sich in der Stadtmitte auf urbanen Plät-



zen und Räumen aufzuhalten. Die städtebaulichen Defizite ergänzen die stadtstrukturellen Defizite, die sich insbesondere in Form von brachgefallenen ursprünglich gewerblichen genutzten Grundstücken (Schlachthof) über ungeordneten bzw. mindergenutzten Bereichen (südliche Innenstadt) bis hin zu stadtstrukturell isolierten Infrastrukturen (Bahnhof Gladbeck-West, Bahnhof-Ost) darstellen.

Neben den städtebaulichen und sozialstrukturellen Defiziten in einzelnen randlichen Wohnquartieren der Stadtmitte hat aber auch die Innenstadt trotz aller Bemühungen mit weiteren Problemlagen zu kämpfen. Gerade die veränderten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen im Einzelhandel und Gewerbe, verändertes Kaufverhalten und demografische Veränderungen führen zu Leerständen im Geschäftsbereich, Mindernutzungen und fehlenden Sanierungstätigkeiten von Privaten sowie Defiziten im öffentlichen Raum. Das Schließen der drei wichtigsten Magnete in der Stadt, P & C, Hertie und eines hochpreisigen Einrichtungsladen mit regionalem Einzugsbereich sowie die großen Probleme des City-Centers mit dem Schließen des Extra-Markts zeigen, dass immense Anstrengungen erforderlich sind, um den im Einzelhandelsgutachten 2007 noch positiv bewerteten Branchenmix dauerhaft zu halten. Hinzu kommt die massive Wirtschaft- und Strukturkrise im Handel mit immensen Auswirkungen auf die Innenstadt, die die Erfolge der stetigen Bemühungen um eine attraktive City für alle Käuferschichten in nur kurzer Zeit geschmälert haben.

Alle Erkenntnisse zusammen geben den Impuls, ganzheitlich über die Situation der Stadtmitte nachzudenken. Im ersten Schritt hat die Stadt im Februar 2009 mit allen Fachbereichen der Verwaltung einen Innenstadtworkshop durchgeführt, bei dem interdisziplinär Problemlagen, Handlungsbedarfe und Maßnahmen in einer Zukunftswerkstatt diskutiert und zusammengetragen wurden. Gemeinsames Ergebnis des Workshops war auch hier, dass die Innenstadt Gladbecks ein „räumlicher Schwerpunkt der sozialen Disparitäten“ ist. Neben dem lebendigen Innenstadtkern mit vielen „schönen Ecken“ und ruhigen, beschaulichen Wohnquartieren liegen die Bereiche, in denen der immense Handlungsdruck jetzt offensichtlich geworden ist. Die Diskussion hat allen Akteuren aber auch gezeigt, dass die Stadtmitte Gladbecks ausreichend Stärken und Potenziale hat, um den anstehenden Prozess der Revitalisierung und Erneuerung zuversichtlich angehen zu können.

Ganzheitliche Erneuerung der Stadtmitte

Mit dem Integrierten Handlungsprogramm Gladbeck Stadtmitte startet die Stadt Gladbeck nun diesen interaktiven und umfassenden Erneuerungsprozess in der Innenstadt und den Wohnquartieren, in denen der Handlungsdruck am größten ist und die in diesem Konzept Interventionsräume genannt werden sollen. Um alle zu erwartenden Aufgaben zur Stabilisierung der Stadtmitte zeitlich und inhaltlich konzentriert bewältigen zu können, beantragt die Stadt Gladbeck mit diesem Konzept die Aufnahme in das Hand-

lungsprogramm Soziale Stadt NRW. Parallel zur Aufnahme in die Soziale Stadt bewirbt sich Gladbeck zudem um die Beteiligung am Modellvorhaben zum altersgerechten Umbau von Wohngebäuden, Wohnquartieren sowie der kommunalen und sozialen Infrastruktur.

1.2 Lage, Historische Entwicklung, Einordnung und Kurzcharakterisierung des Programmgebiets

Die Stadt Gladbeck liegt am nördlichen Rand des Ruhrgebiets im Übergangsbereich zwischen dem Ballungsraum der Emscher-Zone und dem eher ländlich strukturierten Münsterland. Administrativ gehört Gladbeck zum Kreis Recklinghausen, Bezirksregierung Münster, Land Nordrhein-Westfalen und ist als kreisangehörige Stadt Mitglied im Regionalverband Ruhr (RVR). Die Nachbarstädte sind Bottrop, Dorsten, Essen und Gelsenkirchen. Das Stadtgebiet umfasst eine Gesamtfläche von rund 36 qkm mit einer maximalen Ausdehnung in Nord-Süd-Richtung von 11 km und in Ost-West-Richtung von 7 km. Gladbeck besteht aus den Stadtteilen Stadtmitte, Zweckel, Alt-Rentfort, Rentfort-Nord, Schultendorf, Ellinghorst, Butendorf, Brauck und Rosenhügel.

Räumliche Einordnung

In dem hier vorliegenden Integrierten Handlungskonzept werden die beiden Stadtbezirke Mitte I und II zusammen als Stadtmitte bezeichnet; wenn von der Innenstadt die Rede ist, bezieht sich dies immer auf den engeren Kern der Stadtmitte, in dem sich die Einkaufs-, Freizeit-, Kulturangebote etc. der Stadt konzentrieren.

Wie die benachbarten Städte des nördlichen Ruhrgebiets hat auch die heutige Stadt Gladbeck in weniger als 50 Jahren die rasante Entwicklung von einer bäuerlichen Streusiedlung zu einer Montan-Stadt erlebt:

Die erste urkundliche Erwähnung Gladbecks stammt aus dem Jahr 1161. Zunächst entwickelte sich der Dorfkern um die St. Lamberti-Kirche. Parallel existierten die Bauernschaften Butendorf, Brauck, Ellinghorst, Rentfort und Zweckel, die heute einzelne Stadtteile Gladbecks darstellen. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts rückte der Bergbau immer weiter in das nördliche Ruhrgebiet vor und die Siedlungsstrukturen veränderten sich aufgrund der rasanten Bevölkerungsentwicklung radikal. In einiger Entfernung zu den Dörfern wurden Schachtanlagen mit den zugehörigen Bergwerkssiedlungen errichtet. Mit dem Abteufen der Zeche „Graf Moltke I/II“ nahm die Entwicklung 1873 in der Bauernschaft Butendorf ihren Anfang. Die anderen Gladbecker Stadtteile entwickelten sich in den folgenden Jahren um die insgesamt fünf Bergwerksstandorte. Die bäuerlichen Streusiedlungen wurden von bergbaulichen Streusiedlungen überlagert. Die Interessen der Zechengesellschaften bestimmten am Anfang die städtebauliche Entwicklung der seit 1885 selbständigen Landgemeinde.

Historische Entwicklung

Nachdem zuerst einzelne kleine Bergarbeiterhäuser errichtet wurden, entstand 1888 an der Uhlandstraße die erste zusammenhängende Siedlung für Bergarbeiterfamilien. Der Bau weiterer Miethäuser fand entlang bereits vorhandener Straßen und zumeist ohne Genehmigung durch die Behörden statt. Im Gegensatz zu anderen industrialisierten Städten des Ruhrgebiets entstanden in Gladbeck zu dieser Zeit keine zusammenhängenden Gründerzeitviertel mit rasterförmigem Straßennetz und Blockrandbebauung. Lediglich auf Teilstücken der historischen Radialen setzte sich eine durchgängige Straßenrandbebauung mit mehrgeschossigen Wohn- und Geschäftshäusern in der zeittypischen Architektursprache durch. Ein Grund für die eher geringe Bautätigkeit privater Bauherren war die massive Siedlungstätigkeit der Bergwerksgesellschaften.

Bergarbeitertradition in der Stadtmitte

Im Jahr 1919 waren 2/3 aller Beschäftigten im Bergbau tätig. Der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur war die Folge. Der Ortskern wurde zum Geschäftszentrum für die umliegende Zechensiedlungen und in dessen Zentrum wurde 1899 die neue St. Lamberti-Kirche eingeweiht. Dafür wurde die alte Dorfkirche, die sich am selben Platz befand, abgerissen. Von 1908-1910 wurde im Zentrum zudem das Rathaus zunächst als Amtshaus errichtet.

Ebenfalls im Jahr 1919 wurde Gladbeck das Stadtrecht verliehen und von diesem Zeitpunkt an setzte eine aktive Stadtplanung und Stadtentwicklung ein. Diese Phase war für die Stadt von großer Bedeutung; denn durch die Verknüpfung von Grün- und Freiflächen zwischen den Arbeitersiedlungen und der Innenstadt entstand eine gartenstadtähnliche Struktur. Darüber hinaus wurde der Jovyplatz mit repräsentativen Gebäuden umrahmt, und mit dem Erwerb des Wittringer Waldes im Jahre 1922 entstand die bis heute bedeutsame Erholungsanlage mitten in der Stadt. In diesem Zeitraum versuchte die Stadt die bisherige Entwicklung, die in der Stadtgeschichtsfindung mit dem Begriff der „defizitären Urbanisierung“ bezeichnet wird, aktiv in Richtung urbaner Strukturen zu verändern. Die Ende der 1920er Jahre einsetzende Weltwirtschaftskrise verhinderte den Bau eines Zentralbahnhofs am Schnittpunkt der Eisenbahntrassen.

Ein weiterer Ausbau der Stadt kam durch die Machtübernahme der Nationalsozialisten größtenteils zum Erliegen. Das Projekt Nordpark als Verbindung nach Zweckel und zur Innenstadt wurde jedoch durchgeführt. Statt in hochbauliche Maßnahmen wurde verstärkt in die Verkehrsinfrastruktur investiert. Der Bau der Reichsautobahn (heute A 2) und der Essener Straße, der heutigen B 224, begann in den frühen 1930er Jahren. Insgesamt wurde Gladbeck im Zweiten Weltkrieg mit 44 % der Gesamtbebauung sehr stark zerstört.

Nach 1945 erfolgte der Wiederaufbau, wobei bis Ende der 1950er Jahre ein geschlossenes Innenstadtbild mit einer einheitlichen Bebauung geschaffen werden konnte. Die extrem starke Nachfrage nach Steinkohle führte zu einem rasanten Bevölkerungszuwachs, was zu einem bis dato unerreichten Höchstwert von 84.000 Einwohnern im Jahre 1961 führte. Ab den 1950er Jahren setzte eine

so genannte zweite Phase der Industrialisierung ein, die mit der Krise im Bergbau einherging. Neue Industrien siedelten sich an und so wurde der Monostruktur entgegengewirkt. Mit der Schließung der ältesten Zeche Graf Moltke endete 1971 die Bergbauepoche in Gladbeck. Durch die Zuzüge von Arbeitskräften und deren Familien, die eine logische Konsequenz der starken Kohlenachfrage waren, entstanden nach dem Leitbild der gegliederten und aufgelockerten Stadt weitere Wohngebiete. Dies führte zwangsläufig zu einer Zersiedlung und damit zur Abnahme der zuvor geschaffenen Grün- und Freiräume.

Im Jahr 1959 wurde ein Leitplan für eine weitere städtebauliche Entwicklung aufgestellt, durch den die Innenstadt in den 1960er Jahren teilweise saniert wurde. Es standen Gelder für Neubaumaßnahmen zur Verfügung, was zu einer Aufgabe historischer Bausubstanz führte. Stattdessen entstanden in der Innenstadt großvolumige, monofunktionale Baukörper. Auch in der Verkehrsplanung gab es umfangreiche Neuerungen. So wurde ein Tangentenviereck um die Innenstadt zur Aufnahme des steigenden Verkehrs geplant, jedoch nicht vollständig umgesetzt. Die Leitbilder „Funktionstrennung“ und „Autogerechte Stadt“ führten zu Verlusten an urbaner Vielfalt. Heute sind der Bereich der östlichen Innenstadt sowie der Bereich südlich der Wilhelmstraße räumlich von der Innenstadt abgebunden.

Ein Leitplan für die städtebauliche Entwicklung

Ende der 1980er Jahre setzte ein Umdenken ein, mit dem der Bedeutung und der Ausrichtung auf das Auto entgegengewirkt wurde. Somit wurden die Hoch- und Horster Straße samt Nebenstraßen als Fußgängerzone ausgewiesen. Dies hatte neben positiven Effekten für Fußgänger auch Entwicklungsimpulse für die Innenstadt zur Folge. Gleichzeitig wurde nach dem Bau der Asienbrücke die Straßenbahn abgeschafft und durch Busverbindungen ersetzt, so dass die Humboldtstraße/Buersche Straße heute einen breiten Grünstreifen aufweisen.

Kurzcharakterisierung des Programmgebiets

Der Bezirk Mitte I, in dem 11.248 Einwohnerinnen und Einwohner leben, umfasst den westlichen Bereich des Stadtteils Stadtmitte und ist durch die B 224 und den Wittringer Wald im Süden sowie die Bahntrassen im Westen, Norden und Osten räumlich gefasst.¹ Kern des Bezirks ist die Gladbecker Innenstadt, die mit Fußgängerzone und zahlreichen Einzelhandelsbetrieben das Hauptgeschäftszentrum der Gesamtstadt bildet und gleichzeitig mit Rathaus, weiteren Verwaltungsinstitutionen und zahlreichen kulturellen Einrichtungen Schwerpunkt von Administration und gesellschaftlichem Leben in Gladbeck ist. Gleichzeitig zählt der Bezirk Mitte I mit 10 Schulen unterschiedlicher Form zu den wichtigsten Schulstandorten in der Stadt. Zu beachten ist, dass die Innenstadt gleichzeitig auch ein

Mitte I

¹ Quelle: Bevölkerungsstatistik der Stadt Gladbeck, 31. Dezember 2008. Stadt Gladbeck, Organisationsabteilung - Statistikstelle. Gladbeck 2009

wichtiger Wohnstandort ist. Ein Großteil der einzelhandelsgeprägten Geschäftshäuser in der Fußgängerzone ist mit Wohnungen in den Obergeschossen belegt. Im direkten Umfeld der Innenstadt schließen sich zunächst dichtere mehrgeschossige Wohnquartiere mit deutlich geringerem Geschäftsbesatz an. An den Rändern nimmt die Bebauungsdichte ab. Dort sind sowohl hochwertige Wohnquartiere wie auch Gemengelagen mit z. T. brachliegenden Gewerbeflächen vorhanden.

Östlich der Innenstadt liegt der Stadtteil Mitte II, in dem 7.418 Menschen leben. Gerahmt im Westen und Norden von Bahntrassen, im Osten von der Konrad-Adenauer-Allee sowie dem Freiraum Offermannshof und im Süden von der Bundesstraße dominiert hier die Wohnfunktion.² Durch die in Nord-Süd-Richtung verlaufende Bahntrasse ist der Bezirk Mitte II von der Innenstadt räumlich getrennt und es sind nur wenige Verbindungen vorhanden. Eine weitere deutliche Zäsur im Siedlungsgefüge bildet die durchgängig vierspurige Buersche Straße. Die Hauptverkehrsstraßen und die wichtigen Anliegerstraßen werden durch Geschosswohnungsbauten flankiert, in den etwas abseitigen Siedlungsbereichen dominieren kleinere Wohngebäude (kleine Mehrfamilienhäuser und Einfamilienhäuser). Ein zentraler Kern ist in Mitte II nicht vorhanden. Die Versorgung mit Dingen des täglichen Bedarfs erfolgt über einige wenige, verstreute, kleine Lebensmittelgeschäfte (Bäcker, Metzger etc.) und über die Handelsagglomeration (Discounter, Getränkemarkt etc.) am östlichen Rand im Gewerbegebiet Krusenkamp.

Mitte II

1.3 Abgrenzung des Programmgebiets

Das vom Rat der Stadt Gladbeck beschlossene Untersuchungsgebiet für das Integrierte Handlungskonzept erstreckt sich im Wesentlichen zwischen der Konrad-Adenauer-Allee im Norden, der Bahnstrecke Essen - Dorsten im Westen sowie der Gildenstraße und der B 224 im Süden. Einbezogen sind darüber hinaus zwei kleine Bergehalden südlich der Bundesstraße. Die östliche Begrenzung verläuft entlang der Freifläche, die das Neubaugebiet um die Heinrich-Krahn-Straße von der älteren Siedlungsstruktur trennt. Eingeschlossen ist auch das Gewerbegebiet Krusenkamp mit dem dortigen Schulzentrum.

Das Programmgebiet gemäß Ratsbeschluss

Nach der Bestandsanalyse und ersten Gesprächen mit Akteuren vor Ort hat sich gezeigt, dass auch in dem Wohnquartier nördlich der Konrad-Adenauer-Allee Handlungsbedarf besteht.

Aus folgenden Gründen soll eine Erweiterung des Gebiets in diesem Teilbereich stattfinden:

Erweiterung des Programmgebiets

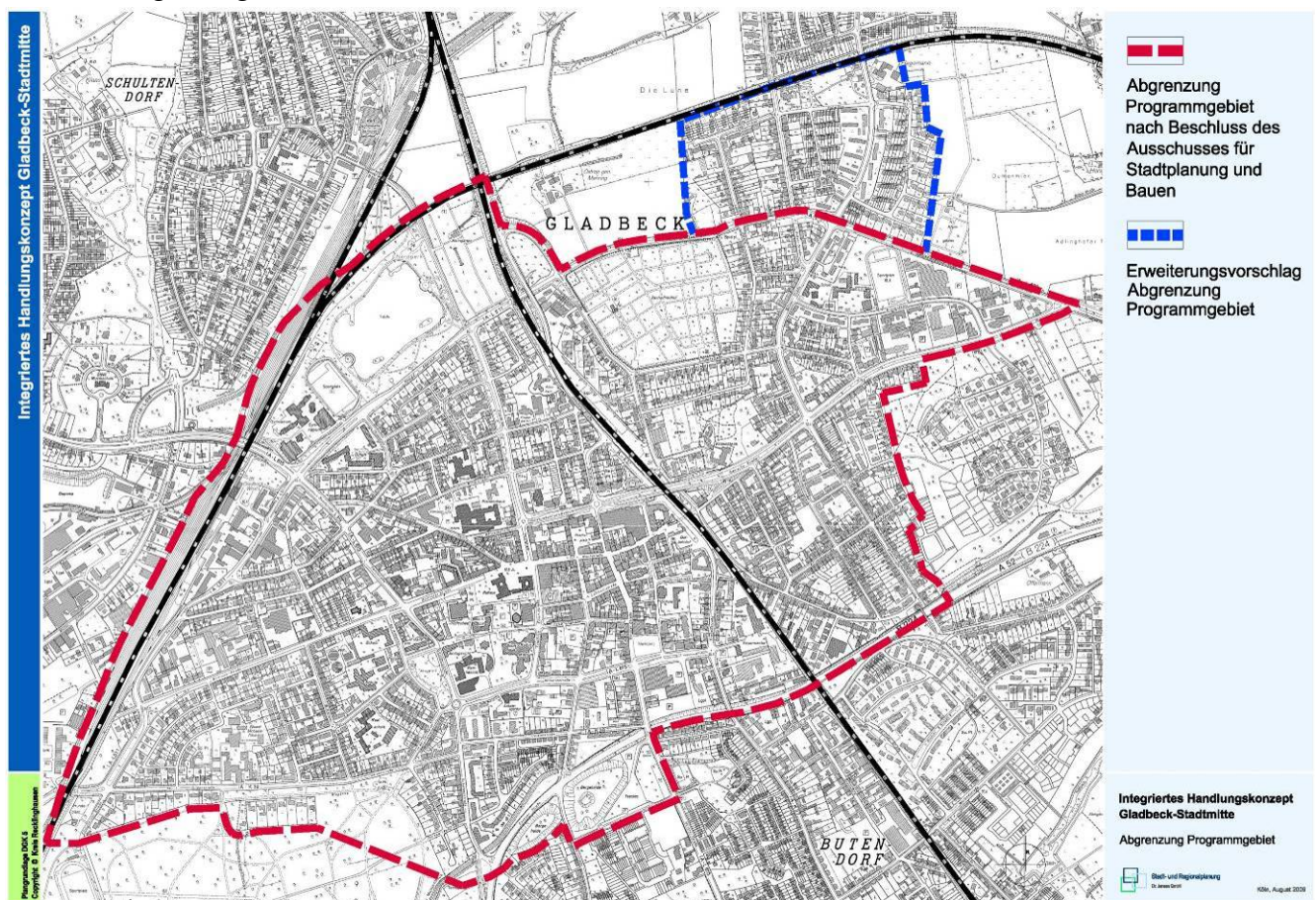
- In dem Erweiterungsgebiet liegt die einzig bedeutsame Potenzialfläche, um die wohnungsnahe Freiraumversorgung für den eher unterversorgten Bezirk Mitte II zu optimieren. Gemeint ist

² Quelle: Bevölkerungsstatistik der Stadt Gladbeck, 31. Dezember 2008. Stadt Gladbeck, Organisationsabteilung - Statistikstelle. Gladbeck, 2009.

die Grün- und Spielfläche am Kotten Nie. Schon heute bietet dieses Areal einige Freizeit- und Spielangebote für Kinder und Jugendliche. Neben dem Kindergarten an der Voßstraße liegt hier auch der Förderverein Kotten Nie sowie eine Dependence des Jugendamts Gladbeck. Im Hinblick auf die Sozialstruktur im Umfeld und die Nähe zum Bürgerhaus an der Bülserstraße im benachbarten Stadtteil Zweckel, welches nur über geringe Freiflächen verfügt, ist ein Ausbau sinnvoll.

- Bei der Analyse der Sozialstruktur hat sich ergeben, dass in Teilbereichen des Quartiers sowohl eine überdurchschnittlich hohe Anzahl Nichtdeutscher wie auch unter 18-Jähriger Personen lebt. Teile des Bereichs werden außerdem als sozialer Problembereich beschrieben.
- Deutliche Mängel im Stadtbild und Wohnumfeld sind in der Siedlung der 1950er Jahre und dem vielgeschossigen Wohnblock an der Bülser Straße sichtbar.

Abbildung 1
Übersicht Programmgebiet



Quelle: Darstellung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH

1.4 Arbeitsstruktur, Aufgabenstellung und Projektleitfragen

Die für einen Großteil der Bevölkerung unerwartete Erkenntnis, dass so viele Familien, Alleinerziehende und Alleinstehende gemäß Familienbericht in der Stadtmitte in prekären Situationen leben, hat die

Stadt Gladbeck dazu veranlasst, den Kontakt zum Ministerium für Bauen und Verkehr aufzunehmen, die Aufnahme in das Städtebauförderprogramm Soziale Stadt vorzubereiten und ein Handlungskonzept erstellen zu lassen. Dazu sind in vielen gemeinsamen Analyseschritten, Diskussionen und Planungsworkshops von Stadtverwaltung, Akteuren, Politik und Einrichtungen die Entwicklungsziele definiert und Maßnahmen erarbeitet worden. Für die Bearbeitung und die Koordination der Umsetzung ist eine klare Zuständigkeit innerhalb des Stadtplanungsamts der Stadt Gladbeck vergeben worden, die alle Schritte koordiniert.

Die Stadt Gladbeck hat Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH beauftragt, für die Aufgabe der ganzheitlichen Entwicklung und Sicherung der Stadtmitte ein Integriertes Handlungskonzept zu erstellen, das die Ausgangssituation und die Handlungsbedarfe erfasst, Entwicklungsziele definiert, angepasste Projekte und Maßnahmen entwickelt und Kosten für die Maßnahmen ermittelt. Das Handlungskonzept ist Grundlage für einen Grundförderantrag zur Aufnahme in die Förderung der Sozialen Stadt gemäß den neuen Städtebauförderrichtlinien NRW, wobei bei der Konzepterstellung die EU-EFRE-Kriterien berücksichtigt werden.

Das Integrierte Handlungskonzept soll folgende Fragen klären:

- Welche Defizite, aber auch Potenziale, weist die Stadtmitte von Gladbeck konkret auf? Welche Entwicklungsfaktoren beeinflussen den Status quo?
- Wo liegen im öffentlichen und privaten Bereich die Problemräume, wo liegen die Potenziale und wie sind sie zu bewerten?
- Welche Entwicklungsziele und Leitbilder können dazu beitragen, dass eine langfristige Perspektive für eine prosperierende Innenstadt von Gladbeck und funktionieren Wohnquartieren realistisch wird?
- Mit welchen städtebaulichen, architektonischen, gestalterischen und strategischen Maßnahmen kann die langfristige Stabilisierung der Innenstadt erreicht werden? Mit welchen Maßnahmen können Nutzungsvielfalt, Lebendigkeit und Aufenthalts- und Gestaltqualität erreicht sowie Leerstände abgebaut und vermieden werden?
- Welche handelswirtschaftlichen Strategien können zur Belebung der Innenstadt beitragen, welche ergänzenden Dienstleistungen sind anzusiedeln, welche Strategien zur Kundenbindung, neuen Anbietern, neuen Attraktionen sind zu verfolgen?
- Welche sozialintegrativen, wohnungswirtschaftlichen und freiraumrelevanten Maßnahmen sind in den problematischen Wohnquartieren (Interventionsräumen) erforderlich, um eine Stabilisierung zu erreichen und um auch andere Mieterschichten für das Wohnen in der Innenstadt zu interessieren? An welchen Stellen muss über Abriss und an welchen über Nachverdichtung oder Neubau nachgedacht werden? An welchen Stellen kann über neue Konzepte von Wohnen und Arbeiten unter einem

Dach oder neue familiengerechte Wohnformen in der Stadt nachgedacht werden?

- Welche beschäftigungs- und sozialintegrativen Maßnahmen sind erforderlich, um die sozialen Chancen für die Familien in der Mitte der Stadt dauerhaft zu sichern? Wie kann die soziale Infrastruktur aufgewertet und gesichert werden? Welche neuen Beschäftigungs- und Bildungsangebote und -formen sind zu entwickeln? Mit welchen sozial-integrativen Maßnahmen kann eine nachhaltige Verbesserung der Lebenssituation von Kindern, Jugendlichen, Familien, der Seniorenschaft und sozial benachteiligten Gruppen erreicht werden?
- Wie können die Eigentümerschaft in der Innenstadt, aber auch die vielen Einzeleigentümerinnen und Eigentümer in den Interventionsräumen motiviert werden, aktiv die Entwicklung der Innenstadt bzw. ihres Wohnumfelds voranzutreiben und zu gestalten? Welche Form der Kooperation ist zielführend?
- Mit welchen „weichen“ Maßnahmen kann neben den investiven Projekten eine nachhaltige Image-Verbesserung erreicht werden? Welche Marketingmaßnahmen sind erforderlich?
- Wie kann/soll das entwickelte Handlungs- und Maßnahmenprogramm umgesetzt werden, welche Management-, Kooperations- und Beteiligungsstrukturen sind erforderlich?

1.5 Arbeitsprogramm und Aufbau des Integrierten Handlungskonzepts

Zu Beginn der Erarbeitung des Handlungskonzepts stand die Analyse aller relevanten und vorliegenden Gutachten, Untersuchungen und Planungen. Dazu zählen vor allem

- die Ergebnisse der Zukunftswerkstatt
- das Wohnungspolitische Handlungskonzept 2008
- der statistische Jahresbericht 2007
- der Familienbericht 2007
- das Einzelhandelskonzept 2007
- der Altenbericht 2005
- der Spielraumleitplan 2004
- der Rahmenplan Brückenschläge 2003 sowie
- das Integrierte Innenstadtkonzept Gladbeck-Innenstadt 2002.

Im Anschluss wurden die Sozialdaten erfasst und eine intensive städtebauliche Bestandsaufnahme vor Ort durchgeführt, wobei u. a. folgende Faktoren analysiert wurden:

- Zentraler Versorgungsbereich Innenstadt, Einzelhandel, Dienstleistungen Gastronomie, städtebauliche und gestalterische Aspekte, Aufenthaltsqualität, Potenziale und Probleme differenziert nach 1 A und 1 B-Lagen, Problemimmobilien
- Nahversorgungssituation in den Randbereichen: Ladenbestand, Versorgungsgrad im Bereich der Nahversorgung
- Gebäudebestand und Stadtbild: Analyse des Untersuchungsgebiets, Abgrenzung und Erfassung der problematischen Bestände

und Wohnbereiche und Standorte nach Kategorien (Erscheinungsbild, Bauzustand, Gestaltungsmerkmale, Leerstand)

- Wohnumfeld und öffentlicher Raum: Nutzung, Funktion, Zustand, Grün- und Freiraum, Zustand und Funktion von öffentlichen Plätzen, Kommunikationsorten, Grünanlagen und Spielbereichen
- Straßenraum, Verkehr und ÖPNV: Anbindung und Erreichbarkeit, Erscheinungsbild, Funktionalität, Aufenthaltsqualität für die unterschiedlichen Verkehrsteilnehmer, Stärken und Schwächen
- Bildung und Erziehung: Einrichtungen für Kinder und Jugendliche, Angebote für Familien
- Soziale, gesundheitsbezogene und touristische Infrastruktur: Bestand, Funktion, Angebote
- Kulturelle Infrastruktur: Bestand, Funktion, Angebote, Akzeptanz
- Image der unterschiedlichen Quartiere
- Potenzial- und Brachflächen

Der Prozess der Projektbearbeitung wurde begleitet von der Projektgruppe. Um die erfassten Probleme und Chancen zu verifizieren, wurden in Abstimmung mit der Projektkoordination Gespräche mit der Vertreterschaft von städtischen Fachstellen, der städtischen Wohnungsbaugesellschaft GWG, karitativen und kirchlichen Einrichtungen, Kindergärten und Schulen sowie der Händlerschaft geführt. Alle Gespräche fanden im persönlichen Dialog statt, nur in Ausnahmefällen fanden Gespräche telefonisch statt.

Beteiligung aller öffentlichen und lokalen Akteure

Projektgruppe

- Andres, Thomas, Amt für Familie, Jugend und Soziales
- Breßer-Barnebeck, Peter, Bürgermeisterbüro (Stadtmarketing und Öffentlichkeitsarbeit)
- Feldkamp, Gaby, Amt für Schule, Sport und Integration
- Fiedler, Werner, Amt für Familie, Jugend und Soziales
- Hirschheide, Kai-Uwe, Amt für Stadtplanung und Bauaufsicht
- Ide, Thomas, Amt für Stadtplanung und Bauaufsicht
- Kämper, Anja, Amt für Stadtplanung und Bauaufsicht
- Köppen, Jörg, Wirtschaftsförderung und Stadtentwicklung
- Mathiak, Angelika, Kämmerei
- Mirosavljevitch-Lucyga, Achim, Ingenieuramt - Abt. Stadtgrün
- Paß-Claßen, Carola, Amt für Stadtplanung und Bauaufsicht
- Pollmann, Dietrich, Volkshochschule
- Stegemann, Gabriele, Kulturamt
- Romberg, Lothar, Kämmerei

Gesonderte Termine mit der Fachverwaltung

- Böddeker, Rainer, Amt für Familie, Jugend und Soziales
- Breßer-Barnebeck, Peter, Bürgermeisterbüro (Stadtmarketing und Öffentlichkeitsarbeit)
- Gottbrath, Gabriele, Lambertischule

- Hirschheide, Kai-Uwe, Amt für Stadtplanung und Bauaufsicht
- Ide, Thomas, Amt für Stadtplanung und Bauaufsicht
- Köppen, Jörg, Wirtschaftsförderung und Stadtentwicklung
- Kosbab, Holger, Amt für Familie, Jugend und Soziales Seniorenberatung telefonisch
- Miroslavljewitsch-Lucyga, Achim, Ingenieuramt - Abt. Stadtgrün
- Möller, Detlef, Amt für Familie, Jugend und Soziales

Gladbecker Wohnungsbaugesellschaft mbH (GWG)

- Schnittker, Ralf J. (Geschäftsführer)

Kindertagesstätten

- Bach, Ursula, Städt. Kita Hermannstraße
- Circel, Annette, Kath. Kiga St. Michael
- Piorr, Monika, Ev. Kindergarten Sonnenschein
- Rabe, Rita, Kath. Kiga. Don Bosco

Schulen

- Blommel, Anne, Aloysiusschule
- Döing, Ulrich, Riesener-Gymnasium
- Drygalla, Renate, Fröbelschule
- Kleine-Nieße, Rolf, Elsa-Brändström-Schule
- Menzel, Andreas, Fröbelschule
- Somfleth, Heinz, Elsa-Brändström-Schule
- Thiesing, Brunhild, Lutherschule
- Wirtner, Karin, Regenbogenschule

Arbeitskreis Erzieherische Hilfen im Rahmen des „Gladbecker Bündnis für Familie – Erziehung, Bildung, Zukunft“

- Bogdan, Hartmut, Amt für Familie, Jugend und Soziales - Allgemeine Soziale Dienste
- Brunert, Sylvia, Caritasverband Gladbeck e.V.
- Hotz, Sonja, Arbeiterwohlfahrt
- Jansen, Christiane, Kinderheim St. Agnes
- Kaynar, Cemile, Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA)
- Möller, Detlef, Amt für Familie, Jugend und Soziales
- Reinermann, Irmgard, Deutscher Kinderschutzbund Ortsverband Gladbeck
- Weist, Bettina, Bürgermeisterbüro (Kinder- und Jugendbeauftragte)
- Wieprecht, Klaus, Evangelischer Dienst für Erziehungshilfe (EDE)

Thema Jugend

- Allkemper, Wilfried, evangelische Kirchengemeinde
- Fiedler, Werner, Amt für Familie, Jugend und Soziales
- Janssen Joerg, Amt für Familie, Jugend und Soziales
- Jasper, Christin, Amt für Familie, Jugend und Soziales
- Eckehard Klein, Die Falken
- Moeller, Detlef, Amt für Familie, Jugend und Soziales

Einzelhandel und Stadtentwicklung

- Alt, Matthias, Vors. der Werbegemeinschaft und Optik Hahne
- Fischbach, Reinhold, Vorsitz Ausschuss für Planen und Bauen
- Friedrich, Hartmut und Elisabeth, Inhaber Vital Markt Lenz
- Glathe, Svenja, GF Schuhhaus Große-Kreul
- Hahne, Georg, Vors. des Einzelhandelsverbands, Juwelier
- Hübner, Michael, Vorsitzender des Wirtschaftsförderungsausschusses
- Dr. Meyer-Rudel, Esther-Maria, GF Einzelhandelsverband
- Terhardt, Simon, stellv. Vors. des Einzelhandelsverbands, GF Traumwerkstatt
- Schulte-Pelkum, Carolin, Billy Back

City-Center

- Spielberger, Hermann (Berater)
- Kummer, Benedikt (Geschäftsführer)
- Schröer, Michael (Center-Manager)
- Lohmann, Michael (Architekt)

Thema Beschäftigung

- Kommunale Berufshilfe
- Held, Otmar, Vestische Arbeit Gladbeck
- Keller, Sarah, Anstoß - Gladbecker Ausbildungscoaching

Gleichstellungsbeauftragte

- Richter, Barbara

Senioren

- Seniorenbeirat

Zur weitergehenden Beteiligung der Akteure wurde eine Akteurs- und Bürgerkonferenz mit über 100 Personen durchgeführt. Nach der Präsentation der ersten Zwischenergebnisse hatten alle Teilnehmenden die Gelegenheit, sich an Infopoints auszutauschen und weitere Ideen und Projekte einzubringen.

Nach der Beteiligung folgten verschiedene konzeptionelle und städtebaulich planende Schritte. Alle Ergebnisse wurden nach Projektfortschritt mit einer interdisziplinär besetzten, verwaltungsinternen Projektgruppe der Stadtverwaltung besprochen und abgestimmt. Die Projektgruppe hat intensiv an der Erstellung des Integrierten Handlungskonzepts mitgearbeitet. Insbesondere bei der Abstimmung und Abschätzung der Realisierungschance der einzelnen Maßnahmen wurden wichtige Hinweise gegeben. Auch bei der Kostenschätzung konnte teilweise auf Referenzprojekte zurückgegriffen werden.

Konzeptionelle Arbeit

1.6 Aufbau und Gliederung des Berichts

Das Integrierte Handlungskonzept ist wie folgt aufgebaut:

- Kapitel 2 startet mit den Grundsätzen der Arbeit in der Sozialen Stadt, die als Basis für die Umsetzung des Handlungsprogramms dienen und bei der Maßnahmenkonzeption berücksichtigt wurden, jedoch nicht an jeder Stelle im Konzept explizit benannt sind. Danach wird ein Vorschlag für die Bearbeitungsstruktur unterbreitet. Darin sind sowohl bestehende Strukturen und Netzwerke berücksichtigt als auch neue Arbeitstrukturen vorgesehen.
- Kapitel 3 umfasst die Analyse des Untersuchungsraums. In der Analyse sind die Sozialen Kontextindikatoren, der Sozialraum, die Themen Bildung, Wohnen, Verkehr, Freiraum, Lokale Ökonomie, Beschäftigung sowie Städtebau bearbeitet worden. Jedes Kapitel endet mit der Zusammenstellung der thematischen Handlungsbedarfe.
- Aus der Analyse und der Ableitung der Entwicklungsziele folgt die Definition der Handlungsfelder (Kapitel 4). Hier werden die Schwerpunktbereiche definiert, auf die sich die Programmarbeit konzentrieren wird.
- Das Maßnahmenkonzept (Kapitel 5) umfasst alle Maßnahmen, Projekte, Konzepte und Ideen, die im Rahmen der Projektlaufzeit konkretisiert und umgesetzt werden sollen. Für jede Maßnahme ist ein Projektbogen ausgefüllt worden. Die Maßnahmen sind thematisch nach Handlungsfeldern sortiert. Dem Maßnahmenkonzept liegt eine tabellarische Übersicht der einzelnen Projekte bei (siehe Kapitel 5). Dargestellt sind die Prioritäten, der Umsetzungszeitraum und die Kosten.
- In den Kapiteln 6 und 7 ist ein Vorschlag für das Beteiligungskonzept in der Startphase sowie ein Evaluationskonzept erläutert.

1.7 Umsetzungszeitraum - Gliederung in zwei Bauabschnitte

Vorgesehen ist es, das Gesamtprojekt Gladbeck-Stadtmitte in zwei Bauabschnitten umzusetzen. Der Schwerpunkt der Umsetzung liegt im ersten Bauabschnitt, der dem verbleibendem EFRE-Ziel II - Förderzeitraum entspricht und von 2010 bis 2013 angesetzt ist. In diesem ersten Abschnitt sollen alle relevanten Projekte initiiert und umgesetzt werden. Übergeordnetes Ziel des ersten Bauabschnitts sind die Schaffung der investiven Rahmenbedingungen für eine lebendige Innenstadt und einer stabilen lokalen Ökonomie und die soziale Sicherung der Wohnquartiere.

Der zweite Bauabschnitt, der bis 2016 angesetzt ist, ist als Verstärkungsphase vorgesehen, in dem die modellhaften Projekte des ersten Bauabschnitts in kommunale Strukturen und Aufgaben überführt werden. In dieser Phase werden auch die noch erforderlichen ergänzenden und abschließenden investiven Maßnahmen vorgenommen.

2 Philosophie der Entwicklung der Stadtmitte Gladbeck

2.1 Die Grundsätze der Querschnittsaufgabe

Das hier vorliegende Integrierte Handlungskonzept der Stadt Gladbeck berücksichtigt die Leitlinien der Sozialen Stadt für die stadtteilbezogene und integrative Arbeitsweise. Die Stadt Gladbeck hat bereits in zwei Stadtteilen der Sozialen Stadt Butendorf und Brauck und im Rahmen von Stadtumbau West in Rentfort-Nord Erfahrungen in der integrierten Arbeit sammeln können; die aufgebauten Strukturen, Erfahrungen und vor allem die vielfältigen Kooperationen aus dem „Gladbecker Bündnis für Familie – Erziehung, Bildung, Zukunft“ sollen für die Arbeit in der Stadtmitte genutzt werden. Im Sinne der Nachhaltigkeit sollen, überall dort, wo bestehende Strukturen genutzt werden können, keine neuen aufgebaut werden. Für die Kommunikation innerhalb der Stadt soll der Fokus auf die integrierte Stadterneuerung Gladbeck Mitte gelegt werden.

Für die Entwicklung der Stadtmitte sind die Aufwertung der räumlich-funktionalen Strukturen und der Aufenthaltsqualität, die Verbesserung der Lokalen Ökonomie, die nachhaltige sozialintegrative und bauliche Stabilisierung der benachteiligten Interventionsräume und Wohnquartiere, das Aufheben der Sozialen Segregation, die Verbesserung der Startchancen für Kinder und Jugendliche sowie das Thema Integration die wichtigsten Leitthemen für das hier vorliegende Integrierte Handlungskonzept.

Die Integrierte Stadterneuerung umfasst viele Querschnittsaufgaben, die in fachübergreifender, interdisziplinärer Arbeitsweise bearbeitet werden müssen. Dieser Aufgabe stellt sich die Stadt und organisiert entsprechende Arbeitsstrukturen. Darunter fallen vor allem die Themen Gender Mainstreaming, Integration, Nachhaltigkeit und Evaluation.

Die strategische Ausrichtung der Maßnahmen richtet sich an die gesamte Bewohnerschaft im Programmgebiet. Übergeordnet werden alle Ziele und Maßnahmen an dem Prinzip des Gender Mainstreaming und der Berücksichtigung unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen ausgerichtet. Ziel ist, die unterschiedlichen Lebenssituationen, Beteiligungsmöglichkeiten und Bedarfe von Frauen und Männern, Mädchen und Jungen in ihren jeweiligen Lebensverhältnissen als Kinder, Jugendliche, erwerbsfähige Erwachsene, Seniorinnen und Senioren, Behinderte und Nicht-Behinderte, Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen und Wertvorstellungen einzubeziehen. Ihre Bedürfnisse sind insbesondere bei den Formen der Beteiligung als auch der Bewertung bzw. Abwägung von Teilprojekten und Maßnahmen zu berücksichtigen.

Ein weiteres Querschnittsthema ist die Nachhaltigkeit. Alle Teilprojekte werden vor der Umsetzung auf ihre Nachhaltigkeit geprüft. Das betrifft vor allem die Kommunikations- und Arbeitsstrukturen zur Umsetzung des Handlungskonzepts, da schon viele Netzwerkstrukturen in der Stadt bestehen, die genutzt werden können. Es gilt

Aufwertung der räumlich-funktionalen Strukturen, Lokale Ökonomie, Wohnen, Kinder und Jugendliche sowie Integration

Leitprinzipien: Gender Mainstreaming und Berücksichtigung verschiedener Bevölkerungsgruppen

für alle Projekte herauszuarbeiten, welche Maßnahmen per se eine nachhaltige Wirkung haben werden und an welchen Indikatoren dies festgehalten werden kann. Weiterhin muss festgestellt werden, welche neuen Ansätze auszuprobieren sind und wie sie verstetigt werden können. Beim Thema Nachhaltigkeit sind vor allem die Aspekte der demografischen Entwicklung zu berücksichtigen. Die prozessbegleitende Evaluation soll besonderen Fokus darauf legen, dass alle Strukturen und Projekte die Nachhaltigkeitskriterien erfüllen.

Im Programmzeitraum sollen wichtige Investitionen im öffentlichen Raum und in der sozial-kulturellen und ökonomischen Infrastruktur realisiert werden. Genau so wichtig ist, dass Strukturen geschaffen werden, die die Stadtmitte nachhaltig in die Lage versetzen, mit den Anforderungen produktiv umzugehen und vor allem das Engagement der Bewohnerschaft und der im Stadtteil handelnden Akteure zu stärken. Dazu dienen auch die Herstellung eines positiven Images und die Stärkung der Identifikation mit dem Programmgebiet.

Bei der Bearbeitung des Integrierten Handlungskonzepts sind besonders die neuen Förderrichtlinien des Ziel-2-EFRE-Programms für die integrierte Entwicklung städtischer Problemgebiete berücksichtigt, da das Land die Kofinanzierung der Maßnahmen durch die Europäische Union anstrebt. Gemäß der Ziele der EFRE (Europäischer Fonds für regionale Entwicklung)-Verordnung sind u. a. die Sanierung der physischen Umwelt, die Neuerschließung von Brachflächen und die Bereitstellung von Dienstleistungen für die Bevölkerung, die den sich ändernden demografischen Strukturen Rechnung tragen, förderfähig. Die Kriterien für die Aufnahme in das Förderprogramm sind vorhandene Segregationsprozesse, unattraktiver öffentlicher Raum, stadträumliche Funktionsverluste, hohe Umweltbelastungen oder negatives Stadtteil-Image etc.; diese Problemlagen werden mit der Bestandsanalyse belegt.

Berücksichtigung der neuen Förderrichtlinien

2.2 Grundsätze der Projektbearbeitung – Familienfreundliches Gladbeck als übergeordnetes Leitbild

Die Stadt Gladbeck verfolgt im Rahmen des „Gladbecker Bündnisses für Familie – Erziehung, Bildung, Zukunft“ seit Jahren ein Leitbild, das sich speziell um das Wohl und die Belange von Familien und Kindern kümmert. Mit der aktuellen Analyse der Situation der Gesamtstadt und der Stadtmitte als Programmgebiet wird in vielen Interviews deutlich, dass allen Akteuren und Verantwortlichen das Image und Prädikat der Stadt als eine familienfreundliche Stadt wichtig ist und dass dies ganzheitlich fortgeführt werden soll. Die Ergebnisse des Familienberichts zeigen, dass in der Stadtmitte bei den Familien auch der größte Handlungsbedarf liegt.

Daher soll mit dem Integrierten Handlungskonzept auf allen fachlichen Ebenen der Fokus auf einer „Familienfreundlichen Stadtmitte Gladbecks“ liegen, die eine funktionierende Stadt für alle Lebensbe-

reiche und Altersgruppen ein attraktiver Ort ist, Das bedeutet, dass die Stadt Gladbeck auch im Rahmen der Umsetzung des Handlungsprogramms die Familie in den Mittelpunkt des kommunalen Handelns stellt. Sie verpflichtet sich, nachhaltig in eine familien-, kinder- und jugendfreundliche Stadt zu investieren. Sie wird Familien in ihren vielfältigen Formen, Lebenslagen und Lebensphasen unterstützen und stärken und ihre Lebensbedingungen im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten verbessern. In den zukünftigen Planungen und Aktivitäten von Politik und Verwaltung sollen familienpolitische Belange besondere Berücksichtigung finden.

Eine Politik für die Familie ist Querschnittsaufgabe und betrifft daher viele kommunale Handlungsfelder, wie zum Beispiel Kinder- und Jugendpolitik, Seniorenpolitik, Sozialpolitik, Schulpolitik, Gesundheitspolitik, aber auch Stadt- und Verkehrsplanung und bauliche Gestaltung der Umwelt sowie Infrastruktur-, Arbeits- und Wirtschaftsförderungspolitik. Durch eine nachhaltige Politik tragen alle kommunalen Politikfelder dazu bei, die familiären Leistungen für die Gesellschaft zu unterstützen.

Die Schwerpunkte für das Programmgebiet Stadtmitte liegen in:

- Verbesserung der Raumstrukturen und Infrastrukturangebote in der Stadtmitte nach den Bedürfnissen von Familien
- Optimierung der Lokalen Ökonomie (Rahmenbedingungen und Angebote) in der Innenstadt, ausgerichtet auf das Kauf- und Freizeitverhalten von Familien und einer älter werdenden Gesellschaft sowie auf den Erhalt von Arbeitsplätzen
- Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Arbeitswelt, Einbeziehung aller Generationen, um dieses Ziel zu erreichen
- Stärkung der Familie bei allen Bildungs- und Erziehungsfragen
- Schaffung familienfreundlicher urbaner Wohn- und Wohnumfeldstrukturen
- Beteiligung aller für das jeweilige Projekt relevanter Zielgruppen/Akteure (Kinder, Jugendliche, Familien, Senioren) an den Planungsprozessen

Oberstes Ziel der kommunalen Familienpolitik soll sein, die städtischen Strukturen so zu gestalten, dass das Leben in der Stadtmitte für Kinder, Jugendliche und ihre Familien attraktiv, sozial verträglich, kommunikativ und sicher ist. Dieses Leitbild mit den darin aufgeführten Leitzielen und Maßnahmeempfehlungen im Rahmen des Handlungsprogramms will eine Orientierungshilfe bereitstellen, um dieses ehrgeizige Ziel zu erreichen.

Die Leitziele sowie die zu ihrer Umsetzung empfohlenen Maßnahmen sind keineswegs abschließend aufgeführt, sondern betreffen lediglich die Handlungsfelder, in denen städtische Aktivitäten derzeit als vordringlich angesehen werden. Zudem bedarf das Leitbild einer ständigen Aktualisierung und Anpassung an künftige gesellschaftliche Veränderungen. Insoweit ist es in regelmäßigen Zeitab-

ständen zu überprüfen und, orientiert an den Bedürfnissen der Familien, auf aktuellem Stand zu halten.

2.3 Organisationsstruktur für die Umsetzung des Handlungsprogramms

Die Stadt Gladbeck hat sich zur Umsetzung des Integrierten Handlungsprogramms auf folgende Arbeitsweise verständigt.

Lenkungsgremium

In der Umsetzungsphase sind im Lenkungsgremium leitende Vertreter der Stadtverwaltung, die Projektleitung, später möglicherweise zur Information auch das City- und Quartiersmanagement vertreten. Das Lenkungsgremium tagt regelmäßig und trifft Grundsatzentscheidungen wie z. B. Projektpriorisierung, Mittelverteilung und übernimmt das abschließende Projekt- und Finanzcontrolling. Die Geschäftsführung obliegt der Projektleitung.

Projektleitung

Wichtigste Schnittstelle zwischen Verwaltung und City- und Quartiersmanagement bildet auf der Arbeitsebene die kommunale Projektleitung. Sie übernimmt die Kommunikation in die Verwaltung und koordiniert die projektübergreifende Zusammenarbeit der Fachverwaltung. Die kommunale Projektleitung setzt sich aus zwei Personen, einer aus dem Planungsamt und einer aus der Sozialverwaltung, zusammen.

Projektgruppe

Auf der verwaltungsinternen Ebene soll die Arbeits-, Kommunikations- und Informationsstruktur durch die Projektgruppe gesichert sein. Hier sind alle Fachdienststellen vertreten, die zur Umsetzung des Handlungskonzepts erforderlich sind. Die Projektleitung innerhalb der Verwaltung organisiert und informiert diese Arbeitsebene, bindet sie in die inhaltliche Arbeit ein und stimmt kommunale und stadtteilspezifische Projekte hier ab.

Citymanagement und Quartiersmanagement

Die praktische Umsetzung des Handlungsprogramms ist in zwei thematische Schwerpunktbereiche zu gliedern:

- Aufwertung und Erneuerung der Innenstadt im eigentlichen zentralen Einkaufsbereich der Stadt
- Dauerhafte ganzheitliche Stabilisierung der benachteiligten Wohnquartiere in der Stadtmitte und besonders in den Interventionsbereichen

Zur Unterstützung der bestehenden Arbeitsstrukturen Innenstadt (Innenstadtforum, Innenstadtstammtisch, Stadtmarketing) wird ein Citymanagement eingesetzt, das schwerpunktmäßig für die Stabilisierung der Einzelhandelsstrukturen, die Unterstützung und Qualifizierung der Händlerschaft, die Beteiligung der Akteure der Innen-

Organisation in der Verwaltung

Schwerpunktbereich Innenstadt

stadt bei der Umsetzung der investiven Maßnahmen aus dem Handlungsprogramm sowie für die Erarbeitung eines neuen Image- und Marketingkonzepts verantwortlich ist. Das Citymanagement wird extern vergeben und kann zeitlich flexibel eingesetzt werden.

Für den zweiten Schwerpunktbereich der nachhaltigen Stabilisierung der Interventionsbereiche/Wohnquartiere empfehlen wir die Einrichtung eines Quartiersmanagements. Dieses wird sich sowohl um alle Themen und Projekte im sozialintegrativen als auch im raumrelevanten Bereich kümmern. Erfahrungsgemäß sind zwei Personen mit unterschiedlicher Fachqualifikation (Soziales, Stadtplanung, Geografie, Architektur) erforderlich, um das Spektrum adäquat abzudecken. Das Quartiersmanagement soll extern vergeben werden; es ist zu prüfen, ob es von einem Träger, Trägerverbund etc. übernommen wird oder ob die Aufgabe an ein Sozial- und Planungsbüro vergeben wird.

*Schwerpunktbereich Stabilisierung
der benachteiligten Wohnquartiere*

Sowohl das Citymanagement als auch das Quartiersmanagement werden gemeinsam in einem Stadtteilbüro verortet werden.

Netzwerk- und Kooperationsstrukturen

Zur Stärkung der lokalen Strukturen sollen bestehende örtliche Netzwerke und Initiativen gestärkt und unterstützt werden. Dort, wo noch keine Netzwerke bestehen, sie aber sinnvoll erscheinen, sollen neue Strukturen angeregt und begleitet werden. Quartiersmanagement initiiert, organisiert, motiviert und betreut die Netzwerk- und Kooperationsstrukturen.

Bürgerkonferenzen

Da es sich bei dem Programmgebiet inhaltlich und räumlich um sehr unterschiedliche Schwerpunkte handelt, sollen für die gesamte Bewohnerschaft der Stadt Bürgerkonferenzen stattfinden, bei der der aktuelle Projektstand berichtet und die wichtigsten nächsten Schritte präsentiert werden. Die Bürgerkonferenz soll genutzt werden, zu den anstehenden Projekten und Fragen die Menschen zu informieren. Wichtig ist, dass auch die Akteure, Arbeitsgruppen und Netzwerke hier ihre Arbeit vorstellen können.

Akteurs- und Bürgerbeteiligung

Zu allen Teilprojekten sind zielführende Formen der Beteiligung vorzusehen.

3 Stadträumliche und sozialintegrative Bestandsanalyse und Ableitung der Handlungsbedarfe

3.1 Analyse des Sozialraums Gladbeck-Stadtmitte

Die Stadt Gladbeck zählte zum 31. Dezember 2008 insgesamt 76.638 Einwohner. Im Stadtteil Stadtmitte lebten zum gleichen Zeitpunkt 18.666 Personen, was einem Bevölkerungsanteil von ca. 24 % an der Gesamtstadt entspricht. Im Bezirk Mitte I leben 11.248 und in Mitte II 7.418 Einwohnerinnen und Einwohner.

Zur Bewertung der sozioökonomischen Situation der Gesamtstadt und der Stadtmitte wurden verschiedene Kontextindikatoren ausgewertet. Für das Untersuchungsgebiet wurden zudem für einzelne Indikatoren wie Alter und Personen mit Migrationshintergrund differenzierte Daten auf Baublockebene kartografisch erfasst, um für das Handlungskonzept kleinräumig geeignete Strategien und Maßnahmen abzuleiten.

Die Analyse der Kontextindikatoren zeigt, dass in der Stadtmitte ein überdurchschnittlich hoher Anteil an benachteiligter Bevölkerung lebt: Arbeitslosigkeit, Transferleistungen und Hartz IV bestimmen das Bild in mehreren Teilräumen des Stadtteils und prägen sowohl die Binnen- als auch die Außenwahrnehmung des Stadtteils. Andererseits sind viele Wohnquartiere als intakt und sozial unauffällig zu bezeichnen. Insgesamt zeigen sich nur kleinräumlich deutliche Unterschiede in der sozialen und ethnischen Segregation.

Der Anteil der Nichtdeutschen Bevölkerung ist im Gegensatz zur Gesamtstadt (11,2 %) unterdurchschnittlich (8,9 %). Gegensätzliches gilt für die über 60-Jährigen, die rund 30 % der Einwohnerschaft ausmachen, während der Anteil in Gladbeck gesamt nur 26,6 % beträgt.

Im Folgenden wird zunächst ein Überblick über die Entwicklung der Bevölkerung in Gladbeck und in der Stadtmitte gegeben. Die Analyse der Arbeitsmarktsituation und Branchenstruktur der Stadt Gladbeck erfolgt im Kapitel „Lokale Ökonomie“.

3.2 Bevölkerungsentwicklung

Gladbeck hat von 1994 (80.900 Einwohner) bis Dezember 2008 (76.638 Einwohner) eine leicht negative Bevölkerungsentwicklung von 4.262 Einwohnerinnen und Einwohnern zu verzeichnen, was einem Rückgang von 5,3 % entspricht.³ Dies ist im Wesentlichen auf den negativen Saldo der natürlichen Bevölkerungsentwicklung zurückzuführen, denn bei den Wanderungssalden konnte die Stadt in den vergangenen zehn Jahren gleichermaßen Gewinne wie Verluste

Überdurchschnittlich hoher Anteil an benachteiligter Bevölkerung



Seit 2001 ist ein leichter Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen

³ IT. NRW, Berechnungen und Darstellung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH.

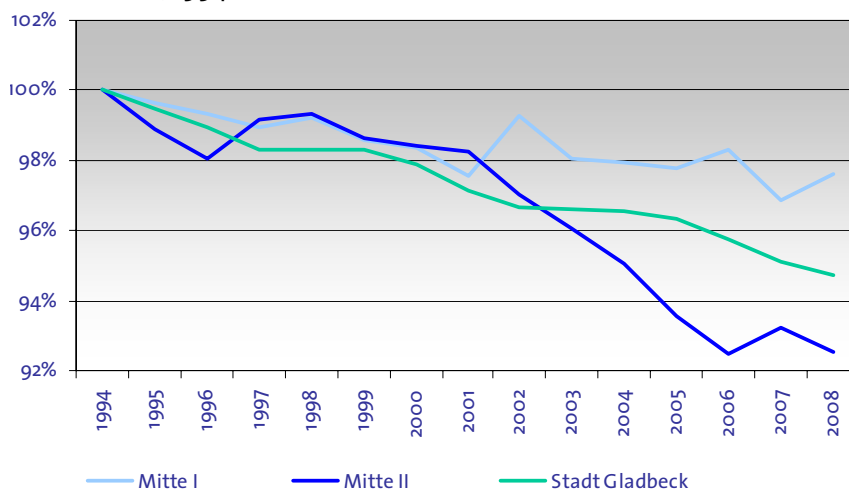
erzielen, so dass über den Zeitraum hin ein einigermaßen ausgeglichener Wanderungssaldo zu verzeichnen ist.⁴

Bei der Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung der beiden Bezirke im Programmgebiet im Vergleich zur Gesamtstadt fällt auf, dass die Entwicklung von Mitte I und II sehr unterschiedlich vonstatten gegangen ist, obwohl dort, wie auch in Gladbeck gesamt, eine durchgängig negative Entwicklung zu verzeichnen ist.

Während in Mitte I über den Vergleichszeitraum von 1994 bis 2008 ein jährlicher Rückgang im Schnitt von 18 Personen zu erkennen ist, beträgt der Wert in Mitte II mit 40 Personen mehr als das Doppelte. Prozentual bedeutet dies ein Rückgang von insgesamt 2,4 % (Mitte I) bzw. 7,5 % (Mitte II) in den vergangenen 15 Jahren. Der Bevölkerungsrückgang beträgt auf gesamtstädtischer Ebene für den gleichen Zeitraum 5,3 %. Die folgende Abbildung veranschaulicht diese unterschiedlichen Entwicklungen:

Tabelle 1

Bevölkerungsentwicklung der Bezirke Mitte I und Mitte II im Vergleich zur Gesamtstadt, 1994 = 100%



Quelle: Eigene Darstellung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH auf Basis von Daten der Stadt Gladbeck.

Zur demografischen Entwicklung der Stadt Gladbeck liegen verschiedene Bevölkerungsprognosen vor, die im Wohnungspolitischen Handlungskonzept ausführlich beschrieben sind.⁵ Verglichen werden dort die Annahmen der Bezirksregierung Münster und des Prestel-Instituts sowie der eigenen Prognoseberechnung von InWIS. Alle drei Prognosen gehen von einem Rückgang der Bevölkerung aus, InWIS differenziert dabei zwischen einer optimistischen Variante und der Trendfortschreibung. Aufgrund von Unterschieden in den Prognose- und Referenzzeiträumen, Indikatorensatz sowie herangezogener Vergleichsräume sind die Analysen jedoch nicht direkt mit-

⁴ Vgl. Wohnungspolitisches Handlungskonzept für die Stadt Gladbeck, Entwurfsfassung. InWIS Forschung & Beratung GmbH, InWIS Oktober 2008. Bochum.)

⁵ Vgl. ebenda.

einander vergleichbar und bewegen sich in ihren Aussagen zwischen einem Bevölkerungsrückgang von 2.154 Einwohnerinnen und Einwohnern bis zum Jahr 2015 und 4.797 Einwohnerinnen und Einwohnern bis zum Jahr 2020. Die Bandbreite schwankt bis 2020 in einem Bevölkerungsrückgang zwischen -4,75 % (optimistische Variante von InWIS) bis zu -6,23 % (Bezirksregierung). D. h. unabhängig der vorab angenommenen Rahmenbedingungen liegt nur eine Differenz von rund 2,5 % vor. Die Ergebnisse der drei Prognosen im Überblick:

Die Analyse der Bezirksregierung Münster umfasst einen Prognosezeitraum zwischen 2007 und 2020. Der Referenzzeitraum umfasst nur 7 Jahre, daher kann man hier weniger von einer Prognose als vielmehr von einer Modellrechnung sprechen.

Prognosen gehen von einem weiteren Rückgang der Bevölkerung aus

Bezirksregierung Münster:

2015: 73.175 EW/ - 3.770 EW im Vergleich zu 2007

2020: 72.148 EW/ -4.797 EW im Vergleich zu 2007

Prestel:

Die Prognose des Prestel-Instituts aus dem Jahr 2002 reicht bis zum Jahr 2015.

2015: 73.175 EW/ -3.231 EW im Vergleich zu 2007

InWIS:

Die Prognose von InWIS umfasst den Zeitraum bis 2020 und basiert auf Daten von IT.NRW sowie eigenen Berechnungen von InWIS.

Inwis Trendfolge

2015: 74.252 EW/ -2.693 EW im Vergleich zu 2007

2020: 72.428 EW/ -4.517 EW im Vergleich zu 2007

InWIS optimistische Variante

2015: 74.791 EW/ -2.154 EW im Vergleich zu 2007

2020: 73.292 EW/ -3.653 EW im Vergleich zu 2007

Eine Bevölkerungsprognose auf Stadtteilebene liegt nicht vor, daher können keine Aussagen für die Stadtmitte getroffen werden.

Neben der rein quantitativen Entwicklung ist es sinnvoll, auch die Veränderungen in der Altersstruktur zu berücksichtigen. Unabhängig der Prognosevariante, die letztlich die Entwicklung von Gladbeck bestimmen wird, wird sich die Zusammensetzung nach Altersklassen verändern:

- Der Anteil der unter 18-Jährigen wird sinken,
- Der Anteil der Personen in der Haushaltsgründungsphase (30-49 Jahre) wird zurückgehen und
- der Anteil der Menschen über 50 Jahren wird steigen
- der Anteil der Menschen über 70 Jahre wird steigen.

3.3 Analyse sozialer Kontextindikatoren

Altersstruktur

Hohe Jugend- und Altenquotienten bzw. hohe Unterstützungsquotienten deuten auf eine besondere Belastung der informellen Solidarpotenziale in Familien und Nachbarschaften hin, die besonderen sozial- und familienpolitischen Handlungsbedarf signalisieren.

Der durchschnittliche Anteil der unter 18-Jährigen an der Gesamtbevölkerung der Stadtmitte liegt bei 16 %. Zu den Gebieten mit einem besonders hohen Anteil an Einwohnerschaft dieser Altersklasse zählen vor allem in Mitte I die dichter besiedelten Quartiere in und südlich der Innenstadt, die südlich des Bahnhofs-West und in Mitte II-Bereiche zwischen Schürkampstraße und Erlenstraße, südlich des Krusenkamp und an der Bülser Straße. Hier ist es auffallend, dass dies vorrangig Quartiere mit einer dichteren Bebauung/ Geschosswohnungsbau sind. Eine Übersicht der Verteilung ist in Abbildung 4 zu finden.

Der durchschnittliche Anteil der über 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung der Stadtmitte liegt bei 27 %. Zu den Gebieten mit einem besonders hohen Anteil an Einwohnerschaft dieser Altersklasse zählen naheliegenderweise die Quartiere im Umfeld der großen Senioreneinrichtungen (z. B. Eduard-Michaelis-Haus, Johannes von Acken-Haus oder Marthaheim). Aber auch einige Wohnbereiche, in denen keine Seniorenwohneinrichtung beherbergt ist, weisen einen deutlich überdurchschnittlichen Anteil der älteren Bevölkerungsgruppe auf. Dazu gehören z. B. die Wohnquartiere in Rathausnähe, an der westlichen Lange Straße oder südlich der Gildenstraße. Dies kann als Anzeichen gewertet werden, dass in diesen Wohnquartieren ein Generationenwechsel ansteht. Eine Übersicht der Verteilung ist in Abbildung 5 dargestellt.

Der Jugendquotient, d. h. der Anteil der Kinder und Jugendlichen pro Erwachsene im erwerbstätigen Alter von 18 bis 65 Jahren liegt in Mitte I bei 27,6 % und in Mitte II bei 25,2 %. Der gesamtstädtische Wert liegt bei 29,9 %. Der Altenquotient, der das entsprechende Verhältnis der über 65-Jährigen zur erwerbstätigen Bevölkerung kennzeichnet, liegt in Mitte I bei 42,2 %, in Mitte II bei 36,2 % und in der Gesamtstadt bei 33,2 %. Der Unterstützungsquotient addiert den Jugend- und Altenquotienten, setzt also beide von der mittleren Altersgruppe „abhängigen“ Bevölkerungsgruppen - die Kinder und Jugendlichen sowie die Älteren Alten - in Beziehung zu den 18- bis unter 65-Jährigen. Er liegt in Mitte I bei 69,7 %, in Mitte II bei 61,4 % (Vergleichswert Gesamtstadt: 63,2 %).

Migration

Der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund liegt in der Stadtmitte mit 8,9 % unter dem städtischen Durchschnitt von 11,2 %. Bei der differenzierten Betrachtung der beiden Bezirke wird jedoch deutlich, dass in der Stadtmitte starke Differenzen zu finden sind.

Während in Mitte II der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund nur 5,5 % ausmacht, liegt er in Mitte I im gesamtstädtischen Durchschnitt von 11,2 %.⁶

Der Anteil der Kinder und Jugendlichen bis einschließlich 21 Jahren mit Migrationshintergrund liegt in Mitte I bei rund 16,6 % und in Mitte II bei 7,3 %, d. h. der Anteil ist jeweils etwas höher als bei der Betrachtung aller Altersklassen. Differenziert nach Altersklassen wird deutlich, dass insbesondere der Anteil der älteren Kinder und Jugendlichen in Mitte I deutlich überdurchschnittlich (19,6 %) ist, dagegen in Mitte II relativ wenig Kinder unter 7 Jahren aus dieser Bevölkerungsgruppe leben.

Tabelle 2

Anteil der nichtdeutschen Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Vergleich zu ihren Altersklassen in % nach Bezirken

	unter 7 Jahren	7 bis unter 21 Jahren	o- unter 21 Jahren
Mitte I	10,1 %	19,6 %	16,6 %
Mitte II	2,6 %	9,0 %	7,3 %

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis statistischer Daten der Stadt Gladbeck

Analysiert man die Verteilung der Nichtdeutschen auf Baublockebene, zeigt sich ein besonders hoher prozentualer Anteil in der Innenstadt und den direkt angrenzenden Wohnquartieren, in dem Viertel südlich des Bahnhofs Gladbeck-West sowie an der Bülser Straße in Mitte II. Auffällig ist, dass diese Baublöcke überwiegend Mehrfamilienhäuser umfassen. Eine Übersicht der Verteilung der Nichtdeutschen folgt im Anschluss an dieses Kapitel.

Empfänger von Transferleistungen

Die Arbeitslosenquote, d. h. der Anteil der Arbeitssuchenden im Verhältnis zu allen zivilen Erwerbspersonen, liegt im Mai 2009 in Gladbeck bei 13,2 % und damit deutlich über dem landesweiten Durchschnitt von 9 % sowie dem Durchschnitt des Kreises Recklinghausen von 11,3 %.

Der Anteil der Personen an der Bevölkerung zwischen 15 und 65 Jahren mit Bezug von Arbeitslosengeld-II liegt in der Stadtmitte bei 9,2 % und damit 2,2 Prozentpunkte über der Gesamtstadt (7,0 %). Bedeutsam ist in diesem Zusammenhang, dass der Anteil der Nichtdeutschen dabei mit 18,5 %, gut bei der doppelten Menge liegt (Gladbeck insgesamt: 13,8 %). Der Anteil der Arbeitslosen, die Transferleistungen nach SGB II und SGB III erhalten, liegt bei 11,1 % insgesamt bzw. 21,0 % bei den Nichtdeutschen. Die Werte für die Gesamtstadt sind mit 8,9 %/ 16,0 % deutlich niedriger.

⁶ Quelle: Bevölkerungsstatistik der Stadt Gladbeck. Organisationsabteilung - Statistikstelle. Gladbeck. 2008.

Im Familienbericht 2007 werden auf Stadtteilebene für die Stadtmitte weitere alarmierende Rekordzahlen erreicht:⁷ Bei einer Betrachtung der Anzahl von Kindern, die ALG-II-Leistungen beziehen, zeigt sich ein noch drastischeres Bild als bei der Gesamtgruppe der Leistungsempfänger. Es ist erkennbar, dass in Stadtteilen mit vielen Personen mit ALG-II-Bezug auch viele Kinder und Jugendliche, die von Sozialhilfe abhängig sind, von Armut betroffen sind. Im Stadtteil Mitte I trifft dies auf ungefähr jede/n fünfte/n unter 18-Jährige/n zu. Deutliche Unterschiede bestehen bei der Sozialhilfedichte im Bezug zur Staatsangehörigkeit. Waren auf gesamtstädtischer Ebene von den deutschen Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren im Jahr 2004 „nur“ 12,2 % von Sozialhilfe betroffen, galt dies bei den Nichtdeutschen im gleichen Alter für jede/n vierte/n (25,3 %). In den Bezirken Mitte I und II beträgt dieser Wert 2004 zwischen 40 % und 45 %!

Vergleich der Äquivalenzeinkommen

Der Sozialbericht des Landes NRW weist für 2005 die Armutsschwelle in Nordrhein-Westfalen mit 50 % des bedarfsgewichteten Nettoeinkommens (auch Äquivalenzeinkommen) bei 615 EUR aus. Die 60-Prozent-Schwelle, die von manchen als Armutsschwelle, von anderen als „armutsnah“ bzw. „armutsgefährdet“ bezeichnet wird, liegt bei 750 EUR.

Das durchschnittliche Haushaltsnettoeinkommen Gladbecker Familien beträgt 2.422 EUR, das durchschnittliche Äquivalenzeinkommen liegt bei 895 EUR pro Monat. Durch die Äquivalenzgewichtung verschiebt sich die Einkommensverteilung der Familien in Gladbeck deutlich nach unten. Die am stärksten besetzten Einkommensgruppen sind die Äquivalenzeinkommen von 500 bis unter 1.000 EUR, wobei die Einkommensgruppe von 500 bis unter 750 EUR mit 27 % der Familien die größte Gruppe darstellt. Ähnlich groß ist die Gruppe der Familien mit 750 bis unter 1.000 EUR monatlichen Äquivalenzeinkommens. Zudem leben noch einmal 15 % der Gladbecker Familien mit einem extrem niedrigen Äquivalenzeinkommen von unter 500 EUR. Insgesamt haben also mehr als zwei Fünftel der Familien in Gladbeck ein Äquivalenzeinkommen von unter 750 EUR. Das heißt, sie leben in Armut oder in armutsnahen Verhältnissen.

Die Einkommensverhältnisse der Gladbecker Familien unterscheiden sich in den einzelnen Stadtteilen recht deutlich. Die mit Abstand meisten armen und armutsnahen Familien sind in Brauck und in Mitte I zu finden. Hier muss mehr als jede zweite Familie mit einem Äquivalenzeinkommen von unter 750 EUR netto im Monat haushalten. Im Stadtteil Mitte I ist unter diesen Familien der Anteil der armen Familien mit 45 % besonders hoch.

⁷ Familienbericht Gladbeck 2007. Faktor Familie GmbH – Lokale Familienforschung und Familienpolitik. Bochum. 2008.

Neben der Familienform beeinflussen besonders der Bildungsstatus der Eltern, der Migrationshintergrund des Haushalts und die Kinderzahl das Äquivalenzeinkommen der Familien erheblich: 75 % der Familien mit niedriger Bildungsqualifikation, 73 % der Familien mit Migrationshintergrund, 73 % der Alleinerziehenden mit zwei und mehr Kindern und 73 % der kinderreichen Paarfamilien müssen mit weniger als 750 EUR Äquivalenzeinkommen auskommen. Aber auch andere sozialstaatliche Transferzahlungen wie z. B. Wohngeld, Unterhaltsvorschussleistungen oder Sozialhilfe sind für einen nicht unbedeutenden Anteil der armen Familien Einkommensbestandteil. Fehlende Erwerbseinkommen sind demnach einer der hauptsächlichen Gründe für die prekäre Lebenssituation von armen und armutsnahen Familien, weshalb Armut in der öffentlichen Diskussion häufig mit Arbeitslosigkeit oder Nichterwerbstätigkeit in Beziehung gebracht wird.

Tabelle 3
Sozioökonomische Kontextindikatoren für das Programmgebiet

	Stadtbezirk 11 + 12	Gladbeck gesamt
Wohnberechtigte Bevölkerung (HW + NW)	19.228	78.404
Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung ⁸	18.666	76.638
unter 6-Jährige in % der Bevölkerung (absolut)	4,3 % (809)	4,9 % (3.790)
unter 18-Jährige in % der Bevölkerung (absolut)	15,2 % (2.840)	17,7 % (13.603)
18 - unter 25-Jährige in % der Bevölkerung (absolut)	8,0 % (1.488)	8,1 % (6.243)
60-Jährige und älter in % der Bevölkerung (absolut)	31,0 % (5.790)	26,6 % (20.375)
Nichtdeutsche in % der Bevölkerung (absolut)	8,9 % (1.668)	11,2 % (8.553)
Anteil Migranten in % der Bevölkerung (absolut)	keine Daten vorhanden	keine Daten vorhanden
Deutsche mit zweiter Staatsbürgerschaft in % der Bevölkerung (absolut)	8,5 % (1.587)	7,7 % (5.876)
Saldo der Zu-/Fortgezogenen in % der Bevölkerung im Mittel der letzten drei Jahre (Salden der Einzeljahre)	-0,39% (-37/+2/-37)	-0,56% (-202/-232/+3)
Zuzüge Nichtdeutscher in % der Zuzüge insg.	17,3 % (146 von 845)	18,8 (535 von 2.849)
Fortzüge Nichtdeutscher in % der Fortzüge insg.	17,1 % (151 von 882)	18,9 (539 von 2.846)
Arbeitslosengeld-II-Empfänger an der Bevölkerung zwischen 15- und 65 Jahren in % (absolut) ⁹	9,2 % (1.100 von 11.928)	7,0 % (3.552 von 50.584)
Anteil der Arbeitslosengeld-II-Empfänger an der nichtdeutschen Bevölkerung insgesamt zwischen 15- und 65 Jahren in % (absolut)	18,5 % (241 von 1.302)	13,8 % (932 von 6.764)
Arbeitslose an der Bevölkerung zwischen 15- und 65 Jahren in % (absolut) (SGB II und III)	11,1 % (1.325 von 11.928)	8,9 % (4.491 von 50.584)
Arbeitslose an der nichtdeutschen Bevölkerung zwischen 15- und 65 Jahren in % (absolut) (SGB II und III)	21,0 % (273 von 1.302)	16,0 % (1.081 von 6.764)
Wohnfläche je (wohnberechtigter) Person/qm	keine Daten vorhanden	keine Daten vorhanden
Übergangsquote zum Gymnasium in % (absolut)	36,3 % ¹⁰	34,9 %
Wahlbeteiligung (Kommunalwahlen 2004) in %	53,9 %	53,1 %

⁸ Die weiteren Berechnungen beziehen sich ausschließlich auf die Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung

⁹ Grundsicherungsleistung für erwerbsfähige Hilfebedürftige nach Sozialgesetzbuch II.

¹⁰ Die Übergangsquote zur Gesamtschule liegt bei 24,2% und ist in dem o.g. Wert noch nicht enthalten.

Abbildung 2
Räumliche Verteilung der Bevölkerung im Alter unter 18 Jahren

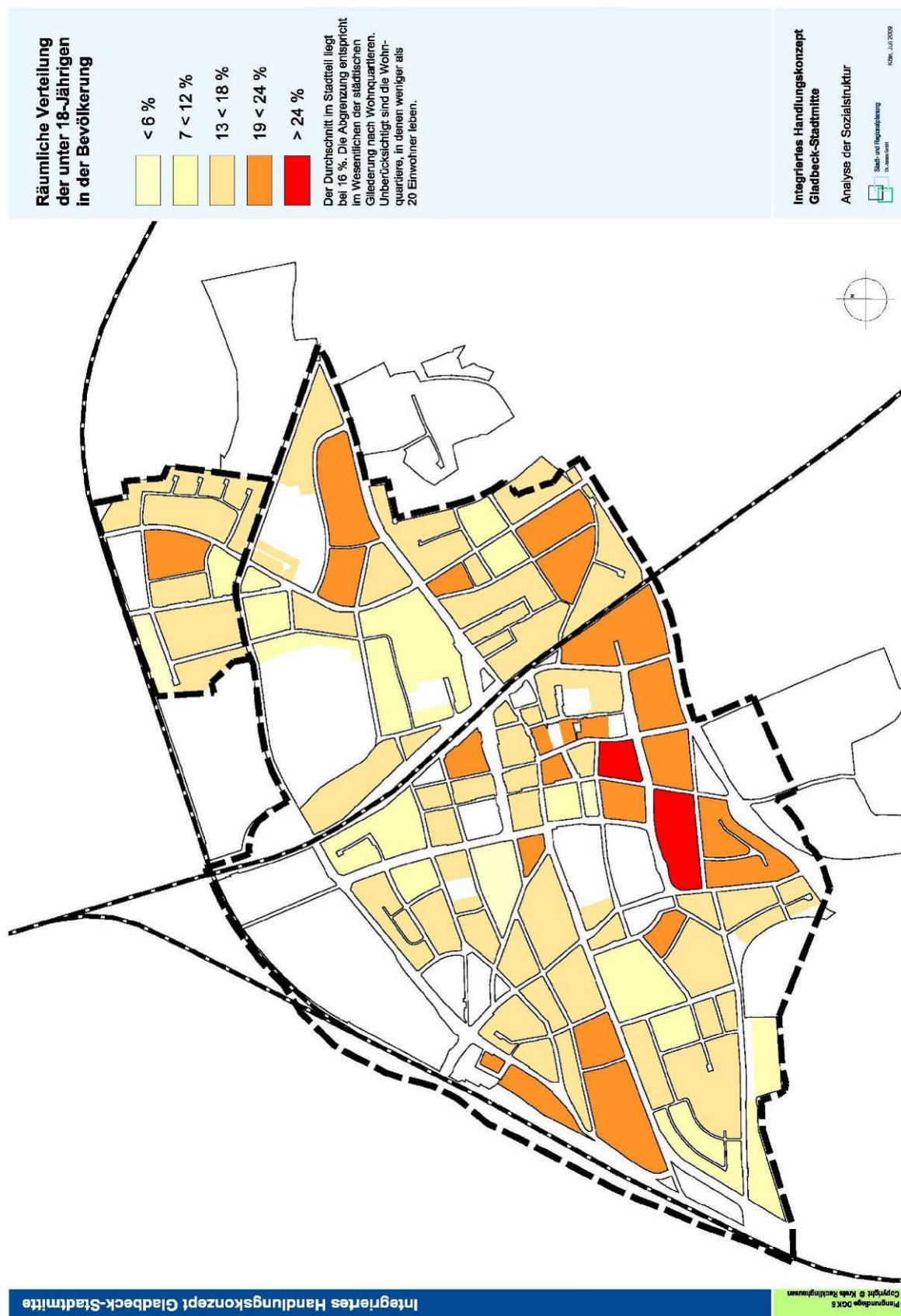
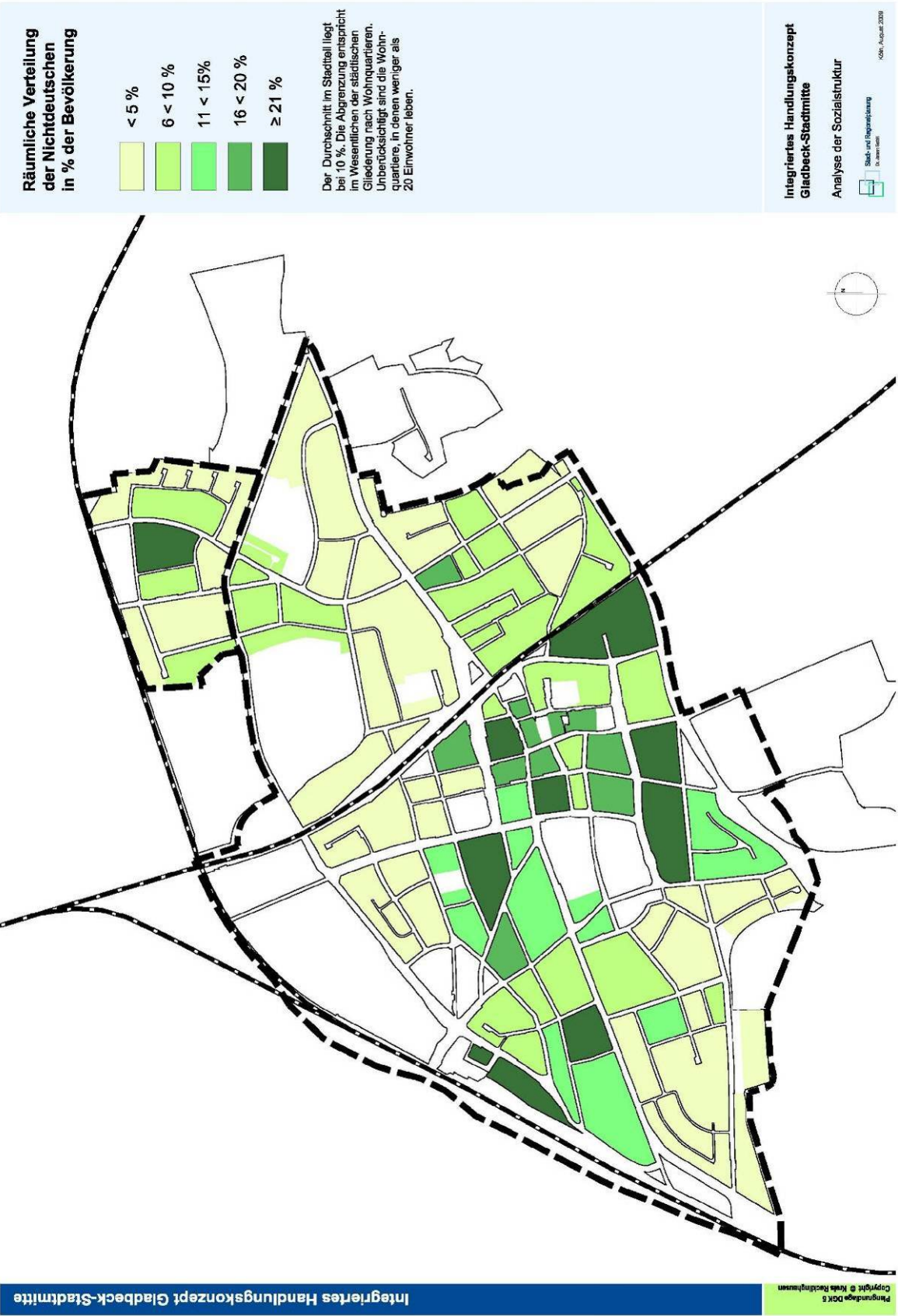


Abbildung 4
Räumliche Verteilung der Nichtdeutschen



3.3.1 Soziale Infrastruktur

Die Analyse der bestehenden Infrastruktur in der Stadtmitte hat gezeigt, dass es in vielen Bereichen zwar eine Fülle von Angeboten gibt, diese sich aber zumeist auf die Gesamtstadt beziehen und dass es kaum Angebote gibt, die über das gesamtstädtische Angebot und das allgemeine Angebot in Schulen und Kindertagesstätten, bei Wohlfahrtsverbänden, der Stadtbücherei etc. hinausgeht und welche auf die besonderen Problemlagen in der Stadtmitte und in den problematischen Wohngebieten eingehen. Das zeigt sich auch darin, dass kaum Multiplikatoren, wie beispielsweise Migrantenvereinigungen, aus der Stadtmitte bekannt sind. Während z. B. in den Programmgebieten der Sozialen Stadt Gladbeck-Butendorf und Gladbeck-Brauck vor allem Bewohnerinnen und Bewohner mit türkischem Migrationshintergrund leben, die eine entsprechende kulturelle und religiöse Struktur aufgebaut haben und mit denen zusammen gearbeitet werden kann, wohnen in der Stadtmitte hingegen vielfach auch libanesischen, polnischen oder russischen Personen, für die keine weiteren Vereine oder Anknüpfungspunkte bekannt sind. Allen Expertenkreisen ist es jedoch wichtig zu betonen, dass die gesamtstädtischen Angebote natürlich für alle Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt offen sind und auf die Stadtmitte neu ausgerichtet werden können. Der wichtigste Anknüpfungspunkt ist das Gladbecker Bündnis für Familie.

Aus den Gesprächen mit den Schulen und Kindertagesstätten hat sich weiter ergeben, dass im Rahmen der finanziellen und zeitlichen Möglichkeiten bereits bestimmte Projekte angeboten werden (Jedem Kind sein Instrument, Gesundheitsprojekte, Projekte zum friedlichen Miteinanderumgehen oder -spielen sowie Schulaufgabenhilfen). Außerdem wird die generelle Bereitschaft der Eltern zum Ehrenamt und der Mithilfe an den Projekten bestätigt. Es existiert weiter ein gutes Netzwerk zwischen den Kindergärten und Grundschulen und partiell auch zu den weiterführenden Schulen. Dies alles reicht aber bei der problematischen Situation in einzelnen Bereichen der Stadtmitte bei weitem nicht aus.

Im Folgenden werden die einzelnen Handlungsfelder detaillierter analysiert.

3.3.2 Tageseinrichtungen für Kinder unter sechs Jahren

In den statistischen Bereichen Stadtmitte I und Stadtmitte II liegen drei städtische, drei katholische und drei evangelische Kindergärten. Gemäß der aktuellen Fortschreibung des Kindergartenbedarfsplans¹¹ stehen im Kindergartenjahr 2009/2010 in den beiden Stadtbezirken Mitte I und II für insgesamt 417 Kinder zwischen drei Jahren und der Schulpflicht 439 Plätze zur Verfügung, so dass bei sinkenden Kinder-

Statistische Betreuungsquoten

¹¹ Stadt Gladbeck. Amt für Familie, Jugend und Soziales der Stadt Gladbeck (2009): Kindergartenbedarfsplanung.

zahlen von einer Überversorgung an Plätzen in der genannten Altersgruppe auszugehen ist. Insgesamt zeigt sich also eine sehr gute Situation bei der Versorgung der drei- bis sechsjährigen Kinder. Jedes Kind hat damit die Chance, wohnortnah mit einem Angebot der frühen Bildung versorgt zu werden. Schwierig ist jedoch, dass in manchen städtischen Kindertagesstätten, die alle Kinder aufnehmen müssen, sich kaum noch deutsche Kinder befinden. Aus diesem Grund ist, unabhängig von der Qualität und des Angebots der Kita, das Image sehr schlecht. Darüber hinaus befindet sich der statistisch zu Butendorf gehörende katholische Kindergarten St. Ludger in unmittelbarer Nähe zum Programmgebiet.

Da bei den Zweijährigen nur 38 Plätze für 146 Kinder zur Verfügung stehen, deutet dies auf eine deutliche Unterversorgung hin. Bei den Einjährigen gibt es für 135 Kinder derzeit acht Plätze in den Kindertagesstätten. Damit ist das institutionelle Angebot für die zuletzt genannte Altersgruppe sehr gering. Für die Betreuung, Erziehung und Bildung der Kleinsten steht jedoch zudem ein ausreichendes Angebot an qualifizierten Tagespflegepersonen zur Verfügung. Dies gilt auch für Kinder im ersten Lebensjahr, für die allerdings wegen des Elterngelds immer weniger Fremdbetreuung gewünscht wird. Insgesamt stehen in Gladbeck bei Kindern unter drei Jahren für ein Drittel der Kinder Plätze zur Verfügung. Damit ist in der Stadtmitte eine gewisse Unterversorgung und entsprechender Nachholbedarf festzustellen. Legt man die Erkenntnisse des Kindergartenbedarfsplans zu Grunde, ist für die vielen problembelasteten Familien ein überdurchschnittlicher Ausbau an Betreuungsplätzen für die Entlastung der Familien sicherlich dienlich.

Im Untersuchungsgebiet liegt das katholische Familienzentrum Don Bosco, das seinen Auftrag in Bildung, Betreuung, Beratung, Prävention (Schutzauftrag § 8a SGB VIII), Stärkung der Er- und Beziehungskompetenz, Unterstützung bei der Alltagsbewältigung, Integration von Familien mit Migrationshintergrund sowie der Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, sieht. In seiner Beratungsfunktion wird in einer ersten Beratung der zeitliche Betreuungsbedarf abgeklärt sowie die Erwartungen von Seiten der Erziehungsberechtigten oder des Erziehungsstils, damit eine größtmögliche Zufriedenheit bei einer Vermittlung erzielt werden kann. Ein Schwerpunkt der Arbeit des Familienzentrums liegt in der Lotsenfunktion, d. h. es wird gemeinsam mit den Rat suchenden Familien nach Betreuungsmöglichkeiten durch Gespräche mit dem Amt für Familie, Jugend und Soziales der Stadt Gladbeck, dem Ausloten, welche Möglichkeiten bei der Nutzung unseres Tagesmütterpools bestehen oder nach anderen Möglichkeiten, gesucht. Zweiter Schwerpunkt ist die Betreuung in Notsituationen in Kooperation mit dem familienunterstützenden Dienst des Caritasverbands für die Stadt Gladbeck. Dabei werden schnell und unbürokratisch z. B. Notmütter vermittelt, die in dringenden Situationen den Familien zur Seite stehen. Ein weiteres Projekt des Familienzentrums ist die Hausaufgabenhilfe für Kinder mit Bedarf. In einer Modellphase wurden in einer beson-

Familienzentrum Don Bosco

ders kleinen Gruppe nur vier bis fünf Kinder betreut, mit dem Erfolg, dass eines der Kinder sogar die Aufnahme in die Realschule geschafft hat.

Die Situation in den Kindertageseinrichtungen im Programmgebiet ist sehr heterogen. Es gibt mittelschichtorientierte Kindergärten, die überwiegend deutsche Kinder betreuen, es gibt Kindergärten mit gemischter Struktur und es gibt Kindergärten – zumeist die öffentlichen – die fast ausschließlich von Kindern mit Migrationshintergrund besucht werden. Hier sind z. T. über 20 verschiedenen Nationen in einer Kita-Gruppe vertreten. Vom Personal der Kindertagesstätten, die von einem hohen Anteil an Kindern aus sozialschwachen Familien besucht werden, werden eklatante Problemsituationen geschildert. So konzentrieren sich in einigen Einrichtungen die sozialen Probleme, die anfangen bei Verhaltensauffälligkeiten, Sprach-, Ess-, Lernstörungen, fehlender Unterstützung durch die Familien bis hin zu fehlender Ausstattung und falscher Kleidung, was es insgesamt für die Kinder schwierig macht, an dem Alltag in der Einrichtung teilzunehmen. Beispielhaft sei eine städtische Kindertagesstätte in Stadtmitte genannt, in der alle 78 Kinder Migrationshintergrund haben. Von ihren Eltern geht keiner(!) einer geregelten Erwerbsarbeit nach. In diesen Einrichtungen fehlt es den Eltern massiv an erforderlicher Erziehungskompetenz, so dass die Erzieherinnen mehr mit der Förderung und Unterstützung der Eltern beschäftigt sind – zu Lasten der Arbeit mit den Kindern. In der Stadtmitte sind viele Einrichtungen an die Grenzen der Belastbarkeit gestoßen und brauchen deutliche Unterstützung, um den geforderten Bildungsauftrag erfüllen zu können. Das Bildungsniveau der Eltern ist so gering, dass Elternabende schon lange nicht mehr ausreichen, wenn sie denn überhaupt besucht werden. Selbst bestehende Projekte wie das Rucksack-Projekt, das Mütter mit Migrationshintergrund in ihrer Sprachkompetenz, Erziehungskompetenz sowie des Selbstwertgefühls stärken soll, ist aufgrund von familiären Verboten gescheitert oder Mütter schaffen es nicht, regelmäßig an Terminen teilzunehmen. Was dringend gebraucht wird, sind sehr niederschwellige Hilfs- und Unterstützungsangebote direkt in den Kitas und Grundschulen, die Hilfe für jeweils ganze Familien anbieten.

Trotz dieser Schwierigkeiten werden immer wieder auch neue Projekte angestoßen. So nehmen Einrichtungen z. B. am Projekt „Tiger Kids“ teil. Es dient der Prävention von Übergewicht durch gesündere Ernährung, regelmäßige Bewegung und der Reduzierung körperlich inaktiver Freizeitbeschäftigung. Das in Bayern entwickelte Projekt wird durch Unterstützung der AOK mittlerweile bundesweit umgesetzt.

In der Vergangenheit war das Mädchenzentrum als Projekt für interkulturelles Lernen im Kindergarten Sonnenschein angesiedelt. Es wurden Deutschkurse und Behördengänge angeboten. Dies hatte maßgeblich zu einer besseren Gesamtsituation und zu einer besse-

Alltagsrealität in den Kindertageseinrichtungen

Mädchenzentrum

ren Kommunikation zu den Müttern beigetragen. Heute ist das Mädchenzentrum in Brauck angesiedelt.

Im Rahmen der Expertengespräche wurde auch das Freizeitverhalten der Familien diskutiert. Ergebnis war, dass viele Eltern kaum noch bereit sind, längere Wege in Kauf zu nehmen, um mit ihren Kindern z. B. zu einem Spielplatz zu gelangen. Daher müssen die Eltern motiviert werden oder es muss auch in den Wohngebieten ein größeres Angebot an Spielmöglichkeiten entstehen. Auch für Familien, die direkt in der Innenstadt wohnen, müssen zusätzliche Spielmöglichkeiten geschaffen werden. Problematisch ist auch, dass häufig Jugendliche die Spielgeräte der Kindergärten benutzen, weil für sie keine entsprechenden Aufenthaltsmöglichkeiten vorhanden sind. Umfassender Vandalismus ist oftmals die Folge.

Thema Freizeitverhalten

Auf der anderen Seite gibt es auch Einrichtungen, in denen die Eltern finanziell besser aufgestellt sind und dementsprechend die Anforderungen an die Einrichtung andere sind. In diesen Fällen wird ein sehr hoher Anspruch auf Bildung gelegt, was sich auch in einem umfassenden von den Eltern organisierten Nachmittagsprogramm für die Kinder und Jugendlichen widerspiegelt.

Handlungsbedarfe

- Massive Unterstützung der Eltern, um die erforderliche Alltags- und Erziehungskompetenz zu erlernen, damit deren Kinder eine Chance bekommen, ein selbstbestimmtes und selbstorganisiertes Leben führen zu können
- Umfassende Unterstützung der Kinder in den Bereichen Sprache, Gesundheit, Bewegung, Kultur und Bildung
- Ausbau der sozialpädagogischen Familienhilfe
- Verbesserung des wohnortnahen Bewegungs- und Freizeitangebots für Mädchen und Jungen unterschiedlichen Alters

Die Handlungsbedarfe führen zu einzelnen Maßnahmen, die im Kapitel 5 - Maßnahmen- und Handlungskonzept beschrieben sind. U. a. sind dies die Projekte:

- D1 Modellprojekt Koordinierungsstelle Kita-Grundschule-Eltern Arbeitstitel (Eltern- und Familiencoaching)
- D5 Niederschwellige Sprach-, Bildungs- und Förderangebote in Kitas und Grundschulen
- D6 Projekt Faustlos an den weiterführenden Schulen als Kooperationsprojekte mit Kitas und Grundschulen

3.3.3 Schulen

Die Stadtmitte von Gladbeck ist gleichzeitig der räumliche Bildungsschwerpunkt der Stadt. Hier befinden sich insgesamt vier Grundschulen, eine Hauptschule und zwei Realschulen. Hinzu kommen drei Gymnasien, zwei berufsbildende Schulen und eine Förderschule. Ohne die beiden berufsbildenden Schulen gehen im Untersu-

chungsgebiet insgesamt 4.737 Schülerinnen und Schüler zur Schule, davon haben 12,2 % einen Migrationshintergrund.

Von den vier Grundschulen sind zwei katholisch, eine evangelisch und eine nicht-konfessionell in städtischer Trägerschaft.

Tabelle 4
Grundschulen im Untersuchungsgebiet

Schule	Schüleranzahl	OGS	Anteil Migranten
Aloysiusschule	145	50	41,3 %
Lambertischule	353	75	20,1 %
Lutherschule	96	15	14,6 %
Regenbogenschule	261	75	21,5 %

Quelle: Stadt Gladbeck, eigene Darstellung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jan-
sen GmbH

Die Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung zeigen vor allem für den Stadtbezirk Mitte I einen steigenden Anteil an anderssprachigen Kindern auf (2006 28 Kinder, 2007 37 Kinder und 2008 47 Kinder), in Mitte I liegt der Anteil 2008 bei 42 % der Kinder. Auch bei der Auswertung der Früherkennungsuntersuchungen zeigt sich, dass in Mitte I neben den Stadtteilen Brauck und Butendorf die meisten Fälle zu verzeichnen sind, in denen die U3-U9-Untersuchungen nicht alle wahrgenommen wurden. Damit sind auch in diesen Stadtteilen bei der Bewertung der Impfausweise z. B. die meisten nicht vollständig durchgeführten Masernimpfungen zu verzeichnen. Bei der Bewertung der Sprachkompetenz der Kinder zeigen 58,2 % der Kinder in Mitte I und 56,1 % der Kinder in Mitte II eine nicht ausreichende oder beobachtungswürdige Sprachkompetenz auf, was aber im gesamtstädtischen Durchschnitt eher unterdurchschnittlich ist. Die Visuomotorik oder visuelle Wahrnehmung ist in Mitte I bei 35,8 % und in Mitte II bei 37,4 % der Kinder nicht ausreichend bzw. beobachtungswürdig, was aber wiederum deutlich unter dem Durchschnitt der Gesamtstadt liegt. Ca. 13 % der Kinder leiden in beiden Stadtbezirken unter Übergewicht oder Adipositas, was ebenfalls eher unterdurchschnittlich ist. Mit 14,9 % ist hingegen in Mitte I der Anteil an Kindern mit nicht ausreichender Körperkoordination überdurchschnittlich.

Tabelle 5
Übergangsquoten nach Schulart (2008/2009) in der Innenstadt in Prozent

	Hauptschule	Realschule	Gymnasium	Gesamtschule
Deutsche	8	33	58	26
Nichtdeutsche	11	23	11	20
Insgesamt	19 (10 %)	56 (29,5 %)	69 (36,3 %)	46 (24,2 %)

Quelle: Stadt Gladbeck, eigene Darstellung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jan-sen GmbH

Die Elsa-Brandström-Hauptschule hat als einzige Hauptschule im Untersuchungsgebiet derzeit 190 Schülerinnen und Schüler und weist mit einem Anteil von 34,2 % der Schülerschaft mit Migrationshintergrund ebenfalls einen sehr hohen Wert auf. Die Schule verfolgt zurzeit das Projekt "Schule atmosphärisch" ein Präventionsprogramm gegen Mobbing und Unterrichtsstörungen. Ein weiteres Projekt ist "Betrieb und Schule - BUS". Das Ziel dabei ist, drohende Arbeitslosigkeit für benachteiligte Jugendliche möglichst schon im Vorfeld des Übergangs von der Schule ins Berufsleben zu vermeiden und gleichzeitig deren Berufs- und Arbeitsplatzwahl zu erleichtern. Schule, Jugendhilfe, die Stiftung Partner für Schule NRW und Arbeitsmarktpolitik wirken dabei zusammen, um diesen Jugendlichen frühzeitig individuelle Übergänge in Beruf und Arbeit zu ermöglichen.

Verstärkt durch die Bildungsdiskussion im Rahmen der PISA-Studie, hat besonders die Elsa-Brändström-Hauptschule die Auswirkungen zu tragen. Deren Schülerschaft setzt sich zunehmend aus äußerst bildungsfernen Jugendlichen zusammen, während die Gesamtschulen dadurch einen Zuwachs an Jugendlichen erhalten, die früher die Hauptschulen besucht hätten. Das bedeutet, dass die Arbeit an der Hauptschule trotz hoch motivierter Lehrerschaft immer schwieriger wird. „Kinder schwänzen Förderkurse und die Eltern unternehmen nichts dagegen“, so ein Schulleiter. Vielen Jugendlichen fehlt es an Durchhaltevermögen.

Die beiden Realschulen im Untersuchungsgebiet befinden sich räumlich in unmittelbarer Nachbarschaft. Die Anne-Frank-Realschule hat 680 Schülerinnen und Schüler (davon 6,3 % mit Migrationshintergrund), die Werner-von-Siemens-Realschule, die mit 618 Schülerinnen und Schülern etwa die gleiche Schülerzahl aufweist, hat jedoch einen Anteil von über 20,9 % Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund, und weicht in diesem Bereich stark von der Anne-Frank-Schule ab. Die drei Gymnasien der Stadtmitte verzeichnen einen deutlich geringeren Anteil dieser Bevölkerungsgruppe. Jedes Gymnasium hat einen eigenen Schwerpunkt der im Folgenden genannt wird:

Elsa-Brandström-Hauptschule



Das Heisenberg-Gymnasium besuchen 770 Schülerinnen und Schüler. Davon haben 6,4 % einen Migrationshintergrund. Im Vergleich zu den anderen beiden Gymnasien ist dieser Wert am höchsten, weshalb Türkisch als zweite Fremdsprache angeboten wird. Mit dem Projekt „Regenerative Energien“ stellen Schülerinnen und Schüler einmal jährlich Funktionsmodelle zur regenerativen Energienutzung im Rahmen einer Ausstellung vor. Das Ratsgymnasium hat 675 Schülerinnen und Schüler, wovon 1,3 % einen Migrationshintergrund aufweisen. Die Schule hat mit dem "Musiktheater im Revier Gelsenkirchen" (MiR) für das Schuljahr 2008/2009 einen exklusiven Partnerschaftsvertrag abgeschlossen. Ziel dieses Vertrags ist es, alle Schülerinnen und Schüler auf vielfältige Weise mit dem Musiktheater in Berührung zu bringen und damit ihre Ausbildung zu bereichern. Am Riesener-Gymnasium mit 840 Schülerinnen und Schüler weisen 4,2 % einen Migrationshintergrund auf. Es können DELF-Diplome gemacht werden (diplômes d'études en langue française) - standardisierte, weltweit anerkannte französische Sprachzertifikate.

Heisenberg-Gymnasium



Die Fröbelschule ist eine städtische Förderschule, die 109 Schülerinnen und Schüler beheimatet, wovon 43,1 % einen Migrationshintergrund haben. Seit dem 1. Februar 2009 gibt es an der Schule das Projekt einer Berufseinstiegsbegleitung durch die Firma InBit. Außerdem existiert das Projekt "Zukunft fördern. Vertiefte Berufsorientierung gestalten". Dabei unterstützen die Regionaldirektion NRW der Bundesagentur für Arbeit und das Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen die Schule bei der individuellen Berufsorientierung ihrer Schülerinnen und Schüler. Bereits seit vielen Jahren finden im Rahmen der Verkehrserziehung der Stufe 9 Mofakurse mit Abschlussprüfungen statt, wobei die Jahrgangsstufe 9 über ein ganzes Schuljahr theoretische und praktische Übungen absolviert. Außerdem wird zum besseren Umgang miteinander jeden Freitag eine Stunde zusammen gesungen. Ein Erfolg dieses Projektes wurde bescheinigt, jedoch fehlt es an finanziellen Mitteln für die benötigte Ausrüstung.

Fröbelschule



Die beiden berufsbildenden Schulen sind zum einen die Johannes-Kessels-Akademie e. V. - ein katholisches Berufskolleg für das Berufsfeld Sozial- und Gesundheitswesen, das zurzeit von ca. 370 Schülerinnen und Schülern besucht wird. Zum anderen ist das Berufskolleg des Kreises Recklinghausen im Programmgebiet ansässig und bietet Voll- und Teilzeitbildungsgänge im kaufmännischen, gewerblich-technischen und hauswirtschaftlichen Bereich.

An vielen Gladbecker Schulen gibt es neben den bisher beschriebenen Projekten weitere Angebote wie z. B. Sportförderkurse und Gesundheitsprojekte.

Einige der Schulhöfe bieten nicht genügend Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten und weisen zu hohe Versiegelung auf. Vandalismus-schäden und Verschmutzungen mit Müll sind öfters anzutreffen, die Ausstattung und Gestaltung der Freiflächen ist trist und regt nicht

zum Aufenthalt an. Ebenso weisen einige Schulgebäude zumindest in Teilbereichen Sanierungsbedarf auf.

Handlungsbedarfe

- Schaffen von sehr niederschwelligen Förderangeboten
- Motivationsarbeit mit den Mädchen und Jungen, wie gewaltpräventive Maßnahmen, Antimobbingtraining etc.
- Umfassende Beteiligung von Mädchen und Jungen bei der Entwicklung von neuen Maßnahmen zur stärkeren Identifizierung mit dem neu Geschaffenen
- Verbesserung der Zusammenarbeit mit den Eltern
- Verbesserung der Schulhofgestaltung an den Schulen, an denen noch keine Erneuerung stattgefunden hat. Gewünscht werden insbesondere Klettergerüste, Tischtennisplatten oder ein Wasserspielplatz
- Wohnungsnahe Treff- und Spielmöglichkeiten im öffentlichen Raum

Die Handlungsbedarfe führen zu einzelnen Maßnahmen, die im Kapitel 5 - Maßnahmen- und Handlungskonzept beschrieben sind. U. a. sind dies die Projekte:

- B15 Verlagerung und Gestaltung des Schulhofes der Aloysiusschule / Lutherschule und Anpassung des Schulhofs der Fröbelschule
- B16 Gestaltung des rückwärtigen Schulhofes des Heisenberg-Gymnasium
- B17 Neugestaltung des Schulhofes der Anne-Frank-Schule als zentralen Spiel- und Bewegungsort im Quartier
- B18 Ausbau des Schulhofes der Elsa-Brandström-Schule als Treffpunkt für ältere Kinder und Jugendliche
- D1 Modellprojekt Koordinierungsstelle Kita-Grundschule-Eltern - Arbeitstitel (Eltern- und Familiencoaching)
- D Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- D5 Niederschwellige Sprach-, Bildungs- und Förderangebote in Kitas und Grundsschulen
- D6 Projekt Faustlos an den weiterführenden Schulen als Kooperationsprojekte mit Kitas und Grundschulen
- D10 Soziales Training für Schulumüde/ Schulschwänzer unter Einbeziehung der sozialen Systeme Familie
- D12 Integrationshelfer an (Grund-)Schulen
- D13 Coolnesstraining für Gladbecker (Grund-)Schulen

3.3.4 Freizeitangebote für Mädchen und Jungen

Eine von drei wichtigen Jugendeinrichtungen im Programmgebiet ist das Mikado in der Stadtmitte. Das Mikado wurde Anfang der 1980er Jahre als städtisches zentrales Jugendzentrum errichtet. Mit dem Neubau der Jugendeinrichtung „Karo“ vor sechs Jahren in Gladbeck-Butendorf fand eine Verlagerung des Schwerpunkts zum Karo hin statt und die Nutzung des Mikados ging im Wesentlichen

Mikado

auf das Kulturamt über; heute wird es von der Jugendkunstschule und dem Verein „Lebenshilfe“ (Lebenshilfe Gladbeck & Bottrop e. V.) genutzt. Angefangen bei Angeboten für Vorschulkinder bis hin zum „Mappenkurs“ für Jugendliche, die einen gestalterischen Studiengang anstreben, ist für jede Altersstufe etwas dabei. Das Amt für Familie, Jugend und Soziales bietet in der ehemaligen Hausmeisterwohnung im Obergeschoss montags und mittwochs in der Zeit von 15:00 Uhr bis 17:00 Uhr offene Kinderangebote für Mädchen und Jungen im Alter von 6-12 Jahren an. Zu den Stammbesuchern zählt eine Gruppe von 15-20 Kindern aus der Uhlandstraße, die überwiegend einen Migrationshintergrund haben.

Auch das Begegnungszentrum AKU befindet sich im Gebäude des städtischen Jugendzentrums „Mikado“ und soll die Begegnungen von Menschen mit und ohne Behinderungen ermöglichen. An den Angeboten zur Betreuung und Freizeitgestaltung während der Woche nehmen überwiegend Jugendliche teil. Es werden PC-, Lese-, Schwimm- oder Trommelkurse angeboten, die gut besucht werden. Samstags gibt es ein volles Tagesprogramm, in dem Workshops durchgeführt oder Ausflüge in die Umgebung gemacht werden.

Bewegungszentrum AKU

Die Kinder- und Jugendbücherei mit einem attraktiven und vielfältigen Medienangebot für Kinder und Jugendliche aller Altersgruppen, liegt ebenfalls zentral in der Stadtmitte im Kulturzentrum. Regelmäßig gibt es Veranstaltungsangebote für Kinder von drei bis zwölf Jahren wie Vorlesestunden, ein Kinderfrühstück, ein Bilderbuchkino sowie Lesungen mit bekannten Kinder- und Jugendbuchautoren/-innen, regelmäßige Ferienprogramme und -angebote und einmal im Jahr können sie sich auf eine Kinderliteraturnacht freuen.

Kinder- und Jugendbücherei

Das Kinder-, Jugend- und Kulturhaus (Jugendzentrum MAXUS) wurde 1923 gegründet und beherbergt heute den Verein zur Förderung der Jugendpflege. Ab 1945 wurden die Räumlichkeiten vom Gewerkschaftsbund und der Sozialistischen Jugend Deutschlands (Die Falken) genutzt. Das zunächst auf Kinder- und Jugendarbeit ausgerichtete Haus wurde in den 1970er Jahren erweitert und seitdem besteht eine große Verbindung zur lokalen Kultur- und Musikszene. Vierteljährlich finden Konzerte mit lokalen Jugendbands statt und einmal im Monat bietet das Programm „On the Stage“ Nachwuchsbands die Möglichkeit, erste Erfahrungen auf der Bühne zu sammeln. Unter der Woche finden verschiedene Veranstaltungen für Kinder statt, die von Tanz-, über Bastel-, Koch-, Spiel- bis hin zu Fantasiegruppen reichen. Neben den Veranstaltungen vor Ort bietet das Maxus auch eine mobile Jugendarbeit an und ist mit einem Aktionsanhänger donnerstags von 16:00 Uhr bis 19:00 Uhr an der Elsa-Brändström-Schule sowie freitags zur selben Zeit an der Albert-Schweizer-Schule vor Ort. In Zukunft sollen Tanzworkshops angeboten werden, um Jugendliche aus der Innenstadt zu binden. Darüber hinaus sollen Proberäume eingerichtet werden, deren Umsetzung bisher jedoch an finanziellen Mitteln scheiterte, da Umbaumaßnahmen erforderlich wären. Die Zielgruppe des Hauses sind Kinder

Jugendzentrum MAXUS

und Jugendliche aus den Stadtteilen Mitte und Butendorf. Dabei ist das Verhältnis von deutschen Kindern und Kindern mit Migrationshintergrund ausgeglichen. Im Jugendbereich ab 15 Jahren sind sogar mehr deutsche Jugendliche im MAXUS vertreten. Der Anteil der Mädchen an der Gesamtbesucherzahl beträgt ein Drittel.

Das Freizeitgelände Kotten Nie liegt im Norden des Programmgebiets und bietet eine Bauernhof-Atmosphäre mit großer Spielwiese, Garten, Pferdeweiden, Tiergehege, und einem angrenzenden Spielplatz. Kinder erleben die Natur und Tiere hautnah und können Reiten lernen. Das Jugendamt ist hier mit einer Zweigstelle vertreten und bietet verschiedene Veranstaltungen und Kurse für Kinder und Jugendliche an. Der Förderverein Kotten Nie bietet darüber hinaus weitere zahlreiche Angebote an, darunter eine Reihe von Musik- und Kulturevents im Sommer, Koch- und Backkurse und vieles mehr.

Fazit

Grundsätzlich existieren in Gladbeck viele städtische Freizeit-, Kultur-, Sport- und Bewegungsmöglichkeiten speziell für Mädchen und Jungen, die jedoch überwiegend von Kindern der Mittelschicht genutzt werden. Daher sind in den Gesprächen mit den Fachleuten große Handlungsbedarfe für Mädchen und Jungen, die aus bildungsärmeren Schichten kommen, aufgezeigt worden.

Als Problem wird benannt, dass die Angebote oft nicht bekannt sind oder die Hemmschwelle, sie zu nutzen, zu hoch ist und eigentlich sind „Angebote für die Zielgruppe, die sie bräuchten, immer zu teuer“. Dabei sind die Eintrittspreise/Beiträge für einen Großteil der Angebote durch die „Gladbeck-Card“ relativ günstig. Die Gladbeck-Card wird von der Stadt Gladbeck herausgegeben, um bestimmten Personengruppen die verstärkte Teilnahme am gesellschaftlichen und kulturellen Leben zu ermöglichen.

Dadurch, dass der Fokus in den vergangenen Jahren auf Butendorf und Brauck gelegt wurde, sind die konkreten Bedarfe an Freizeitangeboten und Unterstützung für die Stadtmitte – auch wenn sie mit den anderen Stadtteilen vergleichbar sein dürften – nicht bekannt. Neben den massiven Problemen der Familien, die sich aus dem Familienbericht ergeben und den daraus abzuleitenden Problemen auch für heranwachsende Jugendliche, befindet sich die offene Kinder- und Jugendarbeit an einem Scheidepunkt. Durch das veränderte Mobilitäts-, Freizeit- und Medienverhalten und durch die vielen sozialen Probleme muss auf der einen Seite hinterfragt werden, welche Wünsche und Anforderungen Mädchen und Jungen an die offene Jugendarbeit haben und auf der anderen Seite definiert werden, welche Ziele die Stadt Gladbeck für die gesamtstädtische Entwicklung und für Stadtmitte bei der Arbeit mit Jugendlichen verfolgen will. Dieser Prozess hat seit geraumer Zeit begonnen und muss sich für die Stadtmitte, gemeinsam mit den Mädchen und Jungen, konkretisieren.

Handlungsbedarfe

- Erfassen der konkreten Bedarfe und Wünsche von Mädchen und Jungen
- Schaffung bedarfsgerechter Angebote

Die Handlungsbedarfe führen zu einzelnen Maßnahmen, die im Kapitel 5 - Maßnahmen- und Handlungskonzept beschrieben sind. U. a. sind dies die Projekte:

- A1 Familienfreundliche Gestaltung der Innenstadt
- B13 Inwertsetzung des Nordparks und Erweiterung des Spielplatzes in der Parkanlage als Ortsteilspielplatz
- B14 Bewegungszentrum Nordpark
- B19 Umbau der Spiel- und Sportflächen am Kotten Nie zu einem Ortsteilspielplatz
- B20 Aufwertung des Spielplatzes an der Wiesenstraße
- B21 Funktionale und gestalterische Aufwertung des Spielplatzes an der Langestraße
- C1 Städtebauliche und sozialintegrative Aufwertung von Wohnquartieren
- D8 Niedrigschwellige kriminalpräventive – Einrichtungsgestützte, stadt-teilorientierte Arbeit mit Mädchen und Jungen

Gleichermaßen sollen die Schulhofprojekte dazu dienen, zusätzliche Bewegungsangebote und Treffmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche im Freiraum zu schaffen (B15 - 18).

3.3.5 Angebote für Seniorinnen und Senioren

Auch die Bevölkerung Gladbecks wird älter. Lag der Anteil der über 60-Jährigen in Gladbeck im Jahr 1988 bei 18,0 %, so ist er mittlerweile mit 25,8 % auf über ein Viertel der Bevölkerung gestiegen. Vergleicht man diesen Anteil mit dem Anteil der über 60-Jährigen der ausländischen Bevölkerung (9,6 %), stellt man fest, dass man bei der ausländischen Bevölkerung von einer „jungen“ Bevölkerungszusammensetzung sprechen kann. Der größte Anteil der ca. 20.000 Personen starken Seniorenschaft Gladbecks lebt aktuell im Stadtbezirk Mitte I.¹²

Aus diesem Grund haben auch die Seniorinnen und Senioren eine hohe Bedeutung für die Entwicklung der Stadtmitte. Zunächst seien die Angebote im Programmgebiet dargestellt.

Im Programmgebiet gibt es die Begegnungsstätte Mitte und zwei Altenclubs, die sich im Fritz-Lange-Haus befinden. Im Fritz-Lange-Haus liegt auch der Beratungs- und Infocenter Pflege (BIP). Zwei weitere Altenclubs sind im Bonhoeffer-Haus angesiedelt. Dessen Träger ist die Evangelische Kirchengemeinde Mitte. Darüber hinaus gibt es drei Altentagesstätten, wovon zwei von den Pfarrgemeinden

Begegnungsstätten



¹² Stadt Gladbeck (2005): Altenbericht.

St. Johannes und St. Lamberti und die dritte von der AWO getragen werden. In Mitte II existiert der durch die evangelische Kirchengemeinde getragene „Altenclub Gladbeck Ost“.

In der Stadtmitte gibt es fünf Alten- und Pflegeheime. Dabei umfasst das Angebot des CURA Seniorencentrums 92 Pflegeplätze, wovon sich 22 in Einzelzimmern und 35 in Doppelzimmern befinden. Außerdem gibt es Therapieangebote nach ärztlicher Verordnung, regelmäßig wechselnde Veranstaltungen und umfangreiche Beschäftigungsangebote. Das Eduard-Michelis-Haus ist ein Seniorenpflegeheim mit 124 vollstationären Plätzen und Kurzzeitpflegeangeboten. Außerdem ist im Eduard-Michelis-Haus eine Altentagesstätte untergebracht, die vielseitige Beschäftigungs- und Gruppenangebote, wie Seniorengymnastik, Kegeln (auch für Rollstuhlfahrer), Singkreise, gemeinsame Spiele, kreative Angebote, begleitete Spaziergänge oder Begleitung zu kulturellen Veranstaltungen umfasst.

Darüber hinaus betreibt das Diakonische Werk Gladbeck-Bottrop-Dorsten e. V. im Programmgebiet zwei Pflegeheime. Zum einen das Marthaheim, mit 74 vollstationären Pflegeplätzen und zum anderen das Vinzenzheim, in dem nach der Kernsanierung mit Teilneubau im Januar 2008 heute 80 Pflegeplätze zur Verfügung stehen. Das fünfte Pflegeheim ist das vor kurzem fertig gestellte Johannes-van-Acken-Haus der Caritas mit 80 vollstationären Pflegeplätzen. Des Weiteren umfasst das Angebot dieses Hauses die Tagespflege, die Ambulante Pflege und die Seniorenberatung. Weitere Einrichtungen sind an der Charlottenstraße mit 60 vollstationären Plätzen, am Luisenhof mit 80 vollstationären Plätzen und an der Rentforter Straße/Mittelstraße geplant.

Das Diakonische Werk Gladbeck-Bottrop-Dorsten e. V. betreibt eine Diakoniestation in der Gladbecker Innenstadt im Haus der Kirche. Die Mitarbeiterschaft der Diakoniestation führt die häusliche Alten- und Krankenpflege durch und ermöglicht es den Bedürftigen, länger in ihrer gewohnten Umgebung zu bleiben. Abschließend wird das Angebot durch den Pflegedienst am Barbara-Hospital komplettiert. Es umfasst einen mobilen Pflegedienst, Seniorenpflege, Krankenpflege, Altenpflege, ambulante Pflege und häusliche Pflege. Es gibt allerdings keine besonderen Angebote und Pflegeeinrichtungen für ältere Menschen mit Migrationshintergrund.

In Gladbeck gibt es neben den Pflegeheimen so genannte Altenwohnungen, besonders altengerecht ausgestattete Mietwohnungen, zum Teil mit einem Betreuungsangebot. In Gladbeck-Mitte besteht Wohnraum für 171 Ehepaare und für 178 Einzelpersonen. Die Seniorenwohnanlage an der August-Wessendorf-Straße / Hermannstraße bietet „Wohnen mit Service“.

Weitere Angebote

Ein weiteres wichtiges Angebot für Seniorinnen und Senioren stellen Hilfen zur Bewältigung des Alltags dar. Darunter fallen Haushaltsdienste und Mahlzeitendienste. Unter dem Begriff „Haushalts-

Alten- und Pflegeheime



Altenwohnungen

dienste“ sind die Angebote von Sozialstationen und privaten Anbietern zu verstehen, die sich mit den klassischen Arbeiten wie Putz-, Koch- und Einkaufshilfen befassen. Verbunden mit Angeboten, die nicht in erster Linie als Haushaltsdienste zu bezeichnen sind, ermöglichen sie das Verbleiben in der bisherigen Wohnung. Im Rahmen von Familienunterstützenden Diensten bieten in Gladbeck Arbeiterwohlfahrt (AWO) und Caritasverband haushaltsnahe Dienstleistungen für Seniorinnen und Senioren an. Der mobile Mahlzeitendienst („Essen auf Rädern“), der die Versorgung hilfebedürftiger Menschen mit warmem oder zu wärmendem Essen sichert, wird neben den fünf Trägern der freien Wohlfahrtspflege (ASB, AWO, Caritasverband, DRK und Diakonie) auch durch private Anbieter getragen.

In Gladbeck gibt es neben den festen Einrichtungen für die Seniorenschaft auch ein Modellprojekt zum Thema „Zukunft gestalten - aktiv und gesund älter werden in Gladbeck“. Das Projekt wurde vom StadtSportverband Gladbeck, der Stadt Gladbeck und dem Seniorenbeirat entwickelt und ist eine wichtige Reaktion auf demografische Veränderungen. Durch das Projekt soll ein Bewegungsangebot für Ältere geschaffen werden, das sich nicht nur auf Sport und Sportvereine, durch die nicht alle Älteren angesprochen werden können, konzentriert. Dabei steht ein ganzheitliches Angebot für den älteren Menschen im Vordergrund. Da für das Projekt mit dem hohen Bedarf an Übungsräumen nicht ausreichend Infrastruktur zur Verfügung steht bzw. die Barrierefreiheit nicht gesichert ist, sollen neue Räume und Flächen erschlossen und entwickelt werden.

Modellprojekt für Senioren und Seniorinnen

Eine wichtige Erkenntnis aus diesem und anderen Modellprojekten der Vergangenheit ist, dass die Teilnehmenden überwiegend der mittleren und oberen gesellschaftlichen Schichten angehörten und dass es auch bei den älteren Menschen eher schwierig ist, trotz expliziter Bemühung, Migranten und ärmere Menschen zur Teilnahme zu gewinnen.

In Gladbeck werden bereits viele ältere Menschen durch den Verein „Sport für betagte Bürger der Stadt Gladbeck“ zum Sporttreiben animiert. Bevorzugte Aktivitäten waren Gymnastik, Rad fahren, Schwimmen, Wandern und Walken. Neben organisierten Veranstaltungen wollen sich aber immer mehr ältere Leute auch „unorganisiert“ fit halten und dafür benötigen sie geeignete Räume. Im Untersuchungsgebiet soll dafür im Vinzenzpark eine barrierefreie Bewegungsfläche mit Ruhezonen für Ältere entstehen.

Hervorzuheben ist der besonders aktive Seniorenbeirat in der Stadt Gladbeck. Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Helferinnen und Helfer sorgen in verschiedenen Arbeitsgemeinschaften mit speziellen, vielfältigen Angeboten in Gesprächs- und Aktivkreisen sowie mit Exkursionen dafür, dass Seniorinnen und Senioren in Gladbeck sich in einem breiten aber sorgfältig ausgewählten Themenspektrum informieren, Gespräche führen, Meinungen austauschen und sich eine Meinung - nicht zuletzt durch aktives

Mitmachen - bilden können. Er organisiert ein Seniorenkino, kulturelle und sportliche Aktivitäten. Zu den Aufgaben zählen folgende:

- Der Seniorenbeirat nimmt die Interessen der älteren Menschen dieser Stadt wahr und achtet auf die Einhaltung der Rechte älterer Menschen
- Der Seniorenbeirat bekämpft alle Formen der Ausgrenzung oder Abwertung älterer Menschen
- Er fördert Initiativen und Aktivitäten Älterer und unterstützt den Dialog und die Solidarität zwischen den Generationen mit dem Ziel eines aktiven Zusammenlebens
- Der Seniorenbeirat berät Angelegenheiten der älteren Bürgerinnen und Bürger und nimmt hierzu Stellung
- Die vom Seniorenbeirat erarbeiteten Vorschläge und Empfehlungen werden nach besonderer Beschlussfassung den Ausschüssen der Stadt Gladbeck zugeleitet

Ein besonderes Angebot ist das Senioren-Internet-Café. Es lädt alle Damen und Herren über 50 Jahre ein, ein vielfältiges Angebot zu nutzen. Die Betreuer unterstützen die Gäste bei ihren ersten Schritten am PC.

An finanziellen Mitteln stellt die Stadt Gladbeck momentan 40.000 EUR für die Seniorenarbeit zur Verfügung. Das langfristige Ziel ist, eine örtliche Vernetzung zu anderen wichtigen Organisationen (Wohlfahrtsverbänden, Gesundheitsamt, VHS, örtliche Krankenkassen, etc.) zu schaffen. Es wird auch über das Projekt hinaus wichtig sein, neue Räumlichkeiten und Flächen für die Anforderungen älterer Menschen bereitzustellen.

In einem Gespräch mit dem Seniorenbeirat wurde die Situation in der Innenstadt und Stadtmitte aus Sicht der Seniorenschaft diskutiert. Gewünscht ist die barrierefreie Anpassung des öffentlichen Raums und aller öffentlichen Einrichtungen. Weiterhin fehlen nach Aussage des Seniorenbeirats geschützte Räume für Demenzkranke.

Handlungsbedarfe

- Berücksichtigung der altersgerechten Anforderungen, Schaffung von durchgängiger Barrierefreiheit, seniorengerecht gestalteter Begegnungsräume, Rollatorfahrwege etc.
- Geschützte Bereiche für demente Menschen
- Ruhezone, Generationenplatz, neue Bewegungsräume
- Sicherheit und Sauberkeit
- Berücksichtigung der Seniorenschaft mit Migrationshintergrund
- Ergänzung, Aufwertung der Angebote für und mit Seniorinnen und Senioren

Die Handlungsbedarfe führen zu einzelnen Maßnahmen, die im Kapitel 5 - Maßnahmen- und Handlungskonzept beschrieben sind. U. a. sind dies die Projekte:

A1 Familienfreundliche Gestaltung der Innenstadt

- B1 „Fußgängerfreundliche Stadt“ Optimierung des Wegenetzes und der ÖPNV-Anbindung
- B23 Bau eines Bewegungsplatzes für ältere Menschen im Vinzenz-park
- C1 Städtebauliche und sozialintegrative Aufwertung von Wohn-quartieren
- D15 Stärkung der Freizeit-, Bildungs- und Begegnungsmöglichkei-ten für Seniorinnen und Senioren
- D16 Projekte für Seniorinnen und Senioren mit Migrationshin-tergrund
- D17 Gesund älter werden in Gladbeck

3.3.6 Angebote für Menschen mit Behinderung

Das Angebot für Menschen mit Behinderung beschränkt sich im Untersuchungsgebiet lediglich auf zwei Einrichtungen. Zum ersten gibt es die Caritaswerkstätten für Behinderte, die unter Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse der Beschäftigten ein vielseitiges Arbeitsangebot bzw. Leistungsspektrum zur Verfügung stellen, das Auftrags- und Eigenproduktionen umfasst. Die Lebenshilfe Gladbeck & Bottrop forciert als gemeinnütziger Verein Hilfe für Menschen mit geistiger Behinderung in allen Altersstufen und für deren Familien. Zurzeit werden an der Kreuzung Hermannstraße/Wiesenstraße weitere 12 Wohneinheiten für betreutes Wohnen für behinderte Menschen von der Caritas errichtet. Weitere Angebote in diesem Segment bestehen bereits in der Stadtmitte.

Handlungsbedarfe

- Integration von Menschen mit Behinderung und Berücksichtigung der Belange bei allen Planungen

Die Handlungsbedarfe führen zu einzelnen Maßnahmen, die im Kapitel 5 - Maßnahmen- und Handlungskonzept beschrieben sind. U. a. sind dies die Projekte:

- A1 Familienfreundliche Gestaltung der Innenstadt
- B1 „Fußgängerfreundliche Stadt“ Optimierung des Wegenetzes und der ÖPNV-Anbindung
- B2 Wegweisungssystem Innenstadt
- B10 Aufwertung der Fußgängerunterführungen zwischen der In-nenstadt und Mitte II
- C1 Städtebauliche und sozialintegrative Aufwertung von Wohn-quartieren

3.3.7 Migration und Integration vor Ort

Wie sich in der Analyse der sozialen Kontextindikatoren bereits gezeigt hat, ist der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund in der Stadtmitte deutlich erhöht. Insbesondere in den Interventions-bereichen (siehe Kapitel 3.6) besteht aufgrund des dichten Neben-

einanders unterschiedlicher konfessioneller Hintergründe bzw. unterschiedlicher Lebensweisen der Nationalitäten Konfliktpotenzial. Im Vergleich zu den anderen Stadtteilen der Stadt Gladbeck sind es neben den türkischen Bewohnergruppen jedoch vor allem libanesische und russische Ethnien, die in der Stadtmitte leben.

Auch beim Thema Integration zeigt sich, dass die Stadtmitte nur über wenige wohnortbezogene Strukturen verfügt. Es gibt nur einen arabischen Kulturverein, der seine Adresse im Programmgebiet hat; alle anderen ethnischen Vereine und Vereinigungen konzentrieren sich in Butendorf und Brauck. Das bedeutet, dass die Bewohnerschaft, die sich in Kulturvereinen organisieren will, dies in anderen Stadtteilen tut. Aktuell wird in Brauck ein Integrationskonzept erarbeitet, das wohnortnahe zielführende Integrationsangebote entwickelt. Dieses Konzept soll zunächst in Brauck, im Anschluss auch in der Stadtmitte erarbeitet und umgesetzt werden. Die Erfahrungen aus Brauck sollen abgewartet werden, um nicht parallel zu arbeiten.

Handlungsbedarfe

- Erfassen der Bedarfe zum Thema Integration, Erarbeitung eines Integrationskonzepts
- Aufbau eines lokalen Netzwerkes
- Aufbau von wohnortnahen Angeboten

Die Handlungsbedarfe führen zu einzelnen Maßnahmen, die im Kapitel 5 - Maßnahmen- und Handlungskonzept beschrieben sind. U. a. sind dies die Projekte:

- C1 Städtebauliche und sozialintegrative Aufwertung von Wohnquartieren
- D11 Netzwerk Integration
- D16 Projekte für Seniorinnen und Senioren mit Migrationshintergrund
- E3 Erarbeitung eines Integrationskonzepts
- E4 Stärkung der lokalen ethnischen Ökonomie

3.3.8 Sonstige soziale Einrichtungen, Netzwerke und Beratungsstellen

An erster Stelle sei das Gladbecker Bündnis für Familie – Erziehung Bildung Zukunft¹³ genannt, das am 1. Juli 2005 ins Leben gerufen wurde. Darin engagieren sich zahlreiche Bündnispartnerinnen und -partner aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, darunter u. a. der Caritasverband Gladbeck, der Deutsche Kinderschutzbund Gladbeck, der Einzelhandelsverband, die Polizei Gladbeck, die Arbeiterwohlfahrt/Unterbezirk Recklinghausen, der Evangelische Dienst für Erziehungshilfe oder alle Gladbecker Schulen, Kindertageseinrichtungen und Familienzentren. Die wichtigsten Themen und Aufgaben des Gladbecker Bündnisses sind die bedarfsgerechte Kinderbetreuung, ein attraktives Schulangebot, zahlreiche Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit, familienfreundliche Arbeitsplätze, ein anregendes kulturelles Umfeld- und Freizeitangebot, familienfreundliche Wohnbedingungen und Familienberatung sowie Hilfen für Familien. Im Mittelpunkt steht die Förderung von Erziehung und Bildung als Schlüssel für die Zukunftssicherung und soziale Integration. Familien sollen möglichst früh begleitet werden, Migrantinnen und Migranten sollen integriert werden und Zukunftschancen erhalten. Derzeit werden bereits 25 Projekte wie die Integrationshelferinnen und -helfer in den Gladbecker Schulen, Sprachfördermaßnahmen in den Gladbecker Kindergärten, die Gladbecker Kinder- und Jugenduniversität, das Spiel- und Lernprogramm „Opstapje“, Unterstützungsangebote für Familien im Alltag oder Maßnahmen zur Gewaltvorbeugung umgesetzt. In vier Werkstätten „Schule und Jugendhilfe“, „Familienbildung“, „Lernendes Gladbeck“ sowie „Bündnis für Integration“ entwickeln die Bündnisakteure praktische Lösungen für Familien.

Im Programmgebiet gibt es weitere Beratungsstellen, darunter die Kontakt- und Beratungsstelle für psychisch kranke Menschen als ambulante Einrichtung und die Beratungsstelle für Alleinstehende in besonderen sozialen Schwierigkeiten. Eine Seniorenberatung und das Beratungs- und Infocenter zum Thema Pflege sind im Fritz-Lange-Haus angesiedelt, in dem auch regelmäßige Veranstaltungen wie Ü 60-Parties, Gesundheitstalks, Seniorenkino, Seniorenschwimmen, Senioren-Sommer-Programm, etc. stattfinden. Die Geschäftsstelle der Caritas beherbergt die Schwangerschaftsberatung, sozialpädagogische Beratung und die Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche. Es existiert weiter eine Arbeitsgemeinschaft „Integration von Menschen mit Behinderung“.

Außerdem liegt das Gesundheitsamt Gladbeck als Nebenstelle des Kreisgesundheitsamts Recklinghausen direkt neben dem Rathaus. Früher befand sich im gleichen Gebäude die Pro-Familia-Beratungsstelle, die mittlerweile in die Goethestraße 61 umgezogen ist. Ihr Angebot umfasst die Familienplanung, Medizinische Dienst-



¹³ <http://www.lokales-buendnis-fuer-familie.de/kurzportrait.htm>. 10.06.2009

leistungen, Sexualberatung und –pädagogik sowie Verhütung. Der Verein „Frauen beraten/donum vitae“ mit Sitz an der Hochstr. 28 ist Anlaufstelle für Schwangere in Konfliktsituationen und bietet in diesem Kontext Hilfen und Unterstützung an. Sexualberatung von Gladbecker Schülerinnen und Schülern ist ein weiterer Schwerpunkt des gemeinnützigen Vereins. Der Ortsverband Gladbeck des Kinderschutzbundes e. V. ist ebenfalls in der Innenstadt ansässig und bietet ein vielfältiges Betreuungs- und Spielangebot an. Die Frauenberatungsstelle e. V. in der Grabenstraße leistet Hilfestellungen für unterschiedliche Problembereiche, wie z. B. Gewalt in der Familie, sexuelle Gewalt an Kindern und Frauen, Gesundheitsvorsorge, Betreuung und Förderung bei der Kindererziehung oder Unterstützung für Frauen und Mädchen, die mit Behinderungen leben. Es werden darüber hinaus familienunterstützende Dienste (FuD) von der Caritas, der Lebenshilfe Gladbeck & Bottrop e. V. und dem Diakonischen Werk Gladbeck-Bottrop-Dorsten e. V. angeboten. Der FuD umfasst ein vielfältiges Angebot an Hilfen, insbesondere für Familien mit Kindern oder Jugendlichen mit Behinderung. Dadurch soll eine Entlastung der pflegenden Angehörigen für eine eigene Lebensgestaltung geschaffen werden.

Ferner existiert im Rahmen des Büros für freiwilliges Engagement und Selbsthilfe eine Arbeitsgemeinschaft zur Integration für Menschen mit Behinderung, ein Netzwerk Freiwilligenarbeit und ein Planungstab Barrierefreiheit.

Handlungsbedarfe

- Konkretisierung der Angebote auf die Bedürfnislagen der benachteiligten Stadtquartiere

Die Handlungsbedarfe führen zu einzelnen Maßnahmen, die im Kapitel 5 - Maßnahmen- und Handlungskonzept beschrieben sind. U. a. sind dies die Projekte:

- D3 S A F E - Sichere Ausbildung für Eltern
- D4 Akut - Trennungsberatung
- D9 Neue Wege zur Beschäftigung
- D14 Kleinteilige Hilfe- und Beratungsstrukturen
- D18 FitBEG durch Bewegung und Ernährung in Gladbeck
- D19 Aufbau eines Büros für haushaltsnahe Dienstleistungen „Service für Firma, Haus und Hof“ (Arbeitstitel)

3.3.9 Kulturelle und freizeitbezogene Angebote

Das kulturelle Angebot der Stadtmitte ist zumeist ein Angebot mit gesamtstädtischer Bedeutung. Im Kulturzentrum findet durch das Kulturbüro organisiert ein abwechslungsreiches Kulturprogramm statt, das von Kindertheater über Oper, Operette, Musical und Schauspiel bis hin zu Musikveranstaltungen aller Art reicht. Die Stadthalle kann auch für Tagungen, Betriebsfeste und dergleichen angemietet werden. Die Stadtbücherei bietet ein vielfältiges Medienangebot zur aktiven Freizeitgestaltung und zur Aus-, Fort- und Weiterbildung aller Alters- und Bevölkerungsgruppen. Im Lesecafé finden Lesungen, Kleinkunstveranstaltungen und Ausstellungen statt. Die Volkshochschule Gladbeck, direkt neben dem Kulturzentrum in einer denkmalgeschützten Villa untergebracht, bietet Kurse zu verschiedensten Fachbereichen, Vorträge, Exkursionen, Führungen, Einbürgerungstests, Integrationskurse und Zertifikatsprüfungen an.

Die Jugendkunstschule, im Mikado ansässig, komplettiert das kulturelle Angebot innerhalb des Programmgebiets. Dort werden vielfältige Kreativkurse, Workshops und Aktionen für Kinder und Jugendliche angeboten.

Das Forum Deutscher Musikhochschulen führt in Zusammenarbeit mit den deutschen Musikhochschulen pro Saison etwa 10 Veranstaltungen durch. Die Konzerte des Forums finden in der Mathias-Jakobs-Stadthalle, dem Kulturzentrum der Stadt Gladbeck, statt. Das Literaturbüro NRW-Ruhrgebiet e. V. hat seinen Sitz seit 1986 in der Stadtbücherei und vergibt jeden Herbst den vom Regionalverband Ruhr gestifteten Literaturpreis Ruhrgebiet. Zusätzlich werden eine Literaturberatung, Lesungen und Literaturprojekte angeboten.

Besonders von jungen Leuten wird bemängelt, dass Gladbeck kein kommerzielles Kino hat. Zumindest teilweise Ersatz bietet das von der VHS betriebene Kommunale Kino (Koki). Freitags werden dort Qualitätsfilme für ein breites Publikum gezeigt, gelegentlich spezielle Filme für Kinder im Kinderkino. Das Koki ist jedoch kein Ersatz für ein kommerzielles Kino. Daher ist von mehreren Stellen angeregt worden, ein kommerzielles Kino in Gladbeck anzusiedeln.

Im erweiterten Stadtgebiet gibt es ebenfalls eine Reihe von kulturellen Einrichtungen. Das Museum der Stadt Gladbeck (Wissenswertes von der Steinzeit bis zur Gegenwart) im Wasserschloss Wittringen ist Teil der Freizeitstätte Wittringen, einem rund 90 ha großen Naherholungsgebiet. Im Wasserschloss ist außerdem ein Restaurant untergebracht. Die Kunstschmiede Gladbeck hat derzeit 21 Mitglieder, die es sich zum Ziel gesetzt haben, Kunst und Künstler im nicht-kommerziellen Bereich zu fördern. Regelmäßige Veranstaltungen wie Vorträge, Ausstellungen, Diskussionsrunden und Atelier- und Werkstattbesuche werden das ganze Jahr über regelmäßig angeboten. Außerdem gibt es in der Neuen Galerie im Rathauspark ein Ausstellungsforum für junge und aktuelle Gegenwartskunst.

Kulturzentrum, Kulturbüro ...



Forum Deutscher Musikhochschulen



Zurzeit wird die Galerie erweitert. Abschließend bietet die Musikschule der Stadt allen Kindern und Jugendlichen Möglichkeiten im kreativen Umgang mit Musik und gestaltet mit ca. 30 Ensembles, Orchestern und Chören das kulturelle Leben der Stadt in erheblichem Umfang.

Im Programmgebiet befinden sich die beiden katholischen Pfarrämter St. Lamberti und St. Johannes und die evangelische Kirchengemeinde der Christuskirche. Ergänzt wird das konfessionelle Angebot durch die evangelisch-freikirchliche Gemeinde Baptisten.

Eine bedeutende neue Kultureinrichtung ist das Martin Luther Forum Ruhr im Rahmen der Kulturhauptstadt Europas RUHR.2010, mit dem ein unabhängiges, offenes und bürgernahes Kulturzentrum mit Veranstaltungen unterschiedlicher Art entwickelt wird. Hauptziel ist, das kulturelle Erbe der Reformation lebendig und erlebbar zu machen. Seit August 2008 wird das Martin Luther Forum Ruhr in den ehemaligen Gemeinderäumen der Markuskirche in Mitte II errichtet. Dort wird ein multifunktionaler Raum von über 200 qm entstehen und damit einen angemessenen Ort für die vielfältigen geplanten Aktivitäten darstellen. Die Finanzierung ist weitestgehend gesichert. Die Eröffnung soll am 30./31. Oktober 2009 stattfinden. Das Martin Luther Forum Ruhr wurde auch im Hinblick auf das Jahr 2017 angelegt, in dem 500 Jahre Reformation gefeiert werden. Veranstaltungen wie eine Dauerausstellung zum Thema „Reformation und Ruhrgebiet“, Gesprächsrunden und Vorträge, Werkstattangebote, Seminare und künstlerische Darbietungen werden das Angebot komplettieren. Das Themenspektrum wird unter wissenschaftlicher Begleitung entwickelt und reicht von der deutschen Geschichte über Sprachentwicklung und Religionsfreiheit bis zu Kirchenarchitektur. Getragen wird das Martin Luther Forum Ruhr vor allem durch das Engagement ehrenamtlich Mitarbeitender und finanziert sich aus Spenden sowie Zuschüssen der Stadt Gladbeck, des Landes NRW und der Krupp-Stiftung. Der Trägerverein des Forums ist der Verein Martin Luther Forum Ruhr e. V., der durch private Initiative im August 2007 gegründet wurde.

Martin Luther Forum

Freizeittouren

Es gibt einen städtischen Fahrradrundweg von über 30 km Länge. Start- und Endpunkt ist die Radstation am Bahnhof Gladbeck-West. Auch für Wanderer gibt es einen knapp 4 km langen Rundkurs durch den Wittringer Wald, dessen Start- und Endpunkt an der Ringallee liegt. Außerdem ist Gladbeck gut an das Radverkehrsnetz NRW angeschlossen. Man erreicht die Innenstadt über das Wegesystem aus allen Himmelsrichtungen. Es gibt darüber hinaus verschiedene Themenrouten, die an Sehenswürdigkeiten vorbeiführen. An diese Routen ist Gladbeck (noch) nicht angeschlossen.

Veranstaltungen

Neben festen Einrichtungen gibt es im Gladbeck regelmäßig stattfindende Veranstaltungen wie das Gourmetfest auf dem Willy-Brandt-Platz „Gladbeck macht Appetit“ oder das Stadtfest „Gladbeck Total“ mit Tanz in den Mai, großem Musik- und Unterhaltungsprogramm und verkaufsoffenem Sonntag. Am letzten Feriensamstag geht am Wasserschloss Wittringen das über die Gladbecker Stadtgrenzen hinaus bekannte „Jazzival“ über die Bühne. In den Sommerferien bietet das „KUSS-Sommerprogramm“ in der Fußgängerzone Kindertheater, am Wasserschloss Wittringen Musikveranstaltungen und am Kotten Nie die Reihe „Oldies but Goldies“. Das „Appeltatenfest“ ist ein Apfelfest mit vielfältigem Bühnen- und Unterhaltungsprogramm und bunten Verkaufsständen, das am ersten Septemberwochenende stattfindet. Dieses Jahr geht im August das kleine Musikfestival „Umsonst und Draußen“ auf dem Willy-Brandt-Platz über die Bühne. Der Ostermarkt ist ebenfalls eine regelmäßige Veranstaltung, die zwei Wochen vor dem Osterwochenende stattfindet. Im Winter wird ein Nikolausmarkt vom Kulturamt auf dem Willy-Brandt-Platz veranstaltet. Auch der Karstadt-Marathon führte bisher regelmäßig durch Gladbeck. Ein Highlight jedoch ist die Auslobung der Kulturhauptstadt Europas Ruhr 2010, an der Gladbeck durch verschiedene Veranstaltungen im Bereich Kultur, Kunst, Theater und Musik teilnimmt.

Es kann durchaus zusammengefasst werden, dass die Stadt Gladbeck in Relation zu ihrer Größe ein qualitativ gutes Freizeitangebot in der Innenstadt anbieten kann. Problematisch ist, dass die Familien aus den benachteiligten Stadtquartieren diese jedoch nur selten nutzen. Zudem ist, auch wenn die Identifikation der Gladbecker mit ihrer Innenstadt durchweg gut ist, das Image der Stadt durchaus verbesserungswürdig. Auch dass die Stadt heute schon Vieles zu bieten hat, muss besser vermarktet werden.

Handlungsbedarfe

- Stabilisierung des kulturellen und freizeitbezogenen Angebots
- Verbesserung des Marketings und des Images der Innenstadt
- Sicherung des vielfältigen kulturellen Angebots
- Profilierung der Angebote im Rahmen der Kulturhauptstadt 2010
- Image- und Markenbildung

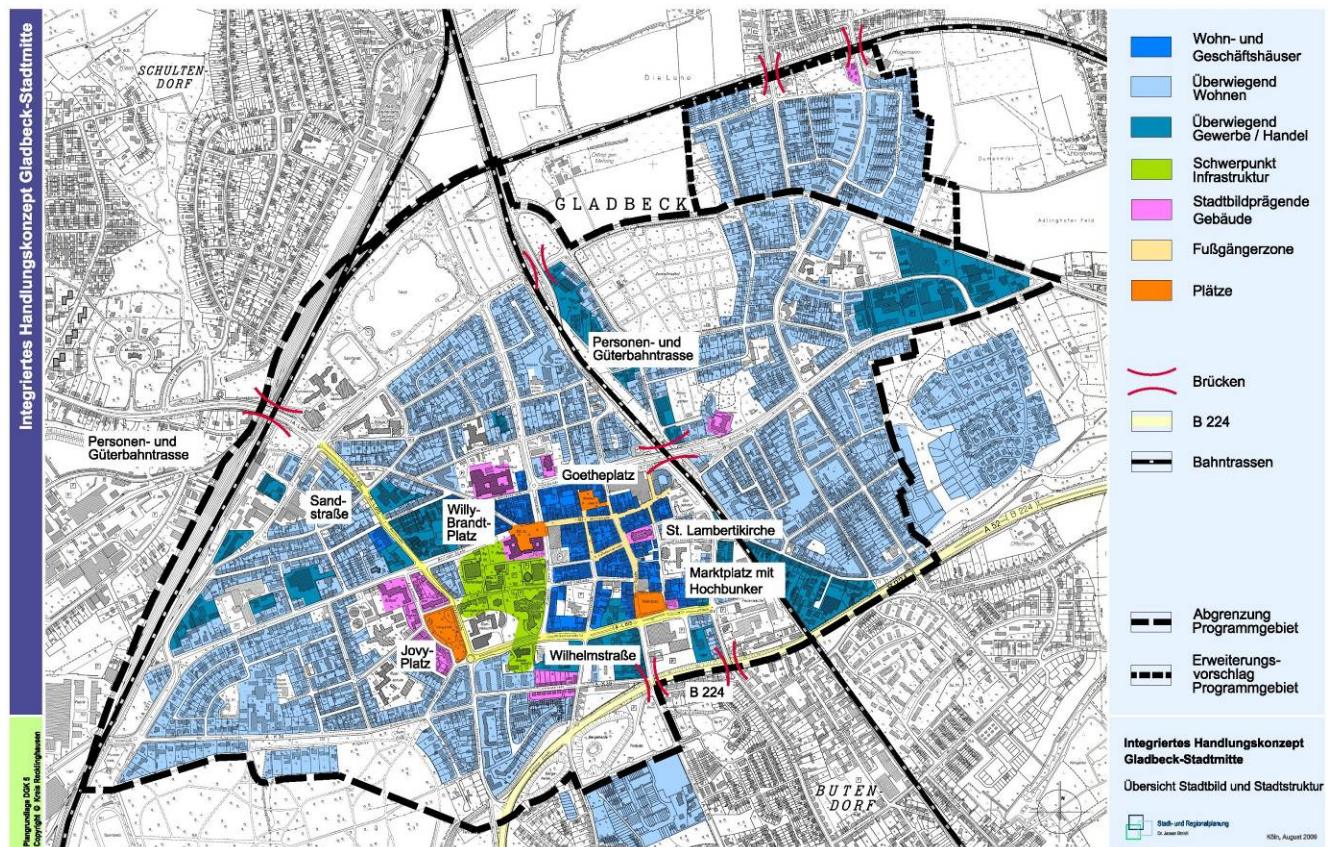
Die Handlungsbedarfe führen zu einzelnen Maßnahmen, die im Kapitel 5 - Maßnahmen- und Handlungskonzept beschrieben sind. U. a. sind dies die Projekte:

- D15 Stärkung der Freizeit-, Bildungs- und Begegnungsmöglichkeiten für Seniorinnen und Senioren
- D20 Kulturelle Projekte

Abbildung 5
Übersicht der sozialen und kulturellen Einrichtungen

Hinweis: Hier bitte die PDF-Datei „Soziale_Einrichtungen.pdf“ im A3-Format einfügen und diese Seite entfernen!

3.4 Stadtbild und Stadtstruktur



3.4.1 Stadtbild

Die Stadt Gladbeck verfügt über ein gewachsenes Stadtbild, an dem sich ihre Geschichte ablesen lässt. Der Innenstadtkern mit seiner Überschaubarkeit, den innerstädtischen Plätzen und Parkanlagen sowie den wichtigsten öffentlichen Gebäuden prägt das Image von Gladbeck. Kriegseinwirkungen und der Stadtumbau der 60er- und 70er Jahre des letzten Jahrhunderts haben die Kleinteiligkeit und Maßstäblichkeit des Stadtbilds stark beeinträchtigt und zu einem Verlust an historischer Bausubstanz geführt.

Neben den Gebäuden aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg, der Architektur des Wiederaufbaus und den baulichen Ergänzungen der letzten Jahre wirken sich auch die erhaltenen Strukturen des historischen Stadtgrundrisses positiv auf das Stadtbild aus. Dazu gehören im Wesentlichen die abwechslungsreiche Parzellenstruktur entlang der Hoch- und Horster Straße sowie die engen Gassen und das kleinteilige Umfeld der St. Lamberti-Kirche, das als das „Herz der Stadt“ gelten kann. Schließlich werden die urbane Atmosphäre und damit auch das Aufenthaltserlebnis durch den öffentlichen Raum geprägt. Auch in diesem Bereich verfügt die Innenstadt von Gladbeck über gelungene Beispiele von hoher Qualität, sowohl aus früheren Epochen (Jovyplatz) als auch aus der jüngsten Vergangenheit (Willy-Brandt-Platz).

Eine besondere Qualität bildet die vom Durchgangsverkehr weitestgehend freigehaltene Innenstadt. Dies geht jedoch zu Lasten der

Das Stadtbild



umgebenden Hauptverkehrsstraßen wie der Wilhelmstraße oder der Sandstraße. An diesen Straßenzügen, aber auch in zahlreichen anderen Bereichen, finden sich Lücken in der ehemals geschlossenen Randbebauung, die nach dem Zweiten Weltkrieg nicht wieder geschlossen, oder ohne Rücksicht auf das Umfeld bebaut wurden. Gerade an der Wilhelmstraße, der als südliche Innenstadtzufahrt eine besondere Bedeutung zukommt, fehlt es durch die zum Teil ungenutzte Gewerbearchitektur und fehlende geschlossene Randbebauung an Qualität.

Der Bunker am Markt oder das ehemalige P & C-Gebäude, wie auch das City-Center, wirken aufgrund ihrer Kubatur und monotonen Fassaden störend im Stadtgefüge. Aber der Anteil an identitätsstiftenden, stadtbildprägenden Gebäuden ist bei weitem höher als die Bausünden der Vergangenheit. Das Rathaus aus dem 19. Jahrhundert und der moderne Erweiterungsbau stellen ebenso ein Schmuckstück dar, wie die zahlreichen weiteren denkmalgeschützten Gebäude am Jovyplatz (Beamtenhäuser, Polizei und ehemaliges Finanzamt), das Vinzenzheim, die Aloysiusschule oder das ehemalige Postgebäude. Aber auch weniger spektakuläre Wohngebäude in den einzelnen Quartieren beeinflussen in positiver Weise das Stadtbild. Genannt seien hier einzelne Kotten aus der bäuerlichen Zeit der Stadt (z. B. Kotten Nie) oder die Arbeitersiedlung an der Uhlandstraße.

Zum Erhalt des individuellen Stadtbilds der Gladbecker Innenstadt ist eine Gestaltungssatzung erarbeitet worden, die der Rat der Stadt 2001 beschlossen hat. Geregelt sind in dieser Satzung die äußere Gestaltung baulicher und sonstiger Anlagen sowie die Ausprägung der Außenwerbung.

Neben den Veranstaltungen und Angeboten in den Stadtteilen konzentrieren sich die Kultureinrichtungen vor allem auf den Innenstadtbereich. Dazu gehören das Kulturzentrum mit Mathias-Jakobs-Stadthalle, Jugendkunstschule, Stadtbücherei, Artothek und Medienzentrum, die Volkshochschule und die Neue Galerie im Rathauspark. Der Hochhausturm der Sparkasse mit Arztpraxen und Büros überragt den Rathauspark. Am Jovyplatz liegen das Amtsgericht und die Polizei. Des Weiteren befinden sich in der Stadtmitte, das St. Barbara-Hospital, die evangelische Christus- und katholische St. Lamberti-Kirche, das Martin-Luther-Forum, mehrere Grund- und weiterführende Schulen.

Trotz der Umwidmungen von Wohngebieten in Geschäftslagen während der Stadtkernsanierung und der Errichtung von Eigenheimen am Stadtrand stellt das Wohnen insgesamt die dominierende Nutzung im Innenstadtbereich dar. Das Wohnen in der Innenstadt, das in der Regel in den oberen Geschossen der Geschäftshäuser stattfindet, belebt den Stadtkern und ist ein wesentlicher Faktor für eine attraktive Innenstadt. Die Innenstadt ist mit ihren kurzen Wegen als Wohnstandort gerade für solche Personengruppen attraktiv, die Einkaufsmöglichkeiten, kulturelle Angebote, Vielfalt und Leben-



Konzentration der Infrastruktureinrichtungen



Wohnen in der Stadtmitte

digkeit im nahen Wohnumfeld schätzen. Wie ein Ring umgeben den eigentlichen Kernbereich des Innenstadt-Karrees durchgrünte Wohngebiete und bilden so die wesentliche Nutzung innerhalb der Innenstadt. Hier finden sich in nächster Nähe zu den Angeboten der Innenstadt familiengerechte Wohnstandorte mit umfangreichen Frei- und Spielflächen. Gerade die Bereiche der Innenstadt, die unmittelbar an großzügigen Parks und Grünflächen liegen (Nordpark, Wittringer Wald, Zentralfriedhof), zählen zu den attraktivsten Wohnlagen von Gladbeck. Auffallend ist die hohe Anzahl von Seniorenwohnanlagen die z. T. eigene Quartiere im Quartier bilden. Exemplarisch sei das St. Vinzenzheim oder das Eduard-Michaelis-Haus genannt. Strukturell schwächere Mischgebiete liegen im direkten Umfeld der alten Bahntrassen. Brachflächen und mindergenutzte Gewerbebauten in den Gemengelagen im Umfeld der Bahnhöfe bilden aktuell räumlich-funktionelle Problemgebiete im Stadtgefüge, sind aber grundsätzlich als Potenzialflächen anzusehen.

Die Stadtmitte ist durch raumprägende Schneiden von dem übrigen Stadtgebiet getrennt: Im Süden verläuft die vierspurige B 224 in einer mit Lärmschutzwänden flankierenden Trasse. An nur wenigen Stellen bestehen Querungsmöglichkeiten in den Stadtteil Butendorf. Westlich des Stadtteils rahmt eine mehrgleisige Personen- und Güterbahntrasse den Stadtteil. Die Anbindung nach Schultendorf und Rentfort erfolgt über die großzügig gestaltete vierspurige Europabrücke, die „gefühlte“ ein optisches und räumliches Hindernis darstellt. Im weiteren Verlauf gen Ost bildet die Güterbahntrasse gleichermaßen die nördliche Stadtteilgrenze. Die Anbindung nach Zweckel erfolgt ebenfalls über Brücken, die jedoch weniger breit dimensioniert sind.

Der Barrieren nicht genug, trennt eine weitere Personen- und Güterverkehrstrasse die Stadtmitte in zwei etwa gleich große Bezirke. Die Verknüpfung dieser beiden, bis an die Gleistrasse recht dicht bebauten Siedlungsbereiche, erfolgt für Kraftfahrzeuge über eine Unterführung an der Konrad-Adenauer-Allee und die in einem weiten Bogen geschwungene Asienbrücke. Fußläufige Querungen sind zusätzlich über zwei Tunnelanlagen möglich.

Bis auf ein großes Werbeplakat, das vor einiger Zeit an der Zufahrt von der B 224 an der Schützenstraße aufgestellt wurde, sind keine besonderen Begrüßungsschilder oder Hinweise auf die Stadtmitte im Straßenraum sichtbar. Gleichwohl sind fast alle wichtigen Zufahrtsstraßen in die Stadtmitte von Alleen gesäumt und geleiten in Richtung Innenstadt.

Handlungsbedarfe:

- Inszenierung stadtbildprägender Gebäude mittels Lichtkonzept
- Aufwertung der Zufahrten in die Stadtmitte und der Eingänge in die Innenstadt

Barrieren im Stadtraum



Stadtteileingänge

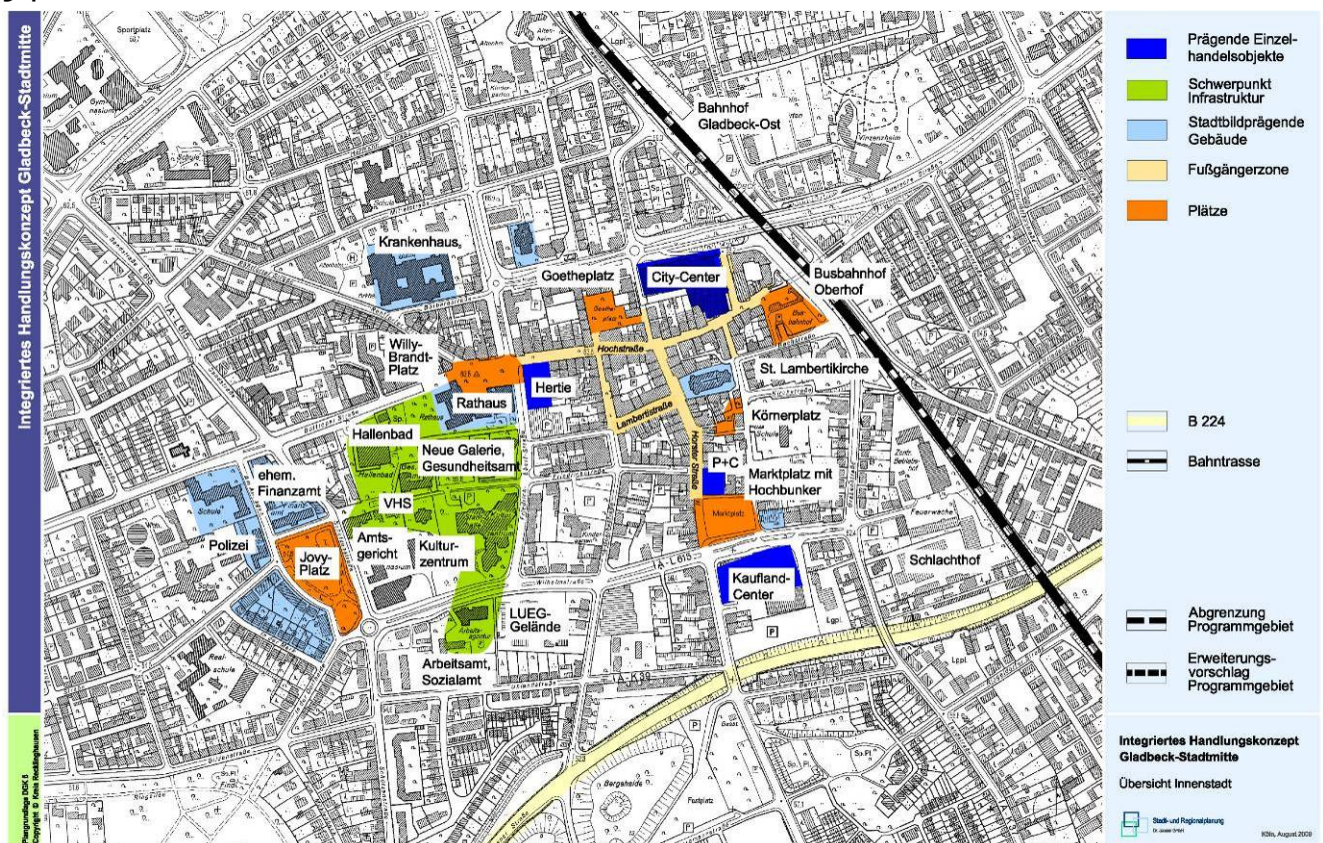


- Abbau innerstädtischer Barrieren und Optimierung der Anbindung der Stadtmitte an die angrenzenden Stadtteile durch Aufwertung der Tunnel

Die Handlungsbedarfe führen zu einzelnen Maßnahmen, die im Kapitel 5 - Maßnahmen- und Handlungskonzept beschrieben sind. U. a. sind dies die Projekte:

- A1 Familienfreundliche Gestaltung der Innenstadt
- A2 Konzeptentwicklung für die Beleuchtung der Innenstadt und die Gestaltung der Stadteingänge
- A3 Umsetzung des Lichtkonzepts und der Inszenierung der Innenstadt- und Stadt(teil)eingänge
- B2 Wegweisungssystem Innenstadt
- B3 Optimierung der Erreichbarkeit und der Parkmöglichkeiten in der Innenstadt

3.4.2 Die Innenstadt



Die Fußgängerzone Hochstraße bildet das Rückgrat der innerstädtischen fußläufigen Erschließung. Verbunden werden im Westen das Rathaus mit dem im Osten liegenden City-Center und dem Busbahnhof. Etwa ab Mitte der Hochstraße zweigt die Horster Straße nach Süden ab, die bis zum Marktplatz ebenfalls als autofreier Bereich gestaltet ist. Südlich des Marktplatzes liegt auf der anderen Seite der Wilhelmstraße das Kaufland-Center. Mit diesen zwei Ach-

Fußgängerzone

sen sind die größten Handelslagen sowie das Rathaus untereinander

angebunden. Ergänzend sind ein Abschnitt der Goethestraße und der Lambertistraße ebenfalls als Fußgängerzone ausgebildet.

Raumprägender sind jedoch besonders in der Hochstraße die zahlreichen mobilen Objekte des Einzelhandels, wie Werbeanlagen, Tische und Warenstände sowie private Fahrradstände. Besonders ins Auge fallen die fest in den schmalen Straßenraum eingebauten Schaukästen und die Markisenkonstruktion der Gastronomie. Zwischen diesen Elementen sind vereinzelt öffentliche Bänke, Telefonzellen oder weiteres Stadtmobiliar positioniert. Insgesamt wirkt die Fußgängerzone durch das private wie öffentliche „Stadtmobiliar“ zugestellt und wenig ansprechend.

Das Umfeld der St. Lamberti-Kirche, der historischen Keimzelle der Stadtmitte, ist ebenfalls fußläufig erschlossen. Die wohl schönste und am meisten frequentierte Anlage ist die Lambertistraße. Dort wurde im Vorfeld der St. Lamberti-Kirche ein Wasserlauf mit jeweils einem Brunnen als Zu- und Ablauf installiert, der stilisiert den ursprünglichen Verlauf der Gladebecke mit Quelle und Mündung darstellt. Kinder nutzen die mittlerweile autofreie und mit weiteren Spielgeräten ausgestattete Fläche sehr intensiv. Unter dem Schatten der Bäume herrscht bei schönem Wetter in den flankierenden Eisdielen Hochbetrieb. Hier ist es gelungen, einen attraktiven, von den unterschiedlichsten Personengruppen angenommen innerstädtischen Platz zu gestalten, auch wenn noch einige zusätzliche Sitzgelegenheiten als Ruhepunkte wünschenswert wären.

An der Körnerstraße liegt ein kleiner, ruhiger und ansprechend gestalteter Quartiersplatz mit Brunnen und Sitzgelegenheiten, der ein Pendant zu der belebten Fußgängerzone bildet. Er ist im Zusammenhang mit dem Bau der angrenzenden Altenwohnungen entstanden.

Parallel zur Wilhelmstraße rahmte ein in die Jahre gekommenes Einkaufszentrum, die sogenannte Markthalle, das eine deutliche Barriere zum gegenüberliegenden Kaufland-Center darstellte, den Marktplatz. Die Markthalle wurde vor einigen Jahren zurückgebaut und der Platz grundlegend umgestaltet. Zur Marktstraße entstand ein kleiner öffentlicher Parkplatz, der durch eine doppelte Baumreihe vom eigentlichen Platzraum optisch getrennt ist. An der Wilhelmstraße ist in den Platz eine separate Bushaltespur integriert. Die dortige Haltestelle übernimmt eine wichtige Funktion für die ÖPNV-Erreichbarkeit der Innenstadt. Die nördliche Bebauung ist flankiert von einem mit wassergebundener Decke befestigten Streifen, der mit Sitzgelegenheiten, einem Brunnen, wenigen Kleinkinderspielgeräten und einer Baumreihe gestaltet ist. Der Großteil des Platzes ist mit Pflaster versiegelt. Dort findet dreimal die Woche der Markt statt. An Tagen wo kein Markt stattfindet, wirkt die Fläche unbelebt und leer. Lediglich ein gastronomischer Betrieb nutzt eine



Lambertistraße

Körnerplatz

Marktplatz



kleine Fläche für die Außenbewirtung. Dieser ist durch Zäune und Pflanzkübel gerahmt und schottet sich zum Platz ab.

Über eine Anpassung der Gestaltung und Funktion des Marktplatzes wird in Gladbeck seit einiger Zeit diskutiert. Die gestalterischen Wünsche und Ideen reichen von einer Öffnung der Horster Straße, die den Marktplatz an der Westseite tangiert und heute nicht für den Verkehr geöffnet ist, über ergänzende Spiel- und Sitzelemente bis hin zu einer (Teil-)Bebauung der Fläche. Besonders prägend sind die oben schon erwähnten Fassaden des Hochbunkers und des ehemaligen P & C-Gebäudes. Durch eine Aufwertung dieser Randbebauungen könnte schon ein deutlich attraktiveres Ambiente geschaffen werden.

Die Fassaden des auf der gegenüberliegenden Seite der Wilhelmstraße gelegenen Kaufland-Centers wurden in den vergangenen Jahren modernisiert. Neben dem SB-Warenhaus sind in dem Objekt weitere kleinere Geschäfts- und Gastronomieeinheiten untergebracht. Die Zufahrt, die Parkplatzanordnung und der an der Ostseite gelegene Haupteingang sind funktional nicht optimal organisiert. So ist es bis jetzt auch noch nicht gelungen, eine attraktive Verbindung in die Fußgängerzone über den Marktplatz herzustellen. Aufgrund der hohen Verkehrsfrequenz auf der Wilhelmstraße ist es schwierig, außer den vorhandenen beiden Ampelkreuzungen andere verkehrstechnischen Lösungen anzubieten. Es ist anzunehmen, dass das Problem der Verknüpfung der Kunden des Handelsschwerpunkts mit den Geschäften der Fußgängerzone nicht an den Querungen, sondern an der „gefühlten“ hohen Distanz über den Marktplatz in die Fußgängerzone liegt.

Das City-Center befindet sich am nord-östlichen Zugang zur Innenstadt an der Rampe der Asienbrücke bzw. dem Kreisverkehr an der Humboldtstraße. Es prägt durch die prominente Lage und die großvolumige Kubatur maßgeblich das Stadtbild an diesem Innenstadteingang. Durch die Orientierung der Einkaufspassage zur Schillerstraße und zur Fußgängerzone präsentiert sich das Gebäude an der Stadtzufahrt von seiner Rückseite. Die monoton gestalteten Fassaden des Handelsgebäudes und des Parkhauses sowie das in die Jahre gekommene großformatige Logo des City-Centers laden nicht in die Innenstadt ein. Im Inneren wirkt es unübersichtlich, dunkel und durch Leerstände und einen Besatz mit vornehmlich sehr günstigen Läden, unattraktiv. Der Eigentümer plant schon im kommenden Jahr eine grundlegende Sanierung und Neubelebung des Objekts, so dass die Chancen groß sind, das Stadtbild an dieser Stelle deutlich aufzuwerten und gleichzeitig einen Magneten in der Einzelhandelslandschaft der Innenstadt zu reaktivieren.

Der Goetheplatz ist ein in sich geschlossener Platz, der nördlich und östlich an die Fußgängerzone angebunden ist. Die flankierende Bebauung besteht aus einem Ensemble von bis zu 4-geschossigen Wohn- und Geschäftshäusern, die in den späten 1970er Jahren errichtet wurden. Die Platzoberfläche ist durch hügelige Geländebe-



Kaufland-Center



City-Center



Goetheplatz

wegungen, die zumeist mit Bäumen gekrönt sind, gegliedert. Insgesamt wirkt der Platz durch die unebene Geländemodellierung, parkende Fahrzeuge und wenig Aufenthaltsmöglichkeiten trotz der ansprechenden Begrünung unruhig und unattraktiv. Dies liegt auch an den vergleichsweise hohen Leerständen der Ladenlokale und der angesiedelten Spezialgeschäfte, die keine hohe Besucherfrequenz erzeugen, wie z. B. ein Sanitätshaus. Die voluminöse Kubatur der Rahmenbebauung lässt den Platz zusätzlich unbehaglich wirken.

Die Platzoberfläche besteht aus Naturstein und ist als Wegebelaag relativ uneben, so dass mobilitätseingeschränkte Menschen häufig Schwierigkeiten haben, den Platz zu begehen.

Zur nördlich angrenzenden Humboldtstraße besteht ein Topografiesprung von einer Geschoßhöhe, die durch Bebauung aufgenommen wird. Die Verbindung zu den an der Humboldtstraße liegenden zentralen Bushaltestellen erfolgt über eine Unterführung bis zur gegenüberliegenden Straße. Der Zugang von der Straße aus wirkt durch die breiten Treppenanlagen und Überdachungen sowie der Beschilderung wie ein großstädtischer U-Bahnzugang. Vom Goetheplatz aus führt eine sehr kurze, weniger markante Passage in den Tunnel. Funktional wie gestalterisch ist die aktuelle Situation mangelhaft. Die Rolltreppen, die ehemals einen barrierearmen Zugang ermöglichen sollten, sind außer Funktion und die Unterführung ist dunkel, dreckig und wird, wenn möglich, von der Bevölkerung gemieden. Zur Querung der Humboldtstraße sind bereits mehrere Zebrastreifen mit Mittelinsel errichtet worden, die gut angenommen werden. Ein weiterer, jedoch nicht auf den ersten Blick ersichtlicher Zugang besteht zwischen Straße und Platz. Er führt über einen schmalen Gang durch das Gebäude und endet auf einem privat wirkenden Podest. Eine Wendeltreppe führt auf das Platzniveau des Goetheplatzes. Diese Verbindung ist unter den Aspekten Stadteingang und Barrierefreiheit keine Alternative.

Die Änderung der Erschließungssituation ist ein wichtiger Baustein zur Optimierung der Situation. Gleichzeitig sind eine Aufwertung des Platzes unter funktionalen und gestalterischen Gesichtspunkten, sowie ein Leerstandsmanagement für die Ladenlokale angestrebt. Nutzungskonflikte bei einer Belebung des Platzes müssen rechtzeitig berücksichtigt werden, denn die Obergeschosse des Platzes dienen ausschließlich dem Wohnen. Einhergehen muss diese Maßnahme mit Verbesserungen der Gebäudestruktur und der Schließung des Tunnels.

Handlungsbedarfe:

- Familienfreundlichere Gestaltung der Innenstadt zur Stärkung der City als Wohn- und Geschäftsstandort
- Herstellung eines attraktiven öffentlichen Raums zwischen den vorhandenen Plätzen der Innenstadt mit hoher Aufenthaltsqualität „Promenade Innenstadt“, Entwicklung eines gastronomischen Schwerpunkts



- Erwerb, Umnutzung- und Gestaltung des Hochbunkers am Marktplatz
- Funktionale und gestalterische Aufwertung des City-Centers
- Stärkung und Weiterentwicklung des Rathausumfelds hinsichtlich Freiraumqualität und Erreichbarkeit
- Gestalterische und funktionale Aufwertung der südlichen Friedrich-Ebert-Straße, Anpassung der Straßenverkehrsflächen im Umfeld des Kulturzentrums
- Optimierung der Erreichbarkeit und Nutzbarkeit des Goetheplatzes

Die Handlungsbedarfe führen zu einzelnen Maßnahmen, die im Kapitel 5 - Maßnahmen- und Handlungskonzept beschrieben sind. U. a. sind dies die Projekte:

- A1 Familienfreundliche Gestaltung der Innenstadt
- A8 Erwerb und Umnutzung des Hochbunkers am Marktplatz
- B6 Gestalterische und funktionale Aufwertung der Erschließungsstraßen im Umfeld des Rathauses
- B9 Optimierung der Erschließung, Funktionalität und Gestaltung des Goetheplatzes

3.5 Lokale Ökonomie

3.5.1 Allgemeine Rahmenbedingungen

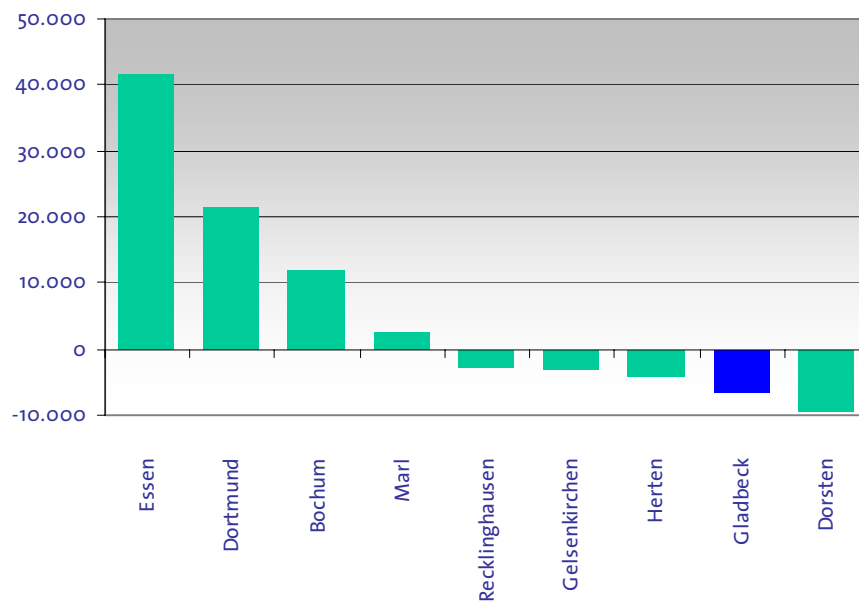
Im Jahr 1971 endete mit der Schließung der Zeche Graf Moltke die knapp 100-jährige Bergbauepoche in der Geschichte der Stadt Gladbeck, in deren Anschluss die Stadt Gladbeck wie andere Städte des Ruhrgebiets in den letzten Jahrzehnten einen erheblichen Strukturwandel verkraften musste. Der Verlust an Arbeitsplätzen im Bergbau, der Bergbauzulieferindustrie sowie im metallverarbeitenden Gewerbe konnte nur in begrenztem Umfang durch die Ansiedlung technologieorientierter, gewerblicher Arbeitsplätze in anderen Segmenten ausgeglichen werden. Somit weist die Stadt seit dem Ende des Bergbaus dauerhaft hohe Arbeitslosenzahlen auf. Mit einer Arbeitslosenquote von ca. 13,2 % im Mai 2009 liegt die Arbeitslosigkeit noch deutlich über dem Landesdurchschnitt NRW von 9,0 % und dem Durchschnitt im Kreis Recklinghausen von ca. 11,3 %.

Während in Nordrhein-Westfalen seit 1995 der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nur geringen Schwankungen unterworfen, und seit 2002 ein vergleichsweise moderater Abwärtstrend zu verzeichnen ist, zeigen die Stadt Gladbeck und der Kreis Recklinghausen im Zeitraum von 1996 bzw. 1997 bis 2006 bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort einen deutlichen Abwärtstrend. So gingen im Zeitraum von 2000 bis 2006 in der Stadt Gladbeck noch rd. 1.700 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze

(ca. -11 %) verloren. Davon betroffen waren vor allem die Wirtschaftszweige „Verarbeitendes Gewerbe“, „Handel, Instandhaltung

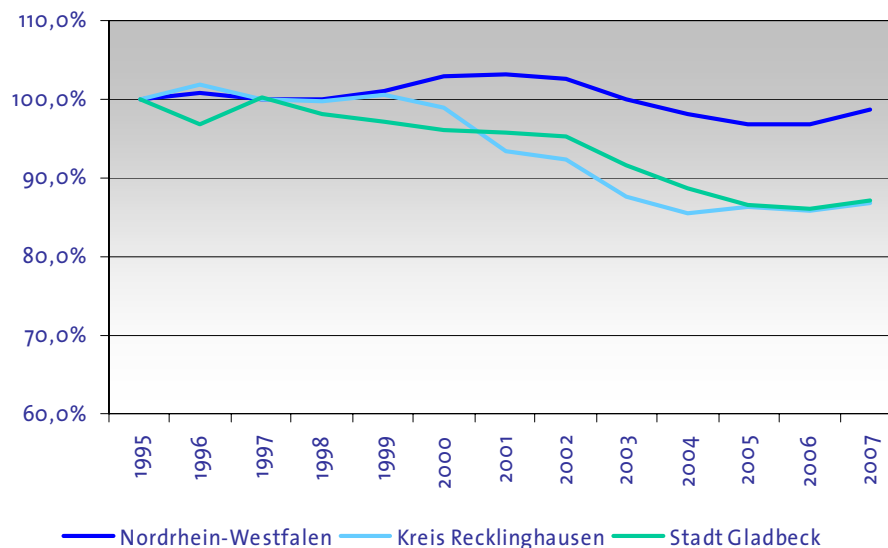
und Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern“ und „Öffentliche Verwaltung, Verteidigung/Sozialversicherung“. Von 2006 an scheint die negative Entwicklung unterbrochen und es zeichnet sich für die beiden letzten Jahre eine leicht positive Trendwende ab. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Gladbeck sank von 16.900 im Jahr 1995 auf 14.700 im Jahr 2007.

Abbildung 6
Pendlersaldo im Vergleich (2007)



Quelle: IT NRW, Darstellung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH 2009.

Abbildung 7
Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort im Vergleich (1990 = 100%)



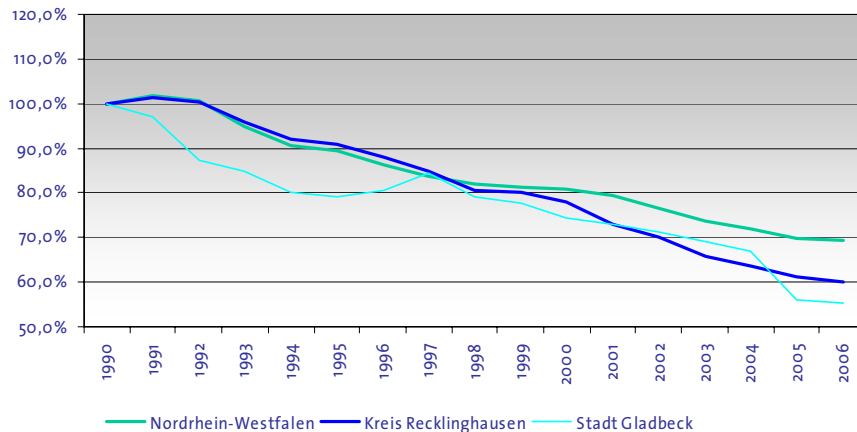
Quelle: IT NRW, Darstellung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH 2009.

Bei differenzierter Betrachtung der statistischen Daten wird deutlich, womit die Verluste bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zu begründen sind und in welchen Branchen die Anzahl der Arbeitsplätze überdurchschnittlich sinkt. Differenziert wird im

Folgenden für das Land Nordrhein-Westfalen, den Kreis Recklinghausen und die Stadt Gladbeck nach Fertigungs-, technischen und Dienstleistungsberufen.¹⁴

Abbildung 8

Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Fertigungsberufen am Arbeitsort im Vergleich (1990 = 100%)



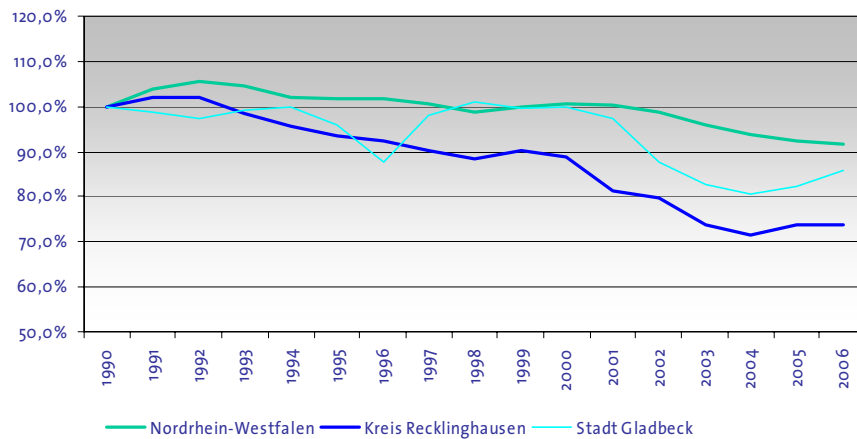
Quelle: IT NRW, Darstellung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH 2009.

Seit 1992 ist der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Fertigungsberufen am Arbeitsort in Gladbeck wie auch im gesamten Land Nordrhein-Westfalen und im Kreis Recklinghausen deutlich zurückgegangen. Insgesamt liegt der Verlust an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Fertigungsberufen am Arbeitsort in der Stadt Gladbeck bei ca. 45 %, im Kreis Recklinghausen bei ca. 40 % und in Nordrhein-Westfalen bei ca. 30 %.

Bei den technischen Berufen bleibt der Wert mit einem Verlust von ca. 10 % im Land Nordrhein-Westfalen seit Anfang der 1990er Jahre relativ konstant, und im Kreis Recklinghausen ist im Zeitraum von 1990 bis 2006 ein recht kontinuierlicher Abwärtstrend erkennbar, bei dem die Talsohle zunächst im Jahr 2004 erreicht wurde. In der Stadt Gladbeck lag der Wert nach einer zwischenzeitlichen Erholung im Zeitraum 1998 bis 2000 im Jahr 2006 bei rund 86 % im Vergleich zum Jahr 1990, was einen Verlust von ca. 14 % bedeutet. In Nordrhein-Westfalen lag der Wert gegenüber diesem Wert bei ca. 92 %, im Kreis Recklinghausen bei ca. 74 %. Auch in der Stadt Gladbeck wurde die Talsohle zunächst im Jahr 2004 erreicht, so dass seitdem ein Aufwärtstrend zu beobachten ist.

¹⁴ Fertigungsberufe: z. B. Schlosser, Werkzeugmacher, Monteure etc. Technische Berufe: Ingenieure, Chemiker, Physiker, Mathematiker und Techniker (z. B. Maschinenbautechniker etc.) Dienstleistungsberufe: z. B. Waren-, Bank-, und Versicherungskaufleute, Nachrichten, Büro-, aber auch Lager- und Transportarbeiter. vgl. Klassifizierung der Berufe, Statistisches Bundesamt, Ausgabe 1979

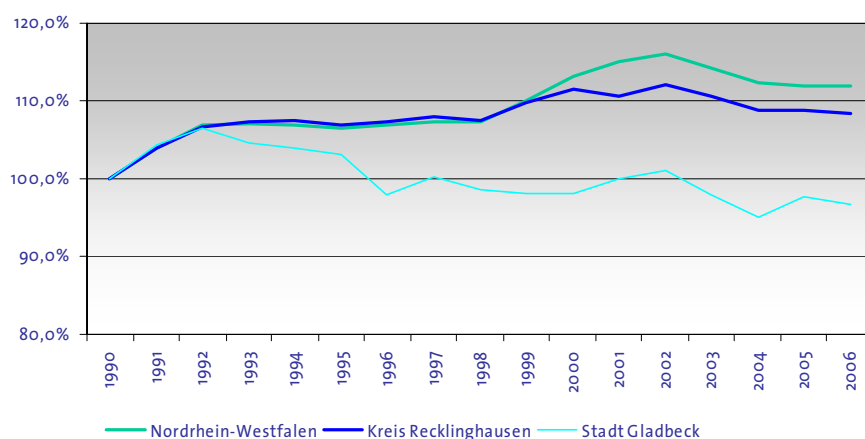
Abbildung 9
Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den technischen Berufen am Arbeitsort im Vergleich (1990 = 100%)



Quelle: IT NRW, Darstellung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH 2009.

Im Gegensatz zu den Fertigungsberufen und technischen Berufen verlief die Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort in den Dienstleistungsberufen sowohl im Land Nordrhein-Westfalen als auch im Kreis Recklinghausen positiv. Der Verlauf der Entwicklung in den Dienstleistungsberufen in der Stadt Gladbeck verläuft mit deutlichen Schwankungen tendenziell negativ. Insgesamt hat die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Dienstleistungsberufen am Arbeitsort in der Stadt Gladbeck um rund 3 % abgenommen, trotz der gegenläufigen Tendenzen im Kreis Recklinghausen (+8 %) bzw. in Nordrhein-Westfalen (+12 %).

Abbildung 10
Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Dienstleistungsberufen am Arbeitsort im Vergleich (1990 = 100 %)



Quelle: IT NRW, Darstellung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH 2009.

Im Ergebnis zeigt sich, dass die Stadt Gladbeck nur in den Dienstleistungsberufen mit einer geringen Abnahme von ca. 3 % eine relativ konstante Entwicklung aufweist. Allerdings weist der Dienstleistungssektor der Stadt Gladbeck im Vergleich zur Entwicklung in Nordrhein-Westfalen und im Kreis Recklinghausen eine unterdurch-

schnittliche Entwicklungsdynamik auf. Dennoch macht dieser Vergleich deutlich, dass die Stadt Gladbeck bis heute von der Tertiärisierung der Wirtschaft profitieren konnte, während der verarbeitende Sektor an Bedeutung verliert. Allerdings konnte die Stadt Gladbeck bisher von der Tertiärisierung vergleichsweise deutlich weniger profitieren. So konnten durch die Entwicklung im Dienstleistungsbe-
reich die negativen Entwicklungen bei den Fertigungsberufen und den technischen Berufen nicht vollständig kompensiert werden.

Die touristischen Kennziffern dokumentieren einen deutlich positiven Entwicklungstrend. Im Vergleich zu 2002 hat sich sowohl die Anzahl der Ankünfte als auch die Anzahl der Übernachtungen annähernd verdoppelt. Maßgeblichen Anteil hat hier das Van-der-Valk-Hotel in Gladbeck-Ellinghorst, das umfassend in das Tourismusmarketing des Ruhrgebiets eingebunden ist und insbesondere von niederländischen Gästen präferiert wird. Im Jahr 2006 wurden in Gladbeck insgesamt 51.184 Ankünfte mit 86.191 Übernachtungen registriert. Tourismus und Geschäftsreiseverkehr haben durchaus Bedeutung für den Einkaufsstandort Gladbeck.

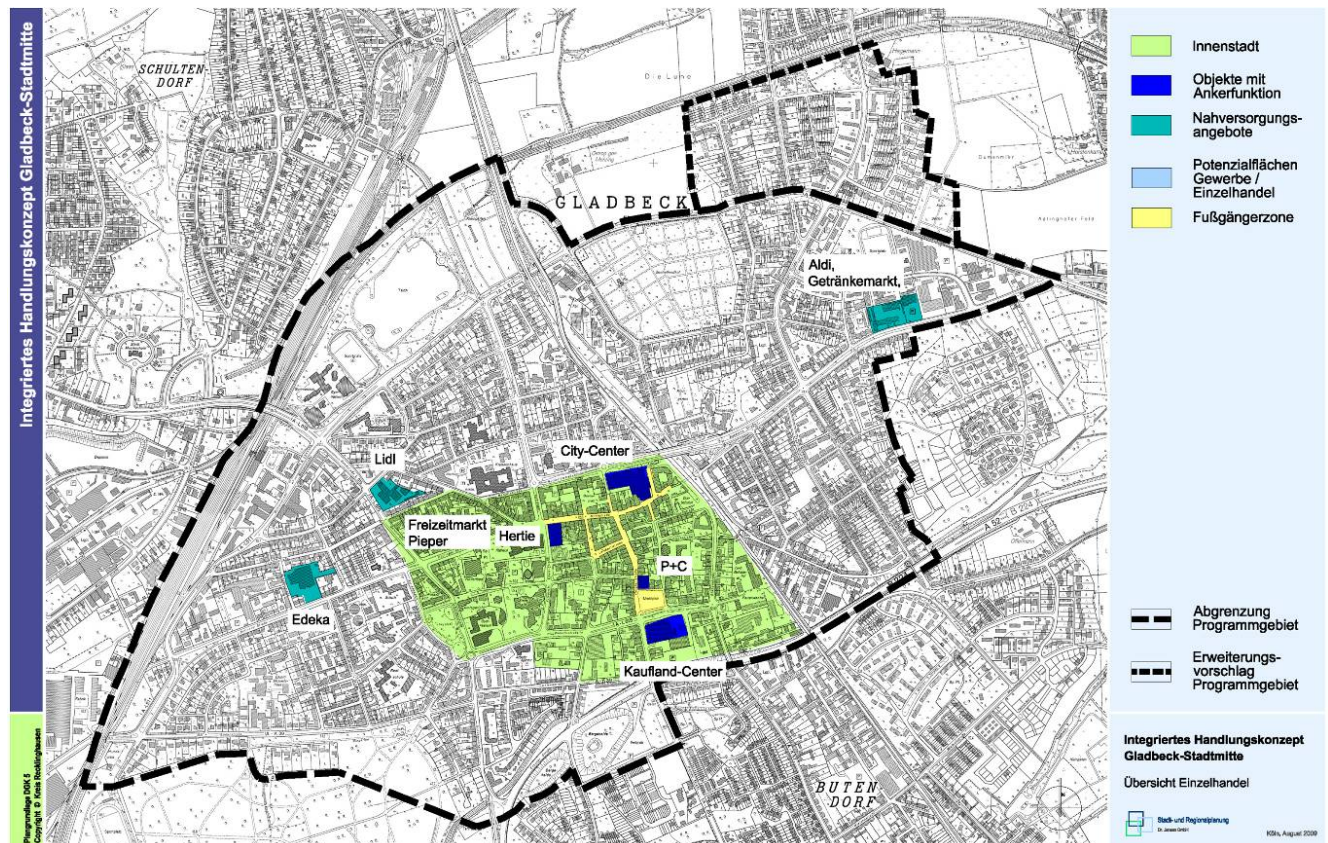
Handlungsbedarfe:

- Stärkung der ortsteilspezifischen, lokalen und regionalen Ökonomie und damit zur weiteren Diversifizierung der Gladbecker Wirtschaftsstruktur
- Förderung der Eigeninitiative lokaler Akteure
- Stärkung der ethnischen Ökonomie
- Modernisierung und Attraktivierung des Bestands und Förderung von Existenzgründungen im gewerblichen Bereich
- Förderung von Vermietung (insbesondere der Erdgeschosslagen) in den Randbereichen jenseits der Innenstadt

Die Handlungsbedarfe führen zu einzelnen Maßnahmen, die im Kapitel 5 - Maßnahmen- und Handlungskonzept beschrieben sind. U. a. sind dies, neben den raumstrukturellen Maßnahmen zur Förderung der lokalen Ökonomie, die Projekte:

- A1 Familienfreundliche Gestaltung der Innenstadt
- A4 Immobilien- und Standortgemeinschaft Südliche Innenstadt / Unterer Bereich Horster Straße - Markt
- A5 Umsetzung eines Nutzungs- und Gestaltungskonzepts für das City-Center (private Maßnahme)
- A6 Umgestaltung und Aufwertung des direkten öffentlichen Umfeld des City-Centers
- A9 Konzept zur Neustrukturierung der südlichen Innenstadt
- E2 Citymanagement zur Stabilisierung der Funktionsvielfalt der Innenstadt
- E4 Stärkung der lokalen ethnischen Ökonomie
- E5 Image- und Marketingprojekte, Konzept und Umsetzung
- E8 Verfügungsfond

3.5.2 Einzelhandel



Im Einzelhandels- und Nahversorgungskonzept für die Stadt Gladbeck aus dem Jahr 2007 wird der Einzelhandelsbestand der Gesamtstadt mit 438 Einzelhandelsbetrieben beziffert, die auf einer Gesamtverkaufsfläche von ca. 129.450 qm einen jährlichen Einzelhandelsumsatz von ca. 381,6 Mio. EUR erwirtschaften. Die Angebotschwerpunkte befinden sich verkaufsflächenbezogen mit jeweils rund einem Viertel der Gesamtverkaufsfläche bei Lebensmitteln und baumarktspezifischen Sortimenten, gefolgt von Bekleidung/Wäsche und Möbeln/Antiquitäten mit jeweils ca. 10 % der Gesamtverkaufsfläche. Die Verkaufsflächenausstattung je Einwohner liegt in Gladbeck mit ca. 1,66 qm Verkaufsfläche je Einwohner über dem Bundesdurchschnitt von 1,43, weshalb im Einzelhandelskonzept gesamtstädtisch kein besonderer Ausbaubedarf gesehen wird. Das Einzugsgebiet des Gladbecker Einzelhandels umfasst das Stadtgebiet Gladbeck und angrenzende Siedlungsbereiche, insbesondere aus den Gelsenkirchener Stadtteilen Buer und Scholven sowie aus Bottrop-Kirchellen und Bottrop-Eigen.

Mit 95,1 liegt das einzelhandelsrelevante Kaufkraftniveau unter dem Bundesdurchschnitt. Das örtliche Kaufkraftniveau liegt über jenem der Nachbarstadt Gelsenkirchen jedoch unter dem von Marl und Dorsten. Innerhalb des Stadtgebiets von Gladbeck bestehen deutliche Unterschiede im Einkommensniveau. So liegt die einzelhandelsrelevante Kaufkraftkennziffer in den zentral gelegenen Stadtteilen Mitte I und Mitte II sowie Ellinghorst mit 99,1 deutlich über der gesamtstädtischen Kaufkraftkennziffer. In den südlichen Stadtteilen

Butendorf, Brauck und Rosenhügel liegt sie mit 91,0 deutlich unter dem städtischen Durchschnitt. In Zweckel, Alt-Rentfort, Rentfort-Nord und Schultendorf liegt die Kaufkraftkennziffer mit 95,8 im Bereich des gesamtstädtischen Durchschnitts.

Eine Aufschlüsselung der Kaufkraftkennziffer innerhalb der Stadtmitte ist nicht vorhanden. Auch dort ist anzunehmen, dass es auf Unterbezirks- sowie Baublockebene deutliche Differenzierungen gibt und in einigen Quartieren mit Sicherheit die Werte der südlichen Stadtteile erreicht werden.

Im Stadtteil Mitte I liegen laut Einzelhandels- und Nahversorgungs-konzept für die Stadt Gladbeck 218 Betriebe mit einer Gesamtverkaufsfläche von ca. 55.570 qm und einem jährlichen Umsatzvolumen von ca. 181,7 Mio. EUR vor, wobei sich in diesen Zahlen primär die Einzelhandelsstrukturen der Gladbecker Innenstadt widerspiegeln. Es liegen neben der Gladbecker City Einzelhandelsstandorte an der Bottroper Straße (u. a. Edeka) und der Sandstraße (u. a. Lidl, Freizeitmarkt Pieper) vor. Die Nahversorgung im Bereich Mitte I ist aufgrund des nahversorgungsrelevanten Angebots in der Innenstadt (v. a. Kaufland) und weiterer Lebensmittel-SB-Märkte (Lidl, Edeka) im Bereich Mitte I als gut zu bewerten.

Der Einzelhandel im Stadtteil Mitte II setzt sich aus 25 Einzelhandelsbetrieben mit ca. 20.350 qm Verkaufsfläche zusammen, auf der ein jährliches Umsatzvolumen von ca. 37,8 Mio. EUR erwirtschaftet wird. Die Einzelhandelsstruktur wird im Wesentlichen durch den dezentralen Standortbereich Krusenkamp (u. a. Hagebaumarkt, Aldi, Lidl) geprägt. Darüber ist auf ein im Stadtteil befindliches Garten-center (Schellewald, Holunderweg) zu verweisen. Vor dem Hintergrund der Einwohnerzahl des Stadtteils Mitte II sowie der Versorgungsstruktur in angrenzenden Stadtbereichen ist die Nahversorgungsstruktur quantitativ als ausreichend zu bezeichnen, da sie im Wesentlichen durch die Standortagglomeration Aldi und Lidl am Krusenkamp geprägt wird. Allerdings liegt für den südlichen und den nördlichen Bereich des Stadtteils Mitte II aufgrund der Entfernung zu bestehenden Versorgungsstandorten eine nur eingeschränkte fußläufige Nahversorgung vor.

Außerhalb der Innenstadt konzentriert sich das Einzelhandelsangebot in der Stadtmitte vorwiegend auf nahversorgungsrelevante (v. a. Lebensmittel und Drogeriewaren) und nicht zentrenrelevante Sortimente (Bau- und Gartenbedarf, Möbel).

Innerhalb der Stadt Gladbeck übernimmt der zentrale Versorgungsbereich Innenstadt die wesentlichen Versorgungsfunktionen. Sie stellt mit einen differenzierten Einzelhandels- und Dienstleistungsbesatz, ergänzt um Gastronomie, das größte zusammenhängende Versorgungszentrum der Stadt Gladbeck dar. Die Innenstadt der Stadt Gladbeck wird im Norden durch die Barbarastraße und die Humboldtstraße begrenzt. Die östliche Begrenzung erfolgt durch den Oberhof und die Zweckeler Straße. Die südliche Grenze bilden



Innenstadt

die Wilhelmstraße einschließlich Kaufland-Center und die westlich angrenzende Horster Straße bis zur B 224. Die westliche Abgrenzung ist durch die Goethestraße bzw. Friedrich-Ebert-Straße und dem Standortbereich des Rathauses gegeben. Aufgrund der großen Angebotsdichte und -vielfalt sind die als Fußgängerzone ausgebauten Straßenzüge Hochstraße und Horster Straße sowie Lambertistraße und Goethestraße als Haupteinkaufslagen zu bezeichnen. Im Jahr 2007 waren in der Innenstadt 186 Einzelhandelsbetriebe mit einer Gesamtverkaufsfläche von rund 43.310 qm und einem jährlichen Umsatzvolumen von ca. 140,0 Mio. EUR ansässig. Der verkaufsflächenbezogene Angebotsschwerpunkt lag mit rund einem Viertel der Verkaufsfläche in der Warengruppe „Bekleidung, Wäsche“.¹⁵ Zudem ist auf größere Verkaufsflächenanteile bei „Lebensmitteln“ (ca. 16 %) zu verweisen.

Der Umsatzanteil des innerstädtischen Einzelhandels liegt bei ca. 37 % des gesamtstädtischen Umsatzes. Laut Einzelhandels- und Nahversorgungskonzept für die Stadt Gladbeck erreicht die Innenstadt im Hinblick auf die Umsatzverteilung des Gladbecker Einzelhandels bei den innerstädtischen Kernsortimenten „Bekleidung, Wäsche“ und „Schuhe, Lederwaren“ sowie „Bücher, Schreibwaren“ Umsatzanteile von ca. 84 % bzw. ca. 95 %, in der Warengruppe „Uhren, Schmuck, Optik“ sogar ca. 96 %. Die große Marktbedeutung dieser Sortimente in der Gladbecker Innenstadt signalisiert die zum Zeitpunkt der Erstellung des Einzelhandelskonzepts vorhandene Stärke dieser innenstadtprägenden Sortimente. Zudem erfüllt die Innenstadt mit einem Umsatzanteil von über 30 % im periodischen Bedarf darüber hinaus wichtige Nahversorgungsfunktionen.

Nach Einkaufslagen wird die Gladbecker Innenstadt im Einzelhandelskonzept für die Stadt Gladbeck folgendermaßen gegliedert:

A-Lage

- Hochstraße vom Hertie Warenhaus bis zum Zugangsbereich des City-Centers v. a. aufgrund wichtiger Filialisten (C & A, Mayer-sche Buchhandlung, Douglas und Pieper. Durch das Schließen der Hertie-Filiale wird allerdings ein wichtiger Anker der Hochstraße geschlossen.
- Horster Straße im Abschnitt zwischen der Hochstraße und der St. Lamberti-Kirche. Allerdings wird in diesem Zusammenhang bereits festgehalten, dass mit der Betriebsaufgabe von P & C die Einkaufsattraktivität der Horster Straße nachhaltig geschwächt ist.

B-Lage

- City-Center
- Kaufland-Center
- Postallee am westlichen Innenstadtzugang

¹⁵ Zum Zeitpunkt der Erhebung war das P & C Textilkaufhaus noch in der Gladbecker Innenstadt ansässig. Eine zeitnahe Schließung stand jedoch bevor.

- Goethestraße zwischen Hochstraße und Lambertistraße
- Horster Straße zwischen Lambertistraße und Marktplatz

C-Lage

- Goetheplatz
- Südlicher Abschnitt der Goethestraße
- Rentforter Straße
- Horster Straße zwischen Wilhelmstraße und B 224
- Lambertistraße und Marktstraße.

Seit der Erstellung des Einzelhandelskonzepts für die Stadt Gladbeck wurde das P & C Textilkaufhaus 2007 geschlossen, wobei die entstandene Angebotslücke bis heute nicht geschlossen werden konnte. Im Erdgeschoss ist aktuell ein stark frequentierter aber wenig ansprechend gestalteter Restposten-Shop angesiedelt. Zudem hat das City-Center¹⁶ in den letzten Jahren durch die massive Konzentration von Discountkonzepten stetig an Einkaufsattraktivität verloren und das Hertie Warenhaus hat insolvenzbedingt seit Mitte August geschlossen. Mit dem Ausscheiden dieser wichtigen Magnetbetriebe bzw. Frequenzbringer verschlechtert sich auch die Situation für die umliegenden kleiner strukturierten Handelsbetriebe, weil sich hierdurch die Kundenfrequenzen verringern werden. Insgesamt ist bei der Betrachtung der Magnetbetriebe davon auszugehen, dass sich die Gliederung der Einkaufslagen in der Gladbecker Innenstadt insbesondere im Hinblick auf die A-Lagen bzw. deren Attraktivität deutlich verschlechtert hat bzw. in der näheren Zukunft weiter verschlechtern wird. Zudem ist bei einem ersatzlosen Wegfall wichtiger Magnetbetriebe im Kernsortiment Bekleidung, nicht zuletzt vor dem Hintergrund neuer Einzelhandelsprojekte im Umland von Gladbeck (v. a. Limbecker Platz in Essen), von einem Bedeutungsverlust der gesamten Innenstadt für die Bevölkerung der Stadt Gladbeck und des übergemeindlichen Einzugsgebiets auszugehen.

Aus Sicht des Einzelhandelsverbands und der Stadt ist die Händlerschaft in Gladbeck eine hoch aktive Händlerschaft. Vielseitiges Engagement, intensive Kommunikation und selbstfinanzierte Projekte zeichnen die Arbeit der Händler aus. Bei einem Treffen des Innenstadtstammtischs wurden die Stärken und Defizite der Innenstadt Gladbeck diskutiert. Dabei ist hervorzuheben, dass die Innenstadt „im Grunde“ eine noch sehr schöne und auch noch gut funktionierende Innenstadt ist, die sich noch durch einen guten Branchenmix und einen noch beachtlichen Anteil an inhabergeführten Geschäften auszeichnet, wobei das Wort „noch“ sehr häufig benutzt wurde. Die zunehmenden Leerstände, das sinkende Niveau der Kundschaft und die zunehmenden Lücken im Sortiment, vor allem im Bereich Bekleidung führen dazu, dass immer mehr Familien ihren Samstagseinkauf nicht in Gladbeck mit Gastronomie und Freizeit verbin-



Anregungen der Händlerschaft

¹⁶ Der Zuschnitt und bauliche Substanz des City-Centers dürften für Vermarktungsschwierigkeiten bei höherwertigen Einzelhandelsnutzungen mit verantwortlich sind.

den, sondern in einer der angrenzenden Oberzentren. Diese Situation hat sich durch die Aufgabe von P & C und Herties noch einmal deutlich verschärft. Kaufkräftige Kunden bleiben mehr und mehr aus. Die Auswirkungen auf die anderen kleineren Geschäfte werden spürbar sein; der Ein- oder Andere prognostiziert, dass er durch die Verringerung der Kaufkraft in fünf bis zehn Jahren mit dem hochwertigen Sortiment nicht mehr in Gladbeck bestehen kann.

Um diesen Tendenzen vorzubeugen, ist ein intensives Kümmern um die Ladenleerstände notwendig. In enger Abstimmung mit der Eigentümerschaft sollte für einen absehbaren Leerstand, eine Zwischennutzung oder attraktive Darstellung des Leerstands und das aktive Vermitteln neuer Nutzungen vorbereitet werden. Angeregt wird, die Einzelhandelslagen zu konzentrieren und die Angebote in den Randbereichen sukzessive in die Innenstadt zu ziehen.

Kritisiert werden grundsätzlich eine zu verbessernde Erreichbarkeit der Innenstadt, fehlende Stadt- und Empfangstore zur Innenstadt, der überdimensionierte unattraktive Busbahnhof und eine nicht ausreichende Parkplatzsituation. Weiter wird eine Optimierung der unübersichtlichen Verkehrsführung und die Aufwertung der Parkhäuser angeregt.

Seitens der Händlerschaft wird die Aufwertung der Fußgängerzone durch die Umsetzung des begonnenen Lichtkonzepts, die Aufwertung des Pflasters und eine Neuordnung/Neugestaltung des Stadtmobiliars gewünscht. Eine Idee ist, bedeutende Gebäude und Einrichtungen besonders zu beschildern.

Der Innenstadtstammtisch unterstreicht, dass sich die Ausrichtung der Stadt auf Familien aber auch auf alle anderen Generationen beziehen soll. Aus ihrer Sicht ist die Stadt Gladbeck heute schon familienfreundlich, was aber mit vielfältigen Aktionen und Serviceangeboten noch verbessert werden kann. Dazu sind bei allen neuen Maßnahmen die Belange aller Alters- und Zielgruppen zu berücksichtigen.

Für die südliche Innenstadt im Bereich Horster Straße/Friedrichstraße/Markt wird derzeit neben den städtebaulichen und investiven Projekten die Initiierung einer Immobilien- und Standortgemeinschaft diskutiert. In ersten Informations- und Diskussionsveranstaltungen wurden in 2008 die Inhalte und mögliche Projekte diskutiert. Diese sollen im Rahmen des Handlungskonzepts weiter vertieft werden.

Handlungsbedarfe:

- Aktives Kümmern um die Neubesetzung der Ankerbetriebe
- Reaktivierung der Standorte Hertie, P & C und City-Center mit innovativen und nachhaltigen Konzepten
- Aktive Zusammenarbeit mit den bestehenden Akteursstrukturen, aber auch mit der Eigentümerschaft und der Händlerschaft, um eine verbesserte Profilierung des Standort zu erreichen

- Sanierung und gestalterische Aufwertung der (Wohn-) und Geschäftshäuser
- Motivation der Eigentümer an eher problematischen Randbereichen
- Marketingstrategie für eine familienfreundliche Innenstadt
- Prüfung und Gründung einer ISG Südliche Innenstadt

Die Handlungsbedarfe führen zu einzelnen Maßnahmen, die im Kapitel 5 - Maßnahmen- und Handlungskonzept beschrieben sind. U. a. sind dies die Projekte:

- A4 Immobilien- und Standortgemeinschaft Südliche Innenstadt/ Unterer Bereich Horster Straße - Markt
- A5 Umsetzung eines Nutzungs- und Gestaltungskonzepts für das City-Center
- A9 Konzept zur Neustrukturierung der südlichen Innenstadt

3.5.3 Bildung und Beschäftigung

Im Bereich Bildung und Beschäftigung sind verschiedene Einrichtungen aktiv. Ein wichtiger Träger ist die kommunale Jugendberufshilfe, die bei den Bildungsdefiziten von Jugendlichen ansetzt. Durch sie sollen schwer vermittelbare Schüler gefördert, eine individuelle Hilfe für die Integration auf dem Arbeitsmarkt geschaffen und damit an der Schnittstelle Schule-Beruf angesetzt werden. Die Partner der kommunalen Jugendberufshilfe des Amts für Familie, Jugend und Soziales sind die Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (Amt für Schule und Sport) und die Berufsberatung der Vestischen Arbeit (Agentur für Arbeit).

Ferner gibt es diverse Jugendberufshilfen externer Institutionen wie das Kolpingwerk Diözesanverband Essen, die VHS Gladbeck, die Rebeq (Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft für den Kreis Recklinghausen mbH) und die Arbeiterwohlfahrt Unterbezirk Münsterland-Recklinghausen.

An dieser Stelle soll nur eine Auswahl des vielfältigen Angebots aus den verschiedenen Kooperationsprojekten mit den lokalen und regionalen Trägern dargestellt werden:

- VHS Gladbeck: Lehrgänge zum nachträglichen Erwerb des Hauptschulabschlusses nach Klasse 9
- Arbeiterwohlfahrt Unterbezirk Münsterland-Recklinghausen: Unterrichtung und sozialpädagogische Betreuung für schulmüde Jugendliche und Schulverweigerer (Erfüllung der Schulpflicht, Einüben von Schlüsselkompetenzen)
- Rebeq (Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft für den Kreis Recklinghausen mbH): Berufsbezogener Sprachunterricht Deutsch, Ziele: Festigen der Tagesstruktur in gemeinnützigen und zusätzlichen Arbeitsfeldern für Personen mit Förderbedarf im sprachlichen Bereich

- InBIT gGmbH: Vorbereitende Bildungsmaßnahmen für Jugendliche zwischen 16 und 25 Jahren (Berufsorientierung, Übergangshilfen in den Arbeitsmarkt, Bewerbungstraining, Förderunterricht, Erwerb des Hauptschulabschlusses);
3. Weg in die Berufsausbildung für Ausbildungsunfähige, aber -willige Jugendliche
- Innovative Gemeinschaft INNOVA e. V.: Vermittlung von Grundkenntnissen verschiedener Ausbildungsberufe (Einzelhandel, Maler, Gartenbau, etc.) für Berufsschulpflichtige Jugendliche ohne Berufsausbildungsverhältnis
- BuS Gesellschaft für Bildung und Soziales: Vermittlung der vorgeschriebenen Ausbildungsinhalte in den jeweiligen Lehrberufen für sozial benachteiligte Jugendliche (Sozialpädagogische Betreuung, Teamtraining und externe Praktika)
- Internationales Mädchenzentrum Gladbeck: Anleitung zur Internetnutzung, Unterstützung einer vollständigen Bewerbung für Mädchen ab 14 Jahren

Die Jugendberufshilfe (Amt für Familie, Jugend und Soziales) der Stadt Gladbeck bietet darüber hinaus für verschiedene Zielgruppen Angebote zum Einstieg in das Berufsleben:

- 8. Klasse der Förder- und Hauptschulen: „Parcours der Fähigkeiten“, Ziele: Spielerisch erste Erfahrungen mit der Berufswelt sammeln,
- 9. Klasse der Förder- und Hauptschulen: „Berufsorientierungsseminar
- 10. Klasse der Förder- und Hauptschulen: Bewerbungstraining
- Alle deutschen Schulentlassenen nach Schulpflichterfüllung: Verbleiberfassung, Hilfestellung bei der beruflichen Orientierung
- Zielgruppe: Umwelt- und Naturschutzinteressierte Jugendliche: Maßnahmen: Freiwilliges Ökologisches Jahr

Ein zusätzliches neues und ganz wichtiges Projekt direkt in der Stadtmitte ist das Projekt Anstoß – Gladbecker Ausbildungscoaching, das seit Januar 2008 mit einem Büro an der Postallee umgesetzt wird und dem Amt für Schule, Sport und Integration/RAA zugeordnet ist. Ziel des Projektes ist es, Haupt- und Gesamtschüler/Innen der 8. bis zur 10. Klasse durch eine frühe und intensive Begleitung auf Ihrem Weg in die Arbeitswelt vorzubereiten und somit ihre Chancen und Möglichkeiten auf einen Ausbildungsplatz zu verbessern. Das Angebot des Projektes umfasst dabei

Projekt Anstoß – Gladbecker Ausbildungscoaching in der Stadtmitte

- Berufswahl-AGs. Die AGs finden in der Regel einmal wöchentlich nachmittags, mit einem Zeitumfang von zwei Schulstunden, außerhalb der Schulzeit statt. Die Teilnahme ist freiwillig und wird zum Ende des Jahres mit einem Zertifikat bescheinigt. Vor Kursbeginn wird das Projekt den Schülerinnen und Schülern in den Klassen vorgestellt. Darüber hinaus findet für die Eltern bei den jeweiligen Klassenpflegschaftssitzungen bzw. Elternabenden eine Informationsveranstaltung statt.

- Einzelcoaching. Das Einzelcoaching ist für Schüler/Innen der Haupt- und Gesamtschulen der neunten und zehnten Klassen. In der Sprechstunde in der Schule sowie in den regelmäßigen Beratungen im Anstoß-Büro geht es um die Themen Lebenswegplanung, Berufswahl, Bewerbungen, Einstellungstests sowie Vorstellungsgespräche etc.

Darüber hinaus führt das Anstoß-Büro Workshops und Informationsveranstaltungen (In Kooperation mit den Kammern, sowie Ausbildungsbetrieben) zur Vorbereitung auf die Ausbildung, sowie Angebote für Eltern durch. Die langen Öffnungszeiten bis 18:00 Uhr jeweils montags und donnerstags sind speziell für berufstätige Eltern eingerichtet, welche ebenfalls Beratungsgespräche im Anstoß-Büro vereinbaren können.

Auch die Vestische Arbeit kann verschiedene Beratungs- und Beschäftigungsangebote für Jugendliche und junge Erwachsene anbieten. Eine Auswahl der Projekte ist:

Angebote der Vestischen Arbeit

- Arbeitsgelegenheit Aktivierungshilfen (ehemals MATCH) für unversorgte Bewerber, die einer intensiven Betreuung bedürfen
- Arbeitsgelegenheit (AGH) Entgeltvariante „Jobbörse, Ausbildungssuchende und unversorgte Bewerber, die durch Praktika ihre Berufswahl überprüfen und festigen sollen, ggf. Übernahme aus Praktikantenverhältnis in Ausbildung oder Arbeit
- AGH Mehraufwand „Naturlehrpfad, Projekt zur Entwicklung und Erstellung eines Naturlehrpfades; zusätzliche Qualifizierung im Handel
- Beteiligung an Maßnahmen der Berufsberatung – WSJ, BvB, Qualifizierung durch Praktika, Nachholen von Schulabschluss möglich
- Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen (BaE) für schwache Bewerber, die eine minimale Ausbildungsreife vorweisen; intensive pädagogische Betreuung
- Beteiligung an Biwaq
- Fit for Life, Betreuungsangebot für Förderschüler beim Übergang Schule/Beruf
- Mütter und Väter im Quartier, Beratungs- und Förderangebot für (Allein-)Erziehende, insbesondere mit Kindern U3

Somit kann die Stadt auf ein vielfältiges Angebot und viele Kooperationspartner vor Ort zurückgreifen.

Auf die Frage, ob für das Programmgebiet und für die Zielgruppen ein gesondertes Angebot im Bereich Qualifizierung aufgelegt werden muss, konnte zum jetzigen Zeitpunkt nicht beantwortet werden, da zum jetzigen Zeitpunkt nicht abgeschätzt werden kann, ob für ganz gezielte und spezielle Angebot dann auch genügend Teilnehmer gefunden werden; dies sei bei vielen stadtteilbezogenen Angeboten das Problem.

Daher wird empfohlen über das Quartiersmanagement die Bedarfe in den einzelnen Interventionsgebieten genauer zu ermitteln, und

dass dann gemeinsam mit der kommunalen Berufshilfe, den weiteren Trägern, vor allem aber mit der Vestischen Arbeit prüft wird, ob zusätzliche gezielte Maßnahmen angeboten werden sollen oder ob eine verbesserte Vermittlungstätigkeit ausreicht, die Personen aus den Interventionsbereichen der Stadtmitte besser in die bestehenden Angebote zu vermitteln. So könnte sich aus der Analyse der statistischen Daten ein Bedarf an Maßnahmen für alleinerziehende Mütter ablesen. Dieser ist jedoch in den Interventionsräumen und durch Kontakt zu den einzelnen Zielgruppen zu verifizieren.

Handlungsbedarfe:

- Konkretere Ermittlung der Zielgruppen, Zielgruppengrößen und der Bedarfe
- Verbesserte Vermittlung in bestehende Angebote
- Entwicklung zielgruppenspezifischer Angebote, gemeinsam mit den Trägern vor Ort, sofern bestehende nicht vermittelt werden können

Die Handlungsbedarfe führen zu einzelnen Maßnahmen, die im Kapitel 5 - Maßnahmen- und Handlungskonzept beschrieben sind. U. a. sind dies die Projekte:

- D9 Neue Wege zur Beschäftigung
- D19 Aufbau eines Büros für haushaltsnahe Dienstleistungen „Service für Firma, Haus und Hof“ (Arbeitstitel)

3.6 Wohnen und Wohnumfeld

3.6.1 Einführung

In diesem Kapitel wird zum einen die gesamtstädtische Wohnungsmarktsituation kurz beleuchtet und zum anderen dezidiert auf Wohnqualitäten und Mängel in der Stadtmitte eingegangen. Die gesamtstädtische Übersicht stützt sich im Wesentlichen auf das Wohnungspolitische Handlungskonzept für die Stadt Gladbeck, welches zum Zeitpunkt der Erstellung des IHK Stadtmitte in der Fassung Stand 9. Oktober 2008 vorgelegen hat und durch InWIS Forschung & Beratung GmbH, Bochum, erstellt wurde.¹⁷

3.6.2 Wohnen in Gladbeck - eine Übersicht aus wohnungspolitischer Sicht

Obwohl Neubauprojekte in der öffentlichen und politischen Wahrnehmung den Schwerpunkt einnehmen, prägt der Bestand an Wohnungen den Wohnungsmarkt und gleichermaßen das Stadtbild.

Gebäudebestand in Gladbeck

¹⁷ Wohnungspolitisches Handlungskonzept für die Stadt Gladbeck, Entwurfsfassung. InWIS Forschung & Beratung GmbH, InWIS – Institut für Wohnungsweisen, Immobilienwirtschaft, Stadt- und Regionalentwicklung an der Ruhr-Universität Bochum. Oktober 2008. Bochum.

Aktuell gibt es in Gladbeck 36.500 Wohnungen, davon

- 33 % aus der Kriegs- und Vorkriegszeit
- 43 % des Bestands aus der Wiederaufbauphase
- 16 % aus den 1970er Jahren und
- nur etwa 8 % aus der Zeit nach 1979.

Der enorm hohe Anteil an Wohngebäuden aus der Zeit vor 1979 lässt auf spürbare Modernisierungsbedarfe schließen.

Im Jahr 2007 befinden sich 26,6 % der Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern und 73,4 % in Mehrfamilienhäusern, wobei der Anteil der Mehrfamilienhäuser in den letzten Jahren leicht gesunken ist. Die Differenzierung nach Bauformen in der Gesamtstadt stellt sich wie folgt dar:

- 43,2 % Mehrfamilienhäuser
- 19,4 % Zweifamilienhäuser
- 37,4 % Einfamilienhäuser

Durch die Vermarktung neuer Baugebiete in den Jahren 1998 bis 2002 entstand in diesem Zeitraum eine hohe Anzahl an Eigenheimen. Diese Entwicklung hat sich in den letzten Jahren abgeschwächt, auch wenn nicht eine deutlich zurückgehenden Wohnungsbautätigkeit zu verzeichnen ist. Im Geschosswohnungsbau ist im Zeitraum von 1995 bis 2007 ein Rückgang von 43 % zu verzeichnen, der aber im Vergleich zu Gelsenkirchen (-83 %), Essen (-87 %) oder NRW (-76 %) deutlich geringer ausfällt.

Neubautätigkeit

Die Nachfrage nach Eigenheimen ist insgesamt immer noch gut, obwohl Gladbeck in starker Konkurrenz zum Münsterland und zu den angrenzenden Kommunen steht. Dies liegt an der Nähe zu den großen Ruhrgebietsstädten, dem guten Infrastrukturangebot und den im regionalen Vergleich günstigen Preisen. Im Neubaubereich dominieren in Angebot und Nachfrage die Doppelhäuser, gefolgt von den Reihenhäusern. Das Preisspektrum bei Neubauten bewegt sich zwischen 135.000 EUR (Reihenmittelhaus) bis zu über 280.000 EUR im hochpreisigen freistehenden Segment. Das meiste Neubauangebot bewegt sich bei rund 200.000 EUR mit der Zielgruppe der Mittelschicht, aber auch der Schwellenhaushalte. Der Schwerpunkt der Gebrauchtimmobilien liegt bei den freistehenden Einfamilienhäusern und Doppelhäusern. Die Privatisierungswelle der Zechenhäuser ist abgeklungen, aber der Generationswechsel in älteren Einfamilienhausgebieten erzeugt ein differenziertes Angebot an Gebrauchtimmobilien.

Einfamilienhäuser

Die Nachfrage an Eigentumswohnungen konzentriert sich sehr eng auf gute Lagen in städtischen Ballungsräumen. Daher ist der schwächelnde Markt in Gladbeck keine Besonderheit. Der Marktpreis liegt bei ca. 1.600 bis 1.800 EUR/qm. Auch in Gladbeck treffen exponierte Mikrolagen in innerstädtischen, integrierten oder landschaftlich ansprechenden Lagen auf eine hohe Nachfrage. Die Einzelprivatisierung von Mehrfamilienhäusern aus dem Bestand von Wohnungs-

Eigentumswohnungen

baugesellschaften hat ihren Zenit überschritten, aber Experten erwarten zukünftig noch guten Absatz in sehr guten Lagen und im Segment für ältere Haushalte. Die prognostizierte Nachfrage der bis 2020 benötigten Eigentumswohnungen liegt bei 407, bei Mietwohnungen bei 285 und im Einfamilienhausbau bei 793 Wohneinheiten. Hoher Bedarf wird im Segment der Mieteigenheime mit rund 300 Wohneinheiten gesehen.

Wohnbauflächenpotenziale liegen auf Abrissgrundstücken, in Baulücken und auf zurzeit unbebauten Flächen, die durch die Bauleitplanung gesichert sind. Durch vorausschauende Baulandpolitik decken Flächenreserven das vorausgeschätzte Nachfragepotenzial, auch wenn nicht alle potenziellen Abrissgrundstücke und Baulücken für Wohnungsbau mobilisiert werden können. Flächenreserven sind in fast allen Stadtbezirken vorhanden. Im Stadtzentrum ist allerdings hauptsächlich eine Vielzahl von kleinen Flächen vorhanden. Größere zusammenhängende Gebiete fehlen. Die Bodenpreise sind seit 2000 in etwa stabil und liegen zwischen 170 und 220 EUR/qm je nach Lage (Stand 2007).

Wohnbauflächenpotenziale

Es besteht eine hohe Nachfrage nach Mieteigenheimen in Gladbeck, insbesondere bei Neubauten in guter Lage mit einem moderaten Mietpreis. Vermietungsprobleme bestehen bei stark veralteten Ausstattungsstandards und in schwierigen Wohnlagen. Das größte Angebot besteht an Wohnungen mit einer Wohnfläche von 46 bis 85 qm. Obwohl die Nachfrage an größeren Wohnungen sehr hoch ist, ist in diesem Segment ein deutlich geringeres Angebot vorhanden. Besonders schwierig ist es für Großfamilien mit Migrationshintergrund, passenden Wohnraum zu finden.

Freier Mietwohnungsmarkt

Die Durchschnittskaltmiete ist in den Jahren 2004 bis 2007 von 5,13 EUR auf 5,32 EUR gestiegen, was auf einen Abbau von Angebotsüberhängen hinweist. Im Vergleich zu den Nachbarkommunen liegt Gladbeck bei den Durchschnittskaltmieten bei Gebrauchtimmobilen im oberen Bereich, bei Erstbezügen im Mittelfeld.

Die aktuelle Leerstandsquote der institutionellen Anbieter liegt bei nur 2 %. Im Verhältnis höhere Leerstandsraten sind bei Einzelvermietern zu finden. Die derzeitigen Leerstände konzentrieren sich auf bestimmte Standorte, erzeugen dort aber negative Effekte im näheren Umfeld bezüglich Image, Vermarktungschancen und Segregationstendenzen. Quartiere, in denen sich ein deutlich sichtbarer Leerstand aufzeigt, sind in der Stadtmitte (noch) nicht vorhanden. Mittelfristig werden jedoch grundsätzlich Wohnungen mit unzeitgemäßen Wohnstandards noch weniger Zukunftsperspektiven am Wohnungsmarkt haben. Demzufolge ist eine Modernisierung im Bestand notwendig. Dies gilt im Stadtzentrum besonders für die Nachkriegssiedlungen unter folgenden Gesichtspunkten:

Leerstandsquote und Nachfrage

- Innen: Ausbaustandard und Haustechnik, Grundrisszuschnitte

- Außen: Wärmedämmung, Fenster, Freisitze, äußeres Erscheinungsbild, Wohnumfeld

Innerhalb des gesamten Stadtgebiets tritt keine deutliche Polarisierung der Nachfrage auf. Durch ein breiteres Angebot ist lediglich eine etwas größere Nachfrage im Osten entstanden. Auffallend ist die hohe Nachfrage in Mitte II bei allen Wohnungsgrößen. Dies kann als gute Ausgangslage für diesen Bereich des Programmgebiets gewertet werden.

11,3 % des gesamten Gladbecker Wohnungsbestandes sind Sozialwohnungen. Derzeit ist quantitativ eine entspannte Lage in diesem Marktsegment vorhanden. Das Angebot an großen Wohnungen wird jedoch als zu gering bewertet, da in den vergangenen Jahren lediglich 46 Wohneinheiten pro Jahr als Sozialmietwohnungen entstanden sind. Hintergrund ist die Marktentspannung und die Scheu der Investoren. Problematisch wird die Situation in den nächsten fünf Jahren, wenn über 40 % der Wohnungen aus der Bindungsfrist fallen. Die Folge wird sein, dass eine Konzentration von Sozialwohnungen in einigen Stadtteilen entsteht. Neben Brauck und Rentfort-Nord wird dies auch im Bezirk Mitte I der Fall sein.

Sozialwohnungen

Durch den geringen Anteil an Neubauten wird im Bezug zum Gesamtmarkt der Anteil der Sozialwohnungen sinken. Insbesondere wird es in Zukunft ein deutlich verringertes Angebot an günstigen Kleinwohnungen geben, die seitens der Zunahme der älteren Alleinstehenden verstärkt nachgefragt werden. Einer der Großeigentümer der Sozialwohnungen ist die Gladbecker Wohnungsgesellschaft mbH (GWG). Sie befindet sich im Eigentum der Stadt Gladbeck. Daher kann die Stadt unmittelbar Einfluss auf die Mietpreisentwicklung der aus der Bindung fallenden Wohnungen nehmen. Auf der anderen Seite liegt das Mietpreisniveau zahlreicher freifinanzierter Wohnungen innerhalb der Bemessungsgrenzen von Hartz IV. Sie stehen somit auch für Einkommensschwache zur Verfügung.

Neubauwohnungen in infrastrukturell gut ausgestatteten Lagen wie der Innenstadt mit einer altersgerechten Ausstattung erfahren hohen Zulauf. Die Versorgungsquote im öffentlich geförderten Bestand liegt bei 55 % oder 410 Wohneinheiten, das Nachfragepotenzial aktuell bei 740 Haushalten. Die Versorgungslücke wurde bis dato noch nicht vom freien Markt gedeckt. Im Bereich des betreuten Wohnens besteht aktuell ein Defizit im Angebot, welches durch derzeitige Neubau- und Umbauprojekte sowie durch das Modellprojekt „ambulant betreutes Wohnen“ z. T. abgebaut wird.

Wohnen im Alter

Die Bevölkerungsabnahme von 3 % in den vergangenen Jahren (1997-2007) und die Verschiebungen in der Altersstruktur führen zu Veränderungen in der Wohnungsnachfrage. Die Haushaltgröße wird von heute durchschnittlich 2,14 Personen pro Haushalt auf 2,05 im Jahre 2020 sinken (nach LDS), so dass die Anzahl der Haushalte insgesamt bis 2020 zurückgehen wird. Im Wohnungspolitischen Hand-

Wohnungsbedarfsprognose

lungskonzept ist der zukünftige Wohnungsbedarf abgeschätzt und anhand von vier Prognosevarianten (Bezirksregierung Münster, Prestel, InWIS Trendvariante und InWIS optimistische Variante) gegenübergestellt worden, ausgehend vom Jahr 2007. Ausgehend von einem deutlichen Wohnungsüberhang in allen drei Varianten wird der Bedarf bzw. der Überhang im Jahre 2020 sehr unterschiedlich prognostiziert. Ein Neubedarf an Wohnungen wird jedoch nicht hinsichtlich der Haushaltsentwicklung sondern nur aufgrund des Ersatzbedarfs entstehen. Während die Bezirksregierung von einem Überhang von immer noch rund 250 Wohnungen im Jahre 2020 ausgeht, liegt der Bedarf bei der optimistischen Variante bei über 750 Wohnungen. Diese Werte entsprechen im Mittel einem jährlichen Wohnungsneubau von rund 40 Wohneinheiten.

Die durchschnittliche Wohnungsbautätigkeit der vergangenen Jahre lag bei 115 Wohneinheiten pro Jahr. Dementsprechend entsteht, unabhängig von der Prognosevariante der benötigten Wohneinheiten, ein deutlicher Überhang an Wohnungen, wenn die Wohnungsbautätigkeit in dieser Dimension anhält. Zu erwarten ist ein erhöhter Leerstand voraussichtlich in Mehrfamilienhäusern älteren Baujahrs in schlechten Lagen. Die Nachfrage nach bestimmten Wohnungsqualitäten und -größen ist hierbei nicht berücksichtigt.

Die wohnungswirtschaftlich relevanten Zielgruppen werden sich bis 2020 gesamtstädtisch wie folgt entwickeln:

Zielgruppen

- Leichte Zuwächse bei den Singlehaushalten (30-55 Jahre)
- Sehr deutliche Zuwächse bei den jungen Alten und den Senioren (>55 Jahren)
- Kaum Veränderung der Starterhaushalte
- Deutlicher Rückgang der Gruppen der kinderlosen Paare mittleren Alters und der Familienhaushalte

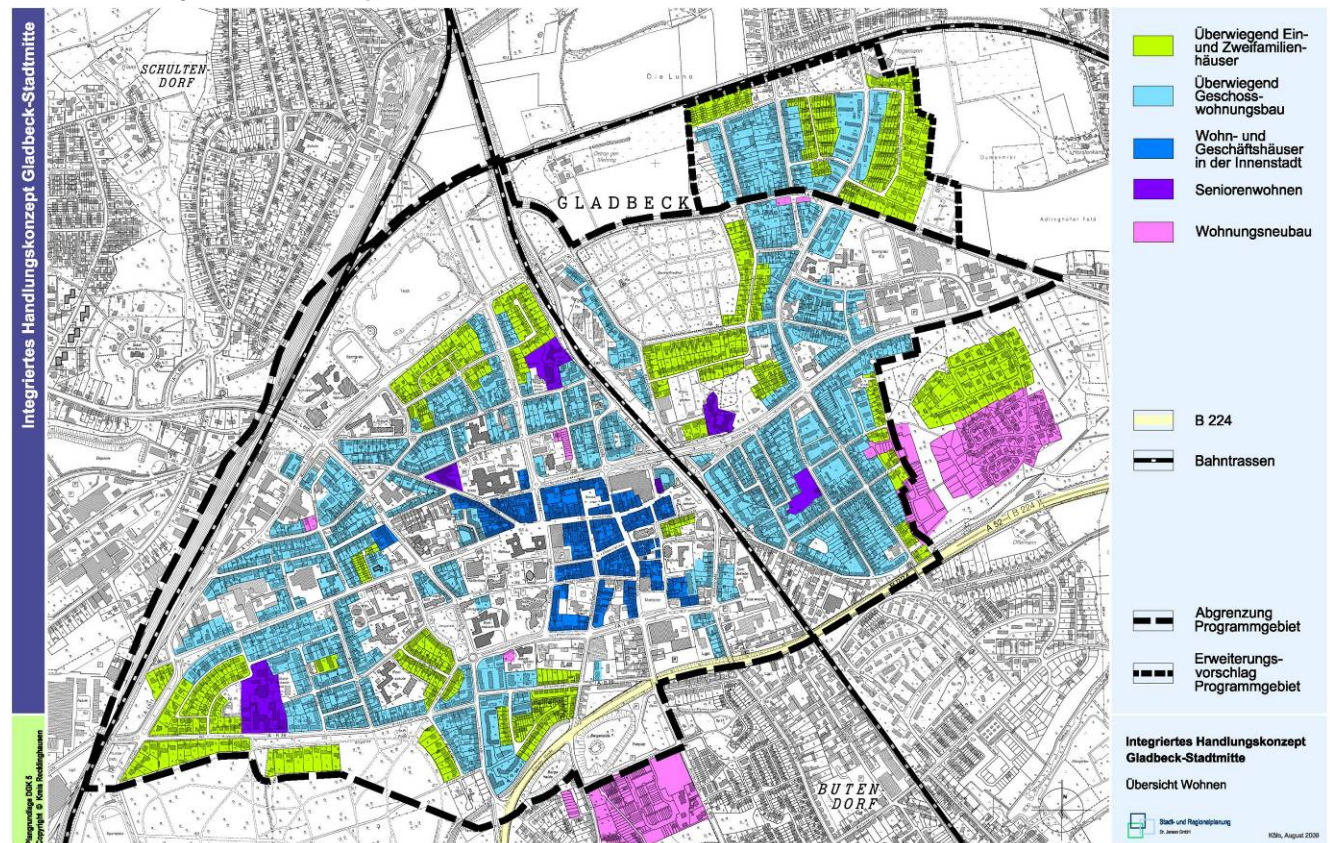
Handlungsbedarfe:

- Nur sehr gezielte Ausweisung und Erschließung von neuen Wohnbauflächen
- Entwicklung von Strategien für den langfristigen Umgang mit Siedlungshäusern der 1950er- bis 1970er Jahre
- Planung von kosten- und flächensparenden Wohngebieten für ausreichenden und bezahlbaren Wohnraum für Familien
- Mischung unterschiedlicher Wohnformen und -größen zur Vermeidung von einseitigen Alters- und Sozialstrukturen. Nutzungsvielfalt und -neutralität ist anzustreben, um Ghattobil-dungen vorzubeugen
- Bereitstellung von öffentlich gefördertem Wohnraum für Familien mit Kindern und Singles (mittleres Alter, Seniorinnen und Senioren), Vermeidung der Konzentration von Sozialwohnungen an wenigen Standorten
- Entwicklung veränderbarer Wohnungsgrundrisse und Möglichkeit der Zusammenlegung und Teilung von Wohnungen zur An-

passung an die differenzierten Lebensabläufe der Bewohnerschaft

- Barrierefreies Bauen für Familien mit behinderten oder älteren Familienangehörigen sowie Seniorenhaushalten oder für Familien mit Migrationshintergrund

3.6.3 Analyse der Wohnqualitäten in der Stadtmitte



Geschosswohnungsbau macht den flächenmäßig größten Anteil der Wohnbebauung in der Stadtmitte aus. Ein Großteil der Mehrfamilienhäuser ist sukzessive überwiegend in der Nachkriegszeit entstanden und verteilt sich relativ gleichmäßig über die gesamte Stadtmitte. Die Geschossigkeit liegt durchweg bei II bis IV, manchmal V Geschossen. Klassische Blockrandbebauung der 1950er- und 1960er Jahre findet sich vor allem in der Innenstadt. Im Umfeld der Karlsstraße liegt sehr dicht gebaute Jahrhundertwendebebauung mit zum Teil engen Hinterhöfen. Der Anteil der privaten Einzeleigentümerschaft ist in der gesamten Stadtmitte augenscheinlich recht hoch. Der Zustand dieser privaten Häuser differiert stark, aber insgesamt ist mittelfristig ein hoher Modernisierungsbedarf zu erwarten, dem die zum Teil finanziell suboptimal ausgerüstete Eigentümerschaft häufig nicht gewachsen ist.

Geschosswohnungsbau

Zusammenhängend entstandene kleine Siedlungen oder Häuserkomplexe der 1950er- bis 1980er Jahre liegen verstreut im Stadtbezirk. Keine der Anlagen ist so groß, dass sie in sich ein eigenes Quartier bilden. In diesen, vornehmlich Wohnungsbaugesellschaften

oder anderen wohnungswirtschaftlichen Unternehmen gehörenden Siedlungen, ist deutlich sichtbar Modernisierungsbedarf vorhanden, um die Wohnungen langfristig vermieten zu können. Exemplarisch seien die Häuser an der Bülser Straße, am Krusenkamp, an der Uhlendstraße oder an der nördlichen Sandstraße genannt.

Problematische soziale Strukturen verdichten sich nicht in zusammenhängenden Quartieren, sondern sind in einzelnen Baublöcken zu verorten. Eine soziale Entmischung hat dort bereits stattgefunden. Zahlreiche günstige Wohnraumangebote sind vor allem in der Innenstadt zu finden. Aufgrund der zum Teil schlechten Gebäudeausstattung (Grundrisse, Haustechnik, Wärmedämmung, Wohnumfeld) und der damit verbundenen geringen Mieten wohnen dort häufig sozial schwächere Personengruppen. Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund ist relativ hoch.

Gleichzeitig sind in den vergangenen Jahren, zum Beispiel an der Bottroper Straße, im so genannten „Van-Suntum-Block“, durch Nachverdichtung attraktive Angebote an innerstädtischem und höherwertigem Wohnraum geschaffen worden. Die Nachfrage ist weiterhin hoch.

Die bevorzugten Wohnlagen der Stadtmitte im Bereich der freistehenden Ein- und Zweifamilienhäuser liegen unmittelbar am Wittlinger Wald, im so genannten Dichterviertel, im Umfeld der Lessingstraße sowie (außerhalb des Programmgebiets) am Ludwig-Bette-Weg. Weitere Wohngebiete mit Einfamilienhausbebauung unterschiedlichster Bauform liegen südlich der Innenstadt, südlich des Zentralfriedhofs sowie nördlich der Konrad-Adenauer-Allee an der Grenze zu Zweckel. Südlich der Ludwig-Bette-Straße liegt das größte Neubaugebiet der Stadtmitte. Der erste, in den etwa letzten 10 Jahren besiedelte Bauabschnitt, ist mittlerweile gefüllt. Angrenzend entsteht zurzeit der so genannte Bloomshof-West.

Ein- und Zweifamilienhäuser

Das Baugebiet Bloomshof-West liegt süd-östlich des Programmgebiets und schließt die Lücke zwischen dem Baugebiet Bloomshof-Ost und der Altbebauung an der Erlenstraße/Elfriedenstraße. Geplant ist eine Mischung aus Doppel-, Reihen-, Kettenhäusern sowie freistehenden Einfamilienhäusern mit insgesamt 85-90 Wohneinheiten wie auch als zentrales Element ein Grünzug, der den nördlich angrenzenden Wald mit dem südlichen Naturschutzgebiet verbindet. Die Baureifmachung und die Herstellung der Erschließung sind weitestgehend abgeschlossen und die Vermarktung der Flächen hat begonnen.

Bloomshof-West - Neubaugebiet für Ein- und Zweifamilienhäuser

Das Baugebiet Mittelstraße/Obere Goethestraße grenzt direkt nördlich an den Einkaufsbereich der Innenstadt an. Neben zwei schon realisierten Doppelhäusern stehen weitere 12 Reihenhäuser kurz vor der Fertigstellung. Die Vermarktung durch die Evonik Industries AG, Dortmund, ist im Gang.

Baugebiet Mittelstraße/Obere Goethestraße

Altersgerechtes/Barrierefreies Wohnen

In der Stadtmitte von Gladbeck liegen verstreut im Siedlungsbereich sechs Alten- und Pflegeheime. In Mitte I in unmittelbarer Nähe der Innenstadt ist das CURA Seniorenzentrum an der Kolpingstraße sowie das erst vor kurzem fertig gestellte Johannes-von-Acken-Seniorenheim am St. Barbara-Hospital verortet. Im gleichen Bezirk liegen nördlich der Innenstadt das Marthaheim sowie in unmittelbarer Nähe zum Wittringer Wald das Eduard-Michelis-Haus. Im Bezirk Mitte II ist das Vinzenzheim, welches 2008 großzügig erweitert wurde sowie der Wohnpark Luisenhof angesiedelt. Letztgenanntes ist eine Wohnanlage u.a. für demente Menschen.

Alten- und Pflegeheime

In der Stadt Gladbeck gibt es 730 Altenwohnungen (Stand 2006)¹⁸. Dies sind besonders altengerecht ausgestattete Mietwohnungen, zum Teil mit einem Betreuungsangebot. In Gladbeck-Mitte besteht Wohnraum für 171 Ehepaare und für 178 Einzelpersonen. Die Seniorenwohnanlage an der August-Wessendorf-Straße/Hermannstraße bietet „Wohnen mit Service“.

Altenwohnungen

Sozialer Wohnungsbau

Mit dem Auslaufen der Zweckbindungsfristen werden in den kommenden Jahren von den 1.320 Sozialwohnungen in der Stadtmitte alleine 450 Wohnungen auf dem freien Wohnungsmarkt angeboten werden. In Gladbeck insgesamt kann die Lage in diesem Marktsegment als entspannt betrachtet werden, etwa 5 % der Sozialwohnungen stehen zurzeit leer. Dies liegt allerdings auch am insgesamt günstigen Mietniveau in der Stadt.¹⁹ Auch hier gilt: Wohnungen in Gebäuden älteren Baujahrs werden deutlich weniger nachgefragt, da sie zum Teil über eine veraltete Ausstattung bzw. einen schlechten Modernisierungsstandard und unattraktive Wohnungszuschnitte verfügen. Es zeigen sich auch Ungleichgewichte in der Versorgung bedürftiger Haushaltsgruppen. Kinderreiche Familien finden ebenso schwer ein passendes Zuhause wie verschuldete Haushalte. Auch ist der Anteil an altengerechten, geförderten Wohnungen, eher als gering einzustufen.

Weitere Potenzialflächen und Planungen für Wohnungsbau in der Stadtmitte

Große zusammenhängende Flächen für Wohnungsbau sind derzeit in der Stadtmitte nicht verfügbar. Stattdessen liegen einzelne kleinere Liegenschaften verstreut im Bezirk Stadtmitte, so dass unterschiedliche Wohnformen an unterschiedlichen Standorten entsprechend der Nachfrage entstehen können.

¹⁸ Quelle: Seniorenwegweiser Gladbeck 2006

¹⁹ Quelle: Wohnungspolitisches Handlungskonzept für die Stadt Gladbeck, Entwurfsfassung. InWIS Forschung & Beratung GmbH, InWIS Oktober 2008. Bochum.)

Kurz vor Baubeginn befindet sich ein Wohnungsneubauprojekt auf dem Gelände des ehemaligen Kreisgesundheitsamtes, das abgerissen wird. Aktuell geplant ist der Neubau von zwei Stadtvillen mit je 14 Wohneinheiten, die z. T. als altengerechte Wohnungen konzipiert sind, sowie einer integrierten Gesundheitsamtsdienststelle. Konzeptionell soll sich eine künftige Bebauung stadtgestalterisch an historischen Stadtgrundrissen orientieren und funktional zur Durchmischung der Innenstadt dienen.

Abbildung 11
Entwurf Wohnen am Rathauspark



Quelle: Entwurf Wohnen an der Friedrichstraße. Architekten Strelzig - Klump.
Mai 2009, Bottrop

Ende vergangenen Jahres hat das Bekleidungshaus Buschfort die Türen geschlossen. Für die Fläche des Einzelhandels sowie die angrenzenden Grundstücke wird zurzeit Baurecht für Wohnungsbau im beschleunigten Verfahren nach § 13a BauGB erstellt. Als private Projektentwicklung ist die Nachverdichtung in Form von qualitätsvollen Stadthäusern und Wohngruppen/Mehrgenerationenwohnen, sowie das Kinderheim St. Agnes geplant. Das Kinderheim stellt eine Standortverlagerung aus einem anderen Gladbecker Stadtteil dar und soll im Jahre 2010 in den neu zu errichtenden Komplex einziehen. Mit dieser Maßnahme bietet sich eine große Chance zur städtebaulichen und funktionalen Aufwertung des gesamten Quartiers.

Die Nordseite des Jovyplatzes wird durch das ehemalige Finanzamt, ein imposantes Gebäude der 1920er Jahre, geprägt. Durch die Zusammenlegung der Finanzämter im Kreis Recklinghausen steht das Objekt zurzeit leer. Das unter Denkmalschutz stehende Gebäude befindet sich im Eigentum des Landes NRW und soll kurzfristig ver-

Hochwertiges Wohnen am Rathauspark

Gelände Buschfort



Finanzamt am Jovyplatz

kauft werden. Erste Ideen für eine Umnutzung liegen seitens der Stadt bereits vor: In der Diskussion stehen zurzeit mögliche Nutzungen wie ein Jugendgästehaus, eine internationale Schule oder ein Studentenwohnheim. Denkbar ist auch eine Senioreneinrichtung oder ein Seniorenwohnheim, ggf. mit Schwerpunkt auf den Bedürfnissen von Menschen mit Migrationshintergrund. Die zukünftige Nutzung muss jedoch zeitnah zwischen der Stadt Gladbeck und den potenziellen Investoren sowie dem Eigentümer abgestimmt werden.

Der „Erlenkrug“ besteht aus einem 5-geschossigen Wohngebäude und - vorgelagert - einer eingeschossigen Ladenlokalzone. Aktuell präsentiert sich das Ensemble als Baustelle. Seitens des Eigentümers ist die Sanierung der Gebäude geplant. Konkrete Nutzungen für die Ladenlokalzone sind noch nicht bekannt. Wünschenswert wären neben Gastronomie kleinteilige Nahversorgungsangebote (Bäcker, Lebensmittel, Kiosk), welche die fußläufig erreichbare Versorgungssituation in der östlichen Innenstadt verbessern können.

Erlenkrug

Ein ca. 0,7 ha großes, freies Grundstück liegt am südlichen Stadteingang an der Schützenstraße/Harsewinkler Straße. Der Eigentümer ist auf Investorensuche und möchte dort Wohnungsbau realisieren. Bei einer Neubebauung des Areals soll in jedem Fall als Abstand zur Schützenstraße, die stark frequentiert, als Hauptzufahrt zur Innenstadt fungiert eine eingegrünte Zone entstehen, die gleichzeitig den Eingangsbereich definieren kann.

Bebauung an der Schützen-/ Harsewinkler Straße

Wohnumfeld und weitere Wohnstandortfaktoren

Deutliche Mängel weist das Wohnumfeld in beiden Bezirken der Stadtmitte auf. Als Ergebnis der Familienbefragung im Rahmen des Familienberichts werden von den befragten Familien vor allem das Fehlen von nutzbaren Grünflächen und Spielplätzen für kleine Kinder kritisiert. Auch das hohe Verkehrsaufkommen wurde als Standortnachteil angemerkt. Selbst die etwas älteren Kinder können nicht alleine zu den wenigen Spielflächen gelangen. Generell wurde kritisiert, dass es keinen Platz für ältere Kinder und Jugendliche gibt und zu wenig Freizeitangebote- und -Einrichtungen für Kinder. Ebenfalls wurde das Freizeitangebot für Erwachsene von der Hälfte der Bewohner bemängelt.²⁰

²⁰ siehe Familienbericht: Ergebnisse der Familienbefragung Gladbeck 2007.

Besonders in der Innenstadt, aber auch in einigen Quartieren in den Randlagen, prägen für die Bewohnerschaft wenig nutzbare Innenhöfe das private Wohnumfeld. Im Inneren der Baublöcke befinden sich neben Garagen und offenen Stellplätzen einschließlich den dazugehörigen Zuwegungen, kleinere Gewerbebetriebe, Lagerhallen, Nebengebäude und oft raumprägende Müllabstellanlagen. Es ist anzunehmen, dass ein Teil der Innenhofbebauung nicht oder nur mindergenutzt wird. Grüne Bereiche ausgestaltet als private Freiräume oder Mietergärten mit Spiel- und Sitzgelegenheiten sind Mangelware. Die Aufenthaltsqualität in und die Aussicht auf die Innenhöfe ist unattraktiv. Fast ausschließlich ist die beschriebene Gemengesituation in Blöcken mit Mehrfamilienhausrandbebauung vorhanden. Dabei dominieren neben den innerstädtischen Lagen, die im Erdgeschoss teilweise mit Einzelhandels- und Lagerflächen belegt sind, Quartiere mit gründerzeitlichem Stadtgrundriss, wie an der Friedenstraße oder der Heinrichstraße, die ohnehin eine engere Baustruktur aufweisen. Am Timmerhof führt sogar eine öffentliche Straße durch den stark versiegelten Innenhof. Zur Attraktivierung der Wohn- und Lebensqualität ist es wünschenswert, zumindest partiell die Innenhöfe für die Anwohnerschaft nutzbarer zu machen.

Fazit

Zur städtebaulichen und sozialintegrativen Aufwertung von Wohnquartieren ist es notwendig, integrierte und nachhaltige Maßnahmen zu ergreifen, die langfristig zu einer Stabilisierung und Aufwertung der Siedlungsbereiche führen und damit insgesamt das Image und die Stadtentwicklung der Stadtmitte positiv beeinflussen können. Als Ziele werden definiert:

- Erhöhung des Wohnwerts in der Stadtmitte für alle Altersklassen und Bevölkerungsgruppen
- Stabilisierung der problematischen Wohnquartiere
- Entwicklung eines innerstädtischen Lebensgefühls
- Aufwertung des Stadtbilds

Die Stadtmitte weist unterschiedliche funktionale Bereiche auf, in denen sowohl die Baustruktur wie auch der bauliche Zustand der Gebäude stark differieren. Gleichzeitig differiert die Bevölkerungsdichte zwischen den Einfamilienhausbereichen und den Geschosswohnungsbauquartieren erheblich. Letztgenannte verfügen zudem über die geringsten Wohnumfeldqualitäten sowohl im privaten wie auch im öffentlichen Raum und weisen häufig deutlichen Modernisierungsbedarf auf. Auch liegen sie sehr häufig am weitesten von den öffentlichen Grünanlagen entfernt. Gleichzeitig prägen die Mehrfamilienhausquartiere durch ihre Lage an den Zufahrtsstraßen zur Stadtmitte (z. B. die Quartiere an der Schützenstraße, der Bülser Straße oder der Sandstraße) das Image des Stadtteils. Experten aus dem Stadtteil haben darüber hinaus darauf hingewiesen, dass es einzelne Straßenzüge in der Stadtmitte gibt, die als sozial auffällig gelten.

Innenhöfe und Blockinnenbereiche



Interventionsbereiche

Vorgeschlagen wird daher, so genannte „Interventionsräume“ zu definieren, in denen hoher Handlungsbedarf besteht. Als Kriterien für die Ausweisung als Interventionsraum sind angenommen:

- Hohe Bevölkerungsdichte, d. h. Quartiere mit dichtem Geschosswohnungsbau
- Höherer Anteil von Kindern und Jugendlichen, älteren Menschen und/oder Menschen mit Migrationshintergrund
- Soziale Problemgebiete
- Quartiere mit geringen Wohnumfeldqualitäten (wenig öffentliches Grün, versiegelte Innenhöfe etc.)
- Schlechte Bausubstanz
- Siedlungen der 1950er- bis 1980er Jahre, die strukturelle Mängel aufweisen

Hintergrund dieser Herangehensweise ist, dass eine flächendeckende Aufwertung der Stadtmitte nach dem „Gießkannenprinzip“ nicht zielführend, nicht finanzierbar und auch nicht notwendig ist.

Dabei gilt es, durch investive und soziale Maßnahmen, die heute vorhandene soziale Stigmatisierung in einzelnen Quartieren zu reduzieren um insgesamt eine heterogenere Bevölkerungsstruktur zu erzielen. Damit soll verhindert werden, dass Quartiere, die heute als Problemgebiete gelten, weiter abrutschen und zu sozialen Brennpunkten werden. Aufbauend auf den oben genannten Kriterien werden folgende Interventionsbereiche vorgeschlagen:

Innenstadt und westliche Mitte I

Dieser Interventionsbereich ist umgrenzt von den Straßen Mühlenstraße, Bottropper Straße, Herrmannstraße, Zweckeler Straße, Grabenstraße, Mühlenstraße/B 224 und Friedrich-Ebert-Straße.

Südliche Mitte I

Dieser Interventionsbereich umfasst die Bebauung an der Schützenstraße und der westlichen Uhlandstraße.

Süd-westliche Mitte II

Dieser Interventionsbereich ist umgrenzt von den Straßen Buersche Straße, Erlenstraße, Gecksheide, Charlottenstraße, Elfriedenstraße und Schürenkampstraße.

Nord-Östliche Mitte II

Dieser Interventionsbereich umfasst die Bebauung an der Bülser Straße zwischen Konrad-Adenauer-Allee und Voßwiese.

Die folgende Karte zeigt Herleitung und Abgrenzung der Interventionsräume in der Stadtmitte:

Abbildung 12
Abgrenzung der Interventionsräume

Hinweis: Hier bitte die PDF-Datei „Interventionsräume.pdf“ im A3-Format einfügen und diese Seite entfernen!

Handlungsbedarfe:

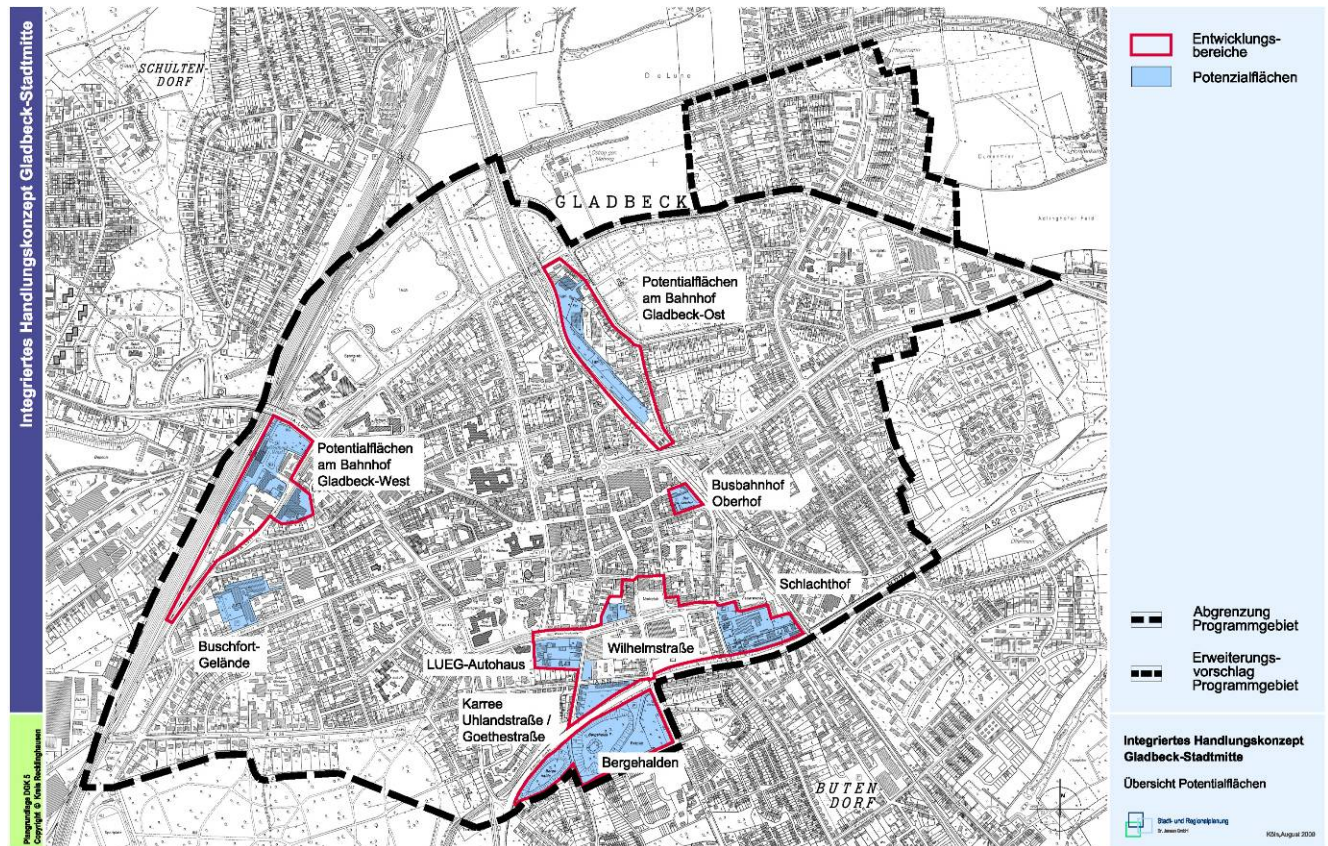
- Vorrangige Modernisierung des Bestands/Ersatzbebauung statt Neubau aufgrund der Gefahr des Überangebots
- Unterstützung von Bauwilligen in der Stadtmitte, insbesondere wenn Baulückenschließungen erfolgen sollen oder besondere Wohnbauprojekte (z. B. für ältere Menschen) geplant sind
- Schaffung neuer Wohnangebote wie Starter-Wohnungen, Wohnen für Studenten, hochwertiges Wohnen, Wohnen für ein kreatives Milieu oder generationenverbindende Wohnformen mit/und sich gegenseitig unterstützenden Gemeinschaften
- Weiterentwicklung der Angebotspalette für Seniorenwohnen in Kombination mit Serviceangeboten in zentraler Lage mit gutem Infrastrukturangebot
- Bereitstellung von öffentlich gefördertem Wohnraum für Familien mit Kindern und Singles, Vermeidung von Konzentration von Sozialwohnungen an wenigen Standorten
- Aufwertung der benachteiligten Quartiere
- Modernisierung der Bausubstanz aus den 1950er- bis 1970er Jahren, insbesondere der Siedlungen, Anpassung schlecht vermietbarer Wohneinheiten an heutige Bedürfnisse (Grundrisszuschnitte, Wärmedämmung, privater Freiraum, Balkon etc.), Anpassung der Zuschnitte entsprechend der Nachfrage (Familien mit mehreren Kindern; z. B. 4-Zimmer-Erdgeschosswohnungen mit Grünfläche, Zugänge zu Grünflächen auch vom 1. Stockwerk)
- Entwicklung und Vernetzung zusätzlicher Betreuungs- /Beratungsleistungen im Bereich Wohnen: Concierge-Dienste, Beratungsangebote für einzelne Mietergruppen (Rentenberatung, Pflegeberatung, fremdsprachige Beratungsdienste) wie auch Beratungen für Eigentümer (Hof- und Fassadenprogramm, Anregungen zur Gestaltung und zu sinnvollen Sanierungs- und Umnutzungsmaßnahmen), Unterstützung wirtschaftlich schwacher Eigentümer beim Zugang zu öffentlichen Mitteln der Modernisierungsförderung
- Anpassung und Optimierung der Infrastrukturangebote, Gewährleistung der Nahversorgung, Erhöhung der wohnbegleitenden Dienstleistungen für verschiedene Zielgruppen
- Ausrichtung des Wohnumfelds an Bedarfe älterer und bewegungseingeschränkter Haushalte, Schaffung von Bewegungsräumen und Aufenthaltsbereichen für Kinder und Jugendliche
- Entsiegelung und Begrünung der Innenhöfe zur Attraktivitätssteigerung der Wohnlagen und Aufwertung des Wohnumfelds

Die Handlungsbedarfe führen zu einzelnen Maßnahmen, die im Kapitel 5 - Maßnahmen- und Handlungskonzept beschrieben sind. U. a. sind dies die Projekte:

- C1 Städtebauliche und sozialintegrative Aufwertung von Wohnquartieren
- C2 Entwicklung eines Umgestaltungskonzepts für die Innenhöfe zur Aufwertung des Wohnumfelds

- C3 Hof- und Fassadenprogramm
- C4 Baufachliche Beratung
- C5 Erneuerung von zusammenhängenden Siedlungen aus den 1950er-1980er Jahren

3.7 Potenzialflächen in der Stadtmitte



3.7.1 Südliche Innenstadt im Umfeld der Wilhelmstraße

Die Wilhelmstraße ist eine der zentralen Erschließungsstraßen in der Gladbecker Innenstadt. Als Verbindungsspanne wurde sie in den Zeiten der Planungen einer „autogerechten“ Stadt Ende der sechziger Jahre mit einem großzügigen, vierspurigen Profil realisiert. Der rein auf die verkehrsfunktionale Effizienz ausgelegte Bau dieser südlichen Tangente hat zur Folge, dass eine stadträumliche Barriere südlich der Gladbecker Innenstadt entstand. Die ungestalteten und offenen Situationen und fehlenden Raumkanten entlang des Straßenrands der Wilhelmstraße sind heute ein Problem. Dem Besuchenden der Innenstadt bietet sich das Bild einer Ausfallstraße einer in Teilen „gesichtslosen“ Stadt. Ortsfremde spüren heute kaum die Nähe zur zentralen Gladbecker Innenstadt. Die gesamte Gemengelage zwischen der Wilhelmstraße und der B 224 im Norden bzw. Süden sowie dem Arbeitsamt und der Goethestraße im Westen und der Bahntrasse im Osten bedarf einer Neuordnung und Aufwertung.

Wilhelmstraße



Im Einzelnen handelt es sich um die Flächen des ehemaligen Mercedes-Autohauses mit dem südlich und östlich anschließenden Umfeld, den östlich daran anschließenden, durch das VW-Autohaus und die Wohnbebauung an der Wibbeltstraße geprägten Baublock und den gegenüber liegenden, durch ein ehemaliges Autohaus geprägten Bereich, der heute durch ein Möbelhaus und andere Nutzungen belegt ist. Ferner zählen zu diesen Neuordnungsbereichen das Schlachthofgelände am östlichen Ende der Wilhelmstraße und die Westseite der Horster Straße im Abschnitt zwischen Wilhelmstraße und Uhlandstraße, die derzeit durch ein inhomogenes Gemisch älterer Wohn- und Geschäftshäuser, teilweise mit langen und schmalen Hinterhofbereichen geprägt ist.

Das Karree Uhlandstraße/Goethestraße/B 224, auf dem sich heute nur noch fünf leer stehende Wohnhäuser befinden, sollte ebenfalls in die Betrachtung zukünftiger Entwicklungsmöglichkeiten mit einbezogen werden.

Wesentlicher Bestandteil der südlichen Innenstadt ist auch das am südöstlichen Rand der Stadtmitte gelegene Schlachthofgelände, dessen Betreiberfirma 1999 in Insolvenz gegangen ist. Die ca. 1,8 ha große Fläche ist derzeit zu großen Teilen noch mit den ursprünglichen Betriebsgebäuden bebaut. Neben mehreren, schon relativ baufälligen Hallen neuerer Zeit bildet der denkmalgeschützte Wasserturm der Jahrhundertwende den optischen Mittelpunkt der Anlage, die Direktorenvilla und das Meisterwohnhaus gleicher Bauphase bilden an der Grabenstraße ein ansprechendes Entree auf das Gelände. Aktuell weist das gesamte Schlachthofquartier erhebliche Defizite hinsichtlich Nutzung, baulichem Zustand und Image auf. Lediglich in der Direktorenvilla sind noch Teilflächen im unrenovierten Zustand an einen Sozialverband vermietet. Die übrigen Gebäude stehen leer. Der Leerstand wirkt sich auch negativ auf das gesamte Umfeld aus. Die Zufahrt zur Stadtmitte ist an dieser Stelle trotz des alten Baumbestandes auf dem Schlachthofgelände kein Gewinn für das Stadtbild.

Vorgesehen ist, den ehemaligen Schlachthof zu einem eigenständigen Quartier in Ergänzung zur City umzunutzen. In den vergangenen Jahren haben eine Vielzahl von Versuchen stattgefunden, diesen Bereich mit verschiedensten Nutzungskonzepten, teilweise unter Nutzung der Altbauung, teilweise unter vollständigem Abriss und Neubebauung, zu reaktivieren. Ein Versuch, die Fläche als hochwertiges Wohnquartier, überwiegend mit Eigentumsmaßnahmen zu entwickeln, hat sich als wirtschaftlich nicht tragbar erwiesen. Alternativ waren Projekte mit einer Ausrichtung auf Gewerbe, Gastronomie, Dienstleistungen und hochwertiges (La-den-)Handwerk in der Diskussion. Aktuell untersucht die Grundstückseigentümerin Realisierungschancen für ein neues Projekt mit Nutzungen im Bereich der Dienstleistungen. Die Deckung der Kosten ist auf Grund der durch die Vorgängernutzung verursachten Situation schwierig. Neben Altlastenflächen, die untersucht und ggf. saniert



Schlachthofgelände



werden müssen, sind die Fragen der für eine Nachfolgenutzung komplett neu aufzubauenden Erschließung sowie Ver- und Entsorgung wirtschaftlich zu lösen. Zudem muss ein wirtschaftlich tragfähiger Kompromiss zwischen dem stadtgestalterisch wünschenswerten Erhalt von Teilen des historischen Gebäudeensembles und einer wirtschaftlich in der Regel attraktiveren Neubebauung gefunden werden. Grundsätzlich sollen die denkmalgeschützten Empfangsgebäude sowie der Wasserturm ebenso erhalten bleiben wie der alte Baumbestand an der Grabenstraße. Die Lage des Areals zwischen der B 224, der Bahntrasse und der städtischen Feuerwehr bzw. dem Zentralen Betriebshof stellen Restriktionen dar, die eine Entwicklung als Wohnstandort eher unwahrscheinlich erscheinen lassen.

Bei der Betrachtung der südlichen Innenstadt ist der Ausbau der B 224 als Autobahn von entscheidender Bedeutung. Durch eine Überdeckelung der Bundesstraße und zukünftigen Autobahn würden Lärmemissionen für den Bereich der unmittelbaren Nachbarschaft wegfallen und die Trennwirkung aufgehoben werden sowie darüber hinaus zusätzliche Verknüpfungen zwischen der Innenstadt und dem Stadtteil Butendorf entstehen. Gleichzeitig sind aber auch mögliche Zu- und Abfahrten zur A 52 sowohl in puncto Flächenbedarf als auch in Bezug auf Lärmemissionen zu berücksichtigen. Derzeit ist eine Anbindung im Bereich der Grabenstraße in unmittelbarer Nähe des Schlachthofgeländes und eine Anbindung in Höhe der Schützenstraße vorgesehen. Es sind aber im Bereich der Gladbecker Innenstadt auch weitere Konstellationen für die Gestaltung der Zu- und Abfahrten denkbar, so dass per heute die zukünftige Verkehrsplanung abschließend noch nicht geklärt ist.

Auswirkung des Autobahnbaus

Im Rahmen eines Moderationsverfahrens ist 2003 durch das Büro Faltin - Scheuwens - Wachten Düsseldorf GmbH eine Rahmenplanung erstellt worden. Dieses Projekt wurde als Ergänzung des Innenstadtkonzeptes für den engeren Cityraum entwickelt und verfolgte das Ziel, die Barrierewirkung zwischen der überwiegend fußläufig gestalteten Innenstadt nördlich der Wilhelmstraße und den Bebauungsbereichen zwischen Wilhelmstraße und der B 224 zu reduzieren. Ergebnis war ein Masterplan, der auch Möglichkeiten der Anbindung des südlich angrenzenden Stadtteils Butendorf unter Einbeziehung des damaligen Kenntnisstandes über die Autobahnthematik untersuchte. Im Rahmen dieses Planungsverfahren wurde ein Konzept erarbeitet, das unter stadtgestalterischen und funktionalen Aspekten zu einer deutlichen Optimierung, insbesondere der Situation entlang der Wilhelmstraße führen kann. Baulücken sollten demnach geschlossen werden, einzelne Betriebe ihre zur Wilhelmstraße zugewandten Fassaden und Vorflächen aufwerten und der Straßenraum sowie die angrenzenden Wege und Plätze aufgewertet werden. Da die Wilhelmstraße aber zahlreiche Anfahrt- und Zulieferungsfunktionen übernimmt, konnte eine Reduktion auf nur 2 Spuren und eine damit verbundene Nutzung des frei werden-

Planungen als Ergänzung zur Innenstadt

den Straßenraumes für stadtgestalterische Zwecke nicht umgesetzt werden.

Eine deutliche Aufwertung der privaten Gewerbeflächen oder Neubebauungen auf Grundlage dieses Konzeptes konnte bis heute nicht initiiert werden. Dies scheiterte nicht zuletzt an den wirtschaftlichen und räumlichen Rahmenbedingungen sowie den Vorstellungen der anliegenden Gewerbebetriebe und der Eigentümerschaft.

Ein erster Ansatzpunkt für eine bauliche Neubelebung dieses Bereiches kann sich durch eine möglicherweise anstehende Nachfolgenutzung für das Areal des ehemaligen Mercedes-Autohauses ergeben.

Handlungsbedarfe:

- Entwicklung einer Handlungs- und Durchsetzungsstrategie seitens der Stadt zur Aufwertung der südlichen Innenstadt. Diese könnte auf Grund der Komplexität der Grundstückssituation und des baulichen Nutzungsmix in Form einer vorbereitenden Untersuchung zur Einleitung einer städtebaulichen Sanierungsmaßnahme erfolgen.
- Aufwertung der Straßen einschließlich der begleitenden Bauflächen unter stadtgestalterischen, funktionalen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten.
- Sicherstellung einer städtebaulichen Entwicklung, die den Auswirkungen der geplanten Autobahn und den Anforderungen an ein Zusammenwachsen der Innenstadt und des Stadtteils Butendorf Rechnung trägt.

Die Handlungsbedarfe führen zu einzelnen Maßnahmen, die im Kapitel 5 - Maßnahmen- und Handlungskonzept beschrieben sind. U. a. sind dies die Projekte:

- A9 Konzept zur Neustrukturierung der südlichen Innenstadt
- A10 Grunderwerb des Karrees Uhlandstraße/Goethestraße/B 224
- A11 Aktivierung des Schlachthofgeländes

3.7.2 Bahnhof Gladbeck-West

Der Bahnhof Gladbeck-West liegt rund 500 m westlich der Innenstadt an der Schnittstelle zwischen Gladbeck-Stadtmitte und Gladbeck-Rentfort. Südlich des Bahnhofs trennen kleinere Gewerbebetriebe sowie die Werkstätten der Caritas die angrenzende Wohnbebauung an der Mühlenstraße von der Bahntrasse, die neben Personenzügen auch eine starke Belastung mit Güterzügen aufweist. Der angrenzende Baustoffhandel prägt optisch negativ die kurze Zufahrtsstraße zum Bahnhofsvorplatz. Verkaufsinteressen seitens des Eigentümers sind gegenüber der Stadtverwaltung geäußert worden.

Der Stadt Gladbeck sind die ehemalige Güterhalle, das Bahnhofsgelände sowie weitere an den Bahnhof angrenzende Bahnanlagen zum Kauf angeboten worden. Nord-östlich des Bahnhofsareals steht



seit Jahren eine heute mit altem Baumbestand bewachsene Grünfläche als weitere Baufläche zur Verfügung. Ein tragfähiges Konzept für eine Bebauung hat sich dort bis jetzt noch nicht durchgesetzt, denkbar ist z. B. an dieser Stelle ein Hotel zu errichten.

Zurzeit läuft eine Entbehrlichkeitsprüfung seitens der DB AG für weitere Bahnflächen unmittelbar an den Gleisen, so dass die Entwicklungsfläche Bahnhof Gladbeck-West weiter vergrößert werden kann. Eine Erschließung der parallel zur Gleistrasse liegenden Grundstücke muss über die Hansemannstraße, die gleichzeitig als Bahnhofszufahrt fungiert oder eine Anbindung von der Mühlenstraße in Höhe der Friedenstraße aus, erfolgen. Auf der südwestlichen Seite der Mühlenstraße befindet sich ein leerstehendes Autohaus.

Im Auftrag der BEG NRW wurde eine Vorstudie mit dem Ziel erarbeitet, eine Rahmenplanung vom Planungsbüro Pesch und Partner erarbeitet mit dem Ziel, eine städtebauliche Entwicklungsperspektive für das Areal aufzuzeigen. Untersucht wurden auf der strukturellen Ebene verschiedene Varianten einer Aufwertung des Vorplatzes in Kombination mit einer Verteilung von Stellplätzen sowie neuer Bebauung mit unterschiedlichen Nutzungen im Umfeld der Station. Vorgesehen sind z. B. gastronomische Angebote im direkten Bahnhofsumfeld oder auch die Ansiedlung von Einzelhandelsangeboten bei gleichzeitiger Aufgabe des Baustoffhandels.

Die Aspekte des SPNV am Bahnhof Gladbeck-West sind im Kapitel 3.10.5 - ÖPNV und SPNV beschrieben.

Handlungsbedarfe:

- Abgleich der Anforderungen der Belange des SPNV mit den Zielen einer Rahmenplanung für das gesamte Bahnhofsareal einschließlich Umfeld (Rahmenplanung Pesch und Partner)
- Entwicklung des Bahnhofs als attraktiver ÖPNV- /SPNV-Knoten
- Reaktivierung und Umnutzung der ehemaligen Bahnanlagen sowie angrenzenden Gewerbeflächen

Die Handlungsbedarfe führen zu einzelnen Maßnahmen, die im Kapitel 5 - Maßnahmen- und Handlungskonzept beschrieben sind. U. a. ist dies das Projekt:

- A13 Entwicklungsperspektive für das Umfeld des Bahnhofs Gladbeck-West



3.7.3 Entwicklungsbereich am Bahnhof Ost

Nördlich des Bahnhofpunkts Gladbeck-Ost schließt eine über 8 ha große Gemengelage aus Wohnen, Handel (Gartencenter), Handwerks- und weiteren kleineren Gewerbebetrieben sowie brachliegenden Bahnflächen an. Die auf das Umfeld am störendsten wirkende Einheit, ein Schrotthändler, hat im Frühjahr seinen Betrieb zu großen Teilen verlagert. Für eine Reaktivierung der mindergenutzten- und Neuordnung der bestehenden Flächen und Nutzungen besteht Handlungsbedarf. Die Flächen können, sofern eine für alle Betroffenen zufriedenstellende Lösung für die Erschließung des Areals gefunden wird, als großes innerstädtisches Potenzial für Wohnen und nichtstörendes Gewerbe betrachtet werden. Für das Areal ist bereits ein Aufstellungsbeschluss für einen Bebauungsplan gefasst worden. Das Bauleitplanverfahren ist bis jetzt noch nicht weiter fortgeführt worden, da zunächst die Rahmenbedingungen und konkreten Ziele genauer definiert werden müssen.

Neben dem Entwicklungsbereich nördlich des Bahnhofpunktes Gladbeck-Ost ist insbesondere der Bereich südlich des Bahnhofs-Gladbeck-Ost in Verbindung mit dem westlich angrenzenden Oberhof von stadtstruktureller hoher Bedeutung. Seitens der Stadt sollte alles getan werden, um die Strecke zu erhalten. Da der Bestand der Eisenbahnlinie RB 43 die den Bahnhof Gladbeck-Ost anfährt, mittelfristig jedoch zur Diskussion stehen könnte, ist hier alternativ zu untersuchen, wie dieser Verknüpfungspunkt zwischen der City und Mitte 2 sich neu entwickeln könnte. Dabei ist ebenfalls zu klären, welche zeitliche Perspektive die Gleistrasse als Güterbahnstrecke hat. Neben der Frage der weiteren Entwicklung der Eisenbahnlinie spielt hier insbesondere der großflächige zentrale Busbahnhof am Oberhof eine entscheidende Rolle, da diese extensive Nutzung in der Größenordnung in Zukunft nicht mehr benötigt wird. Alternative Entwicklungsperspektiven sollen für diesen wichtigen Verknüpfungs- bzw. Eingangsbereich in die City mögliche Perspektiven aufzeigen.

Die Aspekte des SPNV am Bahnhof Ost sind im Kapitel 3.10.5 - ÖPNV und SPNV beschrieben.

Handlungsbedarfe:

- Entwicklung einer Entwicklungsstrategie für die Flächen nördlich des Bahnhofs-Ost
- Erarbeitung alternativer Entwicklungsszenarien für die Flächen südlich des Bahnhofs-Ost in Verbindung mit dem angrenzenden Oberhof und der Bahngleise.

Die Handlungsbedarfe führen zu einzelnen Maßnahmen, die im Kapitel 5 - Maßnahmen- und Handlungskonzept beschrieben sind.



U. a. ist dies das Projekt:

- A12 Entwicklungsperspektive für das Umfeld des Ostbahnhofes und den Oberhof.

3.7.4 Festplatz und Bergehalden südlich der B 224

Im nördlichen Bereich von Butendorf bilden als Ergänzung zum Programmgebiet, direkt an der B 224 gelegen, zwei Bergehalden den südlichen Abschluss des Programmgebiets. Sie befinden sich im Eigentum der E.ON AG und der ThyssenKrupp AG. Die östliche, größere Halde der ThyssenKrupp AG ist zurzeit wegen akuter Einsturzgefährdung eingezäunt und nicht begehbar. Unter der größeren Halde zwischen der Horster Straße und der Steinstraße befindet sich ein Stollenkrankenhaus aus dem Zweiten Weltkrieg. Die begrünten Flächen stehen unter Landschaftsschutz. Östlich an die größere Bergehalde grenzen der städtische Festplatz sowie ein größerer Parkplatz an mit lichtem Baumbestand. Der Festplatz wird für größere Veranstaltungen wie Zirkusaufführungen oder Jahrmärkte genutzt.

Die Eigentümer planen, die Halden aufzubereiten, um sie im Anschluss vermarkten zu können. Dazu sind in einem ersten Schritt die Sicherung bzw. der Rückbau des Stollenkrankenhauses und die Beseitigung der Altlasten erforderlich. Geplant ist es, die Halden sukzessive abzutragen, um ebenerdige Grundstücksflächen bereitzustellen zu können.

Handlungsbedarfe:

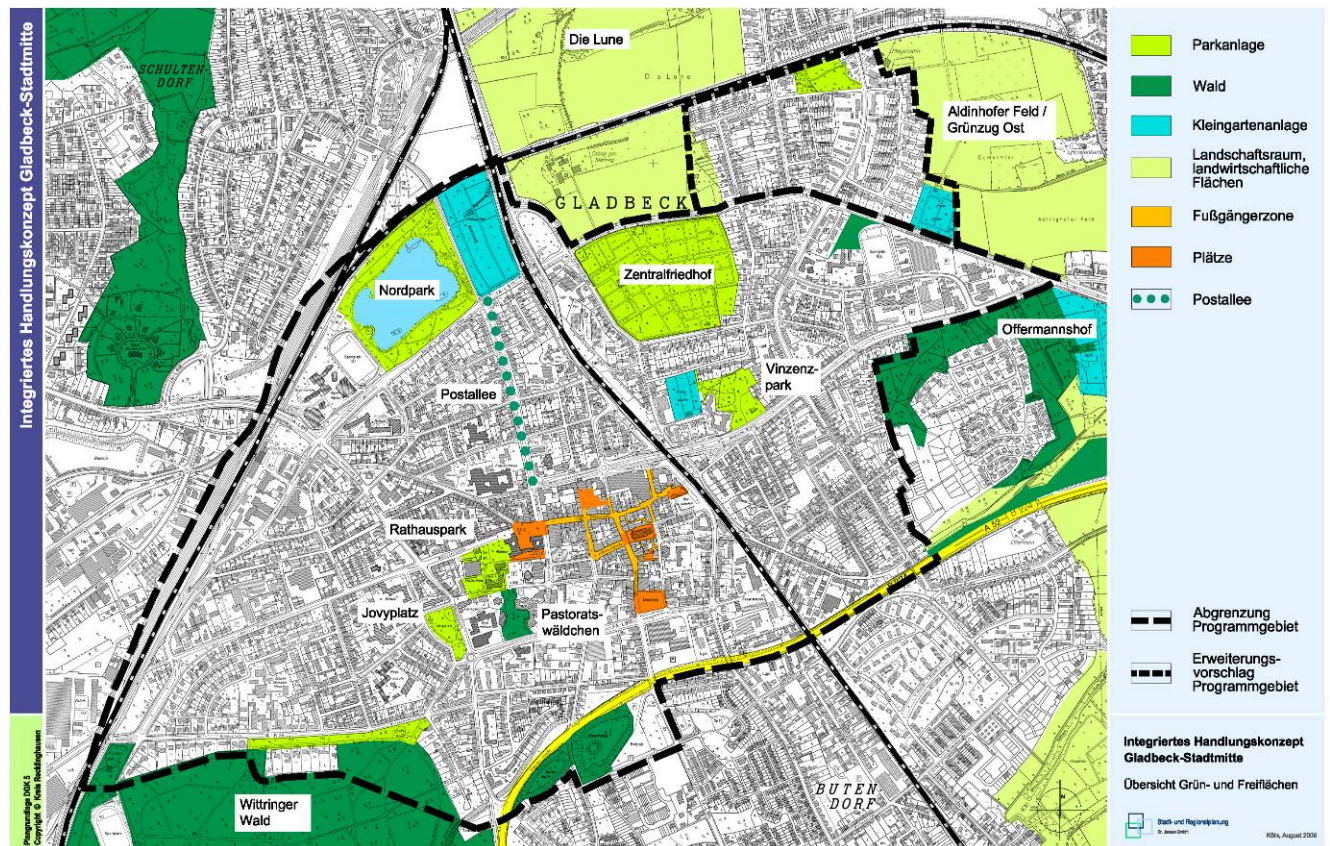
- Herrichtung der Bergehalden als Flächen für eine zukünftige Bebauung und begehbare Grünflächen, Abstimmung mit den Eigentümern über mögliche Nutzungskonzepte
- Prüfung der Verlagerung des Festplatzes
- Optimierung der Verzahnung der Stadtteile Stadtmitte und Butendorf
- Weitere Begleitung des Planungs- und Abstimmungsprozesses

Die Handlungsbedarfe führen zu einzelnen Maßnahmen, die im Kapitel 5 - Maßnahmen- und Handlungskonzept beschrieben sind. U. a. ist dies das Projekt:

- A14 Umnutzung und Aufwertung der Flächen der Berghalden südlich der B 224.



3.8 Öffentliche Grün- und Freiflächen



3.8.1 Freiräume im Umfeld des Siedlungsbereichs

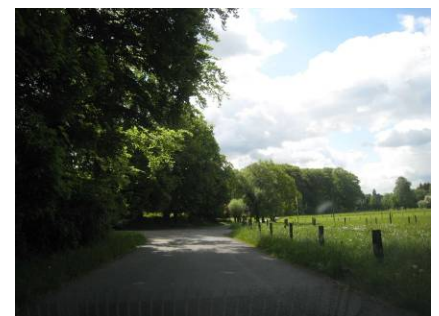
Die Stadt Gladbeck entwickelt seit Jahren mit erheblichem finanziellem Aufwand die Freizeitlandschaft Gladbeck, bestehend aus einer Vernetzung der Grünzüge, dem so genannten „Grüner Ring Gladbeck“, der vor allem aus dem Wittringer Wald, dem Pelkumer Feld und der Haldenlandschaft Gladbeck besteht.

Südwestlich grenzt der Wittringer Wald an die Stadtmitte, nordöstlich der Grünzug Nordpark, der in Die Lune übergeht. Östlich ist das Stadtzentrum von Grünzug-Ost und dem Freiraum Offermannshof gerahmt.

Der Wittringer Wald, der sich bis zur A 2 erstreckt, erhöht maßgeblich die Lebensqualität der Bevölkerung Gladbecks und trägt entscheidend zur Verbesserung der stadtklimatischen Situation und der Erholung bei. In der über 90 ha großen Grünfläche liegen im Umfeld des Wasserschlosses Haus Wittringen verschiedene private und öffentliche Sportstätten. Auch die Vestische Kampfbahn und das städtische Freibad Wittringen sind hier verortet. Im Schlosspark Wittringen soll als ÖPEL-Projekt ein Orientierungs- und Leitsystem für Fußgängerinnen und Fußgänger sowie Radfahrerinnen und Radfahrer installiert werden.

Während die genannten Freiräume im Umfeld der Stadtmitte für Radtouren oder längere Spaziergänge sehr attraktiv sind, ist der Anteil an schnell erreichbaren, öffentlichen Parkanlagen und weiteren Grünflächen gering.

Wittringer Wald



Handlungsbedarfe:

- Verknüpfung der innerstädtischen Grünflächen sowie der Wohnquartiere der Stadtmitte mit dem „Grünen Ring Gladbeck“

Die Handlungsbedarfe führen zu einzelnen Maßnahmen, die im Kapitel 5 - Maßnahmen- und Handlungskonzept beschrieben sind. U. a. sind dies die Projekte:

- B4 Grüne Achse Innenstadt: Wittringer Wald - Jovyplatz - Friedrichstraße - Rathauspark - Postallee - Nordpark
- B5 Kurze Wege ins Grün - Optimierung der Wegeverbindungen ins grüne Umfeld

3.8.2 Grünflächen im Bezirk Mitte I

Außer dem Rathauspark, dem Jovyplatz sowie dem Pastoratswäldchen stehen im Innenstadtbereich keine weiteren grünen Freiflächen zum Spielen, Spaziergehen und Verweilen zur Verfügung. Auch in der Fußgängerzone und auf den angrenzenden Plätzen ist die Aufenthaltsqualität nur mäßig. Ausnahmen sind der in den letzten Jahren umgestaltete Straßenzug der Lambertistraße, der, heute autofrei, mit Spielelementen, zwei Brunnen mit verbindender Wasserrinne und einigen Sitzgelegenheiten den Vorplatz der St. Lamberti-Kirche bildet sowie der Vorplatz des Rathauses. An vielen zentralen Orten in der Innenstadt fehlt es an Ruhebereichen und kommunikativen Treffpunkten mit ansprechenden Sitzgelegenheiten. Sehr positiv wirken sich im Stadtbild allerdings die zahlreichen gepflegten Hochbeete und die straßenbegleitenden Grünflächen aus. Die Auswahl der Bepflanzung ist gleichzeitig standortgerecht und pflegeleicht. So wurde zum Beispiel der Grünstreifen auf der Europabrücke als Steingarten ausgestaltet oder die Wegesrandbegrünung an der Friedrichstraße aufgrund des umgebenden hohen Baumbestands mit robusten Schattenstauden bepflanzt. In der Fußgängerzone wäre allerdings eine ansprechende einheitliche Begrünung mit jahreszeitlichem Blumenschmuck wünschenswert.

Der Rathauspark bildet schon heute die attraktivste Grünfläche in der Innenstadt. Der alte Baumbestand, Rasenflächen, ein Spielplatz, Sitzgelegenheiten und die Außengastronomie der angrenzenden Galerie laden zum Verweilen ein. Aufgrund der Erweiterung der Galerie und der Neubauplanungen anstelle des Gesundheitsamts wird jedoch eine Anpassung der Anlage an die neuen Rahmenbedingungen notwendig. In diesem Zuge ist es sinnvoll, den deutlich in die Jahre gekommenen Vorplatz des Hallenbads mitumzugestalten. Der Rathauspark ist Bestandteil der geplanten grünen Achse Innenstadt, die den Wittringer Wald über die Kortestraße, den Jovypark, den Rathauspark und die Postallee mit dem Nordpark und den angrenzenden Landschaftsräumen verbinden soll.



Rathauspark

Südlich an den Rathauspark grenzen das Kulturzentrum und ein kleines Waldstück, das sogenannte Pastoratswäldchen. Sowohl das Umfeld des Kulturzentrums, wie auch das Waldstück weisen keine hohen Nutzungsqualitäten auf. Seit der Fertigstellung des Kulturzentrums in den 1980er Jahren sind wenig grundlegende Pflege- und Anpassungsmaßnahmen im direkten Umfeld durchgeführt worden. Der Vorplatz am Haupteingang ist u. a. durch dichtes Strauchwerk und hohen Baumbestand von der Friedrichstraße optisch getrennt. Der Platz wirkt, außer bei größeren Veranstaltungen, leer und ungenutzt. Gleiches gilt für die Zufahrten und halböffentlichen Flächen im Vorfeld der Bücherei und der Jugendkunstschule. Durch das Pastoratswäldchen führt ein Weg von der Friedrichstraße zur Wilhelmstraße. Der Weg ist uneben und schlecht beleuchtet. Das Wäldchen wie auch das Umfeld des Kulturzentrums wirken wie in sich abgeschlossene Freibereiche. Eine räumliche oder visuelle Öffnung oder Verbindung in die Innenstadt und zum Rathauspark findet nicht statt.

Freiflächen im Umfeld des Kulturzentrums- Pastoratswäldchen



Der am westlichen Rand der Innenstadt gelegene Jovyplatz besteht aus einer dreieckigen Parkanlage, die an zwei Seiten von überwiegend denkmalgeschützter Bebauung, u. a. von dem ehemaligen Finanzamt und dem Polizeipräsidium, gerahmt ist. Die dritte Seite, ursprünglich in ähnliche geschlossener Bauweise eingefasst, besteht heute aus dem Amtsgericht, dem Riesener-Gymnasium und der dazugehörigen Mehrfachturnhalle. An der südlichen Spitze des Jovyplatzes markiert ein großzügiger und ansprechend bepflanzter Kreisverkehr die Zufahrt in die Stadt. Trotz der fehlenden östlichen Raumkante wirkt der Platz aufgrund der Alleebeplantzung an der Sandstraße räumlich gefasst. Auf den ersten Eindruck ist der Jovypark sehr gepflegt und ansprechend. Bei einer genaueren Betrachtung fällt aber auf, dass zahlreiche Gestaltungselemente deutlich in die Jahre gekommen sind. Auch entsprechen die heutigen Nutzungsmöglichkeiten nicht mehr dem Bedarf der Bevölkerung. Von der Parkanlage sind aufgrund des alten Baumbestands und der dichten Randeingrünung die angrenzenden Gebäude, vor allem auf der Westseite, kaum zu sehen. Das integrierte Wasserbecken ist kaum erlebbar.

Jovyplatz



Um diese kleine Parkanlage bedarfsgerecht aufzuwerten ist es erforderlich neue nutzbare Bereiche mit hoher Aufenthaltsqualität zu schaffen, die für alle Generationen zum Verweilen auffordern. Der Jovyplatz ist Bestandteil der geplanten grünen Achse Innenstadt, die den Witringer Wald über die Kortestraße, den Jovypark, den Rathauspark und die Postallee mit dem Nordpark und den angrenzenden Landschaftsräumen verbinden soll.

Der Nordpark schließt, wie der Name es schon sagt, nördlich an den Siedlungsbereich der Stadtmitte an. Zentrum der im Stil eines englischen Landschaftsgartens angelegten Parkanlage ist der Nordparkteich, der etwa die Hälfte des Areals einnimmt. Über einen Rundweg ist die insgesamt in die Jahre gekommene Parkanlage vollständig

Nordpark

begehrbar. Alter Baumbestand, große Rhododendren und weitere Sträucher bilden die zum Teil zu üppige Vegetation. An den Uferkanten bieten kleine Balkone oder Halbinseln Aussicht. An den Kopfseiten des Gewässers bilden zwei großzügige Terrassen ein Gegenüber. Von dort ist der Teich jeweils im Ganzen zu überblicken. An den baulichen Anlagen in Form von Mauern und Treppen am Wasser nagt jedoch der Zahn der Zeit. Notdürftig instand gesetzt weisen sie leider keinen „morbiden Charme“ auf sondern wirken vernachlässigt. Einfache Bänke laden an nur wenigen Stellen zum Verweilen ein. Ehemals wohl üppig bepflanzte Blumenrabatten sind sparsam bepflanzt und stark mit Unkraut durchsetzt.

In den letzten Jahren wurde an der Nord-Ost-Ecke des Sees der Spielplatz sukzessive erweitert. Er erfreut sich großer Beliebtheit und bietet einen hohen Aufforderungscharakter für Kinder bis etwa 12 Jahren. Der angrenzende Bolzplatz lädt zum Fußballspielen auch Jugendliche ein. An der Teichkante in Höhe des Spielplatzes ist ebenfalls in den letzten Jahren ein langer Steg errichtet worden, der für Modellbootfahrer und Spaziergänger als (Aussichts-)Plattform gedacht ist. Etwas entfernt windet sich eine kleine Rollschuhbahn durch das Gelände. Ob sie noch genutzt wird ist nicht ersichtlich, aber sie erscheint eindeutig zu klein, um dort Freude am Skaten zu haben. Insgesamt bietet der Nordpark viele Potenziale und wird, trotz des suboptimalen Zustands, rege genutzt. Dies liegt sicherlich auch daran, dass es in der Stadtmitte wenig Grünanlagen gibt.

Handlungsbedarfe:

- Verknüpfung der innerstädtischen Grünflächen und Verknüpfung der Grün- und Freiflächen sowie der Wohnquartiere der Stadtmitte mit dem „Grünen Ring Gladbeck“
- Modularer Ausbau der grünen Achse Innenstadt - Wittringer Wald - Jovypark - Rathauspark - Postallee - Nordpark
- Aufwertung der Grünflächen und des öffentlichen Raums im Umfeld des Kulturzentrums und Aktivierung des Pastoratswäldchen, Öffnung und Verknüpfung in Richtung Innenstadt
- Inwertsetzung des Nordparks als größte Parkanlage in der Stadtmitte mit Angeboten für alle Generationen

Die Handlungsbedarfe führen zu einzelnen Maßnahmen, die im Kapitel 5 - Maßnahmen- und Handlungskonzept beschrieben sind. U. a. sind dies die Projekte:

- B4 Grüne Achse Innenstadt: Wittringer Wald - Jovyplatz - Friedrichstraße - Rathauspark - Postallee - Nordpark
- B7 Gestalterische und funktionale Aufwertung des Pastoratswäldchen und im Umfeld des Kulturzentrums
- B8 Gestaltung eines Platzes zwischen dem ehemaligen Finanzamt und dem Jovypark



3.8.3 Grünflächen im Bezirk Mitte II

In der Mitte II liegt der kleine, im englischen Landschaftsgartenstil angelegte öffentliche Vinzenzpark, der ehemals der Garten der gleichnamigen Villa war, in der heute ein Seniorenheim untergebracht ist. Die Fläche ist sehr überschaubar und bietet außer einem Rundweg keine Attraktion. Als Freifläche zum Spielen oder Bolzen kommt sie aufgrund der angrenzenden Wohnnutzungen nicht in Frage, sondern ist eher ein Freiraum für ältere Menschen.

Die zweite Grünfläche in Mitte II ist ein schmaler Grünstreifen an der nördlichen Bahntrasse, der zwischen dem Treff für alle Generationen Kotten Nie und einem Kindergarten liegt. Von Kindern und Jugendlichen wird sie aufgrund des Spiel- und Bolzplatzes und der Kleintiergehege gerne frequentiert. Der Spielplatz weist eindeutige bauliche und gestalterische Mängel auf. Es fehlen zum Spielen motivierende Geräte. Die übrige Grünfläche ist in den Randbereichen kaum gestaltet und wenig nutzbar, da sich die Ruderalvegetation der angrenzenden Bahntrasse immer weiter ausbreitet. Die Randbereiche dienen gleichermaßen der privaten Ablage von Grünschnitt und wirken entsprechend ungepflegt. Eine Aufwertung des Spielplatzes als Ortsteilspielplatz und eine Ergänzung um einen Quartiersplatz bietet sich an.

Dennoch ist der Anteil an begrünten Flächen in Mitte II nicht gering. Nördlich der Konrad-Adenauer-Allee liegen landwirtschaftliche Flächen und mitten im Bezirk der zentrale Friedhof. Leider stehen diese Flächen der Bevölkerung nicht als Freiraum für Freizeitnutzungen zur Verfügung.

Handlungsbedarfe:

- Attraktivierung des Vinzenzarks für ältere Menschen
- Ausbau der Grün- und Spielfläche am Kotten Nie zu einem hochattraktiven Spielort und Treffpunkt für alle Generationen

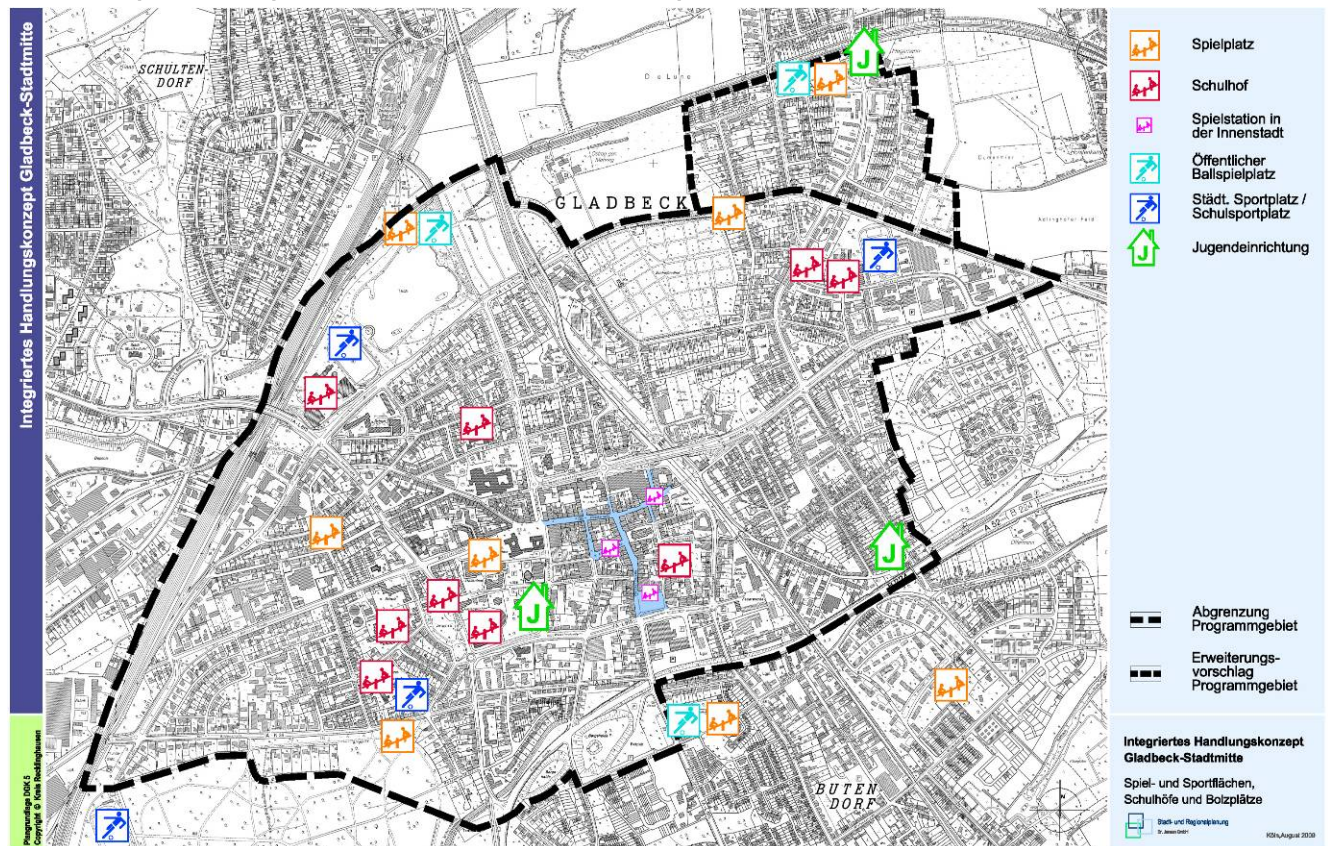
Die Handlungsbedarfe führen zu einzelnen Maßnahmen, die im Kapitel 5 - Maßnahmen- und Handlungskonzept beschrieben sind. U. a. sind dies die Projekte:

- B5 Kurze Wege ins Grün - Optimierung der Wegeverbindungen ins grüne Umfeld
- B19 Umbau der Spiel- und Sportflächen am Kotten Nie zu einem Ortsteilspielplatz

Grünfläche am Kotten Nie



3.9 Spiel- und Sportflächen, Schulhöfe und Bolzplätze



3.9.1 Spielplätze und Schulhöfe

Die Stadt Gladbeck hat für den Zeitraum 2004-2010 einen Spielraumleitplan für die Gesamtstadt aufgestellt. Einige Maßnahmen wie z.B. die Umgestaltung der Pausenhöfe der Werner-von-Siemensschule und der Regenbogenschule sind in der Stadtmitte schon umgesetzt worden, der Schwerpunkt lag jedoch in den vergangenen Jahren in anderen Stadtteilen wie Brauck oder Rentfort, die seit einiger Zeit Stadterneuerungsgebiete sind.

Dementsprechend hat sich die bei der Erstellung des Leitplans beschriebene Situation in der Stadtmitte noch nicht wesentlich verbessert. In beiden Stadtbezirken der Stadtmitte sind Teilbereiche deutlich unterversorgt, obwohl die Stadt Gladbeck schon seit geraumer Zeit die Schulhöfe nach dem Unterricht als Spielraum und Treffpunkt für die Kinder und Jugendlichen des Stadtteils geöffnet lässt. Durchschnittlich ist auch eine gute Ausstattung mit privaten Grünflächen vorhanden. In den dichter bebauten Quartieren weist der private Freiraum jedoch sehr offensichtliche Mängel hinsichtlich der Aufenthaltsqualität und der Nutzbarkeit durch Kinder und Jugendliche sowie auch für Erwachsene auf. Und auch das öffentliche Wohnumfeld bietet in Gestaltung, Interaktionsfähigkeit und Aufenthaltsmöglichkeiten in den verdichteten Quartieren wenig Raum. Eine Vielzahl der Hauptverkehrsstraßen ist durch Fahrbahn und Parkplätze verkehrsdominiert und bildet für Kinder eindeutige Barrieren mit einem höheren Sicherheitsrisiko. Den übrigen Straßenräumen fehlt es an einer eindeutigen Zonierung.



Die Innenstadt bietet für die 12-17-Jährigen eine eigene Qualität und Attraktivität auf dem Weg zum Erwachsenwerden. Bummeln, „Abhängen“ an hochfrequentierten Plätzen oder ungestörten, abseits gelegenen Orten, ist möglich. Vereinsunabhängige Spiel- und Sportmöglichkeiten sind insbesondere für Mädchen rar. Im übrigen Stadtbezirk fehlt es an entsprechenden Treffpunkten und Freiräumen für diese Zielgruppe. In der Fußgängerzone ist gleichzeitig auch ein gutes Angebot für Kinder von 0-6 Jahren vorhanden. Nach dem Leitbild „Spielen in der Stadt“ sind an verschiedenen Orten, wie z. B. der Lambertistraße, einzelne oder auch mehrere Spielgeräte oder Spielbereiche errichtet worden. Zur Stärkung der Wohnfunktion in der Citylage ist eine Verdichtung der Spielstationen in der Fußgängerzone geplant.

Die Anzahl der Spielplätze im Stadtbezirk für die Kinder in der Altersgruppe von 6-11-Jahren ist, wenn die Schulhöfe als Spielräume hinzugezogen werden, ausreichend. Unterversorgte Bereiche liegen zwischen der Humboldtstraße und der Konrad-Adenauer-Straße, sowie südlich der Bottroper bzw. der Wilhelmstraße. Durch den Ausbau des schon heute gut angenommenen Spielplatzes am Nordpark als Ortsteilsplatz könnte die nördliche Lücke geschlossen werden. Qualitativ besteht an fast allen Spielplätzen Handlungsbedarf. Um die Attraktivität zu gewährleisten, sind bei fast jeder Anlage Ergänzungen mit weiteren Spielgeräten nötig.

Das Angebot einzelner Schulhöfe in Mitte I kann insbesondere im südlichen Bereich optimiert werden. Konkret geplant ist, auf der Vorderseite des Schulgebäudes der Aloysiusschule einen neuen Schulhof anzulegen, der als Ausgleich für die Verkleinerung des bestehenden Hofes gedacht ist, denn auf dem Pausenhof soll eine neue Turnhalle entstehen. Der Schulhof der Anne-Frank-Schule muss grundlegend neu gestaltet werden. Außer einigen Tischtennisplatten und großen asphaltierten Flächen hat er wenig zu bieten.

Auch der hintere Schulhof des Heisenberg-Gymnasiums ist in einem wenig ansprechenden Zustand und bedarf der Erneuerung. Nach Beendigung der geplanten Sanierungsmaßnahmen am Schulgebäude kann eine Aufwertung erfolgen. Mit der Errichtung weiterer Spielgeräte an der Lambertischule wäre die dortige Schulhofumgestaltung abgeschlossen.

Die Bedarfslücke südlich der Wilhelmstraße kann nur durch die Anlage eines neuen Spielplatzes erfolgen. Aktuell fehlen verfügbare Flächen. Im Rahmen der vorgesehenen Umstrukturierung der südlichen Innenstadt und der Planungen für die A 52 ist das Thema Spielen in jedem Fall zu berücksichtigen.

Im Bezirk Mitte II fällt das Angebot an Spiel- und Bewegungsflächen für alle Altersgruppen deutlich geringer aus. Prägnant ist, dass im nördlichen Bereich der Schwerpunkt der Angebote liegt und südlich der Buerschen Straße nach der Stilllegung eines Spielplatzes das Angebot für alle Altersgruppen fehlt. Angebote für Kin

Angebote in Mitte I



Angebote in Mitte II

der von 6-11 Jahren finden sich auf dem Spielplatz Lange Straße, auf dem Schulhof der Regenbogenschule und an der Voßwiese am Kotten Nie, für die älteren Kinder und Jugendlichen ist der Schulhof der Elsa-Brandström-Schule und der Bolzplatz an der Voßwiese gedacht.

Der Spielbereich Voßwiese umfasst neben einem Spielplatz, einer Bolzfläche und einer großen Wiese ein altes Bauernhaus, in dem der Kinderhaus-Förderverein Kotten Nie untergebracht ist sowie eine Dependence des Jugendamts Gladbeck. Das Jugendamt bietet hier betreutes Spielen und Angebote in den Ferien an. Den beiden Einrichtungen sind mehrere Tiergehege (Ziegen, Pferde etc.), ein kleiner Reitplatz, sowie ein Sandspielfeld für Fußball oder Beachvolleyball zuzuordnen. Ponyreiten und Tierpatenschaften stellen ein besonders attraktives Angebot für jüngere Mädchen dar. Eine Erweiterung der Angebote auch für ältere Mädchen ist wünschenswert. Der Grün- und Spielbereich an der Voßwiese soll als Ortsteilsplatz ausgebildet werden.

Den zweiten Angebotsschwerpunkt stellt das Schulareal Am Krusenkamp mit einer Grund- und einer Hauptschule sowie einem Sportplatz dar. Der Schulhof Regenbogengrundschule ist reich und ansprechend mit unterschiedlichen Spielgeräten ausgestattet und ist der wichtigste und größte Spielort in Innenstadt-Ost für jüngere Kinder. Handlungsbedarf besteht hier nicht. In der Elsa-Brandström-Schule soll in einem Neubau ein offener Ganztagsbereich eingerichtet werden. Nach Abschluss der Baumaßnahmen kann eine Anpassung des Schulhofs erfolgen. Zielgruppen hinsichtlich der Gestaltung und Ausstattung sollten ältere Kinder und Jugendliche sein.

Der im Flächennutzungsplan dargestellte Quartiersspielplatz am Bloomshof soll nicht umgesetzt werden. Stattdessen wird die Stadt Gladbeck einen Kleinkindspielplatz und der Projektentwickler der Wohnsiedlung einen etwas größeren Spielplatz für 6-11-jährige Kinder errichten, so dass eine Angebotsverbesserung für den südlichen Teil des Bezirks erzielt werden kann.

3.9.2 Sportflächen

Die beiden Sportplätze am Heisenberg-Gymnasium und Am Krusenkamp werden von örtlichen Fußballvereinen in Stand gehalten. Neben der schulischen Nutzung ist eine Öffnung für die Kinder und Jugendlichen des Stadtteils sowie auch die erwachsenen Fußballspieler schwierig, da die Plätze am Nachmittag sowie am frühen Abend durch die Vereinsmannschaften zumeist belegt sind. Außerdem gibt es Konflikte mit den Vereinen, die einen erhöhten Instandhaltungsaufwand befürchten, wenn die Plätze frei zugänglich sind. Allerdings sollten die Plätze, da sie mit öffentlichen Geldern errichtet und ausgestattet worden sind, auch für Jedermann zugänglich gemacht werden.



Es gibt lediglich drei separate Bolzplätze in der Stadtmitte: An der Voßwiese, im Nordpark und an der Anne-Frank-Schule. Letzterer liegt sehr versteckt hinter einem Schulgebäude. Es fehlen bei letztgenanntem die Einsicht, ein weiterer Zugang und auch die soziale Kontrolle. Die Jüngeren nutzen auch die Schulhöfe zum Ballspielen. Für mobilere Jugendliche stehen darüber hinaus im Wittringer Wald Angebote zur Verfügung. Dort bestünde auch zwischen dem Hundepplatz und dem Sportplatz an der Ellinghorster Straße die Möglichkeit, einen weiteren Ballspielplatz anzulegen.

In der Stadtmitte fehlt mindestens eine zentrale Ballspielanlage, die ganzjährig von allen Altersgruppen genutzt werden kann. Nicht nur Fußball sollte dabei im Vordergrund stehen, sondern auch weitere Bespielungsmöglichkeiten wie Streetball, Streetsoccer, Tischtennis oder Rollhockey sollten möglich und gleichzeitig auch als Treffpunkt mit Sitzgelegenheiten ausgestattet sein. Wichtig ist auch die Schaffung eigener Bereiche für Mädchen, die diese zu Bewegung und Aktivität animieren.

Nachdem der Skatepark an der Horster Straße in Butendorf eröffnet wurde, wird die Skaterbahn im Nordpark nur noch selten genutzt. Ob sie zugunsten anderer Bewegungsangebote zurückgebaut werden kann, sollte im Rahmen der Beteiligung der Kinder und Jugendlichen abgefragt werden.



3.9.3 Treffpunkte für Jugendliche

Spezielle Treffpunkte für Jugendliche sind schwierig zu planen und umzusetzen. Auf der einen Seite ist es ungewiss, ob sie von der Zielgruppe angenommen werden, auf der anderen Seite sind geplante und fest verortete Treffpunkte im dichter besiedelten Bereich seitens der Anwohnerschaft unerwünscht, da diese Lärm, Müll und weitere Probleme befürchtet. An abseitigen Orten fehlt oft die soziale Kontrolle und dies zieht teilweise andere Schwierigkeiten nach sich.

Fakt ist, dass es neben den wenigen Bolz- und Spielplätzen kaum spezielle Orte als informelle Treffpunkte für Jugendliche in der Stadtmitte gibt. Gleichzeitig ist der Bedarf groß. Viele Jugendliche wachsen in beengten Wohnverhältnissen auf, so dass es zu Hause kaum Möglichkeiten zum Treffen mit Gleichaltrigen gibt. Die finanzielle Situation ihrer Familien bietet keinen Spielraum, regelmäßig an kostenintensiven Freizeitgestaltungen teilzunehmen oder in Vereinen aktiv zu sein. Daher treffen sie sich draußen an entlegenen Stellen, um ungestört zu sein, aber auch an stark frequentierten Orten wie der Innenstadt, um „zu sehen und gesehen werden zu können“. Komplikationen mit den Besuchern oder Geschäftsleuten sind vorprogrammiert. Ziel sollte es daher sein, den öffentlichen Raum nach Orten zu untersuchen, die von den Jugendlichen angenommen werden und diese mit altersspezifischen Elementen auszustatten (Sitzstufen und -stangen, Plauderecken etc.).

Treffpunkte im öffentlichen Raum

In der Stadthalle ist das Kulturzentrum mit Jugendkunstschule, das Mikado, die Stadtbücherei und die Lebenshilfe Gladbeck & Bottrop e.V. untergebracht. Im Zuge der Neugestaltung des Umfeldes des Kulturzentrums ist es wünschenswert, spezielle Bereiche für diese Einrichtungen anzubieten.

Freiflächen im Umfeld der Jugendeinrichtungen

Die großzügigen Freiflächen im Umfeld der Jugendeinrichtung Kotten Nie sollen als Ortsteilsportplatz umgestaltet werden. Dabei sollen auch die bis dato fehlenden informellen Treffpunkte für Jugendliche nicht fehlen. Inwiefern weitere Flächen der Einrichtung zugeschlagen werden können und sollen, muss im Konkretisierungsprozess geklärt werden.

3.9.4 Bewegungsflächen für Senioren und Seniorinnen

Die vorhandenen Bewegungsmöglichkeiten beschränken sich für ältere, mobilitätseingeschränkte Menschen auf Spazieren gehen und - sofern es der Gesundheitszustand noch zulässt - Rad fahren. Damit wird neben der Ausdauer in geringem Maße die Motorik angesprochen. Weitere Möglichkeiten der Bewegung fehlen in der Stadtmitte. Vorgesehen ist im Vinzenzpark, der direkt an das Seniorenheim Vinzenzhaus in Mitte II angrenzt, einen Bewegungsplatz für diese Zielgruppe zu errichten, wo sie selbstständig ihre Kraft, Koordination und Motorik stärken können. Ein weiteres ähnliches Angebot ist am Zugang zum Wittringer Wald in Mitte I angedacht. Dort kann als Erweiterung des Kinderspielplatzes an der Gildenstraße ein Generationenplatz nach dem Motto „Alt trifft Jung“ entstehen.

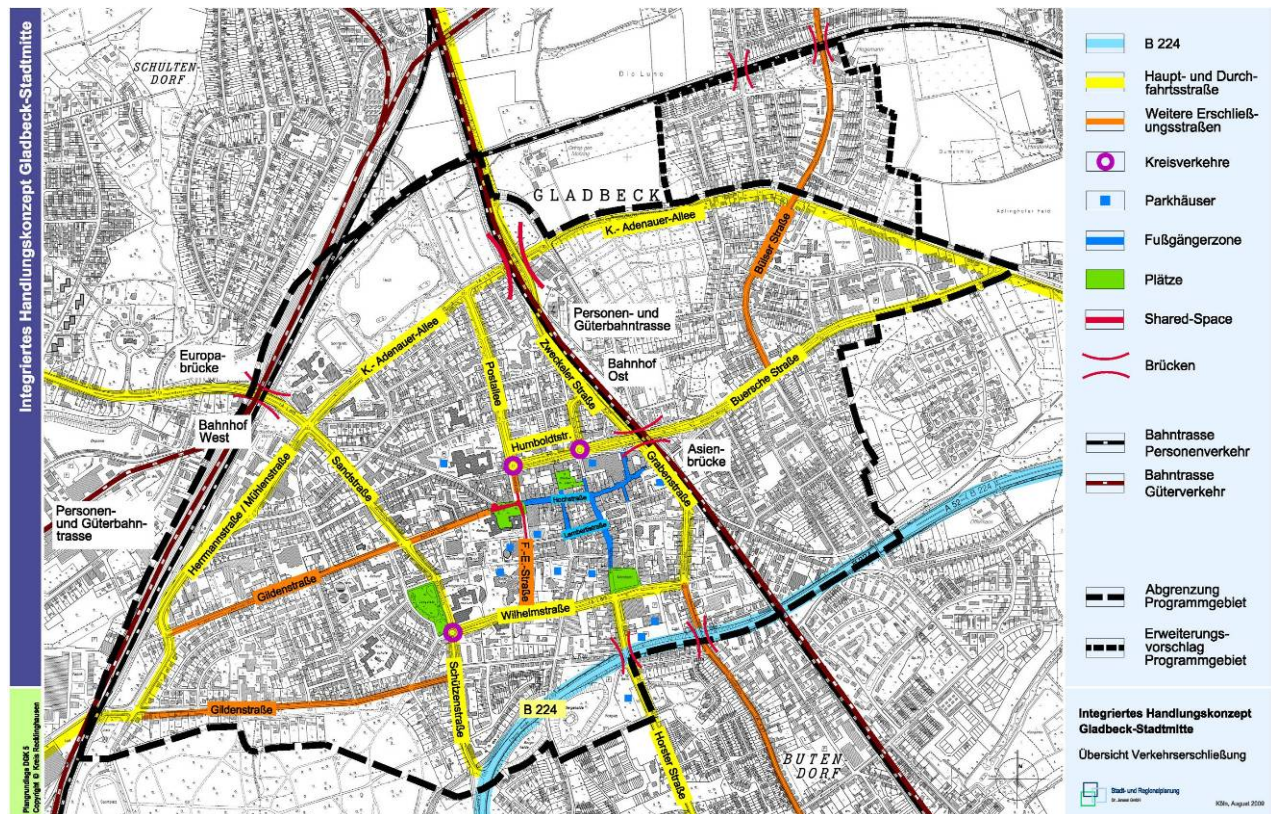
Handlungsbedarfe:

- Partielle Ergänzung des Angebots an Spielmöglichkeiten in der Innenstadt/Fußgängerzone
- Stärkung des Angebots an Spielmöglichkeiten im Süden und Westen von Mitte I
- Ergänzung und Aufwertung der vorhandenen Spielangebote in Mitte II zur Beseitigung des Defizits
- Gestaltung der Pausenhöfe als zusätzliche Spiel- und Bewegungsräume für Kinder und Jugendliche
- Erhalt und Optimierung bestehender Sportbereiche (Bolzplätze etc.), Ergänzung des Angebots sofern räumlich möglich
- Erweiterung des Angebots an informellen Treffpunkten für Jugendliche
- Ausbau des Freiraumangebots an den Jugendeinrichtungen
- Schaffung von Bewegungsräumen für die Seniorenschaft
- Überarbeitung des Straßenbilds um die Nutzbarkeit und Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum für alle Altersklassen zu stärken

Die Handlungsbedarfe führen zu einzelnen Maßnahmen, die im Kapitel 5 - Maßnahmen- und Handlungskonzept beschrieben sind. U. a. sind dies die Projekte:

- B1 Verlagerung und Gestaltung des Schulhofes der Aloysius-schule / Lutherschule, Anpassung des Schulhof Fröbelschule
- B13 Inwertsetzung des Nordparks und Erweiterung des Spielplatzes in der Parkanlage als Ortsteilspielplatz
- B14 Bewegungszentrum Nordpark
- B16 Gestaltung des rückwärtigen Schulhofes des Heisenberg-Gymnasium
- B17 Neugestaltung des Schulhofes der Anne-Frank-Schule als zentralen Spiel- und Bewegungsort im Quartier
- B18 Ausbau des Schulhofes der Elsa-Brandström-Schule als Treffpunkt für ältere Kinder und Jugendliche
- B19 Umbau der Spiel- und Sportflächen am Kotten Nie zu einem Ortsteilspielplatz
- B22 Erweiterung des Kinderspielplatzes am Zugang zum Wittringer Wald als Generationenplatz
- B23 Bau eines Bewegungsplatzes für ältere Menschen im Vinzenz-park

3.10 Verkehr



3.10.1 Motorisierter Individualverkehr

Die Stadtmitte verfügt über ein leistungsfähiges innerstädtisches Straßennetz mit direkten Anbindungen an die Autobahnen A 2 und A 52 über die B 224. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden vier jeweils vierspurige Tangenten geplant, die als Haupteerschließung der Innenstadt dienen sollten. Diese für heutige Verhältnisse überdimensionierte Erschließung ist im Stadtbild deutlich sichtbar, obwohl die ursprüngliche Planung nicht zu Ende umgesetzt wurde. Die Tangenten sind die Wilhelmstraße, die Humboldtstraße/ Buersche Straße, die Sandstraße und die Zweckeler Straße. Die projektierte Fortführung der Humboldtstraße bis zur Sandstraße ist nicht durchgeführt worden. Als Nordumgehung der Innenstadt ist die Konrad-Adenauer-Allee entstanden, die den Durchgangsverkehr in Ost-West-Richtung aufnimmt und damit die Innenstadt entlastet.

Die durch die beiden Bahntrassen und die B 224 hervorgerufene In-sellage erschwert es allen Verkehrsteilnehmern, die Stadtmitte zu erreichen. Die Übergänge bestehen vorwiegend aus wenigen Brücken, an denen die Verkehre gebündelt werden. Entsprechend hoch ist die Verkehrsbelastung an den Zu- und Abfahrten. Die als Verbindung nach Rentfort dienende Europabrücke wird zurzeit als städtische Maßnahme ohne Fördermittel saniert. Die Arbeiten sollen 2014 abgeschlossen sein.

Erreichbarkeit und Verkehrslenkung



Anfang der 1990er Jahre wurden Kreisverkehre an den wichtigsten Kreuzungen in Mitte I eingerichtet, die für Radfahrer und Fußgänger keine Barrieren darstellen und zur Erhöhung der Verkehrssicherheit

beitragen. Sie markieren durch ihre ansprechende Gestaltung die Zufahrten in die Innenstadt. Daraufhin wurden mehrere wichtige Hauptstraßen im Umfeld der Innenstadt wie die Schützen- oder die Sandstraße gestalterisch und funktional angepasst. Der bis dato wenig gegliederte Straßenraum wurde mit separaten Fuß- und Radwegen und neuen Querungshilfen ausgestattet sowie mit Baumreihen und Beeten bepflanzt.

Zahlreiche Anliegerstraßen in den Wohnquartieren sind als verkehrsberuhigte Bereiche mit Fahrbahneinbauten und/oder -schwelen ausgestattet. Ein besonders Gestaltungsmerkmal in der Stadtmitte sind die zahlreichen Alleen, die die Straßen säumen. Die wohl beeindruckendste dieser baumbegrünter Straßenzüge ist die Postallee, die die Verbindung zwischen Nordpark und Innenstadt herstellt und mit mehreren Baumreihen flankiert ist. Aber auch viele der kleineren Straßen in der Innenstadt sind entsprechend bepflanzt. Auffallend ist im Innenstadtbereich die Gestaltung der Mittel- und Kreisverkehrinseln sowie straßenbegleitender Beete. Sie zeichnen sich durchweg durch eine hochwertige, abwechslungsreiche und gepflegte Bepflanzung aus. Ein Standortmerkmal, das besonders auf Ortsfremde positiv und einladend wirkt.

Anfang der 1990er Jahre wurden die bis dahin hochfrequentierte Friedrich-Ebert-Straße sowie ein Abschnitt der Bottroper Straße als verkehrsberuhigte Straßen umgebaut. Durch diese Ausweisung, in der Schrittgeschwindigkeit vorgeschrieben ist, entstand ein Verkehrsraum, an dem jeder Verkehrsbeteiligte gleichberechtigt teilnehmen kann. Damit konnte das Gladbecker Rathaus und der Rathauspark direkt an den Einkaufsbereich angebunden werden. Kritik besteht bei dieser Lösung an der unübersichtlichen Verkehrsführung sowie an der fehlenden Verbindung für Kraftfahrzeuge in Süd-Nord-Richtung. Im Weiteren soll diese Verkehrskonzeption überprüft werden.

Angedacht ist in diesem Zusammenhang auch, den verkehrsberuhigten Bereich bis zur Friedrichstraße/Kulturzentrum zu erweitern um die Differenzierung der gewünschten Funktionen des öffentlichen Raums zu verdeutlichen. Denkbar ist auch die Anlage eines Kreisverkehrs, der als Auftakt zum verkehrsberuhigten Bereich in den Einkaufsbereich dienen könnte.

An der Wilhelmstraße besteht Optimierungsbedarf hinsichtlich der Kreuzungen und Querungsmöglichkeiten insbesondere für Fußgänger und Radfahrer. Denkbar ist auch hier die Anlage eines Kreisverkehrs an der Kreuzung Friedrich-Ebert-Straße, um den Verkehr flüssiger passieren lassen zu können. Gleichmaßen kann in Zusammenhang mit dem Kulturzentrum und einer zukünftigen Nutzung auf dem LUEG-Gelände ein markantes Tor in die Innenstadt gestal-

Gestaltung der Straßenräume



tet werden. Weitere verkehrliche Maßnahmen zur Optimierung der Wilhelmstraße sind aufgrund des Planungsstands B 244/A 52 zurzeit noch nicht planbar, da zunächst die daraus resultierenden Veränderungen für das gesamte (verkehrliche Umfeld) geprüft werden müssen.

Handlungsbedarfe:

- Verbesserung der Orientierung für alle Verkehrsteilnehmer, Wegeleitsystem zu allen relevanten Zielen in der Innenstadt (öffentlichen Einrichtungen, großen Einzelhandelsbetrieben, Parkmöglichkeiten, Sehenswürdigkeiten etc.)
- Optimierung der Zu- und Durchfahrten in den Innenstadtbereich z. B. durch Aufwertung Kreuzungsbereichs an der Hochstraße - Bottroper Straße/Friedrich-Ebert-Straße
- Erweiterung des Netzes an verkehrsberuhigten Straßen in den Wohnquartieren der gesamten Stadtmitte zur Stärkung der Wohnqualität

Die Handlungsbedarfe führen zu einzelnen Maßnahmen, die im Kapitel 5 - Maßnahmen- und Handlungskonzept beschrieben sind. U. a. sind dies die Projekte:

- B1 „Fußgängerfreundliche Stadt“ Optimierung des Wegenetzes und der ÖPNV-Anbindung“
 B2 Wegweisungssystem Innenstadt“

3.10.2 Planung B 224/A 52

Die Bundesstraße B 224 verläuft auf einer Länge von ca. 4,4 km mitten durch das Stadtgebiet. Sie hat eine deutlich trennende Wirkung im Siedlungsgefüge von Gladbeck und der Abstand zur angrenzenden Wohnbebauung ist sehr gering. In Fahrtrichtung Nordost verläuft die Bundesstraße ab der Kreuzung mit der Goethestraße/Steinstraße in einer Tieflage, um östlich der Bahnlinie Dorsten/Wanne-Eickel wieder das normale Geländenniveau zu erreichen. In Höhe der Stadtgrenze Gladbeck/Gelsenkirchen schließt die Bundesstraße dann an die bereits bestehende Autobahn A 52 an. Verkehrlich ist die B 224 in das Straßenverkehrsnetz der Stadtmitte eingebunden, in dem sie an zwei Stellen mit dem Straßennetz über Kreuzungen verknüpft ist.

Seitens Straßen.NRW ist es geplant, den Abschnitt zwischen der bestehenden A 52 und der A 2 als Autobahn auszubauen. Das Planfeststellungsverfahren für den Abschnitt südlich der A 2 auf Bottroper Stadtgebiet ist bereits im Gange und die Stadt Gladbeck hat zu den Inhalten mehrfach Stellung genommen. Die Stadt kritisiert z. B., dass im Zuge der vorbereitenden Planungen kein Linienbestimmungsverfahren durchgeführt wurde.

Mit der Höherstufung der Bundesstraße B 224 zu einer Autobahn geht die Funktion der heutigen, in das städtische Verkehrsnetz integrierten Hauptverkehrsstraße verloren und kann im Stadtgebiet



Planungen seitens Straßen NRW

Folgemaßnahmen im nachgeordnetem Straßennetz

nur schwer - und unter Umständen überhaupt nicht - ausgeglichen werden. Zur Klärung der Ausgestaltung der möglichen Führung der A 52 im Stadtgebiet hat die Stadt Gladbeck 2007 bereits mehrere Gutachten erstellen lassen. Aus städtischer Sicht ist eine Tunnelführung zu bevorzugen, da dadurch die Barrierewirkung zwischen den Stadtteilen zumindest zum Teil aufgehoben werden kann. Auf dem Tunnel soll eine städtische Straße als Entlastung der Wilhelmstraße entstehen. Dadurch können Liegenschaften, die heute schlecht vermarktet sind, zu gefragten Flächen für weitere Entwicklungen werden. Beispielfhaft genannt seien das Schlachthofgelände, das Karree Uhlandstraße/Goethestraße oder die Bergehalden südlich der B 224. Damit kann der Umbau neben möglichen negativen Folgen auch eine Chance für die Stadtmitte darstellen.

Im nachgeordneten Straßennetz wird es wesentliche Veränderungen geben. Konkrete Planungen liegen noch nicht vor, jedoch ist der Ersatz der heute durchgängigen Wegeverbindungen in die angrenzenden Stadtteile zwingend notwendig. Gefordert sind zwei stadtverträgliche Anschlussstellen in Höhe der Schützenstraße und der Grabenstraße. Dementsprechend werden z. B. der Umbau der Grabenstraße sowie der Horster Straße und die Anpassung der Schützenstraße erforderlich.

Der Ausbau der B 224 stellt damit die größte Baumaßnahme in den kommenden Jahren im Stadtgebiet und am Rande des Programmgebiets dar. Die Umsetzung soll zwischen 2012 und 2014 beginnen und etwa 5 Jahre dauern. Während der Bauphase ist es notwendig, eine stadtverträgliche Lenkung des umgeleiteten Verkehrs zu konzipieren.

Handlungsbedarfe:

- Intensive Begleitung der Planungen für den Ausbau der A 52 und Abgleich aller Planungsentscheidungen mit den Zielen und Maßnahmen des Integrierten Handlungskonzepts
- Entwicklung eines Konzepts für die Anpassung der innerstädtischen Straßen- und Wegeverbindungen sowie Brücken, Berücksichtigung der angrenzenden Liegenschaften und Nutzungen

Die Handlungsbedarfe führen zu einzelnen Maßnahmen, die im Kapitel 5 - Maßnahmen- und Handlungskonzept beschrieben sind. U. a. ist dies das Projekt:

- B12 Konzeptionelle Begleitung der Planung und Umsetzung der A 52 unter Berücksichtigung der Belange der Stadtmitte“.

3.10.3 Ruhender Verkehr in der Innenstadt

Auf den ersten Blick besteht in der Innenstadt im Umfeld der Fußgängerzone ein sehr gutes Angebot an Parkmöglichkeiten. Ca. 2.400 Stellplätze stehen der Kundschaft in Parkhäusern/Tiefgaragen oder auf Parkplätzen zur Verfügung. Während jedoch die bewirtschafteten Plätze im öffentlichen Raum hoch frequentiert und zu 50-60 % ausgelastet sind, liegt der Auslastungsgrad in den Parkhäusern/Tiefgaragen deutlich niedriger. Neben der Bequemlichkeit der Autofahrerschaft gibt es aber auch gute Gründe, lieber einen Parkplatz im Freiraum aufzusuchen. Der Großteil der Parkhäuser ist unattraktiv. Sie weisen erhebliche Mängel hinsichtlich Gestaltung und subjektiven Sicherheitsempfinden auf. Von außen wirken sie abweisend und introvertiert. Der Weg vom Parkplatz ist oft weit, da die Dauerparker häufig die privilegierten Parktaschen nahe an den Zufahrten und Ausgängen belegen, während die freien Plätze in den oberen bzw. unteren Etagen liegen. Die fußläufigen Zugänge wie auch die Zufahrten sind oft unübersichtlich und dunkel und vermitteln kein Gefühl der Sicherheit. Die städtische Tiefgarage am Oberhof weist deutliche bauliche Mängel auf. Dort sorgt ein Mitarbeiter einer Beschäftigungsinitiative im Rahmen einer Beschäftigungsmaßnahme für Ordnung. Die Stadtverwaltung hat die Schäden bereits aufgenommen und einen Sanierungsplan aufgestellt.

In der Innenstadt gibt es kein einheitliches Parkraumbewirtschaftungskonzept und die vorhandenen Regelungen (Zeit, Gebühren) sind nicht mehr bedarfsgerecht. So kann es zu einer besseren Auslastung der Parkhäuser und Tiefgaragen kommen, wenn dort die Gebühren etwas niedriger ausfallen als auf den ebenerdigen Anlagen. Auch könnte mit zusätzlichen Serviceangeboten die Attraktivität gesteigert werden. Ebenso gilt es prüfen, ob kostenfreie Kurzparkplätze in der Innenstadt eingerichtet werden können. Kostenloses Parken für einen mittleren Zeitraum (90-120 Minuten) und zusätzliche Stellplätze im Straßenraum stellen jedoch keine Lösung des Stellplatzproblems dar, sondern Verstärken nur den Parkdruck und den Parksuchverkehr in der Innenstadt.

Familienparkplätze sind in diesem Jahr eingerichtet und beschildert worden. Die Standorte liegen am Marktplatz, an der Postallee, am Rathausparkplatz sowie an der Kreuzung Friedrichstraße/ Goethestraße. Die Parkplätze werden breiter und, sofern räumlich möglich, auch tiefer dimensioniert sein, so dass für Familien mit Kindern und Gepäck (Einkäufe, Kinderwagen etc.) der Ein- und Ausstieg erleichtert wird.

Anfang des Jahres 2009 wurden durch das Planungsbüro Richter-Richard im Rahmen einer Kurzstudie Hinweise zur Optimierung der Parkraumbewirtschaftung für die Innenstadt von Gladbeck erarbeitet. Diese Studie soll für weitere Planungsüberlegungen zugrunde gelegt werden.



Parkraumbewirtschaftung

Handlungsbedarfe:

- Aufwertung der Parkhäuser in der Innenstadt, um Akzeptanz und damit Auslastung zu erhöhen
- Erarbeitung eines abgestimmten Handlungskonzepts zur Optimierung der Parkraumsituation
- Anpassung der Parkraumbewirtschaftung
- Integration des Themas „Parken“ in zukünftige Arbeit des City- und Projektmanagements und einer ISG, Öffentlichkeitsarbeit

Die Handlungsbedarfe führen zu einzelnen Maßnahmen, die im Kapitel 5 - Maßnahmen- und Handlungskonzept beschrieben sind. U. a. ist dies das Projekt:

B3 Optimierung der Erreichbarkeit und der Parkmöglichkeiten in der Innenstadt“

3.10.4 Fuß- und Radverkehr

Die Innenstadt von Gladbeck eignet sich gut, um zu Fuß oder mit dem Fahrrad den Alltag zu bestreiten. Die Stadt verfügt über ein durchweg gut ausgebautes Wegenetz und die Topografie ist weitestgehend eben. Bei einer gesamtstädtischen Haushaltsbefragung im Jahre 1997 hat die Stadt ermittelt, dass der Anteil der Nutzerinnen und Nutzer von Fahrrädern bei 17 % und des ÖPNV bei 7 % liegt. 25 % der Befragten bewegen sich „zu Fuß“. Die Zahlen mögen sich in den vergangenen Jahren etwas verschoben haben, aber das Fazit der vergangenen Befragung, dass Gladbeck keine typische Auto-stadt ist, kann wohl bestehen bleiben.

Die Stadt Gladbeck war zwischen 1989 und 1994 eine der ersten Modellstädte im „Programm fahrradfreundliche Städte und Gemeinden in NRW“. Seit 1989 erfolgte der kontinuierliche Ausbau der Radverkehrsinfrastruktur zu einem durchgängigen Radverkehrsnetz einschließlich der Aufstellung von über 500 Fahrradabstellplätzen an allen relevanten Einrichtungen in der Innenstadt. Der Ausbau des Netzes ist nahezu abgeschlossen. Im Jahr 1999 wurde die Radstation am Bahnhof West eröffnet. Sie bietet einen Rund-um-Service mit 300 bewachten und wettergeschützten Abstellplätzen, Wartungs- und Pflegearbeiten, Fahrradverleih und weiteren Dienstleistungen, wie beispielsweise einem Fahrradkurier. Die Radstation wird durch die rebeq gGmbH betrieben.

Seit etwa 2000 liegt ein Schwerpunkt der Radverkehrsförderung in Gladbeck im Umbau von Hauptverkehrsstraßen und Knotenpunkten. Ziel ist es, die Netzlücken zu schließen, die auf Grund des erheblichen Planungs- und Finanzierungsaufwands nicht im Rahmen des Modellprojekts „Fahrradfreundliche Stadt“ umgesetzt werden konnten. In der Stadtmitte wurden in diesem Zuge die Sandstraße und die Schützenstraße umgesetzt.

Da die Innenstadt von Gladbeck ein wichtiger Zielpunkt des Radverkehrs ist und von zahlreichen städtischen und überregionalen Rad-

Radverkehr



verkehrsrouen gekreuzt wird, war und ist es das Ziel, die Durchlässigkeit für den Radverkehr zu erhöhen. Für die Planung und Umsetzung heißt das, dass potenzielle Konfliktpunkte mit anderen Verkehrsteilnehmern vermieden werden sollen, in dem z. B. der Fuß- und Radweg separat geführt wird. Gleichzeitig wurden die Bahnunterführungen zwischen Mitte I und Mitte II für den Radverkehr geöffnet sowie innerstädtische Erschließungsstraßen zu Fahrradstraßen umfunktioniert.

Geplant ist die Optimierung der Erreichbarkeit der Innenstadt v. a. für aus Rentfort kommende Radfahrende. Dazu sollen an der Zufahrt zur Europabrücke die Haltestellen verlegt werden, da eine Umgestaltung der Kreuzung mit der Konrad-Adenauer-Allee als Kreisverkehr aufgrund der hohen Verkehrsfrequenz nicht möglich ist. Die Umsetzung der Haltestellenaufwertung (Verlegung, Barrierefreiheit) soll durch GVFG-Mittel erfolgen.

Die Qualität der Wegebeziehungen und die bauliche Ausgestaltung der Fußgängerwege sind in der Stadtmitte insgesamt noch nicht optimal. Unter den Gesichtspunkten der Barrierefreiheit und der Stärkung der Erreichbarkeit der Geschäftslagen zu Fuß besteht noch großer Handlungsbedarf insbesondere in der Fußgängerzone. Aufbauend auf einer konkreten Vor-Ort-Analyse mit der Bevölkerung könnten Maßnahmen zur Optimierung der Situation erarbeitet und in Folge umgesetzt werden.

Die Verbindungen von der Fußgängerzone und der weiteren Innenstadt in die angrenzenden Quartiere, Bezirke und Stadtteile ist für Fußgänger nicht optimal. Um den Bezirk Mitte II zu erreichen, muss die Bahntrasse mittels zweier wenig attraktiver, aber barrierearmer Fußgängerunterführungen unterquert werden. Beide Verbindungen wirken dunkel, umständlich zu begehen und führen subjektiv zu einem negativen Sicherheitsempfinden der Bevölkerung.

Der Schürenkampstunnel führt als geschwungene Unterführung von der Kirchstraße bis zur Schürenkampstraße und in Verlängerung durch einen Wohnblock bis zur Heinrichstraße. Damit wird die parallel zur Bahn verlaufende, stark frequentierte Grabenstraße ebenfalls unterquert. Der früher immer wieder mit Graffiti verunstaltete Tunnel ist seit einiger Zeit offiziell für Sprayer freigegeben. Statt kleiner Schmierereien oder Tags sind heute großflächige Wandbilder entstanden. Dadurch verändert sich sein Erscheinungsbild kontinuierlich und hat eine eigene Dynamik bekommen. Verunstaltungen der großen und bunten Graffitis sind seitdem deutlich seltener aufgetreten. Jedermanns Geschmack treffen sie aber nicht.

Der zweite Tunnel verbindet den Busbahnhof ebenfalls mit der Schürenkampstraße und dient gleichzeitig als Hauptverbindung zum Bahnhof-Ost. Die Unterführung wurde von der Schülerschaft mit Mosaiken gestaltet. Der Angstraum ist geblieben, aber es ist ein deutlich angenehmeres Erscheinungsbild entstanden. Der Pflegeaufwand ist allerdings hoch, denn regelmäßig müssen Graffitis oder

Erschließung der Stadtmitte für Fußgängerinnen und Fußgänger



kleinere Beschädigungen beseitigt werden. Die Anbindung über die Asienbrücke ist die dritte Möglichkeit, in den östlichen Stadtteil zu kommen, doch durch die langen Brückenzugänge ist es die umständlichste Art, die Bahn zu queren.

Gleichermaßen ist die fußläufige Anbindung der Innenstadt an die südlichen Quartiere durch den breiten Straßenraum der Wilhelmstraße schwierig. Aktuell finden sich selbst an hochfrequentierten Wegebeziehungen, wie z. B. zwischen dem Pastoratswäldchen der Arbeitsagentur sowie dem angrenzenden Sozialamts, nur eine Ampelquerung an der Einmündung der Friedrich-Ebert-Straße. Es ist offensichtlich, dass eine direkte Verbindung an dieser Stelle sinnvoll sein könnte, wie die Trampelpfade auf der Mittelinsel zeigen.

Gleiches gilt auch für die Buersche Straße, deren Fahrbahn zwischen dem östlichen Kreisverkehr und der Erlenstraße geteilt ist. Auf der knapp 700 m langen Strecke befindet sich lediglich ein Fußgängerüberweg sowie an gleicher Stelle eine Unterführung. Wünschenswert wäre z. B. eine weitere Querung in Höhe der Luisen- oder Heinrichstraße, um das dort dicht bebaute Quartier mit dem Vinzenzpark zu verbinden.

Handlungsbedarfe:

- Sukzessive Anpassung bestehender Fuß- und Radwege an die Kriterien der Barrierefreiheit nach dem Leitbild „Fußgängerfreundliche Stadt“ unter Beteiligung aller relevanter Zielgruppen
- Verbesserung der Orientierungsmöglichkeiten für alle Verkehrsteilnehmer
- Attraktivierung der F+R-Unterführungen unter der östlichen Bahntrasse hinsichtlich Sauberkeit und subjektiven Sicherheitsempfindens
- Beibehaltung und Erweiterung der Öffentlichkeitsarbeit zu den Themen „Gladbeck - Stadt der kurzen Wege“ und „Fahrradfreundliches Gladbeck“

Die Handlungsbedarfe führen zu einzelnen Maßnahmen, die im Kapitel 5 - Maßnahmen- und Handlungskonzept beschrieben sind. U. a. sind dies die Projekte:

- B1 „Fußgängerfreundliche Stadt“ Optimierung des Wegenetzes und der ÖPNV-Anbindung
- B10 Aufwertung der Fußgängerunterführungen zwischen der Innenstadt und Mitte II

3.10.5 ÖPNV und SPNV

Gladbeck hat ein gut ausgebautes Netz im öffentlichen Personennahverkehr mit hoher Flächendichte und einer Grundtaktung von 20-30 Minuten in der Hauptverkehrszeit. Es besteht eine gute Verbindung zu den umliegenden Kommunen.

In Gladbeck verkehren insgesamt 14 Buslinien. Zwei CityExpress-Linien und drei weitere Linien verbinden die Gladbecker Innenstadt mit den Zentren von Dorsten, Bottrop, Gelsenkirchen, Oberhausen und Gelsenkirchen-Buer. Die weiteren Buslinien dienen hauptsächlich der innerstädtischen Erschließung. Im Zuge der Verkehrsplanung für die Innenstadt wurden in den vergangenen Jahrzehnten leistungsfähige Knotenpunkte des ÖPNV in allen vier Himmelsrichtungen der Innenstadt eingerichtet.

Neben den zentralen Haltestellen am Marktplatz, der Postallee und am Goetheplatz wurde am östlichen Rand der Fußgängerzone ein zentraler Omnibusbahnhof errichtet, der neben den Umsteigemöglichkeiten auch für den Verkehrsträger die notwendige Infrastruktur (Halteplätze für einen längeren Zeitraum, Sanitärräume etc.) bietet. Der Busbahnhof am so genannten Oberhof liegt heute am Rand der Fußgängerzone und ist im Verhältnis zu den anderen drei wichtigen

Haltestellen im Umfeld der Fußgängerzone wenig von Fahrgästen frequentiert und gestalterisch in die Jahre gekommen. Die Haltestellenüberdachung wirkt ungenutzt und der Vorplatz ist ohne Funktion und Aufenthaltsqualität. Der Kiosk wurde bereits geschlossen und wird heute von der Vestische als Verkaufsbüro genutzt. Der Busbahnhof kann aber an Attraktivität gewinnen, wenn das City-Center saniert und mit attraktiven Geschäften wiederbelebt wird. In der Vergangenheit wurde schon häufig über eine Bebauung mit einem Wohn- und Geschäftshaus oder einem weiteren Handelsmagneten diskutiert.

Östlich der Innenstadt liegt der Bahnhof Ost. Hier fährt im Stundentakt die RB 43 auf der Strecke zwischen Marl und Dortmund. Ob die Verbindung in Zukunft weiter bestellt wird, ist noch ungewiss. Der wichtigere Bahnhaltepunkt in der Stadtmitte ist jedoch der knapp einen Kilometer von der Fußgängerzone entfernt liegende Bahnhof Gladbeck-West. Verbindungen bestehen mit dem RE 14 im Stundentakt nach Essen, Bottrop und Borken. Die S 9 fährt im 20-Minuten-Takt und verbindet die Städte Haltern am See, Marl, Gelsenkirchen-Buer, Gladbeck-West, Essen und Wuppertal. Die RB 44 von Oberhausen nach Dorsten fährt ebenfalls im 60-Minuten-Takt und hält darüber hinaus in Bottrop und Gladbeck.

Handlungsbedarfe:

- Funktionale Anpassung der ÖPNV-Knotenpunkte und einzelner Haltestellen unter barrierefreien und gestalterischen Gesichtspunkten
- Fortschreibung eines ÖPNV-Konzepts zur Optimierung der Erreichbarkeit der Innenstadt in Zusammenarbeit mit den Verkehrsbetrieben (Vestische und VRR)
- Erarbeitung eines städtebaulichen Entwicklungskonzeptes für den Bereich Oberhof

Buslinien

Oberhof - der zentrale Busbahnhof in der Innenstadt



Bahnerschließung



Die Handlungsbedarfe führen zu einzelnen Maßnahmen, die im Kapitel 5 - Maßnahmen- und Handlungskonzept beschrieben sind. U. a. sind dies die Projekte:

- A12 Entwicklungsperspektive für das Umfeld des Ostbahnhofs und den Oberhof
- B1 „Fußgängerfreundliche Stadt“ Optimierung des Wegenetzes und der ÖPNV-Anbindung
- B11 Aufwertung des ÖPNV-SPNV-Knotenpunkts Bahnhof-Gladbeck-West

3.10.6 Bahnhof Gladbeck-West

Der Bahnhof liegt in zweiter Reihe hinter der Mühlenstraße, verdeckt von einer Wohnanlage, die wie eine Barriere zur Innenstadt wirkt. Insgesamt betrachtet weist der Bahnhof deutliche strukturelle Mängel auf und hat ein negatives Image. Das Bahnhofsumfeld und der Zugang zum Bahnhofsgebäude wirken unstrukturiert und eindeutig nicht repräsentativ, obwohl der Bahnhof eine wichtige Funktion im städtischen Verkehrsnetz hat. Der Bahnhof ist leider für alle Verkehrsteilnehmer schlecht ausgeschildert und die Verbindungen in die Innenstadt sind unattraktiv. Die ehemalige Güterhalle steht leer. Der angrenzende Baustoffhandel prägt optisch negativ die kurze Zufahrtsstraße zum Bahnhofsvorplatz. Verkaufsinteressen seitens des Eigentümers sind gegenüber der Stadtverwaltung geäußert worden.

Der Bahnhofsvorplatz ist dominiert von ruhendem Verkehr und einer in die Jahre gekommenen Grünanlage. Direkt am Ausgang des Bahnhofs liegen der nicht durchgehend besetzte Taxistand sowie eine Bushaltestelle. Sitzgelegenheiten, Mülleimer oder Hinweis auf eine Verbindung in die Innenstadt sind Mangelware. Die Anbindung an das städtische Busnetz ist verbesserungswürdig.

Erste Maßnahmen zur Attraktivierung des trotz der aufgeführten Mängel stark belebten Bahnhofs sind bereits durchgeführt worden: In den vergangenen Jahren wurde im Bahnhofsgebäude ein Kiosk eröffnet und ein moderner Anbau erstellt, in dem eine Radstation untergebracht wurde. Beide Einrichtungen werden von der rebeccag GmbH, der Qualifizierungs- und Beschäftigungsgesellschaft der AWO, im Kreis Recklinghausen, betrieben.

Im Jahre 2009 wurden der Zugang zu den Gleisen und der Mittelbahnsteig grundlegend saniert, so dass heute ein barrierefreier Zugang vorhanden ist.

Die Stadtverwaltung hat bereits einen Vorentwurf für eine P+R-Anlage entwickelt, die modular umsetzbar ist. In Varianten ist ein Parkhaus, die Lage und Größe des Bahnhofsvorplatzes sowie eine mögliche Bebauung mit Gastronomie angedacht. Ein konkretes Planungskonzept, das sowohl die funktionalen und verkehrstechnischen, wie auch die gestalterischen Anforderungen berücksichtigt,



liegt noch nicht vor. Die Potenzialflächen am Bahnhof Gladbeck-West sind im Kapitel 3.7.2 beschrieben.

Handlungsbedarfe:

- Abgleich der Anforderungen der Belange des SPNV mit den Zielen einer Rahmenplanung für das gesamte Bahnhofsareal einschließlich Umfeld
- Entwicklung des Bahnhofs als attraktiver ÖPNV- /SPNV-Knoten; Ausbau zur S-Bahn Station mit Park & Ride-Anlage, Erweiterung der Serviceangebote (Taxi, Kiosk, Gastronomie etc.)
- Neuordnung und -gestaltung des Vorbereichs mit Bahnhofsvorplatz als attraktives Entree in die Innenstadt
- Aufwertung der Fuß- und Radwegeverbindung in die Innenstadt

Die Handlungsbedarfe führen zu einzelnen Maßnahmen, die im Kapitel 5 - Maßnahmen- und Handlungskonzept beschrieben sind. U. a. sind dies die Projekte:

- A13 Entwicklungsperspektive für das Umfeld des Bahnhofs Gladbeck-West
- B11 Aufwertung des ÖPNV-SPNV-Knotenpunkts Bahnhof Gladbeck-West

3.10.7 Bahnhaltelpunkt Gladbeck-Ost

Der Haltepunkt der Bahn in Gladbeck-Ost ist ein wenig ansprechender Ort. Die wahrscheinlich seit dem Bau der Bahnstrecke bestehende Überdachung ist über die Jahre nur notdürftig instand gesetzt worden und der Bahnsteig, wie auch die Einfriedung, sind lieblos hergerichtet. Die Zuwegung von der Bahnhofstraße ist mit Ruderalvegetation beinahe überwuchert. Die Beleuchtung und Einsehbarkeit sind unter Sicherheitsaspekten unzureichend. Die angrenzende nicht überdachte Ausstellungsfläche eines Autohauses schirmt den Haltepunkt räumlich zusätzlich von der Straße ab. Ein großes Manko ist, dass es keine direkte Anbindung des Haltepunkts an die innerstädtischen Geschäftslagen und den Busbahnhof gibt. Vom Bahnhof aus gesehen ist es notwendig, zuerst die Asienbrücke zu unterqueren, um dann durch die Oberhofunterführung in die Innenstadt zu gelangen.

Die aktuelle Bestellgarantie der Bahnstrecke besteht nur noch bis Ende 2010. Ob darüber hinaus die schon heute von einer Privatbahn betriebene Strecke weiter befahren wird, ist ungewiss. Das Potenzial der Strecke ist sicherlich die Nähe zur Innenstadt und zum Bezirk Mitte II sowie die direkte Anbindung nach Gladbeck-Zweckel und, aus naherholungs- und touristischer Sicht an den Freizeitpark Feldhausen und nach Dortmund. Sofern die Strecke längerfristig erhalten bleibt, sollte über die Verlegung des Haltepunkts nachgedacht werden. Der Stadt liegt bereits ein entsprechendes Konzept vor. Der neue Standort soll dann 300 m südlich des jetzigen Haltepunkts,



gegenüber dem Oberhof, bestehen. Die Erschließung könnte dann direkt über eine ebenerdige Bahnquerung erfolgen. Alternativ ist auch die Umwidmung der Strecke nach Karlsruher Vorbild als interkommunale Straßenbahnlinie denkbar.

Seitens der Stadt sollte alles getan werden, um die Strecke zu erhalten, denn selbst bei Aufgabe des Personenverkehrs erscheint es mittelfristig nicht möglich zu sein, den Güterverkehr von der Trasse zu verlegen, um die Barrierewirkung zwischen den beiden Stadtbezirken vollständig aufzuheben. Sofern die Bahnnutzung vollständig aufgegeben wird, sollten die Bahngrundstücke nicht an Private veräußert und bebaut werden, sondern als Fuß- und Radwegeverbindung ausgebaut werden, um so die Trasse für die Zukunft zu sichern und gleichzeitig eine attraktive innerstädtische Grün- und Wegeverbindung herstellen zu können. Die Potenzialflächen am Bahnhof Ost sind im Kapitel 3.7.3 beschrieben.

Handlungsbedarfe:

- Prüfung, ob Erhalt der Bahnstrecke realistisch ist
- Bei Erhalt: Optimierung der Anbindung des Bahnhofs an die Innenstadt und Aufwertung des Bahnhaltepunkts, alternativ Verlegung nach Süden

Die Handlungsbedarfe führen zu einzelnen Maßnahmen, die im Kapitel 5 - Maßnahmen- und Handlungskonzept beschrieben sind. U. a. ist dies das Projekt:

- A12 Entwicklungsperspektive für das Umfeld des Ostbahnhofs und den Oberhof

4 Visionen für eine lebendige, familienfreundliche Stadtmitte: Handlungsfelder und Entwicklungsziele

4.1 Einleitung: Fokus Familienfreundlichkeit

Der Erneuerungsprozess für die Stadtmitte Gladbeck und alle Maßnahmen basieren auf dem Ziel einer multifunktionalen und lebendigen Stadtmitte. Das konkrete Leitbild für die Entwicklung der Stadtmitte entwickelt sich dabei aus dem gesamtstädtischen Leitbild²¹ und wird für die Stadtmitte konkretisiert. Gladbecks Stadtmitte soll dabei durch ein aktives urbanes Leben in den Bereichen Handel und Gewerbe, Soziales, Gesundheit, Bildung, Freizeit sowie Wohnen gekennzeichnet sein. Das Prinzip der kurzen Wege soll durch innerstädtische Wege und Verbindungen optimiert werden. Das Handlungskonzept greift die vorhandenen städtebaulichen Potenziale und besonderen Merkmale zur Profilierung des Stadtbilds auf und setzt Entwicklungsschwerpunkte. Die Synergie aller Kräfte soll sich auf die folgenden Schwerpunkte, Handlungsfelder und Entwicklungsziele in inhaltlicher und räumlicher Zielrichtung festlegen.

Der besondere Fokus der lebendigen Stadtmitte Gladbeck liegt dabei auf der Familienfreundlichkeit. Denn in Gladbeck hat die Familienfreundlichkeit eine lange Tradition. U. a. mit der Siedlungs- und Wirtschaftspolitik, dem Gladbecker Bündnis für Familien, sind viele Erfolge bereits schon erreicht. Diese Philosophie und Strategie soll weiterverfolgt werden. Zum anderen zeigen jedoch die Handlungsbedarfe, die im Rahmen der Analyse erarbeitet wurden, dass es vor allem die Familien, Kinder und Jugendlichen, die in der Gladbecker Innenstadt leben sind, die vielfältige Unterstützung brauchen. Dem soll sowohl in der Innenstadt als auch in den Interventionsräumen Rechnung getragen werden. Die Belange der Familien werden dabei planungsleitend sein. Somit wird das bestehende Leitbild der Stadt bei allen Projekten maßgeblich fortgeführt.

4.2 Handlungsfeld A Attraktive Innenstadt – Lokale Ökonomie stärken

Kernziel aller Maßnahmen im Handlungsfeld A ist eine attraktive Innenstadt, die von den Bewohnerinnen und Bewohnern Gladbecks als das Herz der Stadt empfunden und anerkannt wird und die möglichst viele Besucherinnen, Besucher und Gäste aus den umliegenden Städten zum Einkaufen anzieht. Die Innenstadt soll als Identifikationsmittelpunkt der Stadt gestärkt werden. Sie soll als Einkaufsstadt und Dienstleistungszentrum der Magnet für die ganze Stadt mit einem qualitativ und quantitativ guten Angebot sein. Schwerpunkte der Entwicklung werden in einem ausgeglichenen Mix von Fachgeschäften und Filialisten gesehen, die Ankerpunkte der Einkaufszone müssen reaktiviert und Leerstände behoben werden. Die

²¹ Siehe auch
http://www.gladbeck.de/Rathaus_und_Politik/Rathaus/Leitbild.asp

bestehende gute Durchmischung von Handel, Kultur, Verwaltung und die damit verbundenen kurzen Wege zwischen den Einrichtungen soll dabei gestärkt werden.

Um die raumrelevanten Strukturen in der Innenstadt zu stärken, sollen weitauslaufende Einkaufslagen konzentriert und nach den Bedürfnissen von Familien und einer älter werdenden Gesellschaft weiterentwickelt werden. Dazu gehört die beispielbare Stadt genauso wie durchgängige Barrierefreiheit, generationenübergreifende Möblierung und Sicherheit.

Zu einer attraktiven Innenstadt gehören eine gute Erreichbarkeit, für alle Verkehrsteilnehmer (zu Fuß oder mit dem Rad, MIV und ÖPNV), gute Parkmöglichkeiten und attraktive Aufenthaltsqualitäten. Städtebauliche Defizite sollen behoben und Potenzialflächen wie die Flächen im Umfeld der Bahnhöfe oder südlich der Innenstadt genutzt werden.

Die Stabilisierung der Innenstadt und der Geschäftslagen soll mit den erprobten Kommunikationsstrukturen fortgeführt werden. Diese sollen um intensive eigentümerbezogene Aktivitäten im Rahmen einer Immobilien- und Standortgemeinschaft für ausgewählte Bereiche, einem umfassenden Geschäftsmanagement zur Verringerung und Vermeidung von Leerständen und einer Neuausrichtung der Imagearbeit ergänzt werden. Für Problemimmobilien sind jeweils mit der Eigentümerschaft neue Nutzungs- bzw. Umnutzungskonzepte zu erarbeiten.

Entwicklungsziele:

- Stabilisierung und Ergänzung der bestehenden Angebotsstruktur in der Innenstadt
- Steigerung der Kundenbindung und Akzeptanz
- Revision und Erneuerung des Images der Innenstadt
- Bearbeitung der städtebaulichen und verkehrlichen Rahmenbedingungen
- Verbesserung der öffentlichen Infrastruktur
- Aktivierung der Potenzialflächen in der südlichen Innenstadt und im Umfeld der beiden Bahnhöfe

4.3 Handlungsfeld B **Öffentlicher Raum in der Stadtmitte: Erreichbarkeit und Aufenthaltsqualität sichern, Potenziale nutzen**

Die Attraktivität der Stadtmitte als Freizeit- und Wohnstandort ist gerade für Familien von der Freiraumqualität, den Bewegungs- und Kommunikationsräumen im öffentlichen Raum und dem direkten Wohnumfeld abhängig. Daher soll in der Innenstadt und allen Interventionsräumen die bestehende Freiraumgestaltung aus Sicht der Familien und Nutzenden auf den Prüfstand gestellt und um neu gestaltete, zielgruppenspezifische und/oder generationenübergreifende Freiräume ergänzt werden. Wegebeziehungen und Grünver-

netzungen sind sowohl für die Fußgängerinnen und Fußgänger und Radfahrenden als auch das ökologische Stadtklima von besonderer Bedeutung und sollen verbessert werden. Bestehende Freiräume außerhalb der Baulücken sollen nach Möglichkeit erhalten bleiben und für die Verbesserung der Aufenthaltsqualität genutzt werden. Gleichzeitig gilt es, die Orientierung in der Innenstadt und die Erreichbarkeit der Innenstadt zu verbessern.

Entwicklungsziele:

- Verbesserung des öffentlichen und privaten Wohnumfelds in der Stadtmitte
- Erweiterung der Bewegungs- und Spielangebote für alle Altersgruppen
- Optimierung der Grün- und Wegevernetzungen
- Stärkung des ÖPNV / SPNV
- Verbesserung der Erreichbarkeit der Innenstadt

4.4 Handlungsfeld C **Stabile Wohnquartiere: Ganzheitlich betrachtet**

Weiteres Kernziel der Erneuerung der Stadtmitte ist die nachhaltige Stabilisierung der noch bestehenden engen, räumlichen Verknüpfung von Wohnen mit vielen anderen verschiedener Funktionen. Dabei bietet die Stadtmitte Gladbecks Potenziale und Räume für die unterschiedlichsten Wohn- und Lebensstile. Sowohl Familien, Paare als auch Singles aller Altersstufen sollen hier attraktiven, alters- und bedarfsgerechten Wohnraum finden. Die soziale Segregation soll durch behutsame Maßnahmen ausgeglichen werden, ohne durch Gentrifizierungsprozesse einzelne Bevölkerungsgruppen zu verdrängen.

In den identifizierten Interventionsräumen mit vielfältigen Problemstrukturen sollen sowohl aus wohnungswirtschaftlicher, stadtgestalterischer als auch sozial-integrativer Sicht mit einem entsprechenden Maßnahmenpaket besonders für Familien stabilisiert werden. Dazu zählen viele persönliche aufsuchende Formen der Bedarfsermittlung, der Bürgerbeteiligung und Integration. Für die einzelnen Wohnquartiere separat als auch für die gesamte Stadtmitte sind neue Netzwerke und Kommunikationsstrukturen aufzubauen. Die intensive Zusammenarbeit der Akteure soll eine effektive Zielverfolgung ermöglichen. Vor allem den sozialintegrativen Problemlagen soll entgegengewirkt werden. Nach einer intensiven Kontaktaufnahme und Bedarfsermittlung mit der betroffenen Bewohnerschaft sollen zielgerichtete Beratungs- und Hilfeangebote erarbeitet und umgesetzt werden.

Um die Wohn- und Lebensqualitäten in der Stadtmitte dauerhaft attraktiv zu halten, sollen auch die Wohnungsgesellschaften und die Einzeleigentümerschaft zu Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahmen motiviert sowie ein aktives Sozial- und Belegungsmanagement angestoßen werden. Durch gezielte Neubaumaßnahmen

in Baulücken sollen attraktive neue Wohnformen für neue Zielgruppen geschaffen werden.

Entwicklungsziele:

- Umfassende Verbesserung der Wohn- und Lebenssituation in den Interventionsräumen
- Stärkung des öffentlichen und privaten Wohnumfelds
- Aufwertung der Bausubstanz
- Vermeidung von Segregationsprozessen

4.5 Handlungsfeld D Bildung und Soziales, Beratung und Hilfe: Neue Konzepte für neue Herausforderungen

Die massive räumliche und soziale Segregation sowie die vielfältigen und tiefgreifenden Problemlagen von Familien, die sowohl der Familienbericht als auch die Bestands- und Datenanalyse im Rahmen des Handlungskonzepts herausgestellt haben, haben gezeigt, dass für die Stadtmitte - gerade im sozialen Bereich - die bestehenden Hilfen nicht ausreichend greifen. Daher soll mit ganz niedrigschwelligen Hilfen, Einzelberatungen und zielgruppenspezifischen Angeboten der Situation entgegengewirkt werden. Dabei steht die Steigerung der Start-, Bildungs- und Zukunftschancen von Mädchen und Jungen von Geburt an auf der Agenda.

Um auch den veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und Verhaltensmustern von Mädchen und Jungen (z. B. Mobilitätsverhalten, Medienverhalten, Familienstrukturen) gerecht zu werden, strebt der Fachbereich Kinder, Jugend und Familie eine neue Profilbildung der Jugendarbeit in Gladbeck an. Dies soll unter intensiver Beteiligung von Mädchen und Jungen erfolgen. Dazu sollen sie im Rahmen der Konzeptumsetzung maßgeblich in die Aktualisierung, Verbesserung und Veränderung der bestehenden Angebote sowie beim Aufbau neuer Strukturen einbezogen und beteiligt werden. Alle Angebote müssen das Ziel verfolgen, den Kindern und Jugendlichen ausreichend Unterstützung für eine unbelastete Kindheit und Jugend sowie einen chancengleichen Start in ein selbständiges und selbstbestimmtes Erwachsenenleben zu geben.

Mit dem Programmstart erfolgt ein intensiver Beteiligungsprozess. Daher ist zum jetzigen Zeitpunkt zunächst schwerpunktmäßig der Prozess zu einer neuen Ausrichtung der Arbeit für Kinder und Jugendliche sowie deren Beteiligung beschrieben. Im Rahmen der Beteiligung sollen dann die konkreten Maßnahmen erarbeitet werden.

Die Stadt Gladbeck hat eine Fülle von weiterführenden Schulen und Weiterbildungseinrichtungen, die in den meisten Fällen gesamtstädtische Bedeutung und Einzugsbereiche haben. Im Rahmen der Umsetzung sind daher vor allem die Kindertagesstätten und Grundschulen, aber auch die Hauptschule einzubinden, um mit ihnen so-

wohl die Beratungs- und Hilfeangebote als auch kleinteilige Sprach-, Bildungs- und Kulturangebote zu entwickeln und umzusetzen. Im Rahmen des Quartiersmanagements ist ebenfalls zu prüfen, ob und wenn ja, weitere Angebote zum Thema Beschäftigung zu entwickeln sind.

Zum Thema Integration sind Netzwerke und Kommunikationsstrukturen zunächst aufzubauen und die Bedarfe im Programmgebiet zu ermitteln und daraufhin die erforderlichen Beratungs- und Projektstrukturen aufzubauen. Das Thema Integration ist dabei ein wichtiges Querschnittsthema. Ziel ist die frühzeitige und ganzheitliche Förderung von Kindern und Familien mit Migrationshintergrund, um in der Aufnahmegesellschaft ein zufriedenstellendes Leben führen zu können.

Die Seniorenarbeit basiert in Gladbeck auf einem hoch aktiven Seniorenbeirat, der eine Fülle von Aktivitäten für die Stadtmitte und die Stadt erarbeitet hat. Gemeinsam mit ihm soll vor allem die Arbeit für ältere Menschen mit Migrationshintergrund, was die Bedarfe im Alter wie auch die Wohnformen betrifft, verstärkt in den Fokus gelangen.

Alle Maßnahmen und Projekte sind im Rahmen des Gender Mainstreamings intensiv auf die unterschiedlichen Lebenslagen und Bedürfnisse von Mädchen und Jungen, Männern und Frauen auszurichten bzw. diese zu berücksichtigen.

Entwicklungsziele:

- Stärkungen der Familien in ihrer Alltags-, Erziehungs- und Lebenskompetenz
- Förderung der Lebensqualität von Kindern, Jugendlichen und Senioren und Seniorinnen
- Verbesserung der Startchancen für ein selbstbestimmtes Leben von Mädchen und Jungen
- Verbesserung der Sprach- und Bildungskompetenz von Mädchen und Jungen
- Integration von Bewohnerinnen und Bewohnern mit Migrationshintergrund aller Altersgruppen, Anpassung der Angebotsstrukturen an ihre Bedürfnisse und Belange, Stärkung des interkulturellen Zusammenlebens
- Verbesserung der Lebens- und Wohnsituation von Seniorinnen und Senioren
- Gesundheitsförderung für alle Bevölkerungsgruppen

4.6 Handlungsfeld E Öffentlichkeitsarbeit, Partizipation und Quartiersmanagement: Für ein nachhaltig positives Image

Im Rahmen der Programmumsetzung sollen die Schwerpunkte der sozialintegrativen Maßnahmen dazu beitragen, die Familien in allen Belangen zu unterstützen. Vorrangiges Ziel ist, sie nachhaltig durch

Hilfen, Beratung, Begleitung, Aktivierung und Motivierung in ihren jeweiligen Problemlagen zu unterstützen und sie zu einem selbstbestimmten Leben zu befähigen. Diese sozialintegrativen Maßnahmen und alle Maßnahmen und Formen der Bürgerbeteiligung sollen durch ein umfassendes Quartiersmanagement initiiert, organisiert und begleitet werden.

Zur Unterstützung der Maßnahmen in der Innenstadt soll zudem ein Citymanagement eingesetzt werden, das die Arbeit des Stadtmarketings und des Innenstadtforums unterstützt. Die Schwerpunkte liegen beim Leerstandsmanagement und bei der Koordination und Entwicklung einzelner Projekte. Im Rahmen von verschiedenen Marketingaktionen soll das Leitbild der Familienfreundlichen Stadtmitte transportiert werden.

Die Nachhaltigkeit aller Maßnahmen ist von Beginn an durch ein effektives Controlling und durch dauerhaft tragfähige Strukturen zu sichern.

Entwicklungsziele:

- Aufbau eines Quartiersmanagements zur Umsetzung des Handlungsprogramms
- Aufbau eines Citymanagements zur Unterstützung der bestehenden Innenstadtstrukturen
- Stärkung akteurs- und bewohnergetragener Projekte
- Verbesserung des Images

5 Maßnahmen- und Handlungskonzept

5.1 Einleitung

Das nun folgende integrierte Maßnahmen- und Handlungsprogramm umfasst alle Projekte, Maßnahmen, Zielkonkretisierungen etc., die dazu dienen, die beschriebenen Defizite und Probleme auszugleichen, die Potenziale zu nutzen und die Stadtteile insgesamt zu einem attraktiven und lebendigen Ort werden zu lassen. Die Projektbeschreibungen haben zum jetzigen Zeitpunkt der ersten Konzeptionsphase noch einen übergeordneten Charakter; für fast alle Projekte müssen nach Projektstart Detailplanungen vorgenommen werden oder intensive Konkretisierungs- und Abstimmungsgespräche etc. folgen.

Alle Projekte sind in Form eines Projektbogens beschrieben.

Projekt/Maßnahme, Nr.	Projektname	A1
Zuordnung		
Priorität	Beschreibt die Wichtigkeit der Maßnahme zur Erreichung des Gesamtziels, nicht jedoch die Priorität der zeitlichen Umsetzung	
EFRE-Zuordnung	Einordnung des Projekts nach derzeitigen EFRE-Unterteilungen	
Projektziel	Kurze Beschreibung der Ziele	
Projektbeschreibung	Kurze Projektbeschreibung	
Projektlaufzeit	Benennt den Umsetzungszeitraum	
Projektträger		
Kosten	Kosten werden aufgrund von Vergleichs- und Erfahrungswerten bzw. nach DIN 276 überschläglich ermittelt	
Förderprogramm		

Die Maßnahmen wurden in den Projektbögen gemäß den fünf übergeordneten Kategorien (Aktivitäten) des Ziel-2-EFRE-Programms zugeordnet. Die fünf Aktivitäten gliedern sich in folgende Unterpunkte:

Neue Urbanität und Image

- Verbesserung des öffentlichen Raums, des Wohnumfelds und der Erschließung
- Umnutzung von Brachflächen und leerstehenden Gebäuden
- Verbesserung des Frei- und Spielflächenangebots im Quartier

Lokale Ökonomie/Beschäftigung

- Schaffung von wirtschafts- und beschäftigungsfördernder Infrastruktur
- Existenzgründungen und Bestandspflege
- Kooperation zwischen Schule und Wirtschaft

Soziale und ethnische Integration

- Bildung und Schule im Stadtteil
- Nachbarschaftsinitiativen
- Integration durch Sport

Ökologische und energetische Verbesserung

- Neuer Umgang mit Regenwasser
- CO-Minderung im Gebäudebestand
- Wege in den Freiraum

Stadtteilmanagement und Erfahrungsaustausch

- Unterstützung bewohnergetragener Projekte und private Investitionen
- Stadtteilbüro
- Internationaler Austausch in Netzwerken

Grundsätzlich sollen im Rahmen des Ziel-2-EFRE-Programms Aktivitäten unter besonderer Berücksichtigung der gleichstellungspolitischen Ziele und der Herausforderungen des demografischen Wandels gefördert werden.



5.2 Projektliste

5.2.1 Handlungsfeld A

Projektliste Integriertes Handlungskonzept Gladbeck Stadtmitte																	
Projekt-Nr.	Projektziel	Priorität	Baubabschnitt I				Baubabschnitt II			Kostenschätzung in EUR	Verteilung der Kosten				Anmerkung		
			2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016		Städtebau- förderung (70%)	Eigenanteil Stadt (30%)	Projekte im Rahmen der Städtebau- förderung	Weitere Förder- programme		Kosten Stadt ohne Förderung	Kosten Privater
A	Attraktivität Innenstadt – Lokale Ökonomie stärken, Potenziale nutzen																
1	Familienfreundliche Gestaltung der Innenstadt	A									3.700.000		3.700.000				
2	Konzeptentwicklung für die Beleuchtung der Innenstadt und die Gestaltung der Stadteingänge	A									55.000		55.000				
3	Umsetzung des Lichtkonzepts und der Inszenierung der Innenstadteingänge	A									380.000		380.000				
4	Immobilien- und Standortgemeinschaft Südliche Innenstadt / Unterer Bereich Horster Straße - Markt	A									60.000		60.000				
5	Umsetzung eines Nutzungs- und Gestaltungsplans für das City-Center (private Maßnahme)	A									7.000.000		7.000.000			7.000.000	
6	Umgestaltung und Aufwertung des direkten öffentlichen Umfelds des City-Centers	A									100.000		100.000			70.000	Übernahme des städtischen Anteils durch Investor
7	Attraktivierung des Marktplatzes durch Errichtung eines Pavillons	B									350.000		350.000			0	350.000
8	Umnutzung des Hochbunkers am Marktplatz	A									60.000		60.000			42.000	
9	Konzept zur Neustrukturierung der südlichen Innenstadt	A									20.000		20.000			14.000	
10	Grundrissentwurf des Karres Uhlandstraße/ Goethestraße / B274	A									200.000		200.000			49.000	130.000
11	Aktivierung des Schlachthofgeländes	B									450.000		450.000			315.000	Der Anteil Privater muss noch geklärt werden
12	Entwicklungsperspektive für das Umfeld des Ostbahnhofes und den Oberhof	B									25.000		25.000			17.500	
13	Entwicklungsperspektive für das Umfeld des Bahnhofs Gladbeck-West	B									20.000		20.000			14.000	
14	Umnutzung und Aufwertung der Flächen der Bergehalde südlich der B 274	A									3.030.000		3.030.000			21.000	3.000.000
	Summe										15.450.000		4.940.000	0	130.000	3.475.000	10.380.000



5.2.2 Handlungsfeld B

Projektliste Integriertes Handlungskonzept Gladbeck Stadtmitte																	
Projek-Nr.	Projektziel	Priorität	Baubeschnitt I				Baubeschnitt II			Kosten-schätzung in EUR	Verteilung der Kosten				Anmerkung		
			2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016		Städtebau-förderung (70%)	Eigenanteil Stadt (30%)	Projekte im Rahmen der Städtebau-förderung	Weitere Förder-programme		Kosten Stadt ohne Förderung	Kosten Privater
B	Öffentlicher Raum und Freiflächen in der Stadtmitte – Erreichbarkeit und Aufenthaltsqualität sichern																
1	„Fußgängerfreundliche Stadt“ Optimierung des Wegenetzes und der ÖPNV-Anbindung	A									275.000	192.500	82.500	275.000			
2	Wegweisungssystem Innenstadt	A									70.000	49.000	21.000	70.000			
3	Optimierung der Erreichbarkeit und der Parkmöglichkeiten in der Innenstadt	A									30.000	21.000	9.000	30.000			
4	Grüne Achse Innenstadt: Witringer Wald - Jovypark - Friedrichstraße - Rathauspark - Postallee - Nordpark	B									1.500.000	1.050.000	450.000	1.500.000			
5	Kurze Wege ins Grün - Optimierung der Wegeverbindungen ins grüne Umfeld	C									200.000	140.000	60.000	200.000			
6	Gestalterische und funktionale Aufwertung der Erschließungsstraßen im Umfeld des Rathauses	C									995.000	376.000	162.000	540.000		455.000	
7	Gestalterische und funktionale Aufwertung im Umfeld des Kulturzentrums und des Pastoratswäldchens	C									455.000	318.500	136.500	455.000			
8	Gestaltung eines Platzes zwischen dem ehemaligen Finanzamt und dem Jovypark	C									110.000	57.400	24.600	82.000		28.000	
9	Optimierung der Erschließung, Funktionalität und Gestaltung des Goetheplatzes	B									970.000	679.000	291.000	970.000			
10	Aufwertung der Fußgängerunterführungen zwischen der Innenstadt und Mitte II	A									100.000	70.000	30.000	100.000			
11	Aufwertung des ÖPNV-SPNV-Knotenpunktes Bahnhof-Gladbeck-West	B									1.055.000	738.500	316.500	1.055.000			Die Kostenübernahme über ÖVFG/ÖV-Förderung ist zur Zeit noch nicht bezifferbar.
12	Konzeptionelle Begleitung der Planung und Umsetzung der A 52 unter Berücksichtigung der Belange der Stadtmitte	A									200.000	140.000	60.000	200.000			
13	Inwertsetzung des Nordparks und Erweiterung des Spielplatzes in der Parkanlage als Ortsteilsplatz	B									520.000	364.000	156.000	520.000			
14	Bewegungszentrum Nordpark	B									250.000	175.000	75.000	250.000			
15	Verlagerung und Gestaltung des Schulhofs der Aloysiuschule / Lutherschule und Anpassung des Schulhofs der Frobelchule	A									560.000	392.000	168.000	560.000			
16	Gestaltung des rückwärtigen Schulhofes des Heisenberg-Gymnasiums	B									267.000	186.900	80.100	267.000			
17	Neugestaltung des Schulhofs der Anne-Frank-Schule als zentralen Spiel- und Bewegungsort im Quartier	A									502.000	340.900	146.100	487.000		15.000	
18	Ausbau des Schulhofs der Elsa-Brandström-Schule als Treffpunkt für ältere Kinder und Jugendliche	B									300.000	210.000	90.000	300.000			
19	Umbau der Spiel- und Sportflächen am Kotten Nie zu einem Ortsteilsplatz	B									172.000	120.400	51.600	172.000			
20	Aufwertung des Spielplatzes an der Wiesenstraße	C									75.000	52.500	22.500	75.000			
21	Funktionale und gestalterische Aufwertung des Spielplatzes an der Langestraße	C									70.000	49.000	21.000	70.000			
22	Erweiterung des Kinderspielplatzes am Zugang zum Witringer Wald als Generationenplatz	C									50.000	35.000	15.000	50.000			
23	Bau eines Bewegungsplatzes für ältere Menschen im Vinzenzpark	B									40.000	28.000	12.000	40.000			
	Summe										8.768.000	5.787.600	2.480.400	8.268.000	0	498.000	0

5.2.3 Handlungsfeld C

Projektliste Integriertes Handlungskonzept Gladbeck Stadtmitte																
Projekt-Nr.	Projekttitle	Priorität	Baubabschnitt I				Baubabschnitt II			Kosten-schätzung in EUR	Verteilung der Kosten				Anmerkung	
			2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016		Städtebau-förderung (70%),	Eigenanteil Stadt (30%),	Projekte im Rahmen der Städtebau-förderung	Weitere Förder-programme		Kosten Stadt ohne Förderung
C	Stabile Wohnquartiere - ganzheitlich betrachtet															
1	Städtebauliche und sozialintegrative Aufwertung von Wohnquartieren	A								2.500.000	1.750.000	750.000	2.500.000			
2	Entwicklung eines Umgestaltungskonzepts für die Innenhöfe zur Aufwertung des Wohnumfelds	B								20.000	14.000	6.000	20.000			
3	Hof- und Fassadenprogramm	A								800.000	280.000	120.000	400.000			400.000
4	Baufachliche Beratung	B								60.000	42.000	18.000	60.000			
5	Erneuerung von zusammenhängenden Siedlungen aus den 1950er bis 1980er Jahren	A								0			0			Für dieses Projekt fallen keine separaten Kosten an. Die Finanzierung erfolgt über das Hof- und Fassadenprogramm
	Summe									3.380.000	2.086.000	864.000	2.980.000	0	0	400.000



5.2.4 Handlungsfeld D

Projektliste Integriertes Handlungskonzept Gladbeck Stadtmitte																		
Projekt-Nr.	Projektziel	Priorität	Baubeschnitt I					Baubeschnitt II			Kosten-schätzung in EUR	Verteilung der Kosten				Anmerkung		
			2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	Städtebauförderung (70%)		Eigenanteil Stadt (30%)	Projekte im Rahmen der Städtebauförderung	Weitere Förderprogramme	Kosten Stadt ohne Förderung		Kosten Privater	
D	Bildung und Soziales, Beratung und Hilfe – neue Konzepte für neue Herausforderungen																	
1	Modellprojekt Koordinierungsstelle Kita-Grundschule-Eltern (Eltern- und Familiencoaching)	A										270.000	189.000	81.000	270.000			
2	Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf	A										0			0			Für dieses Projekt fallen keine separaten Kosten an.
3	S.A.F.E. - Sichere Ausbildung für Eltern	A										60.000	42.000	18.000	60.000			Eine Förderung über das Programm S.A.F.E. muss im weiteren Projektverlauf geprüft werden.
4	Akut - Trennungsberatung	B										96.000	67.200	28.800	96.000			
5	Niederschwellige Sprach-, Bildungs- und Förderangebote in Kitas und Grundschulen	C										150.000	105.000	45.000	150.000			
6	Projekt Faustos an den weiterführenden Schulen als Kooperationsprojekte mit Kitas und Grundschulen	C										60.000	42.000	18.000	60.000			Eine Förderung kann ggf. über die RWE-Stiftung erfolgen.
7	Ehrenamts- und Patenschaftsagentur (Lesepaten, Sprachpaten, Ausbildungspaten, Familienpaten), angesiedelt beim Seniorenbeirat	B										9.000	6.300	2.700	9.000			
8	Niedrigschwellige, kriminalpräventive Jugendhilfe – Einrichtungsgestützte, stadtteilorientierte Arbeit mit Mädchen und Jungen	B										135.000	94.500	40.500	135.000			
9	Neue Wege zur Beschäftigung	B										450.000	315.000	135.000	450.000			Eine Förderung über das Programm BWAQ muss im weiteren Projektverlauf geprüft werden.
10	Soziales Training für Schulmüder/ Schulschwächer unter Einbeziehung der sozialen Systeme Familie	C										30.000	21.000	9.000	30.000			
11	Netzwerk Integration	B										30.000	21.000	9.000	30.000			Eine Förderung über das Programm KOMA.N. oder den EIF müssen im weiteren Projektverlauf geprüft werden.
12	Integrationsheifer an (Grund-)Schulen	B										222.000	155.400	66.600	222.000			
13	Coolness-Training für Gladbecker (Grund-)Schulen	B										65.000	45.500	19.500	65.000			
14	Kleinteilige Hilfe- und Beratungsstrukturen	B										20.000	14.000	6.000	20.000			
15	Stärkung der Freizeit-, Bildungs- und Begegnungsmöglichkeiten für Seniorinnen und Senioren	B										30.000	21.000	9.000	30.000			
16	Projekte für Seniorinnen und Senioren mit Migrationshintergrund	B										75.000	52.500	22.500	75.000			Eine Förderung über das BMF muss im weiteren Projektverlauf geprüft werden.
17	Gesund älter werden in Gladbeck	B										60.000	42.000	18.000	60.000			
18	FIBES durch Bewegung und Ernährung in Gladbeck	B										32.000	22.400	9.600	32.000			
19	Aufbau eines Büros für hausnahe Dienstleistungen „Service für Firma, Haus und Hof“ (Arbeitsstiftel)	A										137.000	95.900	41.100	137.000			Eine Förderung über das Programm BWAQ muss im weiteren Projektverlauf geprüft werden.
20	Kulturelle Projekte	C										100.000	70.000	30.000	100.000			
	Summe											2.031.000	1.421.700	609.300	2.031.000	0	0	0

5.2.5 Handlungsfeld E

Projektliste Integriertes Handlungskonzept Gladbeck Stadtmitt																	
Projekt-Nr.	Projektziel	Priorität	Baubabschnitt I				Baubabschnitt II			Kosten- schätzung in EUR	Verteilung der Kosten				Anmerkung		
			2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016		Städtebau- förderung (70%)	Eigenanteil Stadt (30%)	Projekte im Rahmen der Städtebau- förderung	Weitere Förder- programme		Kosten Stadt ohne Förderung	Kosten Privater
E	Öffentlichkeitsarbeit, Partizipation und Quartiersmanagement – für ein nachhaltig positives Image																
1	Quartiersmanagement	A								875 000	612 500	262 500	875 000				
2	Citymanagement zur Stabilisierung der Funktionsvielfalt der Innenstadt	A								160 000	112 000	48 000	160 000				
3	Erarbeitung eines Integrationskonzepts	B								75 000	62 500	22 500	75 000				Eine Förderung über das Programm KOMM-IN muss im weitesten Projektverlauf geprüft werden.
4	Stärkung der lokalen ethnischen Ökonomie	B								25 000	17 500	7 500	25 000				
5	Image- und Marketingprojekte, Konzept und Umsetzung	A								195 000	136 500	58 500	195 000				
6	Bürgerbeteiligung und Leitbilddiskussion	A								160 000	112 000	48 000	160 000				
7	Projekte des Gender Mainstreamings	A								40 000	28 000	12 000	40 000				
8	Verfügungsfonds	A								100 000	70 000	30 000	100 000				
9	Evaluation	A								60 000	42 000	18 000	60 000				
	Summe									1 690 000	1 183 000	507 000	1 690 000	0	0	0	0
Gesamtkosten											31 317 000	13 957 300	5 951 700	19 909 000	0	628 000	10 780 000

5.3 Handlungsfeld A - Attraktivität Innenstadt – Lokale Ökonomie stärken, Potenziale nutzen

5.3.1 Familienfreundliche Gestaltung der Innenstadt

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Familienfreundliche Gestaltung der Innenstadt	A1
Teilbereich	Stadtmitte	
Priorität	A	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image Soziale und ethnische Integration Lokale Ökonomie	
Projektziel	Attraktivierung der Innenstadt für alle Altersgruppen und Bevölkerungsschichten, Stärkung sowohl des Einzelhandels wie auch des Wohnstandorts Innenstadt	
Projektbeschreibung	Die Innenstadt ist die lebendige Mitte der Gesamtstadt. Um diesen Status zu halten und die Attraktivität zu steigern, ist es neben Maßnahmen zur Attraktivierung des Einzelhandels- und Gastronomieangebots und zur Umgestaltung der vorhandenen Geschäftsstraßen notwendig, die Verweildauer der Kunden durch eine attraktive Gestaltung der öffentlichen Räume in der gesamten Innenstadt sowie im Umfeld der kulturellen und städtischen Einrichtungen zu erhöhen. Parallel dazu ist die Innenstadt auch ein wichtiger Wohnstandort. Dementsprechend halten sich dort sowohl zu den Ladenöffnungszeiten, wie auch am Abend und an den Wochenenden zahlreiche Menschen unterschiedlichsten Alters, Herkunft und Interessen auf. Unter dem übergeordneten Leitbild der „Familienfreundlichkeit“ soll daher der öffentliche Raum sowohl für die gesamte Bevölkerung Gladbecks - speziell für Familien - als auch für Gäste von außerhalb attraktiviert werden. Die Innenstadt soll als Einkaufsbereich mit flankierenden öffentlichen und privaten Attraktionen, wie Spielgelegenheiten und Außengastronomien, so ausgestaltet werden, dass sie zum Bummeln und Verweilen einlädt. Gleichermäßen bildet sie das direkte Wohnumfeld für die dort lebenden Menschen. Für sie ist es wichtig, dass auch Treffpunkte und Ruhezeiten, an denen nicht konsumiert werden muss, entstehen. Um auch jenseits der Geschäftszeiten für eine Belebung zu sorgen, ist es vorgesehen, partiell eine verstärkte Ansiedlung von Gastronomie vorzusehen. Als besondere Zielgruppen sollen Angebote für Familien, Jugendliche und Seniorinnen und Senioren geschaffen werden. Diese Gruppen verfügen über den größten Anteil freier Zeit, die sie nicht nur in ihrem Zuhause sondern auch im Freien verbringen. Die „Familienfreundliche Gestaltung der Innenstadt“ beinhaltet: Entwicklung eines Platzkonzepts Ziel des Platzkonzepts für die Innenstadt ist es, in funktionaler und gestalterischer Hinsicht deutliche Akzente zu setzen und neue (temporäre) Nutzungen für die Plätze zu finden. Dabei sollen die Funktionen von Plätzen neu überdacht werden. So gilt es, die Vor- und Nachteile der Ausweitung des Markts auf andere Bereiche der Innenstadt zu diskutieren oder zu überlegen, wo ein Schwerpunkt der (Außen-) Gastronomie mittelfristig entstehen könnte. Auch die Austragungsorte für die Stadtfeste, Zirkusveranstaltung und Jahrmärkte sollen auf den Prüfstand gestellt werden. Zur Belebung der Innenstadt könnten auch weitere Märkte initiiert werden, wie z. B. ein vierteljährlich stattfindender Seniorenmarkt, ein Spezialitätenmarkt oder ein Blumenmarkt. Als Veranstaltungsort muss nicht zwingend der Marktplatz	

	gewählt werden, sondern auch der Willy-Brandt-Platz kann bei größerer oder der Europaplatz bei kleinerer Händlerschaft gewählt werden. Ebenso gilt es, die Endpunkte der geplanten innerstädtischen „Promenaden“ (s. u.) zu definieren und ihnen ein eigenes Charakteristikum zu geben. Genannt seien die Stichworte „Kneipenmeile“, „Spielzonen“ oder „Ruhebereiche“. Bespielbare Innenstadt Parallel zum Platzkonzept, das einzelnen Innenstadträumen und Straßenzügen gewisse Funktionen, Nutzungen und Themen zuweist, soll eine „bespielbare Innenstadt“ entstehen. In den vergangenen Jahren sind bereits an mehreren Stellen in der Fußgängerzone Spielstationen errichtet worden. Die wohl schönste und am meisten frequentierte Anlage ist die Lambertistraße. Dort wurde im Vorfeld der St. Lamberti-Kirche ein Wasserlauf mit jeweils einem Brunnen als Zu- und Ablauf installiert. Kinder nutzen die autofreie und mit weiteren Spielgeräten ausgestattete Fläche sehr intensiv. Unter dem Schatten der Bäume herrscht bei schönem Wetter in den flankierenden Eisdielen Hochbetrieb. Hier ist es gelungen, einen attraktiven, von unterschiedlichen Personengruppen angenommenen, innerstädtischen Platz zu gestalten, auch wenn noch einige zusätzliche Sitzgelegenheiten als Ruhepunkte wünschenswert wären. Der Austausch des damals als Gebrauchtobjekt installierten Klettergerüsts würde die moderne Gestaltung des Platzes unterstreichen. Weitere Spielstationen und Bewegungsangebote sollen u. a. in der Hochstraße, der Goethestraße, am Marktplatz und am Goetheplatz errichtet bzw. ausgebaut werden. Dabei steht es nicht im Vordergrund, nur klassische Spielgeräte, wie eine Rutsche oder eine Schaukel aufzustellen, sondern interessante Elemente und Objekte zu errichten, die die Motorik, Bewegungsfreude, Kreativität und Entdeckerfreude der Kinder anregen und gleichzeitig das Stadtbild verschönern. Vorgeesehen ist die Vernetzung der einzelnen Stationen zu einem großen innerstädtischen Spielplatz, so dass an zahlreichen Stellen kurz eine „Spielpause“ eingelegt werden kann. Wichtig ist, dass an allen Spielstationen Zonen entstehen, in denen die Eltern oder andere Passanten sich setzen und sich dort am Treiben der Kinder erfreuen können. Als Ergänzung zu den Spielstationen in der Fußgängerzone bzw. auf den angrenzenden Plätzen ist es vorgesehen, den Pausenhof der Lambertischule um weitere Spielgeräte zu ergänzen. Damit kann dort ein größeres zusammenhängendes Spielareal entstehen. Interessant ist dieses Angebot sicherlich nicht nur für die Kinder aus dem Quartier, sondern auch für Familien, die zum Abschluss ihres Einkaufsbummels ein wenig Zeit auf dem attraktiven Schulgelände verbringen. Promenade Innenstadt Vorgesehen ist es, als Verbindung zwischen den wichtigsten Plätzen der Innenstadt, verschiedene Promenaden zu gestalten. Die wichtigsten Promenaden sind sicherlich die Fußgängerzonen an der Hochstraße sowie der Horster Straße. Darüber hinaus könnten auch die Friedrichstraße sowie die Goethestraße besonders in Szene gesetzt werden. Aus Sicht des Gutachters müsste als erster Schritt ein „Aufräumen in der Innenstadt“ erfolgen. Gemeint sind damit die Entsorgung und der Rückbau von überflüssigen Schildern oder kaputtem öffentlichen Stadtmobiliar. Ebenso ist eine konsequente Umsetzung der Gestaltungssatzung/Sondernutzungssatzung hinsichtlich Werbung und Warenständen im öffentlichen Raum erforderlich. Die Hochstraße ist in einigen Abschnitten so stark zugebaut und zugestellt, so dass zwei Kinderwagen kaum aneinander vorbeifahren können. Zu prüfen ist, ob in einzelnen Abschnitten die Neupflasterung der Fußgängerzone zu erreichen ist. Die oben genannten Straßenzüge sollen als Orte mit hoher Aufenthaltsqualität und einprägsamer Gestaltung ausgestattet sein. Das vorhandene Stadtmobiliar
--	--

	(Bänke, Mülleimer, Poller, Fahrradständer etc.) muss in Form und Funktionalität, in Abhängigkeit des jeweiligen Standorts, überprüft werden. Wo der gestalterische Anspruch nicht mehr genügt oder die Platzierung ungünstig gewählt ist, sollte ein Austausch bzw. eine Verlagerung stattfinden. Ein besonderes Augenmerk sollte dabei auf die Ausgestaltung von Treffpunkten und Ruhebereichen für ältere Menschen und für Jugendliche gerichtet werden. Beide Zielgruppen halten sich sowohl gerne im Zentrum des Geschehens auf, wie auch an Orten, die einen gewissen Rückzugsraum bieten. Damit es nicht zu Konflikten kommt, sollte für die jeweilige Altersgruppe an einigen Stellen altersspezifisches Mobiliar verwandt werden (z. B. Sitzstangen für Jugendliche und Sessel mit Lehnen, höhere Sitze zum Anlehnen oder Abstellflächen für Rollatoren für ältere Personen etc.). Kunstakzente können wohldosiert genutzt werden, um Teilräumen eine besondere Qualität zu geben. Ansprechende Begrünung von Pflanzbeeten, Blumenschmuck in Kübeln oder hängenden Schalen sowie die Einrahmung von Sitzbereichen mit Hecken oder Pergolen als Rückzugsraum kann zusätzlich für Atmosphäre sorgen. Ergänzend könnte z. B. im historischen Bereich im Umfeld der St. Lamberti-Kirche und/oder am Marktplatz ein gastronomischer Schwerpunkt entstehen. Hierzu bedarf es der Ansprache potenzieller Betreiber von Kneipen, Cafés oder Restaurants sowie der Vermieter von Ladenlokalen durch das Citymanagement oder der geplanten ISGen. Die Stadt kann solche Ansiedlungsvorhaben durch eine entsprechende Gestaltung des öffentlichen Raums im Vorfeld der Gastronomie unterstützen. Denkbar ist es auch, die Sondernutzungsgebühren für die Außengastronomie zu senken, um so mehr Anreize für die (kommerzielle) Belebung der Innenstadt zu schaffen. Die Beschilderung der Promenaden kann in Zusammenhang mit dem Wegweisungssystem Innenstadt erfolgen (siehe Projektbogen B2). Das Gesamtkonzept „Familienfreundliche Innenstadt“ wird durch die Stadtverwaltung (Ingenieursamt, Stadtplanungsamt) erstellt. Gemeinsam mit den Akteuren vor Ort wie dem Citymanagement, der ISG, dem Seniorenbeirat aber auch der Bewohnerschaft und weiteren Interessierten sollen Vorstellungen erarbeitet und diskutiert werden. In kleinen Workshops kann die Ausgestaltung einzelner Bereiche oder Elemente gemeinsam erarbeitet werden. Die Ausführungsplanung für einzelne Teilbereiche soll extern vergeben werden.	
Projektlaufzeit	2010-2016	
Projektträger	Stadt Gladbeck	
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck	
Kosten	Beispielbare Stadt Planungskosten Promenade Innenstadt Promenade Innenstadt Planungskosten Plätze Baumaßnahmen Plätze Gesamtkosten	430.000 EUR 250.000 EUR 2.570.000 EUR 50.000 EUR 400.000 EUR 3.700.000 EUR
Förderprogramm	Städtebauförderung	

5.3.2 Konzeptentwicklung für die Beleuchtung der Innenstadt und die Gestaltung der Stadteingänge

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Konzeptentwicklung für die Beleuchtung der Innenstadt und die Gestaltung der Stadteingänge	A2
Teilbereich	Stadtmitte	
Priorität	A	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image	
Projektziel	Inwertsetzung und Inszenierung der wichtigsten Zugänge und Zufahrten zur Innenstadt und in den Stadtteil, Inszenierung stadtbildprägender Gebäude zur Stärkung der Identifikation und der Außenpräsentation	
Projektbeschreibung	Der Übergang von den Wohnquartieren der Stadtmitte in die handelsgeprägte Innenstadt ist in Gladbeck fließend. Für Ortsfremde wird aufgrund der Erschließungsstruktur und des Stadtbilds nicht sofort ersichtlich, wo die Stadtmitte liegt. Um eine bessere Orientierung zu ermöglichen und gleichzeitig die Identifikation der Bürgerschaft mit Ihrer Innenstadt zu stärken ist es geplant, mit stadtgestalterischen Mitteln die Stadtmitte ins rechte Licht zu rücken. Gestaltung der Eingangstore in die Innenstadt Für die Attraktivierung der Eingangsbereiche in die Innenstadt soll, ggf. unter dem oben genannten Leitbild, ein Gestaltungskonzept entwickelt werden, das für die einzelnen Orte Umsetzungsvorschläge aufzeigt. Für dieses Konzept soll ein Wettbewerb durchgeführt werden. Dabei sollen mögliche und notwendige Standorte identifiziert werden, für die eine entsprechende Aufwertung in Frage kommt. Denkbar ist zum Beispiel die Formulierung eines neuen Entrees an der Friedrich-Ebert-Straße zwischen Wilhelmstraße und Lambertistraße oder die Umgestaltung des Innenstadtzugangs an der Passage zum Goetheplatz. Auch wenn es in Gladbeck, bis auf die Keimzelle im Umfeld der St. Lamberti-Kirche, keine historische Altstadt gibt, kann das Leitbild Innenstadt = Stadtkern = Altstadt räumlich und gestalterisch herausgearbeitet werden. Dementsprechend ist es denkbar, die Zufahrten und Zuwege als „Stadttore“ zu initiieren und vorhandene Barrieren, wie z. B. die Wilhelmstraße oder die östliche Bahntrasse, als „Stadtmauern“ zu interpretieren. Denkbar sind z. B. künstlerische Interventionen, besondere Anpflanzungen mit Beeten oder Bäumen, Kreisverkehre mit besonderer Inselgestaltung, die Beleuchtung bestehender oder neuer Objekte. Parallel zu den „Innenstadttoren“ sollen auch Ideen entwickelt werden, wie es gelingt, die beiden Bezirke Mitte I und Mitte II als Stadtteil Stadtmitte zusammen in den Fokus zu rücken. Zur Orientierung der Auswärtigen und als imagebildender Faktor für die Gladbeckerinnen und Gladbecker könnten Begrüßungsschilder, Stadt(teil-)pläne und Infotafeln mit Hinweisen auf besondere Veranstaltungen an den Stadtteilzufahrten errichtet werden. Lichtkonzept In der Innenstadt gilt es darüber hinaus, stadtbildprägende Gebäude und besondere Objekte im öffentlichen Raum in den Fokus des Betrachters zu rücken. Angedacht ist die Inszenierung des so genannten „Altstadtbereichs“ im Umfeld der St. Lamberti-Kirche und weiteren sehenswerten Gebäuden wie dem Rathaus oder aber auch einzelner Plätze. In einem extern zu vergebenden Planungsauftrag sollen konkrete Vorschläge zur Art der Lichtinszenierung ebenso gemacht werden, wie zur technischen Umsetzung. Der Aspekt der Lichtkunst kann dabei ebenso eine Rolle spielen wie Elementen-	

	te bestehend aus Lichtbändern oder Bodenstrahlern zur Akzentuierung von linearen Strukturen, Wasser oder Bäumen. Ziel der Stadt Gladbeck ist es jedoch nicht, die Innenstadt flächenhaft zu illuminieren, sondern sehr gezielt Akzente im Stadtraum zu setzen.	
Projektlaufzeit	2010 - 2011	
Projektträger	Stadt Gladbeck	
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck	
Kosten	Wettbewerb Gestaltung Eingangstore	20.000 EUR
	Planungskosten Lichtkonzept	35.000 EUR
	Gesamtkosten	55.000 EUR
Förderprogramm	Städtebauförderung	

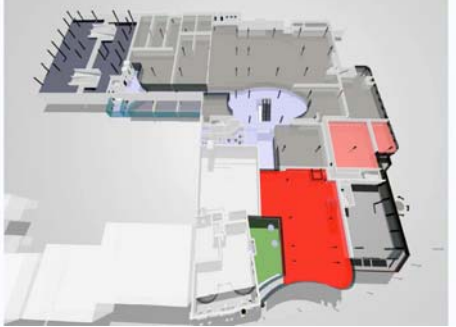
5-3.3 Umsetzung des Lichtkonzepts und der Inszenierung der Innenstadt- und Stadt(teil)eingänge

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Umsetzung des Lichtkonzepts und der Inszenierung der Innenstadt- und Stadt(teil)eingänge	A3
Teilbereich	Mitte I	
Priorität	A	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image	
Projektziel	Inwertsetzung und Inszenierung der wichtigsten Zugänge und Zufahrten zur Innenstadt und in den Stadtteil, Inszenierung stadtbildprägender Gebäude zur Stärkung der Identifikation und der Außenpräsentation	
Projektbeschreibung   <i>Beispiel Ortseingangsschild</i>	Die Umsetzung des Lichtkonzepts und der Inszenierung der Innenstadt- und Stadtteileingänge soll im Anschluss an die konzeptionelle Phase erfolgen. Überschlüssig sind für folgende Interventionen Kosten angenommen worden. Eine Anpassung bzw. Verschiebung der einzelnen Positionen kann durch die Ergebnisse der Konzeptentwicklung erfolgen. Lichtinszenierungen ▪ St. Lamberti-Kirche ▪ Lambertistraße ▪ Rathaus ▪ Willy-Brandt-Platz ▪ Kulturzentrum und Umfeld ▪ Marktplatz ▪ Goetheplatz ▪ Europaplatz Innenstadteingänge ▪ Zwei Kreisverkehre ▪ Fünf „Stadt Tore“ Stadtteileingänge ▪ Willkommenstafeln mit dem Hinweis auf die Stadtmitte ▪ Ausformulierung der Zufahrten an den Kreuzungen Buersche Straße/Nordring, Feldhauser Straße/Konrad-Adenauer, Zweckeler Straße, Sandstraße und Bottroper Straße/Gildenstraße durch künstlerische Interventionen, Hinweise auf Veranstaltungen und Stadtpläne Für die Gestaltung der Stadtteileingänge an der B 224 sollten zurzeit noch keine Maßnahmen vorgeschlagen werden, da im Zuge der Ausbauplanung zur A 52 grundlegende Veränderungen an den Zufahrten erfolgen werden.	
Projektlaufzeit	2010-2013	
Projektträger	Stadt Gladbeck	
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck	
Kosten	Lichtinszenierungen 200.000 EUR Innenstadteingänge 130.000 EUR Stadtteileingänge 50.000 EUR Gesamtkosten 380.000 EUR	
Förderprogramm	Städtebauförderung	

5.3.4 Immobilien- und Standortgemeinschaft Südliche Innenstadt/Unterer Bereich Horster Straße - Markt

Projekt/Maßnahme, Nr.	Immobilien- und Standortgemeinschaft Südliche Innenstadt/ Unterer Bereich Horster Straße - Markt	A4
Zuordnung	Stadtmitte	
Priorität	A	
EFRE-Zuordnung	Lokale Ökonomie und Beschäftigung	
Projektziel	Attraktivierung der Innenstadt, Akquisition neuer Kunden, Verbesserung der Nachnutzung von Ladenlokalen, Abbau von Leerständen und Akquisition neuer Einzelhandelsbetriebe und Einzelhandelsnutzungen	
Projektbeschreibung	Durch das Schließen des P & C-Kaufhauses ist der gesamte untere Bereich der Horster Straße gefährdet, da sich gerade hier noch viele inhabergeführte Geschäfte befinden. In ersten Versammlungen hat sich die Händlerschaft bereits darüber verständigt, intensiv zur Verbesserung der städtebauliche Struktur und der Vermarktung des angesprochenen Bereichs zusammenzuarbeiten. Neben den Aufwertungsmaßnahmen ist die Aktivierung der inaktiven Eigentümergesellschaft der P & C-Immobilie ein wichtiges Ziel. Angestrebt ist die Gründung einer freiwilligen oder gesetzlichen ISG mit dem Ziel, das Quartier wieder attraktiv zu machen, neue Kunden zu gewinnen und zu binden, die Aufenthaltsqualität zu erhöhen und langfristig eine Wertsteigerung für die Immobilien zu erreichen. Dazu sollen vor allem die Grund- und Immobilienbesitzer sowie andere private Gruppen sich mit den öffentlichen Planungsträgern zusammenschließen, um eine „strategische Allianz“ zur Standortaufwertung zu schaffen. Erster Bearbeitungsschritt ist ein gemeinsam erarbeitetes Maßnahmen- und Finanzierungskonzept. Mit dem Aufbau geeigneter Kommunikationsstrukturen wird es möglich, öffentliche und private Investitionen besser aufeinander abzustimmen. Die Bearbeitung steht noch ganz am Anfang. Das Integrierte Handlungskonzept Gladbeck-Stadtmitte und die konzentrierte Umsetzung der investiven Projekte sollen genutzt werden, auch die Eigentümerschaft aktiv einzubinden und in die Verantwortung zu nehmen. Ein externes Planungs- und Moderationsbüro soll gemeinsam mit dem Citymanagement die ISG initiieren und die Gründungsphase in einem Zeitraum von ein- bis eineinhalb Jahren begleiten.	
Projektlaufzeit	2011-2013	
Projektträger	Stadt Gladbeck, gemeinsam mit Eigentümerschaft	
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck	
Kosten	60.000 EUR	
Förderprogramm	Städtebauförderung	

5.3.5 Umsetzung eines Nutzungs- und Gestaltungskonzepts für das City-Center (private Maßnahme)

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Umsetzung eines Nutzungs- und Gestaltungskonzepts für das City-Center (private Maßnahme)	A5
Teilbereich	Innenstadt	
Priorität	A	
EFRE-Zuordnung	Lokale Ökonomie und Beschäftigung	
Projektziel	Wiederbelebung des in die Jahre gekommenen City-Centers	
Projektbeschreibung	Das City-Center hat in den letzten Jahren durch die massive Konzentration von Discountkonzepten stetig an Einkaufsattraktivität verloren, was sich aktuell negativ auf das Image der ‚Einkaufsstadt Gladbeck‘ auswirkt. Nach intensiven Beratungen der Stadt mit der Eigentümergesellschaft konnte erreicht werden, dass derzeit ein komplettes Sanierungskonzept für das Center erarbeitet wird. Nach Aussagen von Vertretern der Eigentümerschaft sind die Planungen abgeschlossen und es liegen bereits für 75 % der Verkaufsflächen verbindliche Mietzusagen vor. Die bestehenden Betriebe sollen am Standort erhalten bleiben, jedoch im Rahmen einer Neuordnung der Ladenlokale neue Flächen und neue Ladenoutfits bekommen. Außerdem sollen sich im City-Center Frischmärkte etablieren. Die Anordnung innerhalb des Gebäudes soll so aussehen, dass im hinteren Bereich der rationale- und zur Fußgängerzone der emotionale Bereich angesiedelt wird.   Damit sich diese Filialen dauerhaft im City-Center halten, ist es wichtig eine Mindestfrequenz an Fußgängern in den umliegenden Straßen zu generieren. Dementsprechend muss eine Aufwertung des Umfelds stattfinden (Umgestaltung des Oberhofs, Änderung des Straßenprofils, Innenhofsituation) und es müssen grundsätzliche Rahmenbedingungen wie Sicherheit und Sauberkeit gewährleistet sein. Zukünftig könnte im Rahmen dieses Nutzungskonzepts im City-Center einen Raum für Kinderbetreuung angeboten werden, in dem sich die Kinder aufhalten, während die Eltern einkaufen gehen	
Projektlaufzeit	2010	
Projektträger	Privater Eigentümer	
Projektverantwortlich	Privater Eigentümer	
Kosten	7.000.000 EUR	

5.3.6 Umgestaltung und Aufwertung des direkten öffentlichen Umfelds des City-Centers

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Umgestaltung und Aufwertung des direkten öffentlichen Umfelds des City-Centers	A6
Teilbereich	Innenstadt	
Priorität	A	
EFRE-Zuordnung	Lokale Ökonomie und Beschäftigung	
Projektziel	Verbesserung der Zukunftsfähigkeit und Akzeptanz des City-Centers	
Projektbeschreibung	Der Eigentümer des City-Centers plant, bis Ende 2010 die Einkaufspassage grundlegend zu sanieren und mit attraktiven neuen Geschäften zu beleben. Nach Fertigstellung der Baumaßnahmen soll auch das direkte Umfeld der Anlage aufgewertet werden. Vorgesehen ist eine Anpassung in der Formsprache und Materialität, entsprechend dem Gestaltungsduktus des neugestalteten Handelsmagneten. Die Hochstraße als Hauptfußgängerzone stellt sich im Bereich des City-Centers recht negativ dar. Der Auftakt zu der neugestalteten Einkaufspassage sollte daher durch eine Inszenierung des vorgelagerten öffentlichen Raums deutlich aufgewertet werden und eine hohe Aufenthaltsqualität aufweisen und damit wichtiger Bestandteil der Promenade Innenstadt werden. Dazu gehören moderne, kommunikative Außensitzbereiche, ansprechende Begrünung oder auch die (Teil-) Verlagerung der Fahrradstände im Vorfeld des Gebäudes, so dass ein freundliches, repräsentatives Entree entsteht. Denkbar als Blickfang im Straßenraum sind z. B. ein markantes Kunstobjekt, eine formschöne Brunnenanlage und/oder moderne Spielgeräte für Kinder. Der sich als kleiner Platz aufweitenden Kreuzung Hochstraße/Kolpingstraße kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Der rückwärtige Zugang von der Schillerstraße wirkt durch die angrenzenden Hinterhöfe und Garagen wenig einladend. Neben einer grundlegenden Aufwertung des Zugangswegs ist es an dieser Stelle notwendig, mit der Eigentümerschaft und Nutzern der angrenzenden Bebauung in Kontakt zu treten, um gemeinsam Lösungen für eine Verschönerung des Bereichs zu finden. Auch hier können Maßnahmen für die Gestaltung der Hinterhöfe im Rahmen des Hof- und Fassadenprogramms umgesetzt werden. Zu prüfen und abzustimmen ist, ob ein Wegerecht der Anlieger (Zufahrt zu den Garagen) auf dem Zugang zum City-Center liegt. Im Rahmen der Umsetzung des Hof- und Fassadenprogramms für den Bereich Innenstadt soll ein besonderes Augenmerk auf die Aufwertung der an der Hochstraße gegenüberliegenden Häuserfront gelegt werden, die die Eingangssituation maßgeblich mitprägen. Die angrenzenden Freiflächen an der Humboldtstraße, der Goethestraße und der Schillerstraße werden wahrscheinlich durch die Bauarbeiten in Anspruch genommen und nach Baufertigstellung durch den Investor entsprechend wieder hergerichtet. Wünschenswert ist auch die Neugestaltung der Anlieferzone an der Kolpingstraße. Das für den Umbau des City-Centers beauftragte Architekturbüro ist zurzeit dabei, einen Vorentwurf für die Gestaltung der Außenbereiche als Diskussionsgrundlage mit der Stadt Gladbeck zu erstellen. Die genannten Kosten von 100.000 EUR beziehen sich auf die Aufwertung des Vorbereichs der Fußgängerzone und der Kolpingstraße, die den Hauptzugang zum City-Center bilden.	

	Bereits öffentlich geförderte Maßnahmen im öffentlichen Raum und ihre Zweckbindungsfristen sind bei der weiteren (Kosten-) Planung zu berücksichtigen. Der kommunale Eigenanteil dieser Maßnahme wird von den Investoren übernommen.
Projektlaufzeit	2011
Projektträger	Stadt Gladbeck
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck, Privater Eigentümer
Kosten	100.000 EUR
Fördermittel	Städtebauförderung

5-3-7 Attraktivierung des Marktplatzes durch Errichtung eines Pavillons

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Attraktivierung des Marktplatzes durch Errichtung eines Pavillons	A7
Teilbereich	Stadtmitte	
Priorität	B	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image Soziale und ethnische Integration Lokale Ökonomie	
Projektziel	Aktivierung des Marktplatzes als einen der wichtigsten öffentlichen Räume im Gefüge der Innenstadt, funktionale und gestalterische Aufwertung des Marktplatzes Bau eines Pavillons als Standort für das Quartiers- und Citymanagement, das Büro für haushaltsnahe Dienstleistungen und als zentralen Treffpunkt für Vereine und Gruppen in der Stadtmitte	
Projektbeschreibung	Parallel zur Wilhelmstraße rahmte ein in die Jahre gekommenes Einkaufszentrum, die sogenannte Markthalle, das eine deutliche Barriere zum gegenüberliegenden Kaufland-Center darstellte, den Marktplatz. Die Markthalle wurde vor einigen Jahren zurückgebaut und der Platz grundlegend umgestaltet. Zur Marktstraße hin entstand ein kleiner öffentlicher Parkplatz, der durch eine doppelte Baumreihe vom eigentlichen Platzraum optisch getrennt ist. An der Wilhelmstraße ist in den Platz eine separate Bushaltespur integriert. Die dortige Haltestelle übernimmt eine wichtige Funktion für die ÖPNV-Erreichbarkeit der Innenstadt. Die nördliche Bebauung ist flankiert von einem mit wassergebundener Decke befestigten Streifen, der mit Sitzgelegenheiten, einem Brunnen, wenigen Kleinkinderspielgeräten und einer Baumreihe gestaltet ist. Der Großteil des Platzes ist mit Pflaster versiegelt. Dort findet dreimal die Woche der Markt statt. An Tagen, an denen kein Markt stattfindet, wirkt die Fläche unbelebt und leer. Lediglich ein gastronomischer Betrieb nutzt eine kleine Fläche für den Außenbetrieb. Dieser ist durch provisorisch wirkende Zäune und Pflanzkübel gerahmt und öffnet sich nicht zum Platz. Attraktivierung des Marktplatzes Über eine Anpassung der Gestaltung und Funktion des Marktplatzes wird seit einiger Zeit diskutiert, um mehr Frequenz zu erzeugen. Die Wünsche und Ideen reichen von einer Öffnung der Horster Straße, die den Marktplatz an der Westseite tangiert und heute nicht für den Verkehr geöffnet ist, über ergänzende Spiel- und Sitzelemente bis hin zu einer (Teil-)Bebauung der Fläche. Auch die Verlagerung des Markts in die Fußgängerzone steht als Anregung im Raum. Als konkrete Maßnahmen stehen der Ausbau als Spielstation (siehe Projektbogen A1), die Erweiterung der (Außen-)Gastronomie und die Gestaltung der Schnittstelle Horster Straße/Wilhelmstraße als „Stadteingang“ mit einer Kultursäule auf dem Programm. Ein Highlight kann dabei ein begehbare Wasserspiel werden. Berücksichtigt werden muss auch die weitere Entwicklung bezüglich des ehemaligen P & C-Gebäudes. Aktuell ist dort im Erdgeschoss ein stark frequentierter aber wenig ansprechend gestalteter Restposten-Shop untergebracht. Eine Reaktivierung des Kaufhauses würde den Platz deutlich beleben und optisch attraktivieren. Heute ist das Gebäude mit einer teilweise beschädigten Metallfassade verkleidet und prägt in negativer Weise den Eingang in die Fußgängerzone, trotz der gegenüberliegenden, deutlich filigraneren Bebauung.	

	Um die vorhandenen Ideen in ein Gesamtkonzept zu überführen, ist es geplant ein zusammenhängendes Konzept für den Marktplatz zu entwickeln, wobei die zukünftige Nutzung und Gestaltung des Hochbunkers berücksichtigt werden muss. Vorab sollten jedoch die konkreten Rahmenbedingungen durch das Citymanagement, die Stadt und die lokalen Akteure vor Ort geklärt werden (ISG, Seniorenbeirat, Jugendrat etc.) Errichtung eines Pavillons auf dem Marktplatz Auf dem Marktplatz soll ein Pavillon errichtet werden, um dem Platz zur Wilhelmstraße hin eine stadträumlich und funktionale Fassung zu geben, den Platz zu gliedern und insgesamt damit für eine höhere Passantenfrequenz und Attraktivität des Platzes zu sorgen. Für den Pavillon soll eine private Nutzung gesucht werden. Die Kosten für die Planung und Umsetzung der Platzgestaltung sowie die Umsetzung der Spielstationen sind im Projektbogen A1 beziffert. Für den Pavillon werden die folgenden Kosten veranschlagt, die durch einen privaten Investor übernommen werden sollen:
Projektlaufzeit	2011-2013
Projektträger	Stadt Gladbeck, Privater Investor
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck, Privater Investor
Kosten	350.000 EUR

5.3.8 Umnutzung des Hochbunkers am Marktplatz

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Umnutzung des Hochbunkers am Marktplatz	A8
Teilbereich	Mitte I	
Priorität	A	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image Soziale und ethnische Integration Lokale Ökonomie	
Projektziel	Umnutzung und Neugestaltung des Hochbunkers unter städtebaulichen und funktionalen Aspekten, Grunderwerb	
Projektbeschreibung	An der Kreuzung Marktstraße/Wilhelmstraße, d. h. an der östlichen Ecke des Marktplatzes liegt ein Hochbunker aus dem Zweiten Weltkrieg. Obwohl er durch einige Bäume verdeckt wird, prägt er in negativer Weise das Umfeld. Für den Bunker gibt es zahlreiche Nutzungsideen. Ob er jedoch als Jugendbunker mit Kino, Veranstaltungs- und Proberäumen als Treffpunkt ausgebaut wird, andere gemeinnützige Einrichtungen beherbergen kann, als Wohn- oder Geschäftsgebäude genutzt wird oder letztlich auf Grund prognostizierter hoher Umbaukosten als Denkmal der Kriegszeit erhalten bleibt, ist noch nicht endgültig geklärt. Zur Gestaltung der zum öffentlichen Raum gewandten Fassade gibt es ebenfalls einige Ideen: Das Gebäude könnte durch einen neuen, künstlerisch inspirierten Anstrich und einen besondere Beleuchtung inszeniert werden. Auch die Gestaltung der Marktplatzfassade als Medienwand, die für Open-Air-Filmvorführungen oder die Ausstrahlung von wichtigen Sportereignissen genutzt wird, ist nicht ohne Charme. Konkret plant die Stadt Gladbeck zunächst das Objekt zu kaufen, um die Zukunft dieses für die Stadtgestalt und Stadtstruktur wichtigen Bauwerks steuern zu können. Im Zusammenhang mit der Gestaltung des Marktplatzes soll ein Nutzungs- und Gestaltungskonzept für das Objekt seitens eines externen Planungsbüros erarbeitet werden. Im weiteren Planungsverlauf soll auch die Alternative des Abbruchs geprüft werden. Die folgenden Kosten für die Umnutzung/Sanierung des Bunkers und die entsprechende Fachplanungen können zurzeit noch nicht beziffert werden. Zunächst sind daher an dieser Stelle nur die Kosten für den Grunderwerb und die Konzeptentwicklung aufgeführt.	
Projektlaufzeit	2010-2011	
Projektträger	Stadt Gladbeck	
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck	
Kosten	Konzeptentwicklung 20.000 EUR Grunderwerb 40.000 EUR Gesamtkosten 60.000 EUR	
Förderung	Städtebauförderung	

5.3.9 Konzept zur Neustrukturierung der südlichen Innenstadt

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Konzept zur Neustrukturierung der südlichen Innenstadt	A9
Teilbereich	Stadtmitte	
Priorität	A	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image Lokale Ökonomie	
Projektziel	Entwicklung eines Nutzungskonzepts / einer Strategie zur Aufwertung der stadtgestalterisch und funktional mangelhaften Flächen in der südlichen Innenstadt	
Projektbeschreibung	Die Entwicklung der südlichen Innenstadt, d. h. des Teilbereichs zwischen der Wilhelmstraße, der Uhlandstraße bzw. der B 224 sowie zwischen dem Schlachthof und dem Arbeitsamt, steht schon seit längerer Zeit im Fokus der Stadtentwicklungsplanung. Insbesondere strukturelle Defizite kennzeichnen das Gebiet, das aufgrund seiner unterschiedlichen Nutzung bzw. Nutzungsansprüche zurzeit eine diffuse Gemengelage darstellt. In Vorgesprächen mit der LEG-Stadtentwicklung ist über mögliche konzeptionelle Herangehensweisen, diese strukturellen Defizite zu überwinden, diskutiert worden. Ziel dieses Konzepts soll es daher sein, zum einen neue Nutzungen in einer ansprechenden städtebaulichen Gestalt für diesen Bereich zu finden und zum anderen eine Strategie zu entwickeln, die eine Neugliederung dieses Gebiets, insbesondere auch unter eigentumsrechtlichen Gesichtspunkten (evtl. Sanierungsgebiet) ermöglicht. Dazu soll an die in den Vorjahren erarbeiteten Planungen zum Umfeld der Wilhelmstraße angeknüpft werden. Ein Ansatz für die Optimierung der derzeit nicht optimal genutzten Grundstücksflächen im Konzeptbereich kann aktuell durch eine bevorstehende Nachfolgenutzung für das zwischenzeitlich geschlossene Mercedes-Autohaus entstehen. Hier von können möglicherweise auch Impulse für eine Weiterentwicklung der östlich und südlich anschließenden Flächen in diesem Baublock ausgehen. Im anschließenden, durch das VW-Autohaus, die Wohnbebauung an der Wibbeltstraße und die nicht mehr zeitgemäße Wohn- und Geschäftshausbebauung an der Horster Straße geprägten Baublock sollen Strategien zur Aufwertung und Weiterentwicklung untersucht werden. Darüber hinaus gilt es, eine Zukunftsperspektive für das Schlachthofgelände, das Karree Uhlandstraße / Goethestraße / B 224 und die heute teilweise durch ein Möbelhaus genutzten Flächen an der Nordseite der Wilhelmstraße zwischen Goethestraße und Marktplatz zu entwickeln. Zu berücksichtigen sind in jedem Fall die fortschreitenden Planungen für den Ausbau der B 224 zur A 52. Eine Deckelung der Straße und eine direkte Auf- bzw. Zufahrt in diesem Bereich werden auf jeden Fall positive Auswirkungen auf die Weiterentwicklung dieses Areals haben. Dies würde einerseits die Verringerung der Zäsurwirkung zwischen Innenstadt und Stadtteil Butendorf bedeuten und andererseits eine Aufwertung der Baublöcke südlich der Wilhelmstraße im Sinne eines neuen „Tors zur Innenstadt“ zur Folge haben. Das Konzept soll an ein externes Gutachterbüro vergeben werden.	
Projektlaufzeit	2010	
Projektträger	Stadt Gladbeck	
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck	
Kosten	20.000 EUR	
Fördermittel	Städtebauförderung	

5.3.10 Grunderwerb des Karrees Uhlandstraße/Goethestraße/B 224

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Grunderwerb des Karrees Uhlandstraße/Goethestraße/ Bundesstraße 224		A10
Teilbereich	Stadtmitte		
Priorität	A		
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image Lokale Ökonomie		
Projektziel	Als temporäre Maßnahme soll das Areal aufgekauft und im Zuge der Ausbauplanungen der B 224 einer neuen Nutzung zugeführt werden.		
Projektbeschreibung	Zwischen dem Baublock Wilhelmstraße/Horster Straße/Uhlandstraße/Goethestraße, der durch VW-Autohaus, Wohnbebauung Wibbeltstraße und Straßenrandbebauung Horster Straße geprägt ist und der B 224 befindet sich eine derzeit mit 5 leer stehenden Zechenhäusern bebaute Dreiecksfläche, der im Zuge der weiteren Entwicklung der gesamten südlichen Innenstadt (vgl. Projekt A9) und dem geplanten Ausbau der B 224 zur A 52 eine wichtige strategische Bedeutung zukommen wird. Die Stadt Gladbeck hat sich entschlossen, das Grundstück mit diesen leer stehenden Häusern zu kaufen, um strategisch die zukünftige Entwicklung dieses Stadtbereichs gestalten zu können. Konkrete Nutzungsmöglichkeiten werden sich ergeben, sobald die Planungen für den Ausbau der B 224 das Entwurfsstadium erlangt haben. Dann ist es abzusehen, wie die zukünftige Verkehrsführung in diesem Stadtbereich aussehen wird. Chancen bestehen für das Areal hinsichtlich einer durch hochwertiges Gewerbe oder Handel geprägten Nutzung. Es ist davon auszugehen, dass die konkreten Nutzungskonzeptionen für diesen Bereich auch in einem sehr engen Zusammenhang mit den Überlegungen für den Bereich der jenseits der B 224 anschließenden Berghalden (Projekt A14) stehen werden. Die Einbeziehung dieser Fläche in die Planungsüberlegungen zum gesamten südlichen Innenstadtbereich (Projekt A9) ist ohnehin vorgesehen. Bis zur Realisierung einer endgültigen Nutzung im Gesamtzusammenhang des Gebietes zwischen Wilhelmstraße und den Neubaugebieten in Butendorf sind auch Zwischennutzungen denkbar.		
Projektlaufzeit	2010		
Projektträger	Stadt Gladbeck		
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck		
Kosten	Kosten der Stadt ohne Förderung Zwischenerwerbskosten Gesamtkosten	130.000 EUR 70.000 EUR 200.000 EUR	
Fördermittel	Städtebauförderung		

5.3.11 Aktivierung des Schlachthofgeländes

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Aktivierung des Schlachthofgeländes	A11
Teilbereich	Stadtmitte	
Priorität	B	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image Lokale Ökonomie	
Projektziel	Einleitung neuer wirtschaftlicher Tätigkeiten im Innenstadtbereich zur Stärkung der lokalen Ökonomie, Freilegung des Grundstücks als erste Maßnahme zur weiteren gewerblichen Entwicklung,	
Projektbeschreibung	Wesentlicher Bestandteil der südlichen Innenstadt ist das am südöstlichen Rand der Stadtmitte gelegene Schlachthofgelände, dessen Betreiberfirma 1999 in Insolvenz gegangen ist. Die ca. 1,8 ha große Fläche ist derzeit zu großen Teilen noch mit den ursprünglichen Betriebsgebäuden bebaut. Neben mehreren, schon relativ baufälligen Hallen neuerer Zeit bildet der denkmalgeschützte Wasserturm der Jahrhundertwende den optischen Mittelpunkt der Anlage, die Direktorenvilla und das Meisterwohnhaus gleicher Bauphase bilden an der Grabenstraße ein ansprechendes Entree auf das Gelände. Aktuell weist das gesamte Schlachthofquartier erhebliche Defizite hinsichtlich Nutzung, baulichem Zustand und Image auf. Lediglich in der Direktorenvilla sind noch Teilflächen im unrenovierten Zustand an einen Sozialverband vermietet. Die übrigen Gebäude stehen leer. Der Leerstand wirkt sich auch negativ auf das gesamte Umfeld aus. Die Zufahrt zur Stadtmitte ist an dieser Stelle trotz des alten Baumbestandes auf dem Schlachthofgelände kein Gewinn für das Stadtbild. Vorgesehen ist, den ehemaligen Schlachthof zu einem eigenständigen Quartier in Ergänzung zur City umzunutzen. In den vergangenen Jahren haben eine Vielzahl von Versuchen stattgefunden, diesen Bereich mit verschiedensten Nutzungskonzepten, teilweise unter Nutzung der Altbebauung, teilweise unter vollständigem Abriss und Neubebauung, zu reaktivieren. Ein Versuch, die Fläche als hochwertiges Wohnquartier, überwiegend mit Eigentumsmaßnahmen zu entwickeln, hat sich als wirtschaftlich nicht tragbar erwiesen. Alternativ waren Projekte mit einer Ausrichtung auf Gewerbe, Gastronomie, Dienstleistungen und hochwertiges (Laden-)Handwerk in der Diskussion. Aktuell untersucht die Grundstückseigentümerin Realisierungschancen für ein neues Projekt mit Nutzungen im Bereich der Dienstleistungen. Die Deckung der Kosten ist auf Grund der durch die Vorgängernutzung verursachten Situation schwierig. Neben Altlastenflächen, die untersucht und ggf. saniert werden müssen, sind die Fragen der für eine Nachfolgenutzung komplett neu aufzubauenden Erschließung sowie Ver- und Entsorgung wirtschaftlich zu lösen. Zudem muss ein wirtschaftlich tragfähiger Kompromiss zwischen dem stadtgestalterisch wünschenswerten Erhalt von Teilen des historischen Gebäudeensembles und einer wirtschaftlich in der Regel attraktiveren Neubebauung gefunden werden. Grundsätzlich sollen die denkmalgeschützten Empfangsgebäude sowie der Wasserturm ebenso erhalten bleiben wie der alte Baumbestand an der Grabenstraße. Die Lage des Areals zwischen der B 224, der Bahntrasse und der städtischen Feuerwehr bzw. dem Zentralen Betriebshof stellen Restriktionen dar, die eine Entwicklung als Wohnstandort eher unwahrscheinlich erscheinen lassen. Zur Vorbereitung gewünschter, neuer wirtschaftlicher Tätigkeiten zur Stärkung der lokalen Ökonomie im Innenstadtbereich soll daher zunächst das Grundstück bis auf die denkmalgeschützten Gebäude freigelegt werden, so dass eine neue gewerbliche Entwicklung möglich wird. Es werden die Abrisskosten aufgeführt.	

Projektlaufzeit	2011-2013
Projektträger	Stadt Gladbeck, Private
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck
Kosten	450.000 EUR
Fördermittel	Städtebauförderung

5.3.12 Entwicklungsperspektive für das Umfeld des Ostbahnhofs

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Entwicklungsperspektive für das Umfeld des Ostbahnhofs und den Oberhof	A12
Teilbereich	Stadtmitte	
Priorität	B	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image Lokale Ökonomie	
Projektziel	Neuordnung der Gemengelage nördlich des Ostbahnhofs, Reaktivierung von Brachflächen	
Projektbeschreibung	Nördlich des Bahnhaltelpunkts Gladbeck-Ost schließt sich eine über 8 ha große Gemengelage aus Wohnen, Handel, Handwerks- und weiteren kleineren Gewerbebetrieben sowie brachliegenden Bahnflächen an. Die auf das Umfeld am störendsten wirkende Einheit, ein Schrotthandel, hat im Frühjahr seinen Betrieb verlagert. Für eine Reaktivierung der mindergenutzten- und Neuordnung der bestehenden Flächen und Nutzungen besteht großer Handlungsbedarf. Die Flächen können als großes innerstädtisches Potenzial für Wohnen und nicht störendes Gewerbe betrachtet werden. Für das Areal ist bereits ein Aufstellungsbeschluss für einen Bebauungsplan gefasst worden. Das Bauleitplanverfahren ist bis jetzt noch nicht weiter fortgeführt worden, da zunächst die Rahmenbedingungen und konkreten Ziele noch genauer definiert werden müssen. Dazu gehören: ▪ Möglichkeiten der Erschließung, die wirtschaftlich tragbar ist und nicht zu maßgeblichen Beeinträchtigungen der Anwohnerschaft führt ▪ Klärung der Verkaufsabsichten hinsichtlich Preisen und Zeitschiene mit der BEG ▪ Zusammenstellung der Eigentümerstrukturen und Abstimmung hinsichtlich eigener Planungsabsichten ▪ Zusammenstellung möglicher Altlasten Neben dem Entwicklungsbereich nördlich des Bahnhaltelpunktes Gladbeck-Ost ist insbesondere der Bereich südlich des Bahnhof-Gladbeck-Ost in Verbindung mit dem westlich angrenzenden Oberhof von stadtstruktureller hoher Bedeutung. Da der Bestand der Eisenbahnlinie RB 43, die den Bahnhof Gladbeck-Ost anfährt, mittelfristig zur Diskussion steht, ist hier alternativ zu untersuchen, wie dieser Verknüpfungspunkt zwischen der Innenstadt und Mitte II sich neu entwickeln könnte, wobei von Seiten der Stadt alles dafür getan werden soll, die Trasse zu erhalten. Neben der Frage der weiteren Entwicklung der Eisenbahnlinie spielt hier insbesondere der großflächige zentrale Busbahnhof am Oberhof eine entscheidende Rolle, da diese extensive Nutzung in der Größenordnung in Zukunft nicht mehr benötigt wird. Alternative Entwicklungsperspektiven sollen für diesen wichtigen Verknüpfungs- bzw. Eingangsbereich in die City mögliche Perspektiven aufzeigen. Geplant ist, durch ein externes Planungsbüro ein Konzept für den nördlichen Bereich entwickeln zu lassen, welches als Vorgabe für die Bauleitplanung dienen kann. Bei der Erarbeitung sind die Anwohnerinnen und Anwohner sowie die ansässigen Gewerbebetriebe und das Gartencenter zu beteiligen. Integriert werden soll in die Entwicklungsperspektive die Entwicklung von alternativen Konzepten für eine Bebauung am Oberhof. Dazu ist das ÖPNV-Konzept zu berücksichtigen und Abstimmungen mit dem Kreis und dem VRR zu treffen.	
Projektlaufzeit	2012-2013	

Projektträger	Stadt Gladbeck
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck
Kosten	25.000 EUR
Fördermittel	Städtebauförderung

5.3.13 Entwicklungsperspektive für das Umfeld des Bahnhofs Gladbeck-West

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Entwicklungsperspektive für das Umfeld des Bahnhofs Gladbeck-West	A13
Teilbereich	Mitte I	
Priorität	B	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image Lokale Ökonomie	
Projektziel	Aufwertung des Umfeldes des Bahnhofs Gladbeck-West, Mobilisierung von Brachflächen, Stärkung des Gewerbestandortes am westlichen Innenstadtrand	
Projektbeschreibung	Der Bahnhof Gladbeck-West liegt rund 500 m westlich der Innenstadt an der Schnittstelle zwischen Gladbeck-Stadtmitte und Gladbeck-Rentfort. Südlich des Bahnhofs trennen kleinere Gewerbeeinheiten sowie die Werkstätten der Caritas die angrenzende Wohnbebauung an der Mühlenstraße von der Bahntrasse, die neben Personenzügen auch eine starke Belastung mit Güterzügen aufweist. Das Bahnhofsumfeld und der Zugang zum Bahnhofsgebäude wirken unstrukturiert und eindeutig nicht repräsentativ, obwohl der Bahnhof eine wichtige Funktion im städtischen Verkehrsnetz hat. Der Stadt Gladbeck ist im Rahmen des „2. Empfangsgebäudepakets NRW“ das Empfangsgebäude des Bahnhofs Gladbeck West von der DB AG zum Kauf angeboten worden. Eine Entscheidung über den Erwerb durch die Stadt Gladbeck wird aktuell vorbereitet. Für weitere Gebäude und Flächen (Güterhalle, P & R-Flächen) wird zur Zeit eine Entbehrlichkeitsprüfung durchgeführt. Auch diese Liegenschaften sollen dann vorzugsweise der Stadt Gladbeck zum Kauf angeboten werden. Neben den Flächen aus dem Eigentum der DB AG stehen im Umfeld des Bahnhofs weitere zur Zeit ungenutzte oder mindergenutzte Liegenschaften zur Disposition. Um dem Haltepunkt seiner Bedeutung entsprechend ein angemessenes Umfeld und Entree zu verschaffen ist eine gestalterische und funktionale Aufwertung dringend notwendig. Dazu sollen zwei räumlich zusammenhängende, inhaltlich jedoch separat zu betrachtende Projekte durchgeführt werden: ▪ Entwicklungsperspektive für das Umfeld des Bahnhofs Gladbeck-West ▪ Aufwertung des ÖPNV-SPNV-Knotenpunkts Bahnhof-Gladbeck-West Die Aufwertung des ÖPNV-SPNV-Knotenpunkts Bahnhof-Gladbeck-West wird in Projektbogen B11 beschrieben. Entwicklungsperspektive für das Umfeld des Bahnhofs Gladbeck-West Um den brachliegenden oder mindergenutzten Liegenschaften eine neue Nutzung zukommen lassen zu können, die sowohl städtebaulich einen adäquaten Rahmen zum Bahnhof herstellt, wie auch unter ökonomischen und räumlich-funktionalen Gesichtspunkten für die Entwicklung der Innenstadt zuträglich ist, soll eine Entwicklungsperspektive für das Umfeld des Bahnhofs Gladbeck-West erarbeitet werden. Aufbauend auf einer Rahmenplanung soll ein umsetzungsorientiertes Zeit- und Maßnahmenkonzept entwickelt werden, das als Vorbereitung für die Bauleitplanung dienen kann. Dazu sind u. a. folgende Schritte erforderlich: ▪ Abgleich der Anforderungen der Belange des SPNV mit den Zielen einer Rahmenplanung für das gesamte Bahnhofsareal einschließlich Umfeld ▪ Zusammenstellung der Rahmenbedingungen für die Entwicklung des Areals	

	wie Eigentumsverhältnisse, Planungen der DB AG, Baugrunduntersuchungen etc. ▪ Ansprache der privaten Eigentümer der betroffenen und angrenzenden Liegenschaften, Klärung der Planungsabsichten ▪ Berücksichtigung der Planungen für die Aufwertung des SPNV/ÖPNV-Knotenpunkts Gladbeck-West ▪ Nutzungsfindung für den Westbahnhof im Spannungsfeld zwischen Wohnen, Gewerbe und Dienstleistungen ▪ Akquise potentieller Investoren Das Entwicklungskonzept soll durch ein externes Gutachterbüro erarbeitet werden.
Projektlaufzeit	2011
Projektträger	Stadt Gladbeck
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck
Kosten	20.000 EUR
Fördermittel	Städtebauförderung

5.3.14 Umnutzung und Aufwertung der Flächen der Bergehalden südlich der B 224

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Umnutzung und Aufwertung der Flächen der Bergehalden südlich der B 224	A14
Teilbereich	Butendorf	
Priorität	A	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image	
Projektziel	Reaktivierung der Flächen der Bergehalden, Sicherung des Geländes und Umnutzung	
Projektbeschreibung	Im nördlichen Bereich von Butendorf, direkt an der B 224 gelegen, bilden zwei Bergehalden den südlichen Abschluss des Programmgebiets. Die Flächen sind zurzeit eingezäunt und nicht begehbar. Unter der größeren Halde zwischen der Horster Straße und der Steinstraße befindet sich ein Stollenkrankenhaus aus dem Zweiten Weltkrieg. Es besteht Einsturzgefahr. Die begrünten Flächen stehen unter Landschaftsschutz. Östlich an die größere Bergehalde grenzen der städtische Festplatz, sowie ein größerer Parkplatz mit altem Baumbestand. Der Festplatz wird für größere Veranstaltungen wie Zirkusaufführungen oder Jahrmärkte genutzt. Die Eigentümer planen, die Flächen aufzubereiten, um sie im Anschluss vermarkten zu können. Geplant ist es, die Halden sukzessive abzutragen, um ebenerdige Entwicklungsflächen bereitstellen zu können. Durch die Lage direkt an der B 224 sind die Chancen für eine Entwicklung gut. Sofern im Zuge des Umbaus der Straße zur A 52 die Tunnellösung zum Tragen kommt und eine neue innerstädtische Erschließungsstraße auf der Autobahn entsteht, ist eine Nutzung für Wohnungsbau, Grünflächen ebenso vorstellbar wie für hochwertiges Gewerbe und Dienstleistung. Im weiteren Planungsprozess muss geklärt werden, ob es im Zuge dieser Flächenentwicklung auch zu einer Verlagerung des Festplatzes kommen soll. Dementsprechend muss ein Alternativstandort, möglichst im Innenstadtbereich, gefunden werden. Zurzeit wird eine Rahmenplanung für das Areal erarbeitet. Darauf aufbauend ist es nächstes Jahr vorgesehen, ein städtebauliches Konzept zu entwickeln. Ab 2011 soll die Umsetzung durch die Eigentümer erfolgen.	
Projektlaufzeit	2009/ 2010 Rahmenplanung 2010 / 2011 Städtebauliches Konzept 2011-2016 Umsetzung	
Projektträger	ThyssenKrupp AG, E.ON AG und Stadt Gladbeck	
Projektverantwortlich	ThyssenKrupp AG, E.ON AG	
Kosten	Planungskosten (Städtebauförderung)	30.000 EUR
	Umsetzung (Privat)	3.000.000 EUR
Fördermittel	Städtebaufördermittel	

5.4 Handlungsfeld B - Öffentlicher Raum und Freiflächen in der Stadtmitte – Erreichbarkeit und Aufenthaltsqualität sichern

5.4.1 „Fußgängerfreundliche Stadt“, Optimierung des Wegenetzes und der ÖPNV-Anbindung“

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	„Fußgängerfreundliche Stadt“ Optimierung des Wegenetzes und der ÖPNV-Anbindung	B1
Teilbereich	Stadtmitte	
Priorität	A	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image Soziale und ethnische Integration	
Projektziel	Optimierung des öffentlichen Raums und der Wege für Fußgängerinnen und Fußgänger unter den Gesichtspunkten der Barrierefreiheit, Verbesserung der ÖPNV-Anbindungen	
Projektbeschreibung	In den vergangenen zwei Jahrzehnten wurden das Radwegenetz und die Infrastruktur für Radlerinnen und Radfahrer zunehmend ausgebaut. Gladbeck darf sich zu recht „Fahrradfreundliche Stadt“ nennen. Um dem Leitbild der Stadtmitte „Familienfreundliche Stadt“ auch aus verkehrlicher Sicht zu entsprechen ist es notwendig ebenfalls für Fußgängerinnen und Fußgänger die entsprechende Infrastruktur zu schaffen. Das mittlerweile bundesweit akzeptierte Stadtmotto „Stadt der kurzen Wege“ sollte daher auch für diese Zielgruppe an möglichst vielen Stellen im öffentlichen Raum umgesetzt werden. In vielen Bereichen entspricht der Straßenraum in Gladbeck-Mitte nicht den Anforderungen einer barrierefreien Gestaltung des Straßenraums. Abgesenkte Bordsteine sind nur an den wichtigsten Kreuzungen vorzufinden. Auch einige straßenunabhängige Fußwege entsprechen nicht den Anforderungen. Ebenso fehlen an wichtigen Stellen, wie z. B. an der Buersche Straße sichere Fußgängerquerungen. Einige Straßen sind nur schlecht ausgeleuchtet. Eine umfassende Anpassung der heutigen Situation an eine ganzheitlich barrierefreie Gestaltung der Straßenräume ist für die Stadt Gladbeck kurz- bis mittelfristig finanziell nicht darstellbar. Dennoch ist unter dem Aspekt des demografischen Wandels, aber auch als Qualitätskriterium für einen modernen Wohnstandort für Menschen mit eingeschränkter Mobilität, das Thema „Barrierefreiheit“ konsequent umzusetzen. Noch sind längst nicht alle Ziele in der Innenstadt und erst recht nicht in der gesamten Stadtmitte zu Fuß gut zu erreichen. Unter den Gesichtspunkten der Barrierefreiheit soll daher für alle mobilitätseingeschränkten Menschen, und dazu gehören nicht nur Rollstuhlfahrerinnen und -fahrer sowie Nutzerinnen und Nutzer von Rollatoren, sondern auch Eltern mit Kinderwagen oder Kinder mit Dreirädern oder Rollern, ein Maßnahmenkonzept erarbeitet werden. Das Maßnahmenkonzept soll durch ein externes Gutachterbüro erarbeitet werden. Dabei steht nicht so sehr die technische Umsetzung im Vordergrund, sondern ein aktives und umfangreiches Beteiligungsverfahren möglichst vieler betroffener Bürgerinnen und Bürger in der Stadtmitte. Mittels Ortsbegehungen, Workshops und Interviews sollen neuralgische Punkte zusammengestellt werden und gemeinsam Lösungen zur Behebung der Hindernisse erarbeitet werden. Räumliche und inhaltliche Schwerpunkte können dabei sein: ▪ Erreichbarkeit von innerstädtischen Zielen (städtischen Einrichtungen, Geschäften, weiteren wichtigen Institutionen) ▪ Anbindung der Bahnhöfe ▪ Hinweisschilder	

	▪ Barrieren im öffentlichen Raum ▪ Barrieren in Eingangsbereichen von Ladenlokalen ▪ Angsträume ▪ Führung und Gestaltung von nicht-straßenbegleitenden Wegen ▪ Materialität der Oberflächen von Wegen und Plätzen ▪ Ausgestaltung von familienfreundlichen und barrierefreien Parkplätzen ▪ Gestaltung von Ruhebereichen, die z.B. auf dem Weg zum Einkauf zum Pausieren oder Kommunizieren genutzt werden können ▪ Anregungen für die Gastronomie und den Einzelhandel ▪ Berücksichtigung der Fußgängerfreundlichkeit bei der Ausbauplanung der B 224 und der Anbindungen an die Stadtmitte und nach Butendorf ▪ Fußläufige Anbindungen an die angrenzenden Stadtteile Aufbauend auf den Ergebnissen der Bürgerbeteiligung soll das Planungsbüro einen Maßnahmenkatalog erstellen. Dabei sollte sowohl eine Priorisierung der einzelnen Maßnahmen, wie auch eine Kostenkalkulation vorgenommen werden. Anhand dieser Vorlage kann die Stadt dann entscheiden, welche Maßnahmen sie wann umsetzen wird. Für die ersten Umsetzungsschritte sind an dieser Stelle bereits Kosten angesetzt. Gleichwohl gilt es, die Fachplanungsbüros, die ausführenden Firmen und auch die städtischen Beteiligten anzuhalten, die erarbeiteten Anforderungen bei allen weiteren Straßen- und Wegebaumaßnahmen zu berücksichtigen. Hierbei stehen weniger erhöhte Aufwendungen im Vordergrund, sondern vielmehr die geschulte Wahrnehmung der Belange mobilitätseingeschränkter Personen. ÖPNV-Konzept Im Rahmen des Beteiligungsverfahrens und ggf. einer ergänzenden Kundenbefragung sollen auch die Anforderungen und Ideen zur Optimierung des ÖPNV eine Rolle spielen. Das Ziel ist der bedarfsgerechter Ausbau der Buslinien und des SPNV sowie punktuelle attraktive und sichere Gestaltung von Haltestellen und ihren Zugängen. Die Ergebnisse der Anregungen der Bürgerschaft sollen in Zusammenhang mit einer Analyse der „Ist-Situation“ (Streckenführung, Taktung, Auslastung der Busse und Bahnen, Gestaltung der Haltestellen etc.) zu einem Handlungskonzept zusammengefasst werden, welches als Anregungen und Diskussionsgrundlage für Gespräche mit den Verkehrsträgern (Vestische und VRR) dienen soll.						
Projektlaufzeit	2010-2013						
Projektträger	Stadt Gladbeck						
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck						
Kosten	<table> <tr> <td>Planung</td> <td>25.000 EUR</td> </tr> <tr> <td>Umsetzung</td> <td>250.000 EUR</td> </tr> <tr> <td>Gesamtkosten</td> <td>275.000 EUR</td> </tr> </table>	Planung	25.000 EUR	Umsetzung	250.000 EUR	Gesamtkosten	275.000 EUR
Planung	25.000 EUR						
Umsetzung	250.000 EUR						
Gesamtkosten	275.000 EUR						
Fördermittel	Städtebauförderung						

5.4.2 Wegweisungssystem Innenstadt

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Wegweisungssystem Innenstadt	B2
Teilbereich	Stadtmitte	
Priorität	A	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image Lokale Ökonomie	
Projektziel	Verbesserung der Erreichbarkeit der Innenstadt, Optimierung der innerstädtischen Orientierung, Präsentation öffentlicher und privater Einrichtungen	
Projektbeschreibung  <i>Beispiel Tabellen-Wegweiser</i>	In Gladbeck bestehen neben der innerstädtischen StVO-Wegweisung kaum Hinweise auf Angebote und Ziele in der Innenstadt. Lediglich auf der Beschilderung des Radwegesystems NRW und der kommunalen Radwegeausweisung sind entsprechende Wegweisungen zu finden. Im Straßenraum findet man darüber hinaus firmenspezifische Werbetafeln mit Richtungsanzeige. Um sowohl die äußere Erreichbarkeit für ortsfremde Kraftwagen wie auch die innere Erreichbarkeit für Fußgängerinnen und Fußgänger zu optimieren, soll ein einheitliches Wegweisungssystem für die Innenstadt konzipiert und umgesetzt werden. Darüber hinaus ist es von Bedeutung, auch die wichtigsten Ziele in der gesamten Stadtmitte, wie z. B. die Bahnhöfe oder das Martin-Luther-Forum, in das System zu integrieren. Das Hinweissystem für Fußgänger- und Fußgängerinnen soll auf die Angebote privater und öffentlicher Dienstleistungen, Parkmöglichkeiten, Gastronomie und Hotellerie, auf öffentliche Einrichtungen und Kulturangebote sowie weitere interessante Punkte in der Innenstadt hinweisen. Konzeptionell und gestalterisch könnte auf das Wegeleitsystem im Witringer Wald aufgebaut werden, welches zurzeit erarbeitet wird. Dazu sollen im Rahmen eines Workshops u. a. mit der Stadtverwaltung, der geplanten ISG und dem City-Management die konkreten Inhalte/Ziele erarbeitet werden. Bei der darauffolgenden Konzeptentwicklung ist es wichtig, die neuralgischen Punkte im öffentlichen Raum aufzuzeigen, an denen Schilder erforderlich sind. Sinnvoll erscheint es, zwischen Zielwegweisern und Tabellenwegweisern zu unterscheiden. Zielwegweiser dienen am Rande der Innenstadt zur Orientierung für Kraftfahrzeuge und Fahrräder. Tabellenwegweiser werden vornehmlich zur Orientierung für Fußgängerinnen und Fußgänger aufgestellt. Auf einem solchen Wegweiser können mehrere Ziele aufgeführt sein. Es soll ein Layoutvorschlag für die Beschilderung erarbeitet werden. Dabei sind die Aspekte der Barrierefreiheit zu berücksichtigen (Größe und Schrifttyp, Höhe der Schilder, Wiedererkennbarkeit etc.). Wünschenswert ist es auch, die Tabellenwegweiser mit Braillebeschriftungen auszustatten, so dass auch Sehbehinderte sich orientieren können. Um den Wiedererkennungswert zu steigern kann es hilfreich sein, wenn alle Schilder mit einem gleichen Logo geschmückt werden. Es könnte zum Beispiel nach dem Leitbild „Familienfreundliche Stadt“ ein eigenes Logo für die Stadtmitte oder sogar die Gesamtstadt entworfen werden, welches mittelfristig zur Identitätsstärkung beitragen kann. Die Schilder sollen aus witterungsbeständigen Materialien an Fassaden oder auf Ständern errichtet werden. Die Beschriftung erfolgt über Folien, die bei Bedarf ausgetauscht werden können. Die Regeln der StVO bei der Positionierung der Schilder sind zu beachten. Vorab sollte im ganzen Citybereich der Rückbau überflüssiger, nicht mehr aktueller oder kaputter privater wie öffentlicher Schilder erfolgen. Dies gilt auch für die überhandnehmende Anzahl von Klapptafeln, Fähnchen und Auslegerarmen die	

	zur Werbung dienen. Die Konzeptentwicklung soll durch ein externes Planungsbüro erfolgen. Die Umsetzung wird durch die Stadt Gladbeck koordiniert. Bei der Ermittlung der Umsetzungskosten wird von 20 Zielwegweisern (d. h. 10 Standorte mit Zweirichtungsverkehr) und 20 Tabellenwegweisern mit Brailleschrift ausgegangen.	
Projektlaufzeit	2010-2011	
Projektträger	Stadt Gladbeck	
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck	
Kosten	Planungskosten	10.000 EUR
	Umsetzungskosten	60.000 EUR
	Gesamtkosten	70.000 EUR
Fördermittel	Städtebauförderung	

5.4-3 Optimierung der Erreichbarkeit und der Parkmöglichkeiten in der Innenstadt

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Optimierung der Erreichbarkeit und der Parkmöglichkeiten in der Innenstadt	B3
Teilbereich	Innenstadt	
Priorität	A	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image Lokale Ökonomie	
Projektziel	Verbesserung der Erreichbarkeit der Innenstadt, Optimierung der Auslastung der Parkangebote	
Projektbeschreibung	Im Umfeld der Fußgängerzone besteht mit ca. 2.400 Stellplätzen ein quantitativ gutes Angebot an Parkmöglichkeiten, welches zu 50-60% ausgelastet ist. Während jedoch die bewirtschafteten Plätze im öffentlichen Raum hoch frequentiert sind, ist der Auslastungsgrad in den Parkhäusern/Tiefgaragen deutlich geringer. Dies liegt daran, dass der Großteil der Parkhäuser und Tiefgaragen unattraktiv ist. Sie weisen erhebliche Mängel hinsichtlich Gestaltung und subjektivem Sicherheitsempfinden auf. Von außen wirken die Parkhäuser abweisend und introvertiert. Die fußläufigen Zugänge wie auch die Zufahrten sind oft unübersichtlich und dunkel und vermitteln kein Gefühl der Sicherheit. Die städtische Tiefgarage am Oberhof weist deutliche bauliche Mängel auf. Dort sorgt ein Mitarbeiter der rebeq im Rahmen einer Beschäftigungsmaßnahme für Ordnung, kann aber die Missstände nicht beheben. Die Stadtverwaltung hat die Schäden bereits aufgenommen und erarbeitet zurzeit einen Sanierungsplan. Aufbauend auf dem Sanierungsplan soll im Rahmen der Entwicklungsperspektive für den Ostbahnhof / Oberhof ein Konzept für eine (Teil-)Bebauung dieses Areals erarbeitet werden (s. A 12). Anfang des Jahres 2009 wurden durch das Planungsbüro Richter-Richard im Rahmen einer Expertise Hinweise zur Optimierung der Parkraumbewirtschaftung für die Innenstadt von Gladbeck erarbeitet. Diese Studie soll für weitere Planungsüberlegungen zugrunde gelegt werden. Um die Situation zu entschärfen und die Auslastung der Kfz-Abstellanlagen sowie die Erschließung der Innenstadt für PKWs zu optimieren, ist daher ein übergeordnetes Umsetzungskonzept erforderlich, welches sowohl die Belange der Kundschaft, Gäste, der Geschäftsleute und der Wohnbevölkerung sowie der Stadt berücksichtigt. Aufbauend auf einer Kundenbefragung sollen gemeinsam mit allen Akteuren und den Eigentümern der Parkhäuser etc. Leitlinien zum innerstädtischen Parken erarbeitet werden. Das Citymanagement kann diese moderative Phase übernehmen. Aus der Beteiligungsrunde kann eine „Projektgruppe Parken“ entstehen, die das weitere Verfahren begleitet. Zusammen mit einem Verkehrsplanungsbüro sollen dann aufbauend auf den Ergebnissen der Beteiligung Maßnahmen und Vorschläge erarbeitet werden, die in der Projektgruppe diskutiert und sukzessive umgesetzt werden sollen. Hierbei sind auch Optimierungsmöglichkeiten bei der Verkehrsführung in der Innenstadt zu thematisieren. Folgende Themen sollten dabei berücksichtigt werden: Grundlegende konzeptionelle Überlegungen ▪ Verbesserung der Erreichbarkeit und Orientierung in der Innenstadt ▪ Zusammenstellung von Anforderungen für generationengerechte Parkplätze	

	Entwicklung eines Gesamtkonzept zur Attraktivitätssteigerung für alle Parkhäuser und Tiefgaragen in der Innenstadt ▪ Aufwertung der Gebäude (Farbe, Licht, Musik) ▪ Verbesserung der Übersichtlichkeit, ▪ Verbesserung des Fahrkomforts, ▪ Verbesserung des Sicherheitsgefühls (Personal, Überwachung, Zugänglichkeit), ▪ ergänzende Service-, Dienstleistungen, Kaufanreize, ▪ Verlagerung der Dauerparker von den attraktiven unteren Ebenen in die oberen Etagen Aufwertung der städtischen Tiefgaragen Für die städtische Tiefgarage am Kulturzentrum soll ein konkretes Gestaltungskonzept erarbeitet werden. Denkbar ist es, Teilmaßnahmen über eine Beschäftigungsmaßnahme umzusetzen. Z. B. kann die farbliche Gestaltung der Wände oder die Aufwertung der Zufahrten und Außenbereiche durch wohnortnahe Qualifizierungsmaßnahmen umgesetzt werden. (siehe auch Projektbogen „Neue Wege der Beschäftigung“). Möglich ist es auch, dass die Jugendkunstschule, die im Kulturzentrum untergebracht ist, sich an Gestaltungsmaßnahmen wie z. B. einigen Wandbildern beteiligt. Die bauliche Attraktivierung der städtischen Anlagen soll als Anreiz und Ideengeber für die privaten Eigentümer der übrigen Parkhäuser und Tiefgaragen dienen. Die Sanierungsmöglichkeiten der Tiefgarage am Oberhof werden zur Zeit untersucht und sind in Abhängigkeit einer Teilbebauung des Busbahnhofes zu sehen. Sofern eine Bebauung aus städtebaulichen oder wirtschaftlichen Gesichtspunkten mittelfristig nicht in Frage kommt, wird es notwendig sein, die baulichen Mängel zu beseitigen. Dieses Arbeiten sind durch die Stadt zu finanzieren. Anpassung der Parkraumbewirtschaftung ▪ Einheitlicher Abrechnungsmodus (Zeittakt, Technik), ▪ Differenzierung der Bewirtschaftung nach Nutzungsansprüchen (Dauerparker, Kurzzeitparker etc.) ▪ Prüfung der Ausweitung der Parkraumbewirtschaftung auf die nördliche Innenstadt Kosten entstehen für die Konzeptentwicklung durch das Verkehrsplanungsbüro sowie für Sachmittel, die im Rahmen der Gestaltungsmaßnahmen durch eine Qualifizierungs- und Beschäftigungsmaßnahme oder die Jugendkunstschule umgesetzt werden. Die Sanierungsmaßnahme der Oberhofgarage wird von der Stadt getragen. Kosten, die für die Umgestaltung von Straßenabschnitten oder die Änderung des Bewirtschaftungsmodell entstehen, können zurzeit nicht beziffert werden. Es ist davon auszugehen, dass diese von der Stadt bzw. den Garageneigentümern getragen werden.
Projektlaufzeit	2011-2012
Projektträger	Stadt Gladbeck, Private
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck
Kosten	Konzeptentwicklung 30.000 EUR Die Gestaltungsmaßnahmen durch Beschäftigungsinitiative sowie die Sanierung der Tiefgarage Oberhof können zz. nicht beziffert werden.
Fördermittel	Städtebauförderung

5.4.4 Grüne Achse Innenstadt: Wittringer Wald - Jovyplatz - Friedrichstraße - Rathauspark - Postallee - Nordpark

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Die Grüne Achse Innenstadt: Wittringer Wald - Jovyplatz - Friedrichstraße - Rathauspark - Postallee - Nordpark	B4
Teilbereich	Mitte I	
Priorität	B	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image Ökologische und energetische Verbesserung Soziale und ethnische Integration	
Projektziel	Inwertsetzung der innerstädtischen Freiflächen für alle Altersklassen, Schaffung einer durchgängigen Grün- und Wegeverbindung zwischen dem Wittringer Wald und dem Nordpark, Verknüpfung der Landschaftsräume des „Grünen Rings“	
Projektbeschreibung	Ergänzend zur Planung und Umsetzung des „Grünen Rings Gladbeck“, einem Konzept zur Vernetzung der Grünzüge im Stadtgebiet, ist es geplant, eine grüne Achse durch die Innenstadt zu legen. Die wesentlichen Bestandteile der Grünstrukturen sind schon heute vorhanden, bedürfen jedoch einer gestalterischen und/oder funktionalen Aufwertung. Die „Grüne Achse Innenstadt“ besteht aus zwei Abschnitten: ▪ Die Grüne Achse Wittringer Wald - Jovyplatz - Friedrichstraße - Rathauspark ▪ Die Grüne Achse Rathauspark - Postallee - Nordpark Beide Achsen folgen dem freiraumplanerischen Ziel der kurzen Wege ins Grün. Mit der (Wieder-)Herstellung dieser Achsen kann eine durchgängige Grün- und Wegeverbindung zwischen den Freiräumen Wittringer Wald und dem Nordpark und darüber hinaus in die angrenzenden Landschaftsräume erfolgen und somit dem „Grünen Ring“ eine Sekante hinzugefügt werden. Die Grünen Achse Wittringer Wald - Jovyplatz - Friedrichstraße - Rathauspark Die Grünverbindung zwischen der Innenstadt und dem Stadtwald Wittringen war bereits in den 1920er Jahren Kerngedanke städtebaulicher Überlegungen. Die Grünachse wurde konzeptionell über den Rathauspark, die Friedrichstraße und dem Jovyplatz entwickelt. Als wichtige Maßnahme für die Innenstadtentwicklung ist die Neugestaltung und Erweiterung dieser Grünverbindung vorgesehen. Die Detailplanungen sind in der Erarbeitung, die Umsetzung soll in den kommenden Jahren abschnittsweise durchgeführt werden. <i>Rathauspark</i> Aktuelle Entwicklungen erfordern es, dass der Rathauspark, die zentrale Grünfläche in der Gladbecker Innenstadt, an die geplanten bzw. zurzeit umgesetzten Baumaßnahmen gestalterisch und funktional angepasst wird. Die Erweiterung der Neuen Galerie im Rathauspark ist kurz vor seiner Vollendung. Kurz vor Baubeginn befindet sich ein Wohnungsneubauprojekt auf dem Gelände des ehemaligen Kreisgesundheitsamtes, das abgerissen wird. Aktuell geplant ist der Neubau von zwei Stadtvillen mit je 14 Wohneinheiten, die z. T. als altengerechte Wohnungen konzipiert sind, sowie einer integrierten Gesundheitsamtsdienststelle. Konzeptionell soll sich eine künftige Bebauung stadtgestalterisch an historischen Stadtgrundrissen orientieren und funktional zur Durchmischung der Innenstadt dienen. Bei der Gestaltung der Parkanlage ist Folgendes vorgesehen: ▪ Erneuerung des in die Jahre gekommen Vorplatzes des städtischen Hallenbads	

	▪ Anpassung der Fußwegeverbindungen zwischen der Bottroper Straße, der Neuen Galerie im Rathauspark und der Friedrichstraße, in Abhängigkeit der neuen Wohnbebauung ▪ Anlage einer Skulpturenwiese im direkten Umfeld der Galerie ▪ Ausstattung des Parks mit verschiedenen Ruhebereichen wie einem Pavillon oder mit Hecken eingegrüntem Sitzbereichen als Treffpunkt für alle Generationen ▪ Herstellung von Bewegungsflächen, u. a. eine Boule-Anlage ▪ Eingrünung der Außengastronomie der Neue Galerie im Rathauspark Der Spielplatz im Rathauspark soll ebenfalls attraktiviert werden, Angedacht ist es, dass einzelne Geräte auch auf dem Vorplatz des Hallenbads installiert werden, so dass die Spielfläche insgesamt größer wird. Auch eine Kombination aus Spielen und Gastronomie (in der Galerie) ist denkbar. <i>Jovypark</i> Der Jovypark soll, entsprechend heutiger Nutzungsanforderungen, angepasst werden. Entstehen sollen Aufenthalts- und Begegnungsorte, ein Entspannungsraum und z. B. eine Plattform am Wasserbecken. Die Grundstruktur der Parkanlage bleibt erhalten. Gestalterisch könnte z. B. das Thema „Flamingos“ aufgenommen werden, entsprechend der Flamingokolonie, die ehemals im Park angesiedelt war. Bei der Planung soll die zukünftige Nutzung des Finanzamts berücksichtigt werden. <i>Friedrichstraße und Kortestraße</i> Die „Zwischenstücke“ zwischen den drei Grünflächen bedürfen keiner grundlegenden Neugestaltung. Ergänzungs- und Anpassungsmaßnahmen hinsichtlich Begrünung und Querungsmöglichkeiten an den Kreuzungen sind gefragt. Die Grüne Achse Rathauspark - Postallee - Nordpark Die Postallee, heute eine wichtige Zufahrtsstraße in die Innenstadt, besteht aus der Fahrbahn und einem breiten parallel verlaufenden Grünstreifen mit altem Baumbestand. Die Alleeerbegrünung bleibt erhalten, aber in dem heute teilweise zugewachsenen, uneinsehbaren Grünstreifen soll mehr Aufenthaltsqualität geschaffen werden. Gedacht ist an eine Neustrukturierung der Fläche mit Sitzgelegenheiten, künstlerischen Akzenten und einer bedarfsgerechten Beleuchtung. Der Beginn der Allee an der Konrad-Adenauer-Allee könnte als „Stadtter“ besonders ausformuliert werden. Für diesen Abschnitt liegt noch kein Konzept vor. D. h., vor der Entwurfs- und Umsetzungsplanung sollen die Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger abgefragt werden. Darauf aufbauend soll die Planung durch ein externes Büro erfolgen.						
Projektlaufzeit	2011-2015						
Projektträger	Stadt Gladbeck						
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck						
Kosten	<table> <tr> <td>Grüne Achse Rathauspark - Jovypark - Wittringer Wald</td> <td>1.200.000 EUR</td> </tr> <tr> <td>Grüne Achse Rathauspark - Postallee - Nordpark</td> <td>300.000 EUR</td> </tr> <tr> <td>Grüne Achse Innenstadt Gesamtkosten</td> <td>1.500.000 EUR</td> </tr> </table>	Grüne Achse Rathauspark - Jovypark - Wittringer Wald	1.200.000 EUR	Grüne Achse Rathauspark - Postallee - Nordpark	300.000 EUR	Grüne Achse Innenstadt Gesamtkosten	1.500.000 EUR
Grüne Achse Rathauspark - Jovypark - Wittringer Wald	1.200.000 EUR						
Grüne Achse Rathauspark - Postallee - Nordpark	300.000 EUR						
Grüne Achse Innenstadt Gesamtkosten	1.500.000 EUR						
Fördermittel	Städtebauförderung						

5.4-5 Kurze Wege ins Grün – Optimierung der Wegeverbindungen ins grüne Umfeld

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Kurze Wege ins Grün – Optimierung der Wegeverbindungen ins grüne Umfeld	B5
Teilbereich	Stadtmitte	
Priorität	C	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image Ökologische und energetische Verbesserung	
Projektziel	Optimierung der Wegeverbindungen für die Stadtteilbewohnerinnen und -bewohner zwischen ihren Wohnquartieren und dem Grünen Ring Gladbeck	
Projektbeschreibung	Die prägnanteste Verbindung in das grüne Umfeld der Stadtmitte soll über die „Grüne Achse Innenstadt“ hergestellt werden. Sie ist im Projektbogen B4 konkret beschrieben. Darüber hinaus ist es wichtig, auch die einzelnen Quartiere mit dem Freiraum und weiteren Grünflächen zu vernetzen. Ein charakteristisches Merkmal für die Stadtmitte ist der zahlreiche und z. T. alte Alleenbestand im Siedlungsbereich. Die Vielfalt der unterschiedlichen Baumarten (Kastanienallee, Lindenallee, Zierkirschallee) prägen jeden Straßenraum auf eigene Weise. Mit dem Ziel, Stadt und Landschaft zu verweben, kann die Weiterentwicklung dieser Freiraumtypologie zu einem besonderen Merkmal der Stadtmitte werden. Damit ist es möglich, „gefühlte“ grüne Wegeverbindungen zu schaffen. Bei der Neugestaltung einzelner Straßenräume, wie z. B. an der Schützenstraße oder der Sandstraße, ist dieser Aspekt schon berücksichtigt worden. Denkbar ist es auch, z. B. auf dem grünen Mittelstreifen der Buersche Straße einen Weg anzulegen. So könnten Spaziergänger von der Innenstadt über die Asienbrücke bis zur östlichen Stadtteilgrenze im Grünen flanieren und von dort die angrenzenden Freiräume bzw. den Grünen Ring Gladbeck erreichen. Gleichmaßen ist es notwendig, kleinere Versatzstücke im Stadtgefüge anzupassen oder aufzuwerten. Gemeint sind damit z. B. Querungshilfen, partielle Baumpflanzungen aber auch Bereiche zum Pausieren. Die Konzept- und Umsetzungsplanung obliegt der Stadt Gladbeck, soll jedoch auf den Ergebnissen der „Fußgängerfreundlichen Stadt“ (siehe Projektbogen B1) basieren. Die Umsetzung soll sukzessive in den nächsten Jahren erfolgen	
Projektlaufzeit	2014-2016	
Projektträger	Stadt Gladbeck	
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck	
Kosten	200.000 EUR	
Fördermittel	Städtebauförderung	

5.4.6 Gestalterische und funktionale Aufwertung der Erschließungsstraßen im Umfeld des Rathauses

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Gestalterische und funktionale Aufwertung der Erschließungsstraßen im Umfeld des Rathauses	B6
Teilbereich	Stadtmitte	
Priorität	C	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image	
Projektziel	Sanierung der Fahrbahnen im Umfeld des Rathauses, Erweiterung des verkehrsberuhigten Bereichs	
Projektbeschreibung	Anfang der 1990er Jahre wurde die bis dahin hochfrequentierte Friedrich-Ebert-Straße sowie ein Abschnitt der Bottroper Straße als verkehrsberuhigte Straße umgebaut. Durch diese Ausweisung, bei der Schrittgeschwindigkeit vorgeschrieben ist, entstand dadurch ein Verkehrsraum, an dem jeder Verkehrsbeteiligte gleichberechtigt teilnehmen konnte. Damit konnte das Gladbecker Rathaus und der Rathauspark direkt an den Einkaufsbereich über den neu geschaffenen Willy-Brandt-Platz angebunden werden. Sanierung der Fahrbahn in dem verkehrsberuhigten Bereich Der gewählte Pflasterbelag zeigt heute deutliche Mängel durch die hohe Belastung durch den Busverkehr. Daher hat die Stadt Gladbeck in der Sitzung des Stadtplanungs- und Bauausschusses am 24. Juni 2009 beschlossen, die Oberfläche des verkehrsberuhigten Bereichs grundlegend zu erneuern. Noch im Jahre 2009 soll diese Maßnahme auf der Friedrich-Ebert-Straße, im Jahr 2011 am Willy-Brandt-Platz erfolgen. Erweiterung des verkehrsberuhigten Bereichs und Anlage eines Kreisverkehrs Angedacht ist in diesem Zusammenhang auch, den verkehrsberuhigten Bereich bis zur Friedrichstraße/Kulturzentrum zu erweitern, um die Differenzierung der gewünschten Funktionen des öffentlichen Raums zu verdeutlichen. Vorgesehen ist dabei auch die Anlage eines Kreisverkehrs im Vorfeld des Kulturzentrums, der als Auftakt und Stadteingang in den Einkaufsbereich dienen könnte. Eine Anpassung der Friedrichstraße im Vorfeld des Kulturzentrums bis zur Lambertistraße ist als verkehrsberuhigter Bereich ebenfalls denkbar. So kann das Kulturzentrum vollständig in die Abfolge der unterschiedlichen öffentlichen Freiräume (Rathauspark/Pastoratswäldchen/Fußgängerzone) miteingebunden werden und damit die Funktionalität sowie die Gestaltungs- und Aufenthaltsqualität in der Innenstadt deutlich verbessern. Die Stadt Gladbeck hat bereits für eine solche Maßnahme einen Vorentwurf entwickelt und die Kosten überschlägig ermittelt. Diese Maßnahme ist funktional als Bestandteil der Promenade Innenstadt zu sehen (siehe Projektbogen A1).	
Projektlaufzeit	2009 Sanierung Friedrich-Ebert-Straße 2011 Sanierung Willy-Brandt-Platz 2014 - 2016 Erweiterung des verkehrsberuhigten Bereichs / Anlage Kreisverkehr	
Projektträger	Stadt Gladbeck	
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck	
Kosten	Sanierung F.-Ebert-Straße / Willy-Brandt-Platzes 455.000 EUR (Kostenübernahme durch die Stadt) Erweiterung des verkehrsberuhigten Bereichs / Anlage Kreisverkehr (Städtebauförderung) 540.000 EUR	
Fördermittel	Städtebauförderung	

5.4.7 Gestalterische und funktionale Aufwertung im Umfeld des Kulturzentrums und des Pastoratswäldchens

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Gestalterische und funktionale Aufwertung im Umfeld des Kulturzentrums und des Pastoratswäldchens	B7
Teilbereich	Stadtmitte	
Priorität	C	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image Ökologische und energetische Verbesserung Soziale und ethnische Integration	
Projektziel	Reaktivierung von Grün- und Freiflächen, Sichtbarmachung und Verknüpfung des Kulturzentrums mit dem Umfeld, Optimierung der Wegeverbindungen zwischen Rathaus und südlicher Wilhelmstraße, Inwertsetzung des Pastoratswäldchens	
Projektbeschreibung	Südlich an den Rathauspark grenzt das Kulturzentrum an ein kleines Waldstück, das so genannte Pastoratswäldchen. Mit dem Ziel, die wenigen innerstädtischen Grünflächen für die Gladbecker Bevölkerung inwertzusetzen, sollen auch hier Aufwertungsmaßnahmen durchgeführt werden. Aufwertung der Freiflächen im Umfeld des Kulturzentrums Das Kulturzentrum, der zentrale kulturelle und soziale Veranstaltungsort der Stadt, beherbergt neben der Stadthalle mit Theaterbühne und Veranstaltungssaal die Stadtbücherei, die Jugendkunstscheule sowie weitere Initiativen und Einrichtungen. Seit der Fertigstellung in den 1980er Jahren sind wenig grundlegende Pflege- und Anpassungsmaßnahmen im direkten Umfeld durchgeführt worden. Der Vorplatz am Haupteingang ist durch dichtes Strauchwerk und hohem Baumbestand von der Friedrichstraße räumlich getrennt. Der Platz wirkt, außer bei größeren Veranstaltungen, leer und ungenutzt. Gleiches gilt für die Zufahrten und halböffentlichen Flächen im Vorfeld der Bücherei und der Jugendkunstscheule. Geplant ist es daher, dieses Flächen stärker zum Umfeld hin zu öffnen und aufzuwerten. Grundsätzlich ist eine gezielte Lichtung des z. T. sehr dichten Bewuchses vorgesehen, so dass die Architektur des Kulturzentrums wieder mehr in den Vordergrund gerückt wird. Diese kann zusätzlich durch die Inszenierung mit Licht besonders ins Blickfeld gehoben werden (siehe Lichtkonzept). Sitzgelegenheiten, künstlerische Akzente und eine angepasste Beleuchtung können dem Platz ein neues Gesicht geben. Die weiteren Zugänge und Freibereiche des Kulturzentrums sollen ebenfalls angepasst werden. Freigehalten werden müssen die Anlieferzone, die Feuerwehrezufahrten und die Aufstellfläche für die rollende Bücherei. Die Flächen sollen aber nicht, wie es heute teilweise geschieht, als Stellplatz für Autos genutzt werden. Eine Idee ist es, auf der dem Pastoratswäldchen zugewandten Seite, eine Freifläche für die Jugendkunstscheule zu schaffen, die als Freiluftatelier und gleichermaßen Ausstellungsfläche dienen könnte. In der Diskussion steht, an der Kreuzung Friedrich-Ebert-Straße/Friedrichstraße einen Innenstadteingang in Form eines Kreisverkehrs oder einer Shared-Space-Fläche anzulegen. Diese Fläche soll niveaugleich mit dem Vorplatz des Kulturzentrums verknüpft werden, so dass insgesamt ein optisch zusammenhängender Platzraum entsteht. Dieses Projekt ist im Projektbogen B6 in Zusammenhang mit der Sanierung der Friedrich-Ebertstraße erfasst. Inwertsetzung des Pastoratswäldchens Durch das Pastoratswäldchen führt ein Weg von der Friedrichstraße zur Wilhelmstraße. Der Weg ist uneben und schlecht beleuchtet. Als Zugang fungieren unmotiviert aufgestellte Mülleimer. Vorgesehen sind hier folgende Maßnahmen:	

	▪ Partiieller Rückschnitt der Bäume ▪ Entlichtung von Gehölzen am Wegrand ▪ Befestigung des Wags ▪ Anlage von Sitzgelegenheiten ▪ Anpassung/Erneuerung der Beleuchtung ▪ Aufwertung der Zugänge Vorgesehen ist weiterhin, die fußläufige Verbindung zum Arbeitsamt und darüber hinaus in die angrenzenden Wohngebiete zu optimieren. An Stelle der heute deutlich sichtbaren Trampelpfade auf den Mittelstraßen der Wilhelmstraße sollen ein oder zwei befestigte Überwege hergestellt werden, um auch für mobilitätseingeschränkte Menschen einen sichere Querung zu ermöglichen. Das Konzept für das Areal soll seitens der Stadt Gladbeck entwickelt werden. Dabei ist eine Beteiligung der Einrichtungen, Vereine und Initiativen, die im Kulturzentrum ansässig sind, sowie interessierter Bürgerinnen und Bürger vorgesehen. Die Ausführungsplanung soll durch ein externes Planungsbüro erarbeitet werden.								
Projektlaufzeit	2014-2016								
Projektträger	Stadt Gladbeck								
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck								
Kosten	<table> <tr> <td>Planungskosten (für beide Maßnahmen):</td><td>50.000 EUR</td></tr> <tr> <td>Aufwertung Umfeld Kulturzentrum</td><td>300.000 EUR</td></tr> <tr> <td>Inwertsetzung Pastoratswäldchen</td><td>105.000 EUR</td></tr> <tr> <td>Gesamtkosten</td><td>455.000 EUR</td></tr> </table>	Planungskosten (für beide Maßnahmen):	50.000 EUR	Aufwertung Umfeld Kulturzentrum	300.000 EUR	Inwertsetzung Pastoratswäldchen	105.000 EUR	Gesamtkosten	455.000 EUR
Planungskosten (für beide Maßnahmen):	50.000 EUR								
Aufwertung Umfeld Kulturzentrum	300.000 EUR								
Inwertsetzung Pastoratswäldchen	105.000 EUR								
Gesamtkosten	455.000 EUR								
Fördermittel	Städtebauförderung								

5.4.8 Gestaltung eines Platzes zwischen dem ehemaligen Finanzamt und dem Jovypark

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Gestaltung eines Platzes zwischen dem ehemaligen Finanzamt und dem Jovypark	B8
Teilbereich	Mitte I	
Priorität	C	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image Soziale und ethnische Integration	
Projektziel	Gestaltung eines attraktiven Vorbereichs am ehemaligen Finanzamt als Schnittstelle zum Jovypark	
Projektbeschreibung	Heute endet die Parkanlage Jovvplatz an der Straße Jovvplatz vor dem Finanzamt. Die Trennung ist durch dichtes Strauchwerk und zwei Reihen Querparkplätze definiert. Vom Park aus kann man nur an wenigen Stellen das ansprechende Gebäude erblicken. Der angrenzende Straßenraum ist einschließlich Parkplätze und Bürgersteige rund 18 m breit. Es schließt der private Vorbereich des Gebäudes an. Vorgesehen ist, das Gebäude räumlich und funktional, in Abhängigkeit der zukünftigen Nutzung, schwellenlos an die Parkanlage anzuschließen. Gedacht ist an einen Platz, der das nördliche Entree in die Parkanlage bildet und hohe Aufenthaltsqualität aufweist. Ob diese Fläche weiterhin die verkehrliche Verbindungsfunktion zwischen der Schützenstraße und der Straße Am Allhagen aufnehmen muss, gilt es zu klären. Ebenfalls könnten einige Parkplätze zugunsten des Platzes entfallen. Gleichzeitig sollte sich der Park stärker zur Nordseite hin öffnen. Dies gilt es, bei der Planung für die Umgestaltung des Jovvplatzes zu berücksichtigen (siehe Projektbogen Grüne Achse Innenstadt). Als gestalterisches Beispiel kann z. B. die Aufpflasterung der Kortestraße zwischen der Anne-Frank- und der Werner-von-Siemens-Realschule dienen. Die Planung soll extern vergeben geben.	
Projektlaufzeit	2014-2015	
Projektträger	Stadt Gladbeck	
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck	
Kosten	Planung Umsetzung Gesamtkosten Städtebauförderung Umsetzung Parkplätze(Anteil Stadt)	10.000 EUR 72.000 EUR 82.000 EUR 28.000 EUR
Förderung	Städtebauförderung	

5.4.9 Optimierung der Erschließung Funktionalität und Gestaltung des Goetheplatzes

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Optimierung der Erschließung, Funktionalität und Gestaltung des Goetheplatzes	B9
Teilbereich	Stadtmitte	
Priorität	B	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image Soziale und ethnische Integration Lokale Ökonomie	
Projektziel	Verbesserung der Erschließungssituation des Goetheplatzes von der Humboldtstraße, Ausbildung eines Innenstadteingangs, Aufwertung des Platzes unter funktionalen und gestalterischen Gesichtspunkten	
Projektbeschreibung	Der Goetheplatz ist ein in sich geschlossener Platz, der nördlich und östlich an die Fußgängerzone angebunden ist. Die flankierende Bebauung besteht aus einem Ensemble von bis zu IV-geschossigen Wohn- und Geschäftshäusern, die in den späten 1970er Jahren errichtet wurden. Insgesamt wirkt der Platz durch die unebene Geländemodellierung und parkende Fahrzeuge unruhig und unattraktiv. Dies liegt auch an den vergleichsweise hohen Leerständen der Ladenlokale und der angesiedelten Spezialgeschäfte, wie z. B. ein Sanitätshaus, die keine hohe Besucherfrequenz erzeugen. Die ansässige Gastronomie kann dieses Defizit nicht ausgleichen. Zur nördlich angrenzenden Humboldtstraße besteht ein Topografie-sprung von einer Geschosshöhe, der durch die Bebauung aufgenommen wird. Die Platzoberfläche besteht aus Naturstein und ist als Wegebelag relativ uneben, so dass mobilitätseingeschränkte Menschen häufig Schwierigkeiten haben, den Platz zu begehen. Die Verbindung zu der an der Humboldtstraße liegenden zentralen Bushaltestelle erfolgt über eine Unterführung bis zur gegenüberliegenden Straße. Der Zugang von der Straße aus wirkt wie ein großstädtischer U-Bahnzugang. Vom Goetheplatz aus führt eine kurze Passage in den Tunnel. Funktional wie gestalterisch ist die aktuelle Situation ungenügend. Die Rolltreppen, die ehemals einen bequemen Zugang ermöglichen sollten, sind außer Funktion und die Unterführung ist dunkel und dreckig. Sie wird, wenn möglich, von der Bevölkerung gemieden. Zur Querung der Humboldtstraße ist bereits ein Zebrastreifen mit Mittelinsel errichtet worden, der gut angenommen wird. Ein weiterer, jedoch nicht auf den ersten Blick ersichtlicher Platzzugang besteht von der Humboldtstraße aus auf dem Straßenniveau. Er führt über einen schmalen Gang durch das Gebäude und endet auf einem Podest, welches sich in Privateigentum befindet. Eine Wendeltreppe führt auf das Platzniveau. Diese Verbindung ist unter den Aspekten „Stadteingang“ und „Barrierefreiheit“ keine Alternative. Die Änderung der Erschließungssituation ist ein wichtiger Baustein zur Optimierung der Situation. Gleichzeitig sind eine Aufwertung des Platzes unter funktionalen und gestalterischen Gesichtspunkten, sowie ein Leerstandsmanagement für die Ladenlokale (Projektbogen E2 - Citymanagement) angestrebt. Optimierung der Erschließung des Goetheplatzes Vorgesehen ist es, den Fußgängertunnel zu schließen. Das zurzeit leerstehende Ladenlokal auf Straßenniveau, welches genau an dem Durchgang zum Goetheplatz liegt, soll zugunsten einer breiteren Zuwegung aufgegeben werden. Anstelle der Wendeltreppe soll eine freie Treppen- bzw. Rampenanlage für einen möglichst barrierearmen Zugang errichtet werden. Für die im Untergeschoss wegfallenden Ladenlokale bzw. die Fläche des Tunnels müssen neue Nutzungen gefun-	

	den werden. Gestalterische und funktionale Aufwertung des Platzes und der angrenzenden Bebauung Der Platz muss an die neue Erschließung angepasst werden. Gleichmaßen ist die Einfassung von besonderen Funktionsbereichen vorgesehen, damit es nicht zu Konflikten zwischen den Ansprüchen und Vorstellungen der Anwohnerschaft, der Gewerbetreibenden und der Passanten kommt. Denkbar sind Flächen für Außengastronomie, ein ruhiger Bereich zur Erholung und Kommunikation sowie ein Kleinkinderspielareal. Der Platz würde sich z. B. gut für die Ansiedlung eines Cafés für ältere Menschen oder auch eines Seniorentreffs anbieten. Im Rahmen des Platzkonzepts soll die zukünftige Funktion des Platzes konkretisiert werden. Gestalterisch kann zur Inszenierung dieses wichtigen Innenstadteingangs eine besondere Beleuchtung z. B. in Form von Lichtstelen installiert werden. Die vorhandene Geländemodellierung ist entsprechend der künftigen Funktionsbereiche anzupassen. Wünschenswert ist es auch, wichtige Wegeverbindungen nicht mit Natursteinpflaster, sondern mit einer ebeneren Oberfläche zu belegen, damit auch mobilitätseingeschränkte Menschen ungehindert den Platz begehen können. Der Baumbestand sollte, wenn möglich, erhalten bleiben, die Fläche nur für die Anlieferung und Rettungsfahrzeuge befahrbar gemacht werden. Parallel zu den genannten Maßnahmen ist es erforderlich, die unteren Fassaden der nördlichen Bebauung funktional und gestalterisch anzupassen, so dass die rahmende Bebauung insgesamt aufgewertet wird und eine klare visuelle Trennung zwischen Wohnen (in den Obergeschossen) und Gewerbe/Gastronomie im Sockelbereich entsteht. Die Planung und Umsetzung wird in mehreren Schritten erfolgen müssen. 1. Definition der baulichen und funktionalen Rahmenbedingungen sowie der konkreten Zielsetzungen 2. Beteiligung der Eigentümer- und Anwohnerschaft sowie der Gastronomie und Gewerbetreibenden sowie weiterer relevanter Akteure 3. Entwurfsplanung unter Berücksichtigung der Beteiligungsergebnisse 4. Umsetzung																		
Projektlaufzeit	2011-2013																		
Projektträger	Stadt Gladbeck																		
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck																		
Kosten	<table> <tr> <td>Planungskosten / Beteiligung</td><td>100.000 EUR</td></tr> <tr> <td>Kauf Ladenlokal</td><td>100.000 EUR</td></tr> <tr> <td>Rückbau Ladenlokal und Wendeltreppe</td><td></td></tr> <tr> <td>Zugänge Unterführung etc.</td><td>100.000 EUR</td></tr> <tr> <td>Anpassung Durchgang</td><td>100.000 EUR</td></tr> <tr> <td>Bau der Treppen- / Rampenanlage</td><td>300.000 EUR</td></tr> <tr> <td>Umgestaltung / Anpassung des Platzes</td><td>270.000 EUR</td></tr> <tr> <td>Umsetzung gesamt</td><td>870.000 EUR</td></tr> <tr> <td>Gesamtkosten</td><td>970.000 EUR</td></tr> </table> Der Kleinkinderspielplatz und die Ausstattung des Platzes werden kostenmäßig unter dem Projekt Familienfreundliche Gestaltung der Innenstadt (A1) beziffert. Die Kosten für die Gestaltung der Fassaden fallen unter das Hof- und Fassadenprogramm.	Planungskosten / Beteiligung	100.000 EUR	Kauf Ladenlokal	100.000 EUR	Rückbau Ladenlokal und Wendeltreppe		Zugänge Unterführung etc.	100.000 EUR	Anpassung Durchgang	100.000 EUR	Bau der Treppen- / Rampenanlage	300.000 EUR	Umgestaltung / Anpassung des Platzes	270.000 EUR	Umsetzung gesamt	870.000 EUR	Gesamtkosten	970.000 EUR
Planungskosten / Beteiligung	100.000 EUR																		
Kauf Ladenlokal	100.000 EUR																		
Rückbau Ladenlokal und Wendeltreppe																			
Zugänge Unterführung etc.	100.000 EUR																		
Anpassung Durchgang	100.000 EUR																		
Bau der Treppen- / Rampenanlage	300.000 EUR																		
Umgestaltung / Anpassung des Platzes	270.000 EUR																		
Umsetzung gesamt	870.000 EUR																		
Gesamtkosten	970.000 EUR																		
Fördermittel	Städtebauförderung																		

5.4.10 Aufwertung der Fußgängerunterführungen zwischen der Innenstadt und Mitte II

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Aufwertung der Fußgängerunterführungen zwischen der Innenstadt und Mitte II	B10
Teilbereich	Stadtmitte	
Priorität	A	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image Ökologische und energetische Verbesserung Soziale und ethnische Integration	
Projektziel	Optimierung der fußläufigen Verbindung zwischen der Innenstadt und Mitte II, Beseitigung von Angsträumen	
Projektbeschreibung	Die Verbindungen von der Innenstadt in den östlichen Teil des Stadtteils sind für Fußgänger nicht optimal. Um den Bezirk Mitte II zu erreichen, muss die Bahntrasse mittels zweier wenig attraktiver, aber barrierefreier Fußgängerunterführungen unterquert werden. Beide Verbindungen wirken dunkel, umständlich zu begehen und führen subjektiv zu einem negativen Sicherheitsempfinden der Bevölkerung. Die Unterführung am Oberhof Der Oberhoftunnel verbindet den Busbahnhof mit der Schürenkampstraße und dient gleichzeitig als Hauptverbindung zum Bahnhof-Ost. Die Unterführung wurde von Schülerinnen und Schülern mit Mosaiken gestaltet. Der Angstraum ist geblieben, aber es ist ein deutlich angenehmeres Erscheinungsbild entstanden. Der Pflegeaufwand ist hoch, denn regelmäßig müssen Graffitis oder kleinere Beschädigungen beseitigt werden. Da die eingleisige Bahntrasse nur selten befahren wird und als Langsamfahrstrecke ausgewiesen ist, wurde seitens der Stadt schon mehrfach der Versuch unternommen, eine ebenerdige Überführung mit einem beschränkten Bahnübergang zu errichten. Dies wurde seitens der DB AG abgelehnt, da die grundsätzliche Strategie bzgl. Bahnquerungen der DB AG gegensätzlich verläuft. Sie ist bemüht, möglichst viele ebenerdige Gleisquerungen durch Untertunnelungen oder Brücken zu beseitigen. Daher ist es mittelfristig, d. h. im Umsetzungszeitraum dieses Handlungskonzepts nicht realistisch, dass die Unterführung zugunsten einer ebenerdigen Lösung beseitigt werden kann. Sollte die Personenstrecke langfristig auf dieser Gleistrasse erhalten bleiben, ist es denkbar, den Bahnhofsteil Ost ca. 250 m nach Süden in Höhe des Oberhofs zu verlegen. Dadurch könnte der ÖPNV-Knotenpunkt Bus/Bahn deutlich attraktiviert werden. Die Anbindung des Haltepunkts an Mitte I und Mitte II muss dann neu überdacht werden. Zum jetzigen Zeitpunkt ist es daher notwendig, Maßnahmen zu erarbeiten, die für eine Optimierung der heutigen Situation zweckdienlich sind. Dazu ist es denkbar, die Beleuchtung zu verbessern, indem zum Beispiel vandalismussichere (Boden-)Strahler oder Lichtbänder den Tunnel erhellen. Der Zugang am Oberhof sollte im Rahmen der Aufwertung der „Promenade Innenstadt“ (siehe Projektbogen A1) bzw. der „Gestaltung der Stadteingänge“ (siehe Projektbogen A2) berücksichtigt werden. Gleichzeitig kann die Beseitigung der Graffitis mittels Anstrichen durch eine Qualifizierungs- und Beschäftigungsmaßnahme erfolgen. Entsprechende Anfragen nach Tätigkeitsfeldern durch die Träger liegen der Stadt bereits vor. Für die Optimierung der Beleuchtung werden 50.000 EUR angesetzt.	

	Der Schürenkamptunnel Der Schürenkamptunnel führt als geschwungene Unterführung von der Kirchstraße bis zur Schürenkampstraße und in Verlängerung durch einen Wohnblock bis zur Heinrichstraße. Damit wird die parallel zur Bahn verlaufende, stark frequentierte Grabenstraße ebenfalls unterquert. Der immer wieder mit Graffiti verunstaltete Tunnel ist seit einiger Zeit offiziell für Sprayer freigegeben. Dadurch verändert sich sein Erscheinungsbild kontinuierlich und hat eine eigene Dynamik bekommen. Eine grundlegende Veränderung der baulichen Situation ist zum jetzigen Zeitpunkt nicht möglich. Aufgrund der relativ hohen Frequenz ist es auch nicht das Ziel der Stadt, die Unterführung zu schließen. Daher sollen die Anwohnerinnen und Anwohner sowie weiteren Nutzergruppen aufgefordert werden, Kritik und Anregungen zur Gestaltung der Tunnelanlage zu nennen. Gemeinsam mit der Stadtverwaltung und dem Quartiersmanagement sollen dann entsprechende Maßnahmen erarbeitet werden. Denkbar ist zum Beispiel die Verbesserung der Beleuchtungssituation. Dabei ist darauf zu achten, dass insbesondere die Seitenwände und die Zugänge ausgeleuchtet werden, damit die Passantin oder der Passant sieht, was am Rande passiert und nicht selber im Mittelpunkt der Beleuchtung steht. Eine weitere Idee ist es, die sich wandelnden Kunstwerke in der Unterführung zu dokumentieren und auf der städtischen Internetseite zu präsentieren oder auch zu prämiieren. Hierzu könnte eine Kooperation z. B. mit der Jugendkunstschule oder dem Maxus gebildet werden. Um dem Aspekt der Sauberkeit Rechnung zu tragen, ist es wünschenswert in der Unterführung und an den Zugängen konsequent Mülleimer aufzustellen, wo auch die junge Künstlerschaft ihr Werkzeug entsorgen kann. Die Kosten für eine partielle Aufwertung können zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht beziffert werden. Für die Optimierung der Beleuchtung werden 50.000 EUR angesetzt.	
Projektlaufzeit	2011-2012	
Projektträger	Stadt Gladbeck, DB AG	
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck	
Kosten	Aufwertung Oberhoftunnel	50.000 EUR
	Aufwertung Schürenkamptunnel	50.000 EUR
	Gesamtkosten	100.000 EUR
Fördermittel	Städtebauförderung	

5.4.11 Aufwertung des ÖPNV-SPNV-Knotenpunkts Bahnhof-Gladbeck-West

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Aufwertung des ÖPNV-SPNV-Knotenpunkts Bahnhof-Gladbeck-West	B11
Teilbereich	Stadtmitte	
Priorität	B	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image	
Projektziel	Entwicklung des Bahnhofs als attraktiver ÖPNV-/ SPNV-Knoten; Ausbau zur S-Bahn Station mit Park & Ride-Anlage, Erweiterung der Serviceangebote (Taxi, Kiosk, Gastronomie etc.), Umnutzung der umliegenden mindergenutzten Gewerbeflächen	
Projektbeschreibung	Der Bahnhof Gladbeck-West liegt rund 500 m westlich der Innenstadt an der Schnittstelle zwischen Gladbeck-Stadtmitte und Gladbeck-Rentfort. Südlich des Bahnhofs trennen kleinere Gewerbeeinheiten sowie die Werkstätten der Caritas die angrenzende Wohnbebauung von der Bahntrasse, die neben Personenzügen auch eine starke Belastung mit Güterzügen aufweist. Das Bahnhofsumfeld und der Zugang zum Bahnhofsgebäude wirken unstrukturiert und eindeutig nicht repräsentativ, obwohl der Bahnhof eine wichtige Funktion im städtischen Verkehrsnetz hat. Maßnahmen zur Attraktivierung der Bahnhofsfunktion sind in den vergangenen Jahren bereits durchgeführt worden: Vor etwa 10 Jahren wurde im Bahnhofsgebäude ein Kiosk eröffnet und ein Anbau erstellt, in dem eine Radstation untergebracht wurde. Beide Einrichtungen werden von der Rebeq, der Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft im Kreis Recklinghausen, betrieben. Sie bietet darüber hinaus noch weitere Serviceangebote wie einen Paketservice oder den Verkauf von Gebrauchsgütern an. Im Jahre 2009 wurde der Bahnhof durch die DB AG als S-Bahn-Station ausgebaut. Der Zugang zu den Gleisen und der Mittelbahnsteig wurden grundlegend saniert, so dass heute ein barrierefreier Zugang mit einer Aufzugsanlage vorhanden ist. In diesem Zuge wurden auch neue, moderne und überdachte Wartebereiche an den Bahnsteigen errichtet. Um dem Haltepunkt seiner Bedeutung entsprechend ein angemessenes Umfeld und Entree zu verschaffen ist eine gestalterische und funktionale Aufwertung notwendig. Dazu sollen zwei räumlich zusammenhängende, inhaltlich jedoch separat zu betrachtende Projekte durchgeführt werden: ▪ Entwicklungsperspektive für das Umfeld des Bahnhofs Gladbeck-West ▪ Aufwertung des ÖPNV-SPNV-Knotenpunkts Bahnhof-Gladbeck-West Für das Umfeld des Bahnhofs Gladbeck-West soll eine Entwicklungsperspektive unter ökonomischen und räumlich-funktionalen Gesichtspunkten erstellt werden. Parallel dazu muss die Aufwertung des ÖPNV-SPNV-Knotenpunkts fortgeführt werden. Aufwertung des ÖPNV-SPNV-Knotenpunkts Bahnhof-Gladbeck-West Zur Attraktivierung des Verkehrsknotenpunkts gehört die Aufwertung des Bahnhofsvorplatzes in Verbindung mit der Neugestaltung der Zufahrtsstraße als repräsentativer Empfangsbereich im Vorfeld des Bahnhofsgebäudes. Die Stadtverwaltung hat bereits einen Vorentwurf für eine P+R-Anlage entwickelt, die modular umsetzbar ist. In Varianten ist ein Parkhaus, die Lage und Größe des Bahnhofsvorplatzes sowie eine mögliche Bebauung mit Gastronomie angedacht. Das Konzept beinhaltet maximal 210 Stellplätze, der Bedarf wird bei ca.	

	150 Stellplätzen gesehen. <i>Maßnahmen im Rahmen der Städtebauförderung</i> ▪ Abgleich der Anforderungen der Belange des SPNV mit der Entwicklungsperspektive für das Umfeld des Bahnhofs Gladbeck-West (Projektbogen A13) ▪ Erarbeitung eines Gestaltungskonzepts für den Bahnhofsvorplatz, die P+R-Flächen und die angrenzenden Grün- und Freiflächen, Berücksichtigung der Aspekte der Barrierefreiheit, Vermeidung von Angsträumen, Herstellung von Wegebeziehungen etc., ▪ Umsetzungsplanung für den Bahnhofsvorplatz und die angrenzenden Grün- und Freiflächen ▪ Umgestaltung des Bahnhofsvorplatzes und der angrenzenden Grün- und Freiflächen ▪ Herstellung einer attraktiven Anbindung an die Mühlenstraße über die Hansemannstraße sowie an die Europabrücke <i>Maßnahmen im Rahmen der GVFG- ÖV-Förderung</i> ▪ Kauf der Flächen und Gebäude der Bahn ▪ Rückbau der Güterhalle ▪ Umsetzungsplanung und Bau der P + R-Anlage ▪ Berücksichtigung der Erschließung der südlich angrenzenden Brachflächen bei der Umsetzungsplanung ▪ Optimierung der Umsteigemöglichkeiten von SPNV auf ÖPNV ▪ Erweiterung der Fahrradstation (Sozialräume)						
Projektlaufzeit	2011-2013						
Projektträger	Stadt Gladbeck						
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck						
Kosten	<table> <tr> <td>Planungskosten</td> <td>105.000 EUR</td> </tr> <tr> <td>Umsetzung Bahnhofsvorplatz, Erschließung und Grünflächen</td> <td>1.050.000 EUR</td> </tr> <tr> <td>Gesamtkosten</td> <td>1.055.000 EUR</td> </tr> </table> Die Kosten für die P+R-Anlage können zurzeit noch nicht beziffert werden. Es kann aber davon ausgegangen werden, dass die Maßnahme zu 100 % über die GVFG-Förderung finanziert wird. Konkrete Gespräche müssen dazu mit dem Land NRW geführt werden.	Planungskosten	105.000 EUR	Umsetzung Bahnhofsvorplatz, Erschließung und Grünflächen	1.050.000 EUR	Gesamtkosten	1.055.000 EUR
Planungskosten	105.000 EUR						
Umsetzung Bahnhofsvorplatz, Erschließung und Grünflächen	1.050.000 EUR						
Gesamtkosten	1.055.000 EUR						
Fördermittel	Städtebauförderung, GVFG						

5.4.12 Konzeptionelle Begleitung der Planung und Umsetzung der A 52 unter Berücksichtigung der Belange der Stadtmitte

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Konzeptionelle Begleitung der Planung und Umsetzung der A 52 unter Berücksichtigung der Belange der Stadtmitte	B12
Teilbereich	Stadtmitte	
Priorität	A	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image Lokale Ökonomie	
Projektziel	Abgleich und Anpassung der Planungen von Straßen NRW an die Ziele und Erfordernisse der Entwicklung der Stadtmitte von Gladbeck	
Projektbeschreibung	Die Bundesstraße B 224 verläuft auf einer Länge von ca. 4,4 km mitten durch das Stadtgebiet. Seitens Straßen NRW ist es geplant, den Abschnitt zwischen der bestehenden A 52 und der A 2 als Autobahn auszubauen. Das Planfeststellungsverfahren für einen Teilabschnitt läuft und die Stadt Gladbeck hat zu den Inhalten bereits Stellung genommen. Aus städtischer Sicht ist eine Tunnelführung zu bevorzugen, da dadurch die Trennwirkung zwischen den Stadtteilen Stadtmitte und Butendorf zumindest zum Teil aufgehoben werden kann. Mit der Höherstufung der Bundesstraße B 224 zu einer Autobahn geht die Funktion der heutigen, in das städtische Verkehrsnetz integrierten Hauptverkehrsstraße verloren und kann im Stadtgebiet nur schwer - und unter Umständen überhaupt nicht - ausgeglichen werden. Zur Klärung der Ausgestaltung der möglichen Führung der A 52 im Stadtgebiet hat die Stadt Gladbeck 2007 bereits mehrere Gutachten erstellen lassen. Aus städtischer Sicht ist eine Tunnelführung zu bevorzugen, da dadurch die Barrierewirkung zwischen den Stadtteilen zumindest zum Teil aufgehoben werden kann. Auf dem Tunnel soll eine städtische Straße als Entlastung der Wilhelmstraße entstehen. Dadurch können Liegenschaften, die heute schlecht vermarktet sind, zu gefragten Flächen für weitere Entwicklungen werden. Beispielsweise genannt seien das Schlachthofgelände, das Karree Uhlandstraße/Goethestraße oder die Bergehalden südlich der B 224. Damit kann der Umbau neben möglichen negativen Folgen auch eine Chance für die Stadtmitte darstellen. Konkrete Planungen liegen noch nicht vor, jedoch ist der Ersatz der heute durchgängigen Wegeverbindungen in die angrenzenden Stadtteile sowie zwei stadtverträgliche Anschlussstellen an der Schützenstraße und der Grabenstraße aus Sicht der Stadt notwendig. Dementsprechend werden z. B. der Umbau der Grabenstraße sowie der Horster Straße und die Anpassung der Schützenstraße erforderlich. Der Ausbau der B 224 wird damit die größte Baumaßnahme in den kommenden Jahren am Rande des Programmgebiets und im Stadtgebiet darstellen. Die Umsetzung soll zwischen 2012 und 2014 beginnen und etwa 5-7 Jahre dauern. Während der Bauphase ist es notwendig eine möglichst stadtverträgliche Lenkung des umgeleiteten Verkehrs zu konzipieren. Um die komplexen Verflechtungen der Rahmenbedingungen wie Verkehrsführung, Umweltverträglichkeit (Lärm- und Schadstoffbelastung) Auswirkungen auf die angrenzenden Liegenschaften etc. adäquat berücksichtigen zu können ist es geplant, prozessbegleitende Fachgutachter verschiedener Disziplinen, je nach Bedarf, einzuschalten. Mit entsprechendem Expertenwissen soll verhindert werden, dass aufgrund der Ausbauplanung der Bundesstraße negative Auswirkungen auf die Ziele und Maßnahmen des Innenstadtkonzepts entstehen. Denkbar ist z. B. der Beistand von Verkehrs-, Stadt- oder Landschaftsplanern. Auch	

	sollen, insbesondere in der Vorplanungsphase, Beteiligungsrunden mit der Eigentümerschaft der angrenzenden Grundstücke und übergeordnete Bürgerinformationen stattfinden. Wichtig ist auch, dass vor Umsetzungsbeginn ein Konzept für die Baustellenabwicklung erarbeitet wird. Für die konzeptionelle Begleitung aller relevanten Maßnahmen sind Kosten in Höhe von 50.000 EUR / Jahr vorgesehen.
Projektlaufzeit	2011-2013
Projektträger	Stadt Gladbeck
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck
Kosten	200.000 EUR
Fördermittel	Städtebauförderung

5.4.13 Inwertsetzung des Nordparks und Erweiterung des Spielplatzes in der Parkanlage als Ortsteilsplatz

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Inwertsetzung des Nordparks und Erweiterung des Spielplatzes in der Parkanlage als Ortsteilsplatz	B13
Teilbereich	Mitte I	
Priorität	B	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image Ökologische und energetische Verbesserung Soziale und ethnische Integration	
Projektziel	Stärkung und Optimierung des Freiraumangebots der Stadtmitte, Erhalt einer historischen Parkanlage, Attraktivierung der Grünfläche für alle Altersklassen	
Projektbeschreibung	Der Nordpark grenzt unmittelbar an den Siedlungsbereich von Mitte I an und ist über die Postallee mit der Innenstadt verbunden. Zentrum der im Stil eines englischen Landschaftsgartens angelegten Parkanlage ist der Nordparkteich, der etwa die Hälfte des Areals einnimmt. Über einen Rundweg ist die Parkanlage vollständig begehbar. Alter Baumbestand, große Rhododendren und weitere Sträucher bilden die üppige Vegetation. An den vorhandenen baulichen Elementen der Entstehungszeit, wie z. B. den bastionsartigen Terrassen an den Kopfseiten des Gewässers, nagt der Zahn der Zeit. Notdürftig instand gesetzt weisen sie leider keinen „morbiden Charme“ auf, sondern wirken vernachlässigt. Die Ausstattung der Parkanlage mit Sitzgelegenheiten und Blumenbeeten ist nicht mehr zeitgemäß und eher pflegeleicht ausgerichtet. Ein attraktiver Punkt der Anlage ist der moderne Spielplatz an der nord-östlichen Parkseite. An der Teichkante in Höhe des Spielplatzes ist ebenfalls in den letzten Jahren ein langer Steg errichtet worden, der für Modellbootfahrer und Spaziergänger als (Aussichts-)Plattform gedacht ist. Die Skaterbahn wirkt in die Jahre gekommen und lädt aufgrund der geringen Größe und der unebenen Fahrbahn nicht zum Rollschuh fahren ein. Insgesamt bietet der Nordpark viele Potenziale und wird, trotz des suboptimalen Zustands, rege genutzt. Um der Parkanlage ihre Bedeutung im Stadt- und Freiraumgefüge wieder zu kommen zu lassen ist es geplant, die Anlage partiell aufzuwerten. Vorgesehen ist eine ökologische Sanierung unter Rücksichtnahme auf die ursprüngliche landschaftsarchitektonische Grundkonzeption. Entsprechend soll ein Teil der üppigen Vegetation zurückgenommen werden, um dem Park eine neue Kontur zu geben. Gleichzeitig kann es Randbereiche geben, die naturnäher gestaltet werden. So ist zum Beispiel in jüngster Zeit an der Nordseite ein Fließgewässer renaturiert worden, welches als Zulauf in den Teich fungiert. Geplant ist es, die historischen baulichen Elemente zu sanieren und zentrale Orte als Verweilplätze aufzuwerten. Wünschenswert wäre es dazu, mit Hecken oder Mauern gerahmte und damit geschützte Sitzbereiche zu schaffen. Zumindest an den beiden Terrassen könnten die beiden Blumenrabatten durch die gezielte Auswahl robuster und farbenfroher Stauden zu einem besonderer Schmuck werden. Weitere ansprechende Punkte sollten mit Bänken ausgestattet werden. Durch den Freischnitt der Ufervegetation an diesen Stellen können so zusätzliche Verweilorte mit schöner Aussicht geschaffen werden. Gleichzeitig soll die Attraktivität des Spielplatzes gesteigert werden, indem ein weiteres größeres Spielgerät mit ergänzendem Spielwert errichtet wird. Damit könnte diese Anlage als Ortsteilsplatz gemäß Spielraumleitplan „hochgestuft“ werden. Vorteil dieses Standorts ist, dass er weit ab von der nächsten Wohnbebauung liegt und zum ungestörten Spielen einlädt.	

	Ortsteilspielplätze sollen für alle Altersgruppen besondere Angebote bieten und sind seitens der Stadt Gladbeck als zentrale Einrichtungen mit einem weiter gefassten Einzugsbereich in allen Stadtbezirken bzw. Stadtteilen geplant und teilweise schon umgesetzt. Die Ausstattung und Gestaltung ist dementsprechend umfangreicher und hochwertiger als bei kleineren Quartiersspielplätzen. Ein besonderes Augenmerk soll auf der Erweiterung des Spielplatz-Angebots für ältere Mädchen liegen. Mittels eines „Plan“-Wagens sollen vor Ort die Wünsche und Ideen der Kinder und Jugendlichen abgefragt werden. Inwieweit die Skaterbahn Bestand haben soll, gilt es ebenfalls im Rahmen dieser Beteiligung zu klären. Um die Attraktivität der Parkanlage für alle Generationen zu erhöhen, könnte an der Ostseite ein Pavillon errichtet werden. Denkbar ist es, dort einen Kiosk sowie einen Ruder- und Tretbootverleih unterzubringen. Die Boote können dann am Holzsteg vertäut werden. Alternativ ist auch ein Standort an der Westseite denkbar, so dass Synergieeffekte mit dem geplanten Bewegungspark Nordpark (siehe Projektbogen A14) entstehen könnten. Unabhängig von der Standortwahl ist es erforderlich, dass die Erschließung des Gebäudes hergestellt wird. Der Bau des Pavillons sowie der Betrieb soll durch Private erfolgen. Denkbar ist, in dem Pavillon auch eine WC-Anlage einzurichten. Die konzeptionellen und die ausführenden Planungen werden durch die Stadt Gladbeck erstellt.
Projektlaufzeit	2014-2015
Projektträger	Stadt Gladbeck
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck
Kosten	520.000 EUR
Fördermittel	Städtebauförderung

5.4.14 Bewegungszentrum Nordpark

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Bewegungszentrum Nordpark	B14
Teilbereich	Mitte II	
Priorität	B	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image Soziale und ethnische Integration	
Projektziel	Ergänzung der Sport-, Spiel- und Bewegungsangebote für Kinder und Jugendliche in Mitte in Zusammenhang mit der Sportanlage Jahnplatz sowie dem Nordpark	
Projektbeschreibung	An der Schnittstelle zwischen dem Heisenberggymnasium und dem Sportplatz „Jahnplatz“ sowie dem Nordpark liegt eine bis heute ungenutzte Freifläche. Ehemals lagen dort eine Streetballanlage sowie ein Tennisplatz, die von Renaturierungsmaßnahmen im Umfeld des Nordparkteichs zurückgebaut wurden. Sowohl die Fläche, wie auch der Bedarf an entsprechenden Bewegungsräumen ist weiterhin vorhanden. In der Stadtmitte ist insgesamt eine deutliche Unterversorgung mit nicht-vereinsgebundenen Sportmöglichkeiten vorhanden. Besonders Bolz- und weitere Ballspielplätze fehlen. Ziel ist es, den vorhandenen Bestand (Jahnplatz, Spielplatz im Nordpark) durch ein erweitertes Angebot an Spiel- und Sportmöglichkeiten zu optimieren und so eine zusammenhängende Freizeit- und Bewegungslandschaft zu schaffen, die ganzjährig von allen Altersgruppen genutzt werden kann. Daher ist es vorgesehen auf der Freifläche weitere Kleinspielflächen zu errichten, die für verschiedene Ballsportarten (Fußball, Basketball, Volleyball, Streetball etc.) multifunktional genutzt werden können. Als Ergänzung sind Sitzgelegenheiten und vielleicht eine kleine Tribüne und ein Unterstand denkbar. Ergänzt werden kann die Anlage um einen Kiosk, der im Projektbogen „Inwertsetzung des Nordparks und Erweiterung des Spielplatzes in der Parkanlage Ortsteilsplatz“.	
Projektlaufzeit	2011-2012	
Projektträger	Stadt Gladbeck	
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck	
Kosten	250.000 EUR	
Fördermittel	Städtebauförderung	

5.4.15 Verlagerung und Gestaltung des Schulhofs der Aloysiusschule/Lutherschule und Anpassung des Schulhofs der Fröbelschule

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Verlagerung und Gestaltung des Schulhofes der Aloysiusschule/Lutherschule - Anpassung des Schulhofs der Fröbelschule	B15
Teilbereich	Mitte I	
Priorität	A	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image Soziale und ethnische Integration	
Projektziel	Optimierung bestehender Spiel-, Bewegungs- und Kommunikationsräume an die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen sowie der Schülerschaft der Schule	
Projektbeschreibung	In dem imposanten, unter Denkmalschutz stehenden Schulgebäudes der Jahrhundertwende, sind sowohl die Aloysiusschule (kath. Grundschule), die Lutherschule (ev. Grundschule) wie auch die Fröbelschule (Förderschule) untergebracht. Zurzeit teilen sich die Schülerinnen und Schüler einen rückwärtig des Schulgebäudes liegenden Schulhof. Die Ansprüche der Kinder und Jugendlichen an die Gestaltung und Funktionalität des Pausenhofs sind aufgrund der unterschiedlichen Altersklassen höchst verschieden. Auf dem für die Schülerschaft nicht überdimensionierten Schulhof soll eine Turnhalle errichtet werden, so dass der Schulhof deutlich kleiner werden wird. Im Vorfeld des Schulgebäudes erstreckt sich ein breiter Grünstreifen, der heute ungenutzt ist. Geplant ist daher, vor dem Turnhallenbau einen zweiten Schulhof auf der Grünfläche zu errichten, der später ausschließlich von den Grundschulen genutzt werden soll. Der alte Pausenhof wird nach Fertigstellung der Turnhalle instand gesetzt und für die ältere Klientel ausgestattet. So wird es in Zukunft zu weniger Konflikten zwischen den unterschiedlichen Schulformen kommen. Da sich der Schulstandort innerhalb der westlichen Innenstadt, einem dicht bebauten Wohnquartier, befindet, stellt er für die dort lebenden Kinder und Jugendlichen auch außerhalb der Schulzeiten einen wichtigen Aufenthaltsbereich dar. Neben der Pausennutzung ist er daher auch elementarer Bestandteil der städtischen Spielrauminfrastruktur. Daher sollte bei der Ausgestaltung der Flächen ein besonderes Augenmerk auch auf die nachschulischen Nutzungsmöglichkeiten gelegt werden. Die Planungsabsichten im Detail: 2009 werden die bereits begonnenen Sanierungsmaßnahmen am Hauptgebäude ihren Abschluss finden. Parallel erarbeitet die Stadt Gladbeck die konzeptionelle und ausführende Planung für den neuen Schulhof im Vorfeld des Gebäudes. Bereits 2010 soll mit der Anlage des Schulhofes begonnen werden. Konkrete Maßnahmen sind z. B. die Sanierung der umgrenzenden Backsteinmauer, die differenzierte Gestaltung der Oberfläche mit Klinkerbelag, Asphalt, Rindenmulch und einer Kunststofflaufbahn sowie die Ausstattung mit altersgerechten Spielgeräten und Begrünung. 2011 wird die Einfachturnhalle errichtet. Parallel dazu kann mit der Planung für die Anpassung des bestehenden Schulhofs begonnen werden. Nach der Fertigstellung der Turnhalle soll der bestehende Pausenhof reaktiviert werden. Eine entsprechende Neugestaltung fällt an, denn der Schulgarten, die Sitzgelegenheiten sowie ein Teil des asphaltierten Bereichs werden wegfallen bzw. durch die Baumaßnahme zerstört werden. Die Herrichtung des Asphalts sowie neue Sitzgelegenheiten und die Anpassung des Schulhofs an das neue Gebäude sind erforderlich. Die Umsetzung wird voraussichtlich 2012 oder 2013 erfolgen.	

	Zu berücksichtigen bei der Instandsetzung und Aufwertung des bestehenden Schulhofs ist die erforderliche Kanalsanierung als Voraussetzung für jegliche weitere Maßnahmen. Im Rahmen der Entwurfsplanung für den bestehenden Schulhof sollen die Schülerinnen und Schüler sowie die Kinder und Jugendlichen aus den angrenzenden Quartieren im Rahmen einer Beteiligungsmaßnahme mit in den Planungsprozess eingebunden werden. Nach Abschluss der Baumaßnahmen soll ein Pflegeplan erstellt werden, der sicherstellt, dass die Flächen kontinuierlich einer professionelle Pflege unterzogen werden, so dass die Grün- und Freianlagen langfristig Bestand haben. Die Entwurfs- und Umsetzungsplanung für den bestehenden Schulhof soll ebenso wie der Pflegeplan für beide Schulhöfe extern vergeben werden.															
Projektlaufzeit	2010 2011 2012	Bau des neuen Schulhofs Bau der neuen Turnhalle Anpassung des bestehenden Schulhofs														
Projektträger	Stadt Gladbeck															
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck															
Kosten	<table><tr><td>Planungskosten</td><td></td></tr><tr><td>Konzept und Umsetzung alter Schulhof</td><td>26.000 EUR</td></tr><tr><td>Pflegeplan</td><td>5.000 EUR</td></tr><tr><td>Baumaßnahmenkosten</td><td></td></tr><tr><td>Schulhofneubau Aloysiusschule/Lutherschule:</td><td>180.000 EUR</td></tr><tr><td>Anpassung des alten Schulhofes</td><td>350.000 EUR</td></tr><tr><td>Gesamtkosten gerundet</td><td>560.000 EUR</td></tr></table>		Planungskosten		Konzept und Umsetzung alter Schulhof	26.000 EUR	Pflegeplan	5.000 EUR	Baumaßnahmenkosten		Schulhofneubau Aloysiusschule/Lutherschule:	180.000 EUR	Anpassung des alten Schulhofes	350.000 EUR	Gesamtkosten gerundet	560.000 EUR
Planungskosten																
Konzept und Umsetzung alter Schulhof	26.000 EUR															
Pflegeplan	5.000 EUR															
Baumaßnahmenkosten																
Schulhofneubau Aloysiusschule/Lutherschule:	180.000 EUR															
Anpassung des alten Schulhofes	350.000 EUR															
Gesamtkosten gerundet	560.000 EUR															
Fördermittel	Städtebauförderung															

5.4.16 Gestaltung des rückwärtigen Schulhofs des Heisenberg-Gymnasiums

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Gestaltung des rückwärtigen Schulhofs des Heisenberg-Gymnasiums	B16
Teilbereich	Mitte I	
Priorität	B	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image Ökologische und energetische Verbesserung Soziale und ethnische Integration	
Projektziel	Optimierung bestehender Spiel-, Bewegungs- und Kommunikationsräume an die Bedürfnisse von älteren Kindern und Jugendlichen sowie der Schülerschaft der Schule	
Projektbeschreibung	Das Heisenberg-Gymnasium liegt am Rande der Innenstadt in Richtung Rentfort. In den vergangenen Jahren wurde auf der vorderen Schulanlage ein ovaler Musik-Unterrichtspavillon errichtet und die umgebenden Flächen als Schulhof für die älteren Schülerinnen und Schüler gestaltet. Optisch stören im Vorfeld der Schulgebäude die zahlreichen „wild“ abgestellten Fahrräder, die keinen Platz an den Fahrrad-Abstellanlagen gefunden haben. Der rückwärtige Schulhof besteht aus einem plattierten Aufenthaltsbereich sowie einer zusammenhängenden Rasenfläche mit ansprechendem Baumbestand, einigen Spielgeräten und dem Hausmeistergarten. Die versiegelten Flächen wirken nicht mehr zeitgemäß gestaltet und ausgestattet. Besonders trist ist die rechteckige, aus Sichtbeton bestehende „Arena“, die ursprünglich möglicherweise als Kommunikationsort und für Theateraufführungen oder Ähnliches gedacht war. Die Tischtennisplatten wirken verloren und deplatziert auf dem sonst recht eintönigen, baulich in die Jahre gekommenen Schulhof. 2009 wird die Sanierung von Teilen der Haustechnik und der Schulsportanlage und weiteren Maßnahmen am Verwaltungstrakt durchgeführt. In den kommenden Jahren ist die energetische Sanierung sowie der Aus- und Umbau für den Ganztagesbetrieb vorgesehen. Ein weiteres, jedoch konzeptionell noch nicht abgeschlossenes Projekt, ist die Regenwasserentkoppelung der Dach- und Schulhofflächen. Eine Ableitung ist in den angrenzenden Haarbach geplant, der in den Nordparkteich fließt. Gefördert werden kann diese Maßnahme durch das Förderprogramm „Zukunftsvereinbarung Regenwasser“ der Emscher-Genossenschaft (EG). Nach Abschluss der Bauarbeiten ist die Aufwertung des rückwärtigen ca. 4.000 qm großen Schulhofs geplant. Denkbar ist auch die funktionale Anpassung des Vorbereichs (Zugänge zum Schulhof, Fahrradständer etc.). Mögliches Ziel für die Schulhofaufwertung kann die naturnahe Gestaltung des rückwärtigen Bereichs für die jüngeren Schüler sein, gekoppelt mit einer Inwertsetzung des Atriums. Auch die Ausstattung mit weiteren Spiel-, Sport- und Sitzgelegenheiten ist wünschenswert. Im Rahmen der Entwurfsplanung für den bestehenden Schulhof sollen die Schülerinnen und Schüler sowie die Kinder und Jugendlichen aus den angrenzenden Quartieren im Rahmen einer Beteiligungsmaßnahme mit in den Planungsprozess eingebunden werden. Nach Abschluss aller Baumaßnahmen soll ein Pflegeplan erstellt werden, der sicherstellt dass die Flächen kontinuierlich einer professionellen Pflege unterzogen werden, so dass die Grün- und Freianlagen langfristig Bestand haben. Die Entwurfs- und Umsetzungsplanung für den bestehenden Schulhof soll ebenso wie der Pflegeplan extern vergeben werden.	

Projektlaufzeit	2014-2015												
Projektträger	Stadt Gladbeck												
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck												
Kosten	<table><tr><td>Planungskosten</td><td></td></tr><tr><td>Konzept und Umsetzung</td><td>24.000 EUR</td></tr><tr><td>Pflegeplan</td><td>2.700 EUR</td></tr><tr><td>Baumaßnahmenkosten</td><td></td></tr><tr><td>Umgestaltung des Schulhofs</td><td>240.000 EUR</td></tr><tr><td>Gesamtkosten gerundet</td><td>267.000 EUR</td></tr></table>	Planungskosten		Konzept und Umsetzung	24.000 EUR	Pflegeplan	2.700 EUR	Baumaßnahmenkosten		Umgestaltung des Schulhofs	240.000 EUR	Gesamtkosten gerundet	267.000 EUR
Planungskosten													
Konzept und Umsetzung	24.000 EUR												
Pflegeplan	2.700 EUR												
Baumaßnahmenkosten													
Umgestaltung des Schulhofs	240.000 EUR												
Gesamtkosten gerundet	267.000 EUR												
Fördermittel	Städtebauförderung												

5.4.17 Neugestaltung des Schulhofs der Anne-Frank-Schule als zentralen Spiel- und Bewegungsort im Quartier

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Neugestaltung des Schulhofs der Anne-Frank-Realschule als zentraler Spiel- und Bewegungsort im Quartier	B17
Teilbereich	Mitte I	
Priorität	A	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image Soziale und ethnische Integration	
Projektziel	Optimierung bestehender Spiel-, Bewegungs- und Kommunikationsräume auf die Bedürfnisse von Jugendlichen sowie der Schülerschaft der Schule	
Projektbeschreibung	Der Vorbereich der der Anne-Frank-Realschule ist in Zusammenhang mit der Werner-von-Siemens-Realschule ansprechend und freundlich gestaltet. Dabei wurde auch der Straßenraum der Kortestraße miteinbezogen, so dass ein direkter räumlicher Bezug zwischen den beiden Schulen entstanden ist. Beim Betreten des rückwärtigen Schulbereichs beginnt jedoch die Tristesse. Der Schulhof besteht ausschließlich aus einer Asphaltfläche, die partiell mit Bodenmalerei verziert ist. Den Schulhof teilt ein baulich eindeutig in die Jahre gekommener, eingeschossiger Pavillon in zwei Bereiche. Die Turnhalle und ein zweiter Pavillon bilden eine weitere Zäsur. Hinter der Turnhalle liegt eine kleine Sportfläche, die von der Schule genutzt wird. Eine Öffnung der Fläche für die Kinder und Jugendlichen aus dem Quartier ist sehr schwierig, da es bereits zahlreiche Beschwerden der Anwohnerschaft gegeben hat. Vier Tischtennisplatten, vereinzelte Bäume und gestalterisch wenig ansprechende Sitzgelegenheiten, verteilen sich über die großzügige Schulhoffläche. Die Spiel- und Aufenthaltsqualität ist gering. Spielmöglichkeiten für ältere Kinder sind nicht vorhanden. Lediglich für Rollsport eignen sich die Flächen gut. Das Schulgebäude aus den 1960er Jahren wirkt ebenfalls in die Jahre gekommen. Aber noch im Jahr 2009 sollen die Fassadenerneuerung sowie die Sanierung der Dächer der Schulsporthallen und des Hauptgebäudes Nord durchgeführt werden. Daraufhin ist der Aus- und Umbau für den Ganztagesbetrieb vorgesehen. Geplant ist eine grundlegende Neugestaltung des rund 5.800 qm großen Pausenbereichs für ältere Kinder und Jugendliche. Wünschenswert sind die Anlage eines Multifunktionsplatzes mit vielfältigen Möglichkeiten der Bespielung, besondere Spiel- und Bewegungsangeboten für Mädchen sowie moderneres Sitzmobiliar. Eine zusammenhängende asphaltierte Fläche sollte jedoch weiterhin erhalten bleiben, ebenso die Tischtennisplatten. Mit partiellen Grünbereichen kann eine Gliederung der Flächen erfolgen, die dem Schulhof einen eigenen Charakter geben. Der Bolzplatz benötigt ebenfalls eine Aufwertung. Kleinere Instandsetzungsmaßnahmen sind hier gefragt. Er soll aber aufgrund des Umfelds nur für Schulen und Vereine zugänglich gemacht werden. Daher ist eine Förderung über die „Soziale Stadt“ nicht möglich. Im Rahmen der Entwurfsplanung für den bestehenden Schulhof sollen die Schülerinnen und Schüler sowie die Kinder und Jugendlichen aus den angrenzenden Quartieren im Rahmen einer Beteiligungsmaßnahme mit in den Planungsprozess eingebunden werden. Nach Abschluss aller Baumaßnahmen soll ein Pflegeplan erstellt werden, der sicherstellt, dass die Flächen kontinuierlich einer professionellen Pflege unterzogen werden, so dass die Grün- und Freianlagen langfristig Bestand haben.	

	Die Entwurfs- und Umsetzungsplanung für den bestehenden Schulhof soll ebenso wie der Pflegeplan extern vergeben werden.	
Projektlaufzeit	Planung 2011, Umsetzung 2012	
Projektträger	Stadt Gladbeck	
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck	
Kosten	Konzept und Umsetzung	33.000 EUR
	Pflegeplan	4.000 EUR
	Schulhofumgestaltung	450.000 EUR
	Gesamtkosten (Städtebauförderung)	487.000 EUR
	Kosten Aufwertung Bolzplatz (Stadt)	15.000 EUR
Fördermittel	Städtebauförderung	

5.4.18 Ausbau des Schulhofs der Elsa-Brandström-Schule als Treffpunkt für ältere Kinder und Jugendliche

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Ausbau des Schulhofs der Elsa-Brandström-Schule als Treffpunkt für ältere Kinder und Jugendliche	B18
Teilbereich	Mitte II	
Priorität	B	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image Soziale und ethnische Integration	
Projektziel	Optimierung bestehender Spiel-, Bewegungs- und Kommunikationsräume auf die Bedürfnisse von Jugendlichen sowie der Schülerschaft der Schule	
Projektbeschreibung	Der heute schon nicht besonders groß dimensionierte Schulhof der Elsa-Brandström-Schule wird mit einem weiteren Gebäude bebaut, da die Schule als Ganztageshauptschule ausführt werden soll. Heute ist der Schulhof geprägt von einer großen, aber an vielen Stellen durch Wurzelwerk aufgeworfenen, unebenen Asphaltfläche. Zahlreiche Bäume bilden ein Gründach und gliedern die ansonsten monoton wirkende Fläche. Zwei Tischtennisplatten sind neben einer eingezäunten Torwand die einzigen Elemente, die zur Bewegung auffordern. Die Sitzgelegenheiten bedürfen einer Erneuerung. Daher ist es nach Fertigstellung der Baumaßnahme geplant, den Schulhof grundlegend aufzuwerten. Das Ziel ist es, Angebote für Jugendliche zwischen 12- und 17 Jahren zu schaffen, die als Ergänzung zum Schulhof der angrenzenden Regenbogenschule dienen sollen, denn der dortige Bereich ist primär für die jüngeren Kinder in den vergangenen Jahren umgestaltet worden. Mit dieser Maßnahme kann zumindest im nördlichen Bereich von Mitte II die Angebotslücke an Spielgelegenheiten und Treffpunkten für Jugendliche geschlossen werden. Vorgesehen ist es, den Pausenhof neu zu strukturieren und in aktive und ruhige Zonen aufzuteilen. Neben neuen Treffpunkten in Form von jugendgerechtem Sitzmobiliar wären auch Ballsportfelder wünschenswert. An einer Fassade könnte auch eine Kletterwand als besondere Attraktion entstehen. Die Solitäräume sollten, wenn möglich, erhalten bleiben. Im Rahmen der Entwurfsplanung für den bestehenden Schulhof sollen die Schülerinnen und Schüler sowie die Kinder und Jugendlichen aus den angrenzenden Quartieren im Rahmen einer Beteiligungsmaßnahme mit in den Planungsprozess eingebunden werden. Nach Abschluss aller Baumaßnahmen soll ein Pflegeplan erstellt werden, der sicherstellt, dass die Flächen kontinuierlich einer professionelle Pflege unterzogen werden, so dass die Grün- und Freianlagen langfristig Bestand haben. Die Entwurfs- und Umsetzungsplanung für den bestehenden Schulhof soll ebenso wie der Pflegeplan extern vergeben werden.	
Projektlaufzeit	2014-2015	
Projektträger	Stadt Gladbeck	
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck	
Kosten	Konzept und Umsetzung Pflegeplan Schulhofumgestaltung Gesamtkosten	18.000 EUR 2.000 EUR 280.000 EUR 300.000 EUR
Fördermittel	Städtebauförderung	

5.4.19 Umbau der Spiel- und Sportflächen am Kotten Nie zu einem Ortsteilspielplatz

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Umbau der Spiel- und Sportflächen am Kotten Nie zu einem Ortsteilspielplatz	B19
Teilbereich	Mitte II	
Priorität	B	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image Ökologische und energetische Verbesserung Soziale und ethnische Integration	
Projektziel	Optimierung bestehender Spiel-, Bewegungs- und Kommunikationsräume auf die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen	
Projektbeschreibung	Am nördlichen Rand des Programmgebiets liegt direkt an der Güterbahntrasse zwischen dem Kindergarten an der Voßstraße und der Jugendeinrichtung am Kotten Nie eine knapp 100 m breite Grünfläche. Prägend für das Areal ist auch das unter Denkmalschutz stehende Fachwerkhaus „Kotten Nie“ in dem der gleichnamige Förderverein untergebracht ist. Neben Kleintierhaltung, Ponygehegen und einem Beachvolleyballplatz wurde im Umfeld des Hofs und der Jugendeinrichtung ein ansprechender Bauerngarten angelegt. Der Rest der Grünanlage besteht aus einem in die Jahre gekommenen Spielplatz, einem kleinen Bolzplatz sowie einer großen Rasenfläche. Durch die Anlage führt ein Spazierweg, der jedoch vorwiegend zum Hunde ausführen genutzt wird. Der Kindergarten soll in Zukunft als Familienzentrum ausgebaut werden. In Zusammenhang mit den angrenzenden Einrichtungen, die zusammen ein vielfältiges Freizeitangebot für Kinder und Jugendliche und vor allem für Mädchen (Reiten, Kochen, Kleintiere etc.) anbieten, kann am Kotten Nie ein sehr attraktiver Ort entstehen, der nicht nur die Kinder und Jugendlichen aus der direkten Nachbarschaft anlockt, sondern alle Generationen aus dem weiteren Umfeld. Vorgesehen ist daher, die Grünfläche bzw. den Spielplatz als Ortsteilspielplatz auszubauen, der gleichermaßen als Quartierstreff genutzt werden kann. Elemente der Umgestaltung können u. a. sein: Mädchenräume, Kleinkinder- und Naturspielbereiche sowie ein oder zwei besondere Spielgeräte. Erhalten bleiben sollte auf jeden Fall ein Teil der heute nutzungsoffenen Rasenfläche. Als Liegewiese zum Sonnen, für die Veranstaltung von Picknicks oder zum Ballspielen ist sie denkbar gut geeignet. Vorstellbar ist auch die Anlage eines kleinen Klettergartens, um Anreiz für mehr Spaß an der Bewegung zu schaffen. Der Klettergarten könnte ohne Aufsicht genutzt werden. Dazu müssen die entsprechende Seile, Hängeleitern und Brücken bodennah aufgehängt werden. Alternativ könnte eine solche Anlage auch als Hochseilgarten ausgebildet werden und unter Obhut der angrenzenden Einrichtungen bespielt werden. Vorab muss geprüft werden, ob und welche Bäume auf dem Gelände für eine solche Anlage geeignet sind. Bevor die konkrete Konzeptentwicklung beginnt, sollen die zukünftigen Nutzerinnen, gleich welchen Alters, nach ihren Wünschen und Ideen befragt werden. Gemeinsam mit dem Förderverein für Jugend und Kultur Kotten Nie und dem angrenzenden Kindergarten an der Voßstraße kann dann im Rahmen eines Workshops ein erstes Konzept erarbeitet werden. Darauf aufbauend soll von externer Seite die Entwurfs- und Ausführungsplanung erstellt werden.	
Projektlaufzeit	2011-2012	
Projektträger	Stadt Gladbeck	

Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck	
Kosten	Planungskosten Konzept und Umsetzung	12.000 EUR
	Baumaßnahmenkosten Umgestaltung der Grünfläche / Anpassung des Spielplatzes und der Wege	160.000 EUR
	Gesamtkosten	172.000 EUR
Fördermittel	Städtebauförderung	

5.4.20 Aufwertung des Spielplatzes an der Wiesenstraße

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Aufwertung des Spielplatzes an der Wiesenstraße	B20
Teilbereich	Mitte I	
Priorität	C	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image Ökologische und energetische Verbesserung Soziale und ethnische Integration	
Projektziel	Optimierung bestehender Spiel- und Bewegungsräume auf die Bedürfnisse von Kindern	
Projektbeschreibung	Der Spielplatz an der Wiesenstraße in Mitte I ist nur knapp 500 qm groß. Im näheren öffentlichen und auch im privaten Wohnumfeld sind kaum Freiflächen vorhanden, auf denen Kinder sich frei bewegen und spielen können. Der Spielplatz ist mit sehr wenigen Spielelementen ausgestattet und bietet eine geringe Gestaltbarkeit für Kinder. Im Zuge von Aufwertungsmaßnahmen im Wohnumfeld ist auch daran gedacht, Teilstücke von Straßen bzw. Parkplätzen den Gehwegen zuzuschlagen, um Raum für kleine Treffpunkte oder Begrünung zu schaffen und gleichzeitig für Verkehrsberuhigung zu sorgen. (Siehe Projektbogen C1: „Städtebauliche und sozialintegrative Aufwertung von Wohnquartieren“). Durch eine solche Maßnahme könnte an der Kreuzung Wiesenstraße/Hermannstraße ein aufgepflasterter Bereich entstehen und die Fußgängerbereiche könnten aufgeweitet werden. Ein Teil der gewonnen Fläche kann dann dem Spielplatz zugeordnet werden. Der Spielplatz soll durch weitere Spielfunktionen, wie z. B. einer Schaukel oder einer Rutsche, ergänzt und Bodenmodellierungen vorgenommen werden, so dass das gesamte Grundstück von den Kindern in Anspruch genommen und bespielt werden kann. Die Kosten für die Umgestaltung von Straßenräumen sind in Projektbogen „Städtebauliche und sozialintegrative Aufwertung von Wohnquartieren“ aufgeführt. Die Entwurfs- und Umsetzungsplanung wird seitens der Stadt Gladbeck erstellt.	
Projektlaufzeit	2015	
Projektträger	Stadt Gladbeck	
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck	
Kosten	Umsetzungskosten	75.000 EUR
Fördermittel	Städtebauförderung	

5.4.21 Funktionale und gestalterische Aufwertung des Spielplatzes an der Langestraße

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Funktionale und gestalterische Aufwertung des Spielplatzes an der Langestraße	B21
Teilbereich	Mitte II	
Priorität	C	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image Ökologische und energetische Verbesserung Soziale und ethnische Integration	
Projektziel	Optimierung bestehender Spiel- und Bewegungsräume auf die Bedürfnisse von Kindern	
Projektbeschreibung	Der Spielplatz an der Langestraße verfügt bereits über eine akzeptable Ausstattung an Spielgeräten. Um jedoch im Bezirk Mitte II auch für die Altersgruppe bis 12 Jahren ein kleines „Highlight“ zu schaffen, mit dem sie sich selbstständig, ohne pädagogische Vorgaben, ihr Terrain aneignen können, soll die Anlage zu einem Naturspielplatz erweitert werden. Hierzu zählen aufgeschüttete Hügel, die zum Biken, Klettern und Rutschen dienen oder robuste Gehölze, die zum Hüttenbauen genutzt werden können. Auch Elemente, wie z. B. Weidentipis oder aufeinandergestapelte Steinblöcke, können zum Spielen animieren. Die Entwurfs- und Umsetzungsplanung wird seitens der Stadt Gladbeck erstellt.	
Projektlaufzeit	2014	
Projektträger	Stadt Gladbeck	
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck	
Kosten	70.000 EUR	
Fördermittel	Städtebauförderung	

5.4.22 Erweiterung des Kinderspielplatzes am Zugang zum Wittringer Wald als Generationenplatz

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Erweiterung des Kinderspielplatzes am Zugang zum Wittringer Wald als Generationenplatz	B22
Teilbereich	Mitte I	
Priorität	C	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image Soziale und ethnische Integration	
Projektziel	Stärkung der Kommunikation zwischen den Generationen, Bildung eines Treffpunkts am Zugang zum Wittringer Wald	
Projektbeschreibung	Am Zugang zum Wittringer Wald liegt, eingebettet in die Parklandschaft, der Kleinkinderspielplatz Gildenstraße. Um die Kommunikation zwischen den Generationen zu stärken, sollen, angelehnt an den bestehenden Spielplatz, Sitzgelegenheiten entstehen. Dabei ist nicht nur an die klassische Bank gedacht, sondern z. B. auch an Tisch-Stuhl-Kombinationen oder Picknick-Bänke, die für weitere Nutzungen wie Spielen oder Lesen geeignet sind. Auch Sitzstangen oder Podeste die zum Klettern und Liegen einladen, werden ihre Liebhaber finden. Ein Teil des neuen Mobiliars sollte in direkter Zuordnung zu den Spielgeräten aufgestellt werden, damit die Kleinsten direkten Blickkontakt zu ihren Angehörigen haben können. Aber auch etwas entferntere Positionen können für andere Besucherinnen und Besucher von Interesse sein. So sind sie nicht so sehr dem Lärm der Spielenden ausgesetzt, können aber trotzdem das Geschehen beobachten. Die Anlage soll insgesamt naturnah und gleichzeitig barrierefrei gestaltet werden und sich harmonisch in den Park einfügen. Um den Kleinkinderspielplatz, der vor einigen Jahren mit Mitteln aus dem ÖPEL-Programm instand gesetzt wurde, zu optimieren, sollte die damals nicht aufgewertete Rutsche erneuert werden. Die Entwurfs- und Umsetzungsplanung wird seitens der Stadt Gladbeck erstellt.	
Projektlaufzeit	2016	
Projektträger	Stadt Gladbeck	
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck	
Kosten	50.000 EUR	
Fördermittel	Städtebauförderung	

5.4.23 Bau eines Bewegungsplatzes für ältere Menschen im Vinzenzpark

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Bau eines Bewegungsplatzes für ältere Menschen im Vinzenzpark	B23
Teilbereich	Mitte II	
Priorität	B	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image Soziale und ethnische Integration	
Projektziel	Stärkung der Kommunikationsmöglichkeiten für Senioren und Seniorinnen, Bildung eines Treffpunktes mit Bewegungsmöglichkeiten in Mitte II	
Projektbeschreibung	In Verbindung mit der Seniorenwohnanlage Vinzenzhaus soll im Vinzenzpark, also im direkten Wohnumfeld, ein Bewegungsplatz für ältere Menschen entstehen, der auch von der Nachbarschaft zur Kommunikation und zu Aktivitäten genutzt werden kann. Zur selbstständigen Stärkung der Kraft, Koordination und Motorik sollen bewegungsfördernde Angebote geschaffen werden. Denkbar sind eine Boule-Bahn, Balancierbalken und Ganzkörpertrainer sowie Klang- und Sinnesspiele, die von allen Altersgruppen genutzt werden können. Mit barrierefreien Spiel- und Sportgeräten lassen sich Bewegung und Spiel, Spaß und Kommunikation für alle verbinden. Durch die halböffentlich anmutende Orientierung der Grünfläche kann eine attraktive geschützte Anlage in dem ansprechenden Park geschaffen werden. Noch in diesem Jahr soll eine Beteiligungsrunde erfolgen, bei der die konkreten Wünsche und Anregungen der zukünftigen Nutzerinnen und Nutzer abgefragt werden. Darauf aufbauend, wird durch die Stadt Gladbeck ein Konzept entwickelt und die Ausführungsplanung erstellt. Ein Kooperationsvertrag zwischen der Stadt und dem Vinzenzheim ist bereits geschlossen. Die Kosten sind angesetzt für Bewegungsgeräte, Sitzgelegenheiten sowie ein Schutzdach.	
Projektlaufzeit	2011	
Projektträger	Stadt Gladbeck	
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck	
Kosten	Umsetzungskosten	40.000 EUR
Fördermittel	Städtebauförderung	

5.5 Handlungsfeld C - Stabile Wohnquartiere - ganzheitlich betrachtet

5.5.1 Städtebauliche und sozialintegrative Aufwertung von Wohnquartieren

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Städtebauliche und sozialintegrative Aufwertung von Wohnquartieren	C1
Teilbereich	Stadtmitte	
Priorität	A	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image Ökologische und energetische Verbesserung Soziale und ethnische Integration	
Projektziel	Erhöhung des Wohnwerts in der Stadtmitte, Stabilisierung der problematischen Wohnquartiere, Entwicklung eines innerstädtischen Lebensgefühls	
Projektbeschreibung	Nicht nur in den Randlagen der Stadtmitte, sondern auch in der Innenstadt kommt der Wohnfunktion eine hohe Bedeutung zu. Die Wohnquartiere unterscheiden sich jedoch sehr deutlich hinsichtlich (privater) Wohnumfeldqualität, Größe und Ausstattung der Wohnungen, Bevölkerungsdichte und Bauzustand der Häuser. Das übergeordnete Ziel der Stadtentwicklung ist es, den Wohnstandort Stadtmitte insgesamt zu stärken und wieder ein innerstädtisches Lebensgefühl zu entwickeln. Dabei sollen die Vorteile der zentralen Wohnlagen hervorgehoben werden und die Innenstadt als besonderer Wohnstandort für alle Generationen inwertgesetzt werden. Es gilt auch, die heute vorhandene soziale Stigmatisierung in einzelnen Quartieren zu reduzieren um insgesamt eine heterogenere Bevölkerungsstruktur zu erzielen. Damit soll verhindert werden, dass Quartiere, die heute als Problemgebiete gelten, weiter abrutschen und zu sozialen Brennpunkten werden. <i>Interventionsbereiche</i> Zur städtebaulichen und sozialintegrativen Aufwertung der Wohnquartiere ist es notwendig, integrierte und nachhaltige Maßnahmen zu ergreifen, die langfristig zu einer Stabilisierung und Aufwertung der Siedlungsbereiche führen und damit insgesamt das Image und die Stadtentwicklung der Stadtmitte nachhaltig positiv beeinflussen. Anhand verschiedener Kriterien wurden zunächst so genannte Interventionsbereiche in der Stadtmitte ausgewählt, in denen ein hoher Aufwertungsbedarf vorliegt. Kriterien waren u. a. ▪ hohe Bevölkerungsdichte, d. h. Quartiere mit dichtem Geschosswohnungsbau ▪ Quartiere mit geringen Wohnumfeldqualitäten (wenig öffentliches Grün, versiegelte Innenhöfe etc.) ▪ schlechte Bausubstanz ▪ höherer Anteil von Kinder und Jugendlichen, älteren Menschen und/oder Menschen mit Migrationshintergrund sowie ▪ soziale Problemgebiete. Es wird vorgeschlagen, den Fokus der Quartiersarbeit (mit der Umsetzung zahlreicher Maßnahmen aus dem Handlungsfeld D) und der investiven Maßnahmen auf diese Interventionsbereiche zu legen, denn eine flächendeckende Aufwertung nach dem „Gießkannenprinzip“ ist nicht zielführend, nicht finanzierbar und auch nicht notwendig. Eine Übersicht der Abgrenzung der Interventionsbereiche und der Auswahlkriterien ist in Kapitel 3.6 zu finden.	

	<i>Maßnahmen</i> Maßnahmen zur Aufwertung der Innenstadt sind in den vorangegangenen Projektbögen bereits beschrieben. Aber auch in den übrigen Wohngebieten, und hier sind insbesondere die mit mehrgeschossigen Häusern dicht bebauten Quartiere gemeint, muss und soll die Wohnqualität gestärkt werden. In den weiteren Projektbögen sind die Umnutzung und Gestaltung des privaten Wohnumfelds, die Aufwertung der Gebäudesubstanz durch das Hof- und Fassadenprogramm sowie Sanierungs- und Anpassungsmaßnahmen der Grundrisse im Detail beschrieben (siehe Projektbogen C2-C5). Neben den vorbereitenden und investiven Projekten soll in den Interventionsbereichen verstärkt die Förderung der Kinder und Jugendlichen sowie der Familien durch das Quartiersmanagement im Sinne des Leitbilds „Familienfreundliche Stadtmitte“ forciert werden. Weitere Unterstützung und Beratungsangebote aus dem Bereich Bildung und Soziales sind im Handlungsfeld Bildung und Soziales, Beratung und Hilfe, aufgeführt. Darüber hinaus ist der Aufbau eines Büros für haushaltsnahe Dienstleistungen geplant (siehe Projektbogen D2o). An dieser Stelle sind räumliche und funktionale Maßnahmen aufgeführt, die zur Stabilisierung und Aufwertung der Wohnquartiere von primär öffentlicher Seite erfolgen sollen: ▪ Optimierung der wohnortnahen Versorgungsmöglichkeiten ▪ Schaffung von Kommunikations- und Begegnungsräumen für alle Generationen im Wohnumfeld ▪ Aufwertung der Straßenräume <i>Optimierung der wohnortnahen Versorgungsmöglichkeiten</i> Die Nahversorgungssituation in den Wohnquartieren soll gesichert und optimiert werden. Dazu ist es erforderlich, dass das Quartiersmanagement zusammen mit der Stadtverwaltung versucht, in den nicht optimal versorgten Quartieren neue Angebote zu schaffen. In erster Linie ist dies der Bezirk Mitte II, in dem es neben der Einzelhandelsagglomeration am östlichen Ortsausgang nur vereinzelt Geschäfte wie eine Bäckerei oder einen Drogeriemarkt gibt. <i>Schaffung von Kommunikations- und Begegnungsräumen für alle Generationen im Wohnumfeld</i> Besonders in dicht besiedelten Quartieren, die zumeist Block- oder Straßenrandbebauungen aufweisen, fehlen Grün- und Freiflächen für die Bewohnerschaft zum Spiel, zur Kommunikation und zum Erholen im Freien. Es gilt, Begegnungsräume und Anlässe zur Kommunikation für alle Generationen zu schaffen. Kleine Quartiersplätze und Nachbarschaftstreffs, ausgestattet mit Sitzgelegenheiten und Möglichkeiten z. B. auch ein kleines Fest zu feiern, sollen entstehen. Dazu ist es zunächst erforderlich, geeignete Orte zu finden. Denkbar ist z. B., ungenutzte Restgrundstücke Privater zu kaufen und diese entsprechend umzugestalten. Alternativ könnten auch Teilflächen an Spielplätzen (z. B. am Kotten Nie) mit Sitzgelegenheiten, festen Tischen oder einer Pergola ausgestattet werden. Die Planung übernimmt die Stadt Gladbeck, die Kosten sind für die Baumaßnahmen angesetzt. <i>Aufwertung der Straßenräume</i> Um die Verkehrssicherheit zu stärken und gleichzeitig eine funktionale und optische Trennung zwischen Fahr- und Fußgängerverkehr zu erreichen, kann in den dichter bebauten Gebieten durch die Aufweitung der Gehwege und dem damit verbundenen punktuellen Rückbau von Parkplätzen mehr Raum für die Anwohnerinnen und Anwohner geschaffen werden. In weniger befahrenen Straßen können so kleine Treffpunkte geschaffen werden, die ausgestattet mit einer Bank,
--	--

	und ansprechender Begrünung (z. B. kleinen Hecken) zu Kommunikationsorten oder Mininachbarschaftstreffs werden. Denkbar sind solche Lösungen z. B. an der Karlstraße/Heinrichstraße in Mitte II oder an der Hermannstraße/Friedensstraße in Mitte I (siehe auch Projektbogen Aufwertung des Spielplatzes an der Wiesenstraße). Die Fahrbahneinengungen haben gleichzeitig geschwindigkeitsreduzierende Wirkung, auch wenn schon jetzt der größte Teil der Straßen in der Stadtmitte als Tempo-30-Zonen ausgewiesen ist. Die Planung übernimmt die Stadt Gladbeck, die Kosten sind für die Baumaßnahmen angesetzt. Im Laufe des Prozesses werden die Einzelprojekte definiert und abgegrenzt.
Projektlaufzeit	2011-2016
Projektträger	Stadt Gladbeck
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck
Kosten	2.500.000 EUR
Fördermittel	Städtebauförderung

5.5.2 Entwicklung eines Umgestaltungskonzepts für die Innenhöfe zur Aufwertung des Wohnumfelds

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Entwicklung eines Umgestaltungskonzepts für die Innenhöfe zur Aufwertung des Wohnumfelds	C2
Teilbereich	Stadtmitte	
Priorität	B	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image Ökologische und energetische Verbesserung Soziale und ethnische Integration	
Projektziel	Erhöhung des Wohnwerts in der Innenstadt, Aufwertung des privaten Wohnumfelds, Stärkung der Nachbarschaften	
Projektbeschreibung	Besonders in der Innenstadt, aber auch in einigen Quartieren in den Randlagen prägen für die Bewohner wenig nutzbare Innenhöfe das private Wohnumfeld. Auf den Grundstücken befinden sich, neben Garagen und offenen Stellplätzen samt den dazugehörigen versiegelten Zuwegungen, kleinere Gewerbebetriebe, Lagerhallen, Nebengebäude und oft raumprägende Müllabstellanlagen. Es ist anzunehmen, dass ein Teil der Innenhofbebauung (Abstellräume, Schuppen, Garagen etc.) nicht oder nur mindergenutzt wird. Grüne Bereiche, ausgestaltet als private Freiräume oder Mietergärten mit Spiel- und Sitzgelegenheiten, sind Mangelware. Die Aufenthaltsqualität in und die Aussicht auf die Innenhöfe ist unattraktiv. Die beschriebene Gemengesituation ist fast ausschließlich in Baublöcken mit Mehrfamilienhausrandbebauung vorhanden. Dabei dominieren neben den innerstädtischen Lagen, die im Erdgeschoss teilweise mit eingeschossigen Einzelhandels- und Lagerflächen belegt sind, Quartiere mit gründerzeitlichem Stadtgrundriss, wie an der Friedenstraße oder der Heinrichstraße, die ohnehin eine engere Baustruktur aufweisen. Zur Attraktivierung der Wohn- und Lebensqualität ist es das Ziel, zumindest partiell die Innenhöfe für die Anwohnerschaft nutzbarer und erlebbarer zu machen. Mögliche Maßnahmen sind der Rückbau von (ungenutzten) Nebengebäuden, die Entsiegelung von Flächen und die Umgestaltung der Flächen als Anwohnertreffpunkte, Mietergärten und/oder Spielflächen für Kinder. In Bereichen der Innenstadt, wo öffentliche Straßen durch die Blöcke führen (Timmerhof, Block Horster Straße/Hochstraße/Marktstraße) können auch kleine Quartierstreff für neue Wohnqualitäten sorgen. Als Beispiel sei an dieser Stelle die Umgestaltung des Körnerplatzes genannt. Insbesondere für Familien mit kleinen Kindern und ältere Menschen ist eine solche Aufwertung sehr wertvoll, da sie am stärksten von einer solchen Maßnahme profitieren können. In einem ersten Schritt ist es vorgesehen, eine grundlegende Analyse der Vor-Ort-Situation durchzuführen. Dazu gehören: ▪ Vor-Ort-Begehung ▪ Analyse der Eigentumsstruktur exemplarischer Innenhöfe ▪ Befragung der Eigentümerschaft sowie der Bewohnerschaft zu eigenen Planungsvorstellungen, Nutzung der Innenhöfe und Bedarf an Stellplätzen und Nebengebäuden, Erläuterung der Fördermöglichkeiten ▪ Entwicklung von Umgestaltungskonzepten für exemplarische Innenhöfe Vorstellung von Best-Practice-Beispielen in anderen Städten Konkrete Gestaltungsvorschläge können z. B. sein: ▪ Entsiegelung von Flächen und Begrünung ▪ Rückbau von Nebengebäuden/Umnutzung von Nebengebäuden als Treffpunkte für die Bewohnerschaft ▪ Fassadenbegrünungen	

	▪ Schaffung von Nachbarschaftstreffs ▪ Regenwasserversickerung ▪ Gestaltung von Mietergärten oder Mieterterrassen Der Schwerpunkt dieser Planungsphase wird, neben der Ideenentwicklung, die Vermittlung der Vorteile für die Eigentümerschaft sein, denn mit der Aufwertung möglichst größerer zusammenhängender Innenhöfe wird der (Wohn-)Wert der Immobilien steigen und die Vermietbarkeit deutlich erhöht werden. Die finanzielle Unterstützung der Einzelmaßnahmen wird durch das Hof- und Fassadenprogramm erfolgen. Die Konzeptentwicklung soll extern vergeben werden. Um die ganzheitliche Erneuerung zu erreichen sollen im sozialen integrativen Bereich mit einem Quartiersmanagement die Bedürfnisse, weitere Bildungs-, Hilfe- und Beratungsangebote und erforderliche Kommunikationsstrukturen etc. in den Interventionsbereichen im ersten Schritt erfasst und dann im zweiten sukzessive gemeinsam mit den Institutionen, dem „Gladbecker Bündnis für Familie – Erziehung, Bildung, Zukunft“ und den Ehrenämtern umgesetzt werden. Dazu sind in diesem Konzept in den weiteren Maßnahmen vielfältige Ansätze beschrieben.
Projektlaufzeit	2011
Projektträger	Stadt Gladbeck
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck
Kosten	20.000 EUR
Fördermittel	Städtebauförderung

5-5.3 Hof- und Fassadenprogramm

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Hof- und Fassadenprogramm	C3
Teilbereich	Stadtmitte	
Priorität	A	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image Ökologische und energetische Verbesserung	
Projektziel	Aufwertung des Stadtbilds, Verbesserung der Wohn- und Arbeitsverhältnisse durch Modernisierung und Instandsetzung von Gebäuden (Fassaden, Bausubstanz), Gestalterische Aufwertung der Innenstadt	
Projektbeschreibung	Um in der Innenstadt und in den problematischen Wohnquartieren der gesamten Stadtmitte eine Imageverbesserung und einen Erneuerungsprozess der Wohnbestände und der Gestaltung der Geschäftshäuser anstoßen zu können, soll ein Hof- und Fassadenprogramm als Anreiz zu Investitionen für die Eigentümerschaft aufgelegt werden. Durch die finanzielle Unterstützung kann damit die notwendige Aufwertung der Wohn- und Geschäftsgebäude sowie eine Attraktivierung der halböffentlichen Freiräume in Gang gesetzt werden. Zusammen mit den geplanten gestalterischen Maßnahmen im Straßenraum und den Maßnahmen der Lokalen Ökonomie wird der Stadtteil im gesamten und die Innenstadt als Mitte Gladbecks erlebbar gemacht. Zur Umsetzung des Hof- und Fassadenprogramms ist es notwendig, dass die Stadt Gladbeck eigene kommunale Richtlinien erstellt, die die Umsetzungsmodalitäten des Förderprogramms definieren. Festgelegt werden dabei die Förderhöhe für einzelne Maßnahmen, der Umsetzungszeitraum, die Verfahrensmodalitäten und die parzellenscharfe Festlegung der Fördergebiete. Die inhaltliche Konzeption sowie die Gestaltung einer Bürgerbroschüre liegen im Aufgabenbereich der Stadt Gladbeck, ebenso der Druck und die Verteilung. Über die genauen Fördermöglichkeiten im Rahmen des Hof- und Fassadenprogramms sowie weiterer Förderangebote des Landes NRW und des Bundes kann sich die Eigentümerschaft durch die baufachliche Beratung (siehe Projektbogen C4) sowie das Quartiersmanagement (siehe Projektbogen E1) informieren. <i>Fördergebiete</i> Die Stadtmitte weist unterschiedliche funktionale Bereiche auf, in denen sowohl die Baustruktur wie auch der bauliche Zustand der Gebäude stark differieren. Fördermöglichkeiten über das Hof- und Fassadenprogramm sollen vorrangig in den Quartieren angeboten werden, die eine starke Außenwirkung aufweisen, das Image des Stadtteils prägen und/oder hinsichtlich der Bevölkerungsstruktur und dem Gebäudebestand als problematisch gelten. Diese Kriterien sind bei der Abgrenzung der Interventionsräume berücksichtigt. Daher sollte dort ein Schwerpunkt der Fördergebietsausweisung liegen. Vorgeschlagen wird daher, in den folgenden Quartieren das Hof- und Fassadenprogramm anzubieten: ▪ Innenstadt ▪ Quartier Hermannstraße/Friedrichstraße ▪ Quartier Schürkampstraße/Karlstraße/Heinrichstraße/Luisenstraße ▪ GWG-Siedlung an der Bülser Straße Sofern sich im weiteren Projektverlauf weitere Quartiere mit ähnlichem Handlungsbedarf aufzeigen, kann eine Anpassung der Fördergebiete vorgenommen	

	werden. Denkbar ist zum Beispiel die 1950er-Jahre-Siedlung zwischen Erlenstraße und Charlottenstraße. Bei der Umsetzung des Hof- und Fassadenprogramms in der Innenstadt sind die Vergaben der Gestaltungssatzung zu beachten.	
Projektlaufzeit	2010-2016	
Projektträger	Stadt Gladbeck, Private	
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck	
Kosten	Öffentlicher Anteil	400.000 EUR
	Privater Anteil	400.000 EUR
	Gesamtkosten	800.000 EUR
Fördermittel	Städtebauförderung	

5.5.4 Baufachliche Beratung

Projekt/Maßnahme, Nr.	Baufachliche Beratung	C4
Teilbereich	Stadtmitte	
Priorität	B	
EFRE-Zuordnung	Urbanität und Image Ökologische und energetische Verbesserung	
Projektziel	Fachlich kompetente Beratung der Eigentümer- und Bewohnerschaft um den Gebäudebestand zu attraktiveren und marktfähig zu halten, Bereitstellung von Erstberatungsangeboten zu finanziellen energetischen, gestalterischen und architektonischen Fragen	
Projektbeschreibung	Um gemeinsam mit der Eigentümerschaft in den einzelnen Quartieren eine Steigerung der Wohn- und Lebensqualität zu erreichen, ist eine intensive und moderierende Begleitung erforderlich. Sie sollen motiviert werden, sowohl ihre Gebäude und das Wohnumfeld als auch ihre Wohnungen zu sanieren und aufzuwerten, um das Image des Quartiers und die Nutzung/Vermietbarkeit der Immobilien dauerhaft zu verbessern. Die Aufwertung der Stadtmitte soll mit einer aktivierenden, weiterführenden Anschubberatung unterstützt werden, die allerdings traditionelle Architektenleistungen nicht ersetzt oder in Konkurrenz zu kostenpflichtigen Beratungsleistungen steht, wie sie durch die Verbraucherzentralen oder private Energieberatungsunternehmen angeboten werden. Vielmehr geht es hier um eine aktivierende Grundberatung zu Art und Umfang gewünschter Instandsetzungs- und Modernisierungsmaßnahmen, zu Fördermöglichkeiten und Finanzierung und um eine Vermittlung zu weiteren Beratungs- und Planungsbüros. Daher ist geplant, ein interdisziplinär aufgestelltes Beratungsteam zu bilden, welches das Angebots- und Aufgabenspektrum des Quartiersmanagements (siehe Projektbogen E1) ergänzt. Informationen, Anregungen und Beratungen sollen u. a. zu den immobilienwirtschaftlichen und baufachlichen Themen gegeben werden: ▪ Optimierung des energetischen, technischen, ökologischen und gestalterischen Zustands der Gebäude (Sanierung der Gebäudehülle, Modernisierung der Haustechnik, Abkopplung von Regenwasser, Gestaltung der Fassaden) ▪ Anpassung der Grundrisse an heutige Erfordernisse (Grundrisszuschnitt, Barrierefreiheit, Balkone etc.) für bestimmte Zielgruppen (z. B. altengerechtes Wohnen, familienfreundliches Wohnen) ▪ Aufwertung des Wohnumfelds durch ansprechende Eingangssituationen und von den Bewohnern nutzbare Freiflächen mit Aufforderungscharakter (Mietergärten, Spielplätze, Treffpunkte etc.), Ausschöpfung von Möglichkeiten zur Regenwasserversickerung bzw. -nutzung, Auslichtung des Baumbestands ▪ Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten, Hof- und Fassadenprogramm und Weitere (siehe unten) ▪ Belegungsmanagement (bei vermieteten Objekten) Die Beratung der Eigentümerschaft soll zum einen in Arbeitskreisen erfolgen, um z. B. über Sanierungsbeispiele und Fördermöglichkeiten zu berichten oder die Sanierung des Wohnumfelds gemeinschaftlich zu koordinieren, zum anderen sind Einzelgespräche erforderlich. Gleichzeitig sollen in Zusammenarbeit mit dem Quartiersmanagement sowie dem Citymanagement Maßnahmen zur Öffentlichkeitsarbeit entwickelt werden. Dazu können z. B. die örtlichen Medien, Plakate, Veranstaltungen oder das gezielte Verteilen von Info-Flyern genutzt werden, um auf die Beratungsmöglichkeiten	

	und die Förderprogramme aufmerksam zu machen. Einsatz weiterer Förderprogramme zur Verbesserung des Wohnungsbestands Ein wichtiges Ziel der Stadtentwicklung ist es, den Gebäudebestand in Gladbeck-Mitte zu verbessern. D. h., nicht nur die Aufwertung der Fassaden und des Wohnumfelds in den o. g. Teilräumen stehen auf der Agenda, sondern die Optimierung des Bestands unter energetischen, demografischen und wohnungswirtschaftlichen Aspekten. Zahlreiche Programme des Bundes und des Landes bieten in dieser Hinsicht weitere Fördermöglichkeiten. Unterstützt werden u. a. ▪ Energieberatungsangebote ▪ die energetische Modernisierung von Wohngebäuden (z. B. Erneuerung der Heizungstechnik, Wärmeschutz der Außenhülle) ▪ die Gebrauchswerterhöhung und Verbesserung der allgemeinen Wohnverhältnisse (z. B. Balkone, Grundrisszuschnitte etc.) ▪ bauliche Maßnahmen zur Reduzierung von Barrieren im Wohnungsbestand, ▪ die Verbesserung der Außenanlagen bei Mehrfamilienhäusern sowie ▪ die Errichtung und Erweiterung von Anlagen zur Erzeugung erneuerbarer Energie. Die Förderung erfolgt über Zuschüsse oder Darlehen verschiedener Fördermittelgeber wie z. B. ▪ die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) ▪ die Wohnungsbauförderungsanstalt Nordrhein-Westfalen (Wfa) Eine Erstberatung soll über das Beratungsteam erfolgen. Zusammenstellung des Beratungsteams Erste Anlauf- und Vermittlungsstelle für Interessierte ist das Quartiersmanagement im Stadtteilbüro. Fragestellungen, die dort nicht geklärt werden können, sollen an entsprechende Experten (z. B. Architekten, Freiraumplaner, Energieberater, Fachleute der Wohnungswirtschaft etc.) weitergeleitet werden, die das Beraterteam bilden.
Projektlaufzeit	2011-2016
Projektträger	Stadt Gladbeck
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck
Kosten	60.000 EUR
Förderprogramm	Städtebauförderung

5.5.5 Erneuerung von zusammenhängenden Siedlungen aus den 1950er - 1980er Jahren

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Erneuerung von zusammenhängenden Siedlungen aus den 1950er - 1980er Jahren	C5
Teilbereich	Mitte II	
Priorität	A	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image Ökologische und energetische Verbesserung Soziale und ethnische Integration	
Projektziel	Aufwertung des Wohnungsbestands der Stadtmitte zur Vermeidung von Leerständen, Optimierung der Energieeffizienz, Stärkung der Nachbarschaften in zusammenhängenden Siedlungsstrukturen	
Projektbeschreibung	Zusammenhängend entstandene kleine Siedlungen oder Häuserkomplexe der 1950er- bis 1980er Jahre liegen verstreut im Stadtbezirk. Keine der Anlagen ist so groß, dass sie ein eigenes Quartier bilden. In diesen vornehmlich Wohnungsbau-gesellschaften oder anderen wohnungswirtschaftlichen Unternehmen gehörenden Siedlungen ist deutlich sichtbar Aufwertungsbedarf vorhanden. Mittelfristig werden Wohnungen mit unzeitgemäßen Wohnstandards wenig Zukunftsperspektiven am Wohnungsmarkt haben. Demzufolge sind Investitionen im Bestand notwendig. Dies gilt in der Stadtmitte neben den Geschosswohnungsbauten der Einzeleigentümer besonders für die Siedlungen der 1950er - 1980er Jahre. Exemplarisch seien die Häuser an der Bülser Straße, am Krusenkamp oder an der nördlichen Sandstraße genannt. Zur Steigerung des Wohnwerts in den Siedlungshäusern sind folgende Maßnahme sinnvoll: ▪ Erneuerung des Ausbaustandards und der Haustechnik ▪ Anpassung der Grundrisszuschnitte entsprechen zeitgemäßen Wohnstandards, bzw. barrierearmen/barrierefreien Kriterien ▪ Energetische Sanierung ▪ Erneuerung der Fenster und Türen ▪ Verschönerung des äußeren Erscheinungsbilds ▪ Anlage von Freisitzen, Mietergärten ▪ Aufwertung des Wohnumfelds für alle Mietergruppen (Nachbarschaftstreffs, Spielgelegenheiten für Kinder, Einhausung von Mülltonnenstandorten, barrierefreie Zugänge etc.) Insbesondere für Familien mit kleinen Kindern und ältere Menschen ist eine ansprechende und räumlich und funktional passende Wohnung und ein gefälliges, nutzbares Wohnumfeld sehr wichtig, da sie sich viel häufiger zuhause aufhalten als die arbeitende Bevölkerung. Daher können sie am stärksten von den oben genannten Maßnahmen profitieren. Ein gezieltes Mietermanagement kann dementsprechend auf den Bedarf und die Bedürfnisse genau eingehen. Daher sollten die Maßnahmen nicht unreflektiert flächendeckend, sondern gezielt in Abstimmung mit der Mieterschaft umgesetzt werden. Da die Maßnahmen auf Privatgelände umgesetzt werden sollen, ist die Eigentümerschaft, d. h. vorwiegend die Wohnungsbaugesellschaften, von der Zweckdienlichkeit zu überzeugen. Die Vorteile liegen auf der Hand: Die Attraktivität der Wohnungen steigt und es wird eine mittelfristig geringere Leerstandsquote zu erwarten sein, als in vergleichbaren unsanierten Objekten. Gleichzeitig steigt die Zufriedenheit der Bewohnerschaft und es wird durch ihr Engagement (z. B. im eigenen Garten) eine höhere Identifikation mit ihrem Wohnquartier erreicht.	

	Eine finanzielle Unterstützung der Maßnahmen soll im Rahmen des Hof- und Fassadenprogramms erfolgen. Dabei sind eigene Investitionen der Eigentümerschaft Voraussetzung für öffentliche Zuschüsse bei der Gestaltung der Fassaden und im Wohnumfeld. Gleichermaßen stehen für die (energetische) Modernisierung und die Anpassung der Grundrisse nach barrierearmen Kriterien Fördermöglichkeiten des Bundes und des Landes zur Verfügung, die den institutionellen Anbietern geläufig sein müssten.
Projektlaufzeit	2011-2013
Projektträger	Stadt Gladbeck, GWG und weitere institutionelle Wohnungsanbieter
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck
Kosten	Für dieses Projekt fallen keine separaten Kosten an. Die Finanzierung erfolgt über das Hof- und Fassadenprogramm

5.6 Handlungsfeld D – Bildung und Soziales, Beratung und Hilfe – neue Konzepte für neue Herausforderungen

5.6.1 Modellprojekt Koordinierungsstelle Kita-Grundschule-Eltern (Eltern- und Familiencoaching)

Projekt/Maßnahme, Nr.	Modellprojekt Koordinierungsstelle Kita-Grundschule-Eltern (Eltern- und Familiencoaching)	D1
Priorität	A	
EFRE-Zuordnung	Soziale und ethnische Integration	
Operatives Projektziel	Durch den direkten Kontakt mit den Problemfamilien sollen Alltags-, Erziehungs- und Sprachkompetenz von Familien gestärkt und gezielte Hilfen für Eltern angeboten werden.	
Projektbeschreibung	Im Programmgebiet leben viele Familien mit Migrationshintergrund und Familien, die sich in extrem prekären Situationen befinden und in deren Haushalt oft Kinder leben. Diese Familien sind häufig nicht in der Lage, ein „geregeltes“ Leben zu organisieren, was sich negativ auf Leben und die Struktur der Familien auswirkt, so dass sich auch die Kinder nicht ihrem Alter entsprechend entwickeln können. Die von den Kitas und Grundschulen beschriebenen Defizite in der Erziehungs- und Alltagskompetenz der Eltern und den Auswirkungen auf die Kinder sind äußerst alarmierend. Aber nur wenigen Eltern sind ihre Kinder gleichgültig und die meisten Hilferufe kommen in den Kitas an, da hier der Kontakt zwischen dem pädagogischen Erziehungspersonal und den Eltern am engsten ist. Der ermittelte Unterstützungsbedarf der Eltern ist dabei so vielfältig und betrifft alle Lebensbereiche der Familien, dass die Möglichkeiten der Erzieherinnen in den Einrichtungen nicht ausreichen und die vielen erforderlichen Einzelgespräche nicht zu leisten sind. Aus Sicht der Kinder ist die fehlende Förderung und Unterstützung aus dem Elternhaus natürlich das schwerwiegendste Entwicklungshemmnis. Durch die vielbeschriebene soziale Undurchlässigkeit unseres gesellschaftlichen Systems sind, aufgrund der schwierigen Lebenssituationen, Kinder beeinträchtigende Biografien vorprogrammiert. Das Ergebnis der intensiven Beratung mit dem pädagogischen Erziehungspersonal der Kindertagesstätten und der Leitungen der Grundschulen hat ergeben, dass Projekte wie Stadtteilmütter, Rücksack oder FUN etc. gute Projekte sind, aber für die Zielgruppe in der Gladbecker Stadtmitte viel zu hochschwellig sind. Regelmäßige Termine können/werden von den Eltern, die die Hilfe brauchen, nicht wahrgenommen und die Anforderungen sind zu hoch. Was dringend und ernsthaft gebraucht wird, sind Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen, die gemeinsam mit den Kindertagesstätten und den Grundschulen einen engen Kontakt zu den Eltern pflegen und einzelfallbezogenen Hilfen anbieten. Das betrifft u. a. die Organisation des Alltags, die Förderung und Erziehung der Kinder, die Sprachkompetenz. Es geht darum, die immer wiederkehrenden Fragen der Eltern zu besprechen und gemeinsam mit ihnen und ihrer Familie einen Weg aus schwierigen Situationen zu erarbeiten. Vorrangiges Ziel ist dabei, die Eltern und Familien dazu zu befähigen, dass die Kinder am täglichen Alltag in der Kindertagesstätte und Grundschule unbelastet teilnehmen können. Das betrifft oft ganz profane, für die Kinder aber elementare Dinge, wie z. B. wettergerechte Kleidung, pünktliches Erscheinen, gesundes Frühstück, ausreichende und richtige Materialien für den Schulunterricht etc. Daneben sind Erziehungsfragen wie z. B. „Grenzen setzen“, „Raus aus der Brüllfalle“, Medienverhalten, Freizeitverhalten oder Vorbildfragen zu vermitteln. Erneut sei betont, dass aus Sicht der Einrichtungen der einzige und richtige Weg nur der persönliche und direkte Kontakt ist, dass den Eltern nur geholfen werden kann, wenn sie personelle Unterstützung bekommen, diese Eltern und Fa-	

	milien zu befähigen, den Alltag mit ihren Kindern „zu schaffen“. Von diesem Kontakt ausgehend können dann weitere Aspekte wie Sprachkompetenz, Bildung und Qualifizierung, Einstieg in die Erwerbsarbeit mit bearbeitet und vermittelt werden. Erste Erfolge zeigen die Beratungen im Familienzentrum, wo z. B. massive Essstörungen von Kindern durch die persönliche Beratung der Eltern aufgehoben werden konnten. Aufgrund der Konzentration der Familien in wenigen Einrichtungen und Stadtquartieren, sind die Möglichkeiten eines Familienzentrums völlig unzureichend. Auch die Kindertagesstätte, in der heute schon kein deutsches Kind mehr zu finden ist und die Eltern alle arbeitslos sind, ist mit der erforderlichen Beratung und Unterstützung der Eltern völlig überlastet. Es ist daher geplant, in einem Modellprojekt für die Kitas und Grundschulen, an denen sich die Probleme häufen, eine modellhafte Koordinierungsstelle Kita-Grundschule-Eltern einzurichten, für die noch ein guter Name gefunden werden muss. In der neuen Koordinierungsstelle sollen drei Stellen für pädagogisches Personal, angegliedert an einen freien Träger oder extern vergeben, eingerichtet werden, die den engen Kontakt zu den Eltern pflegen, die erforderlichen Hilfen geben und die Zusammenarbeit und Rückkoppelung an die Erzieher und Erzieherinnen organisieren, so dass ein guter Informationsfluss zwischen Eltern und Erziehenden und Lehrenden in den Einrichtungen gegeben ist. Das Projekt ist intensiv zu evaluieren und die Erfolge zu dokumentieren, denn bei entsprechendem Erfolg soll die Maßnahme in eine Regelförderung einbezogen werden. Die wichtigsten Aufgaben der Koordinierungsstelle Kita-Grundschule-Eltern sind: ▪ Einzelfallanalyse und -beratung der Familien ▪ Sprechstunden in den Einrichtungen ▪ Aufsuchende Elternarbeit ▪ Intensive Unterstützung und Motivation der Eltern ▪ Koordinierung der Aktivitäten zur Unterstützung der Familien und Kinder Bei der aufsuchenden Eltern- und Familienarbeit werden die Familien von der Sozialarbeiterin oder dem Sozialarbeiter besucht. Im Erstkontakt können Angebote, wie z. B. einfache Arbeitsmaterialien in Form von Bilderbüchern, Mal- und Arbeitsblättern und anderen Materialien hilfreich sein, mit denen Eltern und Kindern spielerisch und zusammen die Förderung von Kindern vermittelt wird. Bei den Hausbesuchen geht es neben dem Fördern auch um sonstige Beratung und Hilfe in schulischen Belangen, Gespräche über persönliche Angelegenheiten und Probleme wie Arbeitslosigkeit, Geldnot, Ernährung und Hygiene, Herstellung von Kontakten zu Vereinen, um eine sinnvolle Freizeit- und Nachmittagsbeschäftigung für das Kind zu finden oder Terminabsprachen mit Ärzten. Es ist geplant, die Maßnahmen und deren Erfolg ganz intensiv zu evaluieren. Dazu ist eine enge Zusammenarbeit der Einrichtungen, eine gute Rückmeldung der Einrichtungen an die Koordinierungsstelle, Fallanalysen etc. erforderlich. Sofern die Maßnahme erfolgreich ist und den Kindern und Familien gute Perspektiven für ein selbstbestimmtes Leben ermöglicht werden, muss die Maßnahmen auch nach Auslaufen der Förderung weitergeführt werden. Es ist schon während der Arbeit der Koordinierungsstelle zu prüfen, welche weitere Möglichkeiten wie Spenden, Stiftungsgelder etc. zu akquirieren sind, um die Maßnahmen weiter zu finanzieren. Kosten fallen für Personal (zwei Stellen) sowie für Sach- und Honorarmittel bei zusätzlicher Einzelfallunterstützung an. Eine enge Vernetzung mit der Präventionsstelle Jugend- und Gesundheitshilfe ist vorgesehen um keine konkurrierenden Angebote zu schaffen.
Projektlaufzeit	2010-2012

Projektträger	Stadt Gladbeck
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck
Kosten	270.000
Förderprogramm	Städtebauförderung

5.6.2 Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf	D2
Teilbereich	Stadtmitte	
Priorität	A	
EFRE-Zuordnung	Soziale und ethnische Integration	
Projektziel	Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch Optimierung der Kinderbetreuungsmöglichkeiten	
Projektbeschreibung	Ob Ausbildung oder Etablierung im Beruf - für junge Menschen gibt es viele Gründe, vorhandene Kinderwünsche immer wieder zurückzustellen. Die Stadt Gladbeck möchte helfen, jungen Paaren den Schritt ins Familienleben zu erleichtern. Die Realisierung der Wahlfreiheit sieht die Stadt dabei als wichtigsten Eckpunkt. Eltern sollen sich frei entscheiden können, in welcher Mischung sie Familie und Erwerbstätigkeit miteinander vereinbaren wollen. Familie soll so gelebt werden können, wie es den Vorstellungen und Möglichkeiten der Partner entspricht. Ein verlässliches, flächendeckendes und bedarfsgerechtes Betreuungsangebot für Kinder jeden Alters hilft den Eltern entscheidend, Familie und Erwerbstätigkeit miteinander zu vereinbaren. An den gesetzlichen Vorgaben orientiert, fördert und unterstützt die Kindertagesbetreuung die anvertrauten Kinder und schafft die Grundlage für deren spätere Bildung. Außerdem sind die in Gladbeck ansässigen Unternehmen und Behörden als Arbeitgeber aufgerufen, flexible familienfreundliche Arbeitszeiten sowie Arbeitsbedingungen und sonstige Lösungen anzubieten, die den Bedürfnissen der Familien gerecht werden. Erhalt und Ausbau eines bedarfsgerechten, wohnortnahen Angebots an Kindertageseinrichtungen – Kinderkrippen, Kindergärten, Horte und altersgemischte Einrichtungen – und Plätzen in der Tagespflege, gemäß den Vorgaben der Kindertagesbetreuungsplanung sind Aufgabe der Stadt Gladbeck. ▪ Insbesondere für Kinder unter drei Jahren müssen zusätzliche Tagesbetreuungsplätze angeboten werden, um den ab 2013 geltenden Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz erfüllen zu können. ▪ Sicherstellung der Betreuung in Notsituationen (z. B. bei Erkrankung oder Ausfall von Eltern, Betreuungspersonen oder der betreuten Kinder). ▪ Flexibilisierung und Anpassung der Öffnungszeiten der Kindertageseinrichtungen an die Erfordernisse des Arbeitsmarkts. Umgekehrt sollen auch die Unternehmen und Behörden als Arbeitgeber familienfreundliche Arbeitszeitmodelle und Lösungen anbieten. ▪ Neben dem quantitativen Ausbau von Betreuungsplätzen sollen auch die Qualität der Kinderbetreuung und -erziehung gesteigert werden. Als besonders bedeutsam wird auch eine optimale Sprachförderung der Kinder (nicht nur mit Migrationshintergrund) angesehen sowie eine Beratung der Eltern, auf welche Weise sie die Sprachentwicklung ihrer Kinder unterstützen können. ▪ Ergänzung der bedarfsgerechten Mittags- und Nachmittagsbetreuung an den Grund- und Hauptschulen. ▪ Gewährleistung einer gesunden und kostengünstigen Essensversorgung der Kinder und Jugendlichen, auch an den Schulen und Kindertageseinrichtungen. ▪ Überprüfung und Ausbau der Ferienbetreuung für Kindergartenkinder und Schülerinnen und Schüler. Die Zielsetzungen sollen im Rahmen des Quartiersmanagements und des kommunalen Handelns umgesetzt und verfolgt werden.	

Projektlaufzeit	2010-2016
Projektträger	Stadt Gladbeck
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck
Kosten	Für dieses Projekt fallen keine separaten Kosten an.
Fördermittel	Städtebauförderung

5.6.3 S A F E – Sichere Ausbildung für Eltern

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	S A F E - Sichere Ausbildung für Eltern	D3
Teilbereich	Stadtmitte	
Priorität	A	
EFRE-Zuordnung	Soziale und ethnische Integration	
Projektziel	Bindungsstörungen und insbesondere die Weitergabe von traumatischen Erfahrungen über Generationen sollen durch das primäre Präventionsprogramm verhindert werden.	
Projektbeschreibung	Das Projekt „Safe – Sichere Ausbildung für Eltern“ ist ein Trainingsprogramm zur Förderung einer sicheren Bindung zwischen Eltern und Kind und besteht aus mehreren Modulen. Die Zielgruppe sind werdende Eltern im Untersuchungsgebiet, die durch die Hebammen, Schwangerschaftsberatungsstellen, Gesundheitsamt, Jugendamt, Frauenärzte, Geburtsklinik, Arbeitskreise im Gladbecker Netzwerk ermittelt werden Die inhaltliche Arbeit besteht aus folgenden Modulen: I. SAFE: SAFE wird in Elterngruppen durchgeführt, die an 4 Sonntagen vor der Geburt für Eltern angeboten werden. Die Eltern sollten in einer vergleichbaren Schwangerschaftswoche sein. Inhalte der vorgeburtlichen Module: Phantasien, Hoffnungen und Ängste der Eltern, pränatale Bindung, Kompetenzen des Säuglings, Kompetenzen der Eltern, Eltern- Säuglings- Interaktion (mit Video-Demonstration), Bindungsentwicklung des Säuglings, Vermeidung der Weitergabe von traumatischen Erfahrungen, Prävention durch Psychotherapie und das Erlernen von Stabilisierungsübungen. Nach der Entbindung wird SAFE durch Elterngruppen an 6 Sonntagen fortgeführt, die nach der Geburt beginnen (etwa 1. Lebensmonat, 2. Lebensmonat, 3. Lebensmonat, 6. Lebensmonat, 9. Lebensmonat und 12. Lebensmonat). Inhalte der nachgeburtlichen Module: Informationen über die emotionale Entwicklung des Säuglings, Einbeziehung der elterlichen Erfahrung, Video- und Feedback-Training anhand individueller Videoaufnahmen. Beratung zur Bewältigung von interaktionellen Schwierigkeiten mit dem Säugling (Schlafen, Essen, Schreien), Informationen und Anleitung zur Entwicklung des Bindungs- und Explorationsverhaltens des Säuglings. Und es gibt viel Raum für eigene Fragen der Eltern. II. SAFE/Feinfühligkeitstraining: Bereits an den Seminartagen vor der Geburt erhalten die Eltern ein Feinfühligkeitstraining, bei dem sie anhand von Eltern-Kind- Interaktionen auf Video lernen, die Signale von Säuglingen und Babys zu lesen. Neben den nachgeburtlichen Seminaren werden auch Einzeltermine für Videoaufnahmen, beispielsweise einer Spiel-, Wickel- oder Füttersituation zwischen den Eltern und dem Baby, angeboten. Dadurch entsteht die Möglichkeit einer direkten Rückmeldung durch dafür speziell geschulte Personen. III. SAFE/Hotline: Das Vertrauensverhältnis, das die Eltern in dem Seminar zu den Beraterinnen (SAFE-Mentorinnen) aufgebaut haben, wird dazu genutzt, den Eltern eine Beratungsangebot und eine telefonische Hotline anzubieten. Diese Hotline ist eine „sichere Basis“ für die Eltern, damit diese in akut schwierigen Situationen (z. B. einem Schreianfall des Säuglings) zwischen den Modulen Informationen, Beratung und Unterstützung erhalten und somit in ihrer Entwicklung von elterlichen Kompetenzen sicherer werden können. Dabei ist es von Vorteil, dass die Beratenden die Eltern aus den Elterngruppen kennen. IV. SAFE/Fokale Psychotherapie: Falls bei den Eltern Hinweise auf ungelöste traumatische Erfahrungen bereits durch die pränatalen Bindungsinterviews festgestellt werden, wird ihnen als viertes Modul von SAFE eine fokale Traumatherapie	

	angeboten, die eine vorgeburtliche Stabilisierungsphase und eine nachgeburtliche Bearbeitungsphase beinhaltet. SAFE möchte damit präventiv eine Wiederholung eines erlebten Traumas der Eltern mit den eigenen Kindern verhindern. Ein hervorragend präventives Modell, das in Gladbeck noch nicht präsent ist. Bei den Berechnungen wird von 8 Kindern mit 12 Elternteilen (gemischt Eltern und Alleinerziehende) und einem Stundenlohn von 50 EUR für die SAFE-Mentorinnen ausgegangen. Eine enge Vernetzung mit der Präventionsstelle Jugend- und Gesundheitshilfe ist vorgesehen. Projektinitiative Deutscher Kinderschutzbund Gladbeck e.V., weitere Informationen siehe http://www.safe-programm.de/
Projektlaufzeit	2011-2013
Projektträger	Deutscher Kinderschutzbund Gladbeck e.V.
Projektverantwortlich	Deutscher Kinderschutzbund Gladbeck e.V.
Kosten	60.000 EUR
Fördermittel	Eine Förderung über das Programm S.A.F.E. muss im weiteren Projektverlauf geprüft werden. Das Programm S.A.F.E ist in Kooperation mit der Ludwig-Maximilians-Universität München eingerichtet worden und wird von der Aktion Mensch, dem Bündnis für Kinder gegen Gewalt, der Theodor-Hellbrügge-Stiftung sowie dem Hauner Verein E.V. unterstützt. Alternativ oder ergänzend kommt die Städtebauförderung in Frage

5.6.4 Akut - Trennungsberatung

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Akut - Trennungsberatung	D4
Teilbereich	Stadtmitte Gladbeck	
Priorität	B	
EFRE-Zuordnung	Soziale und ethnische Integration	
Projektziel	Vorbeugung vor psychischen Folgen bei Kindern, aber auch bei den beteiligten Ehepartnern bereits vor einer Trennung oder direkt danach	
Projektbeschreibung	Zentrale Inhalte des Projekts sind die Trennungsberatung für Mütter und Väter, Gruppenangebot für Mütter und Väter und Gruppenangebot für von Trennung der Eltern betroffene Jugendliche und Kinder. Für diese Zielgruppe bestehen in Gladbeck keine zeitnahen Möglichkeiten zu Beratung und Begleitung in Trennungsphasen. In dieser frühen Phase besteht jedoch die große Chance, Kränkungen, Verletzungen bei Erwachsenen und Kindern und Loyalitätskonflikte bei Kindern vorzubeugen. In der Beratung werden auch künftige Umgangsregelungen gestaltet, damit sich alle Beteiligten unkomplizierter auf ihre neuen Rollen als Mutter und Vater vorbereiten können. Für die Beratung und das Coaching werden Honorarkräfte eingestellt. Die unten genannten Kosten beziehen sich auf einer Schätzung von 32.000 EUR/Jahr.	
Projektlaufzeit	2011-2013	
Projektträger	Caritasverband Gladbeck e.V.	
Projektverantwortlich	Allgemeiner Sozialer Dienst des Amtes für Familie, Jugend und Soziales der Stadt Gladbeck	
Kosten	96.000 EUR	
Fördermittel	Städtebauförderung	

5.6.5 Niederschwellige Sprach-, Bildungs- und Förderangebote in Kitas und Grundsschulen

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Niederschwellige Sprach-, Bildungs- und Förderangebote in Kitas und Grundschulen	D5
Teilbereich	Stadtmitte Gladbeck	
Priorität	C	
EFRE-Zuordnung	Soziale und ethnische Integration	
Projektziel	Bedarfsgerechte und zielgruppenspezifische Ergänzung des aktuellen Sprach-, Bildungs- und Förderangebots an KITA und Grundschulen	
Projektbeschreibung	An den Kindergärten und Grundschulen werden schon heute neben dem normalen Schulalltag viele verschiedene zusätzliche Angebote vorgehalten. Wie in der Bestandsanalyse aufgezeigt, haben gerade diese Einrichtungen jedoch vielfach mit der Qualifizierung der Eltern zu tun, damit die Kinder am Kita- oder Schulalltag teilhaben können. Mit der Koordinierungsstelle Eltern-Kita-Grundschule ist ein erster wichtiger Schritt getan, diese Aufgabe den Einrichtungen abzunehmen. Sobald diese Koordinierungsstelle eingerichtet ist und ihre Aufgaben aufgenommen hat, soll gemeinsam mit den Einrichtungen geprüft werden, welche Kinder welchen zusätzlichen Förderbedarf haben, aber auch welche Talente die Kinder haben, die es neben dem Schulalltag im Rahmen einer ganzheitlichen und auch musisch kulturellen Erziehung zu fördern gilt. Bei den niederschwelligen Angeboten sollen auch solche Projekte wie „Faustlos“ zur Verringerung von Gewalt an den Schulen, Antimobbingtraining, Gesundheitsprojekte etc. entwickelt werden. Gemeinsam mit dem „Gladbecker Bündnis für Familie – Erziehung, Bildung, Zukunft“ sind die Projekte zu entwickeln und umzusetzen. Die Förderung soll gezielt mit den Einrichtungen entwickelt und mit Honorarkräften (Lehrern, Therapeuten, Künstlern etc.) angeboten werden. Angesetzt werden dafür Kosten in Höhe von 25.000 EUR/Jahr. Es ist weiter die Teilhabe am MUSE-Projekt und dem Projekt JEKI zu prüfen.	
Projektlaufzeit	2011-2016	
Projektträger	Stadt Gladbeck in Kooperation mit den Einrichtungen und dem Familienzentrum	
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck	
Kosten	150.000 EUR	
Fördermittel	Städtebauförderung	

5.6.6 Projekt Faustlos an den weiterführenden Schulen als Kooperationsprojekte mit Kitas und Grundschulen

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Projekt Faustlos an den weiterführenden Schulen als Kooperationsprojekte mit Kitas und Grundschulen	D6
Teilbereich	Stadtmitte Gladbeck	
Priorität	C	
EFRE-Zuordnung	Ethnische und soziale Integration	
Projektziel	Vermittlung von Sozialer Kompetenz durch Kunst- und Kulturprojekte	
Projektbeschreibung	In der Stadtmitte Gladbecks sind neben den Kitas und Schulen mit vielfältigen Problemlagen auch viele weiterführende Schulen, die einen gesamtstädtischen Einzugsbereich haben und keine auffälligen sozialen Probleme aufweisen. In dem Gespräch mit dem Leiter des Gymnasiums kam die Idee, ein Kooperationsprojekt zwischen den Gymnasiasten und den Grundschulern zu starten, bei dem ein kulturelles Event, sei es in der bildenden Kunst oder mit Musik oder Theater, einen sozialintegrativen Charakter hat, mit dem die „großen“ Schüler mit ihren Fähigkeiten zu Vorbildern werden. Beispielhaft sind gemeinsame Proben für ein Musical, eine Aufführung eines Konzerts oder eines Mitmachtheaters an den Grundschulen oder Ähnliches mit unterschiedlicher Kooperations- und Zusammenarbeitsintensität. Für verschiedene Kunst- und Kulturprojekte in Kooperation zwischen den weiterführenden Schulen und den Kitas und Grundschulen werden Kosten für Honorare für Künstler für die Anleitung und für Aufführungstechnik und Öffentlichkeitsarbeit angesetzt. Angesetzt werden dafür Kosten in Höhe von 20.000 EUR/Jahr.	
Projektlaufzeit	2011-2013	
Projektträger	Stadt Gladbeck	
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck	
Kosten	60.000 EUR	
Fördermittel	Städtebauförderung , eine Förderung kann ggfs. über die RWE-Stiftung erfolgen.	

5.6.7 Ehrenamts- und Patenschaftsagentur (Lesepaten, Sprachpaten, Ausbildungspaten, Familienpaten), angesiedelt beim Seniorenbeirat

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Ehrenamts- und Patenschaftsagentur (Lesepaten, Sprachpaten, Ausbildungspaten, Familienpaten), angesiedelt beim Seniorenbeirat	D7
Teilbereich	Stadtmitte	
Priorität	B	
EFRE-Zuordnung	Soziale und ethnische Integration	
Projektziel	Verbesserung der Integration von Senioren und Seniorinnen in den Alltag und Verbesserung der Unterstützung von Familien	
Projektbeschreibung	Die Stadt Gladbeck verfügt über einen aktiven Seniorenbeirat. An diesen ange-dockt soll eine Ehrenamts- und Patenschaftsagentur eingerichtet werden. Ziel ist, die Aktivierung von Senioren und Seniorinnen, sich aktiv in die Förderung von Mädchen und Jungen, Jugendlichen und Familien einzubringen. Dazu ist eine Struktur aufzubauen, die mit der Koordinierungsstelle Kita-Grundschule-Eltern und den Einrichtungen zusammenarbeitet. Nach der Bedarfsermittlung wird für die jeweilige Familie die passende Seniorin oder der passende Senior, auch nach Wunsch und Fähigkeiten, ausgewählt und vermittelt. Während die/der eine zum Vorlesen oder Singen in die Kita kommt, begleitet die/der andere einen Jugendlichen bei seinen Bewerbungsbemühungen. Die Agentur ist maßgebliche ehren-amtlich betrieben; es werden lediglich Sachkosten veranschlagt. Mit dem Aufbau ein „Patenprojekts“ zwischen Kindern und Jugendlichen und Seniorinnen und Senioren kann das generationenübergreifende „Miteinander Lernen“ gestärkt werden. Die Älteren könnten beispielsweise Kinder und Jugendliche in ihrem schulischen Alltag oder bei der Berufswegeplanung begleiten. Jugendliche wiederum können Seniorinnen und Senioren durch ihre EDV-Kenntnisse unterstützen und im Rahmen eines Computer-Seniorencafés praktische Tipps geben. Material- und Sachkosten werden für einen Zeitraum von drei Jahren in Höhe von 3.000 EUR / Jahr angenommen.	
Projektlaufzeit	2011-2013	
Projektträger	Seniorenbeirat, Stadt Gladbeck	
Projektverantwortlich	Seniorenbeirat	
Kosten	9.000 EUR	
Fördermittel	Städtebauförderung	

5.6.8 Niedrigschwellige kriminalpräventive Jugendhilfe – Einrichtungsgestützte, stadtteilorientierte Arbeit mit Mädchen und Jungen

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Niedrigschwellige, kriminalpräventive Jugendhilfe – Einrichtungsgestützte, stadtteilorientierte Arbeit mit Mädchen und Jungen	D8
Teilbereich	Stadtmitte Gladbeck	
Priorität	B	
EFRE-Zuordnung	Ethnische und soziale Integration	
Projektziel	Kontakt und Hilfestellung für Jugendliche	
Projektbeschreibung	Nach der intensiven Beteiligung von Kindern und Jugendlichen und den verschiedenen Maßnahmen mit ihnen soll nachsorgend und gemeinsam mit der Polizei eine niedrigschwellige kriminalpräventive Jugendhilfe aufgebaut werden. Grund für diese aufsuchende Arbeit auf der Straße sind vielfältige Vandalismusschäden z. B. auf Schulhöfen und in Kindergärten, wo Jugendliche nach den Öffnungszeiten nicht nur ihre Zeit verbringen, sondern auch ziemlich zerstörerisch „unterwegs“ sind. So werden Spielgeräte abgesägt, Netzschaukeln abgeschnitten und Holzgeräte abgefackelt. Diese zerstörerische Wut soll durch Gespräche, Angebote und Freizeitaktivitäten aufgefangen werden. Für die Maßnahme sollen sozialpädagogische Fachkräfte beauftragt werden. Die Honorarkosten der externen Beauftragung werden sich auf 22.500 EUR pro Jahr belaufen. Eine Anbindung an eine Jugendeinrichtung hat sich in anderen Stadtteilen in Gladbeck als sehr wirkungsvoll erwiesen.	
Projektlaufzeit	2011-2016	
Projektträger	Stadt Gladbeck	
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck	
Kosten	135.000 EUR	
Fördermittel	Städtebauförderung	

5.6.9 Neue Wege zur Beschäftigung

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Neue Wege zur Beschäftigung	D9
Teilbereich	Stadtmitte	
Priorität	B	
EFRE-Zuordnung	Lokale Ökonomie und Beschäftigung	
Projektziel	Verbesserung der Beschäftigungssituation und der Vermittlung	
Projektbeschreibung	Die kommunale Berufshilfe, die Vestische Arbeit und das neue Beratungsangebot Anstoß in der Gladbecker Stadtmitte verfügen gemeinsam über ein umfangreiches Angebot an Beratungs-, Qualifizierungs- und Beschäftigungsprojekten. Im Rahmen der Programmumsetzung soll gemeinsam mit den Akteuren und dem Quartiersmanagement vor Ort im Programmgebiet an drei Fragestellungen gearbeitet werden: ▪ Welche Zielgruppen im Programmgebiet haben Beratungs-, Qualifizierungs- und Beschäftigungsbedarfe (Alter, Geschlecht, Personenanzahl etc.)? ▪ Kennen die Zielgruppen die bestehenden Angebote, wenn ja, warum nutzen sie sie nicht und wie können sie verbindlich in bestehende Angebote vermittelt werden? ▪ Welche neue Angebote und Projekte sind aufzulegen, um für die ermittelten Zielgruppen und Bedarfe passgenaue Angebote zu erarbeiten? Gemeinsam mit den drei Hauptakteuren und den freien Trägern soll dann, nur bei Bedarf, das Angebot konkretisiert werden. Denkbar sind dabei vor allem wohnortnahe Angebote für Alleinerziehende, Mütter und Langzeitarbeitslose, die bereits einen sehr hohen Frustrationsgrad erreicht haben und auf wohnortnahe Angebot angewiesen sind, um die ersten Schritte aus der Lethargie heraus zu schaffen. Dies können dann auch gemeinnützige Projekte sein, wie eine Fahrradwerkstatt, Mikroinvestitionen für Frauenprojekte auf dem Weg in die Selbstständigkeit etc. Sofern eine Finanzierung aus Mitteln der bestehenden Angebote und deren Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten nicht möglich ist, soll auf die Städteförderung zurückgegriffen werden. Daher ist eine Summe zunächst benannt, die noch unkonkret und nicht einzelnen Projekten zugeordnet ist. Aber für zu erwartende Bedarfe sollen Mittel eingeplant werden.	
Projektlaufzeit	2011-2013	
Projektträger	Stadt Gladbeck	
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck	
Kosten	450.000 EUR	
Fördermittel	Eine Förderung über das Programm BIWAQ muss im weiteren Projektverlauf geprüft werden, ggf. Städtebauförderung	

5.6.10 Soziales Training für Schulumüde/ Schulschwänzer unter Einbeziehung der sozialen Systeme Familie

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Soziales Training für Schulumüde/Schulschwänzer unter Einbeziehung der sozialen Systeme Familie	D10
Teilbereich	Stadtmitte	
Priorität	C	
EFRE-Zuordnung	Lokale Ökonomie und Beschäftigung	
Projektziel	Verbesserung der persönlichen, sowie schulischen und beruflichen Perspektiven und der sozialen Integration von benachteiligten Jugendlichen.	
Projektbeschreibung	Befragungen von Schulverweigerern haben ergeben, dass der Prozess der Verweigerung häufig mit Stundenschwänzen oder gelegentlichem Schwänzen sowie mit Entschuldigungen in Form von Krankschreibungen beginnt. Oftmals werden Krankheiten nicht einmal vorgeschoben, sondern psychosomatische Reaktionen sind nicht adäquat empfundene Anforderungen. Dauern die Fehlzeiten länger, isoliert sich der Jugendliche von den Altersgenossen und der Schule. Die Beziehungen zu Mitschülern nehmen ab, andere Personen außerhalb der Schule ersetzen diese sozialen Kontakte. Eine Reintegration in die Schule wird immer schwieriger, vor allem bei gleichzeitig auftretendem aggressivem und destruktivem Verhalten. Befragt man diese Jugendlichen nach dem Zeitpunkt, an dem die Schulverweigerung massiv wurde, nennen die meisten die Altersspanne zwischen dem 12. und 14. Lebensjahr. Zielgruppe des Projekts sind daher schulumüde Jugendliche und Jugendliche mit hohen Fehlzeiten oder Schulpflichtverletzungen. Die Jugendlichen werden von den kooperierenden Schulen, bzw. vom Amt für Familie, Jugend und Soziales der Stadt Gladbeck identifiziert. Die sozialen Trainingskurse zielen darauf ab, Schülerinnen und Schülern Hilfestellung zu geben, wieder in den schulischen Alltag integriert zu werden. Grundsätzlich sollen die soziale Kompetenz der Schülerinnen und Schüler und ihre Fähigkeit gefördert werden, sich weiterhin oder wieder an schulischen Prozessen zu beteiligen. Darüber hinaus geht es um die Vermittlung von Schlüsselkompetenzen wie selbständiges, verantwortungsvolles Handeln, Teamfähigkeit und Flexibilität. Oftmals zeigen sich bei den betroffenen Jugendlichen signifikante Auffälligkeiten im Familiensystem. Die Jugendlichen finden dort nur geringe und oft unzureichende Unterstützung. Ein wesentlicher Teil des Projekts zielt auf das Aufspüren und die Stärkung der Ressourcen im sozialen Netzwerk der Jugendlichen ab. Dabei ist die Familie in den Prozess einzubinden. Die jährlichen Kosten in Höhe von 10.000 EUR bestehen aus Personalkosten (8.800 EUR) und Sachkosten (1.200 EUR). Die Steuerung sollte durch den Allgemeinen Sozialen Dienst vorgenommen werden.	
Projektlaufzeit	2011-2013	
Projektträger	AWO Unterbezirk- Münsterland- Recklinghausen, StartPunkt – Erziehungshilfen	
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck, ASD	
Kosten	30.000 EUR	
Fördermittel	Der spezielle Förderzugang ist noch nicht abschließend geklärt.	

5.6.11 Netzwerk Integration - Aufbau von wohnortnahen Kommunikationsstrukturen für Migranten inkl. Qualifizierung von Multiplikatoren in den verschiedenen Ethnien

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Netzwerk Integration - Aufbau von wohnortnahen Kommunikationsstrukturen für Migranten inkl. Qualifizierung von Multiplikatoren in den verschiedenen Ethnien	D11
Teilbereich	Stadtmitte Gladbeck	
Priorität	B	
EFRE-Zuordnung	Soziale und ethnische Integration	
Projektziel	Verbesserung der Netzwerkarbeit und Kommunikationsstrukturen in verschiedene Ethnien hinein	
Projektbeschreibung	In der Stadtmitte sind keine bestehenden Kommunikationsstrukturen innerhalb der verschiedenen Ethnien bekannt. Nur ein marokkanischer Verein hat hier seine Vereinsräume. Bei dem hohen Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund sind erfahrungsgemäß aber Multiplikatoren und Kommunikationsstrukturen unerlässlich, um vielfältige Integrationsziele zu erreichen. Daher sollen im Rahmen des Quartiersmanagements Multiplikatoren gefunden, qualifiziert und als Kontaktpersonen in die Familien hinein aufgebaut werden. Der Aufbau der Netzwerk- und Kommunikationsstrukturen soll durch das Quartiersmanagement initiiert und, wenn erforderlich, durch Honorarkräfte mit Migrationshintergrund unterstützt werden. Für die Netzwerkarbeit fallen Kosten für Honorarkräfte, Schulungseinheiten und Materialkosten von 10.000 EUR / Jahr an.	
Projektlaufzeit	2011-2013	
Projektträger	Stadt Gladbeck	
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck	
Kosten	30.000 EUR	
Fördermittel	Eine Förderung über das Programm KOMM-IN oder den EIF müssen im weiteren Projektverlauf geprüft werden, ggfs. Städtebauförderung	

5.6.12 Integrationshelfer an (Grund-) Schulen

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Integrationshelfer an (Grund-) Schulen	D12
Teilbereich	Stadtmitte Gladbeck	
Priorität	B	
EFRE-Zuordnung	Soziale und ethnische Integration	
Projektziel	Durch den Einsatz von Integrationshelferinnen und Integrationshelfern sollen an Schulen mit hohem Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund Schulerfolge und Integration verbessert werden	
Projektbeschreibung	Kinder aus Migrantenfamilien haben im Vergleich zu Kindern deutscher Herkunft erhebliche Schwierigkeiten im Erlernen und Verstehen der deutschen Sprache. Dies macht sich im Schulunterricht und auch bei den Bildungsabschlüssen bemerkbar. Mit den Sprachkursen im vorschulischen Bereich und der begleitenden Förderung im 1. Schuljahr wird die Lernausgangslage der Kinder zwar verbessert, jedoch bedarf es zur weiteren Stärkung der sprachlichen Entwicklung weiterer Fördermaßnahmen, die den schulischen Förderunterricht ergänzen. Sprachliche Defizite wirken sich auf die Entwicklung der Kinder insgesamt aus. Durch gezielte Förderung wird auch die Leistungsbereitschaft, Entwicklung und Motivation der Kinder gestärkt. Die Unterstützung der Lehrkräfte erfolgt durch begleitende Hilfen durch pädagogisch ausgebildete Kräfte an den (Grund-) Schulen mit höherem Anteil von Kindern aus Migrantenfamilien. Bei Bedarf kann die Förderung auch auf Kinder deutscher Herkunft ausgeweitet werden. Jeder Klassenverband wird jeweils 2 x wöchentlich mit einer Doppelstunde durch den Integrationshelfer unterstützt, Die Honoraraufwendungen pro Klasse: liegen bei 1.600 EUR pro Jahr zzgl. 250 EUR Sachkosten. Veranschlagt ist die Durchführung des Projekts mit 40 Klassen für einen Zeitraum von 3 Jahren.	
Projektlaufzeit	2011-2013	
Projektträger	Kooperation mit Grundschulen in Verbindung mit RAA und Schulamt für den Kreis Recklinghausen	
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck, RAA	
Kosten	222.000 EUR	
Fördermittel	Städtebauförderung	

5.6.13 Coolness-Training für Gladbecker (Grund-)Schulen

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Coolness-Training für Gladbecker (Grund-)Schulen	D13
Teilbereich	Stadtmitte Gladbeck	
Priorität	B	
EFRE-Zuordnung	Soziale und ethische Integration	
Projektziel	Gewaltpräventive Maßnahmen zur Förderung von Integration und gesellschaftlicher Teilhabe, Verbesserung des Lernerfolgs durch ein gutes Miteinander an der Schule, frei von Störungen und Bedrängnis	
Projektbeschreibung	Coolness-Training ist ein neuer Trainingsansatz für Kinder und Jugendliche. Es richtet sich nicht nur an gewaltbereite Schülerinnen und Schüler, sondern auch an die scheinbar unbeteiligten Beobachter, die potenziellen und die tatsächlichen Opfer. Auf Grundlage von Erfahrungen wurde verdeutlicht, dass es notwendig ist, soziale Regel- und Normverletzungen in dem Moment aufzuzeigen, in dem sie stattfinden, Grenzen sind dann zu ziehen, wenn Gefahren drohen, wo Menschen geschädigt werden und wo das öffentliche Leben dies erfordert. Den Kindern wird durch den speziellen Ansatz gezeigt, dass niemand das Recht hat, andere Menschen schlecht zu behandeln, den anderen auszugrenzen, zu beleidigen oder zu verletzen. Mit dem Coolnesstraining wird auch das Thema Mobbing schon in der Grundschule angesprochen, denn Mobbing kann auch als Gewalt an einer Person innerhalb einer sozialen Bezugsgruppe (z. B. Schulklasse) angesehen werden. Hier wird die soziale Bezugsgruppe zum Instrument der Gewalt. Die Trainingsstunden einer Schulklasse erfolgen in Form als Schulunterricht/soziale Gruppenarbeit, als Reflexionsgespräche und als Elterngespräche. Als Methoden des Coolness-Trainings dienen interaktionspädagogische Übungen, Methoden der Streitschlichtung, Kämpfen als pädagogische Disziplin, Wahrnehmungs- und Ausdrucksübungen, schriftliche und mündliche Befragungen, Konfrontationsübungen, Provokationsteste, Entspannungsübungen und Erlebnispädagogische Begleitmaßnahmen. Sie werden ergänzt durch wesentliche Bausteine zum Themenkreis „Mobbing“, Mobbing erkennen und benennen, Präventions- und Interventionsmöglichkeiten entwickeln, Praktische Methoden erproben und auswerten und einen Aktionsplan für die Gruppe gegen Mobbing entwerfen. Angeboten werden soll das Training für ca. 10 Klassen im Jahr. Die Kosten sind hierfür pro Klasse mit 2.130 EUR veranschlagt. Die Steuerung des Projektes muss im Umsetzungsprozess konkretisiert werden, damit das Angebot nicht „gießkannenartig“ stattfindet.	
Projektlaufzeit	2011-2013	
Projektträger	Evangelischer Dienst für Erziehungshilfe (EDE)	
Projektverantwortlich	Amt für Familie, Jugend und Soziales, Amt für Schule, Sport und Integration, In Kooperation mit Schulen, Schulsozialarbeiter, Jugendgerichtshilfe, Richtern	
Kosten	65.000 EUR	
Fördermittel	Städtebauförderung	

5.6.14 Kleinteilige Hilfe- und Beratungsstrukturen

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Kleinteilige Hilfe- und Beratungsstrukturen	D14
Teilbereich	Stadtmitte	
Priorität	B	
EFRE-Zuordnung	Soziale und ethnische Integration	
Projektziel	Verbesserung der Beratungsstrukturen und Vermeidung von Fehlentwicklungen in Familien	
Projektbeschreibung	Durch das Gladbecker Bündnis für Familien und durch die enge Zusammenarbeit der Stadt mit den freien Trägern in verschiedenen Arbeitskreisen sind bereits viele Beratungsangebote vorhanden. Es besteht grundsätzlich das Ziel, die Bewohner zu motivieren, bestehende Beratungsangebote auf gesamtstädtischer Ebene zu nutzen. Dennoch sind weitere, zum Teil niederschwellige, sozialraumorientierte Beratungsangebote vorzuhalten, z. B. für eine Schuldner- und Insolvenzberatung, für Ausländer und Flüchtlinge, psychosoziale Beratung etc. Dabei ist noch im Detail zu prüfen, in welchem Umfang Kooperationspartner den Bedarf durch Sprechstunden in den bestehenden Einrichtungen abdecken können und welche zusätzlichen Angebote in welchen Einrichtungen nachhaltig zu schaffen sind. Im Rahmen des Quartiersmanagements sollen die Bedarfe konkretisiert werden und dann entweder bestehende Angebote und Projekte in die Interventionsräume vermittelt oder kleinteilige neue Maßnahmen entwickelt werden.	
Projektlaufzeit	2014-2016	
Projektträger	Stadt Gladbeck	
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck	
Kosten	20.000 EUR	
Fördermittel	Städtebauförderung	

5.6.15 Stärkung der Freizeit-, Bildungs- und Begegnungsmöglichkeiten für Seniorinnen und Senioren

Projekt/Maßnahme, Nr.	Stärkung der Freizeit-, Bildungs- und Begegnungsmöglichkeiten für Seniorinnen und Senioren	D15
Teilbereich	Stadtmitte	
Priorität	B	
Efre-Zuordnung	Soziale und ethnische Integration	
Projektbeschreibung	Neben den bestehenden Angeboten freier und städtischer Träger für Seniorinnen und Senioren, die z. B. als Seniorennachmittage zur Begegnung und zum Austausch angeboten werden, sollen weitere Freizeit, Bildungs- und Begegnungsmöglichkeiten für ältere Menschen geschaffen werden. Zielgruppen sollten vor allem auf Alleinlebenden und älteren Menschen liegen, die über eine geringe Rente verfügen. Im Folgenden werden beispielhafte Maßnahmen beschrieben. Eine bereits von verschiedenen Einrichtungen und Wohlfahrtsverbänden erprobte Idee ist das „Reisen ohne Koffer“. Die Seniorinnen und Senioren können eine Woche in einer Einrichtung ein abwechslungsreiches Bildungs- und Freizeitprogramm erleben, ohne jedoch wirklich zu verreisen. Jeder Urlaubstag beginnt mit dem morgendlichen Abholen von daheim, einem gemeinsamen Frühstück und dem gemeinsamen Planen des Tages. Das Programm der „Urlaubsreisen“ besteht zum Beispiel in einem gemeinsamen Besuch einer Ausstellung. In Kooperation mit den weiterführenden Schulen, Jugendeinrichtungen und Wohlfahrtsverbänden aus dem ganzen Stadtgebiet könnte auch eine Theatergruppe aus Schüler- und Seniorenschaft aufgebaut werden. Gemeinsam kann unter Anleitung eines professionellen Regisseurs das Drehbuch für ein Stück entwickelt werden, in dem das Stadtleben bzw. die Lebenswelten der Akteure verarbeitet werden. Um die Angebote für Senioren nachhaltig und dauerhaft weiterzuentwickeln, soll das bestehende Netzwerk aller Senioreneinrichtungen und des Seniorenbeirats weiter aufgebaut werden. Ziel ist, sich zum einen regelmäßig über Bedarfe und Handlungsmöglichkeiten auszutauschen und gemeinsam Projekte zu entwickeln. Mögliche gemeinsame Maßnahmen sind zum Beispiel ein ▪ Sicherheitstraining für mehr Sicherheit und Verhaltensregeln bei Gefahrensituation ▪ Besuchsdienst, bei dem Bewohner ehrenamtlich regelmäßig ältere, gehandicapte oder einsame Senioren besuchen ▪ Ausbildung von Seniorenbegleitern Bei der Entwicklung einzelner Teilprojekte soll der in Gladbeck sehr aktive Seniorenbeirat beteiligt werden. Kosten fallen in Höhe von 10.000 EUR pro Jahr an.	
Projektlaufzeit	2011-2013	
Projektträger	Stadt Gladbeck	
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck	
Kosten	30.000 EUR	
Förderprogramm	Städtebauförderung	

5.6.16 Projekte für Senioren mit Migrationshintergrund

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Projekte für Seniorinnen und Senioren mit Migrationshintergrund	D16
Teilbereich	Stadtmitte	
Priorität	B	
EFRE-Zuordnung	Soziale und ethnische Integration	
Projektziel	Erleichterung des "Altseins" in Deutschland	
Projektbeschreibung	In Gladbeck lebt ein zunehmender Anteil an Senioren mit Migrationshintergrund. Viele dieser Menschen leben zwar zum Teil seit Jahrzehnten in Deutschland, doch fehlen ihnen häufig wichtige Kenntnisse, um ein selbstbestimmtes Leben im Alter führen zu können. Schon heute ist eine Fülle von Angeboten sowohl fürs Wohnen als auch für die Freizeitgestaltung in der Stadtmitte angesiedelt, darunter verschiedene Serviceangebote freier und städtischer Träger für Seniorinnen und Senioren. Auffällig ist jedoch, dass speziell für Menschen dieser Altersgruppe mit Migrationshintergrund keine (besonderen) Angebote bestehen. Daher gilt es, gemeinsam mit dem Quartiersmanagement Maßnahmen zur gezielten Unterstützung von Migranten im Seniorenalter zu erarbeiten. Hierzu könnte ein Modellprojekt aus der Hansestadt Lübeck, das Anfang 2008 initiiert wurde, Pate stehen. Dabei werden auf die Bedürfnisse von älteren Migranten angepasste thematische Integrationskurse mit seniorengerechten Schulungen angeboten, zum Beispiel zu den Themen Pflege, Leben und Wohnen im Alter, Patientenverfügungen. Neben der Förderung der deutschen Sprache werden den Kursteilnehmern auch praktische Tipps zu vielfältigen Freizeitangeboten gegeben. Ergänzend könnte für Gladbeck zur Gesundheitsförderung älterer Migranten ein Netzwerk in Kooperation mit Arzt- und Physiotherapeutischen Praxen mit Fremdsprachenkompetenz aufgebaut werden. Ein weiterer Ansatz mit Mehrzielcharakter ist eine gezielte Ausbildungsoffensive in der Gladbecker Stadtmitte in Kooperation mit Pflegeeinrichtungen und der Vestische Arbeit, um Migranten den Zugang zum Berufsfeld der mobilen Pflege und Betreuung zu erleichtern. Mit Informationsveranstaltungen in Schulen und Migrantenorganisationen kann auf die möglichen Ausbildungswege aufmerksam gemacht werden und eine Vermittlung von Praktika erfolgen. Für die Akzeptanz der Dienstleistungsangebote ist die Transparenz über den Umfang und die Qualität der Leistungen im Stadtteil entscheidend. Derzeit erarbeitet das Ministerium für Generationen, Familien, Frauen und Integration ein entsprechendes Gütesiegel. Bei der Prüfung der Angebote und für die Öffentlichkeitsarbeit sollte dieses Gütesiegel als Qualitätsmerkmal berücksichtigt werden. Kosten können für Miet- und Sachkosten sowie für eine Honorarkraft anfallen.	
Projektlaufzeit	2011-2013	
Projektträger	Stadt Gladbeck, Freie Träger	
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck	
Kosten	75.000 EUR	
Fördermittel	Eine Förderung über das BAMF muss im weiteren Projektverlauf geprüft werden, ggfs. Städtebauförderung	

5.6.17 Gesund älter werden in Gladbeck

Projekt/Maßnahme	Gesund älter werden in Gladbeck	D17
Teilbereich	Stadtmitte	
Priorität	B	
EFRE-Zuordnung	Soziale und ethnische Integration	
Projektziel	Verbesserung bzw. Erhalt der Lebensqualität im Alter, Erhalt der Eigenständigkeit und Vermeidung von Pflegebedürftigkeit.	
Projektbeschreibung	Die Mehrheit der Gladbecker Senioren lebt in der Stadtmitte. Obwohl ältere Menschen heute viel vitaler sind als früher, muss sich das Versorgungssystem im Hinblick auf die steigende Anzahl hochaltriger Menschen auf eine Zunahme altersabhängiger Erkrankungen einstellen. Es ist daher wichtig, wohnortnahe und effektive Präventionsmaßnahmen umzusetzen, die es älteren Menschen ermöglichen, bei entsprechend guter Lebensqualität möglichst lange selbstständig leben zu können und Phasen von Krankheit und Pflegebedürftigkeit zu verkürzen. Um möglichst vielen Menschen zu ermöglichen, gesund älter zu werden, ist der Aufbau von gesundheitsfördernden und präventiven Maßnahmen notwendig, die sich jedoch weniger auf einzelne Krankheiten, sondern auf bestimmte Verhaltensweisen und Lebensbedingungen beziehen. Maßnahmen können sein: ▪ Förderung der körperlichen Aktivität ▪ Sturzprävention ▪ Gesunde Ernährung ▪ Überprüfung der Hör- und Sehfähigkeit ▪ Erhöhung der Teilnahme an Vorsorge- und Früherkennungsuntersuchungen ▪ Prävention und Früherkennung von Hirnleistungsstörungen und Demenz Es geht insbesondere darum, vor Ort die körperliche und geistige Aktivität im Alter durch eine bedarfsgerechte Angebotsstruktur zu fördern. Akteure sind die Ärzteschaft, Sportvereine, Seniorentreffs, Pflegedienste und Sozialstationen, Optiker, Hörgeräteakustiker und viele mehr. <i>Zielgruppen und Zugangswege</i> Zielgruppe sind Bürgerinnen und Bürger über ca. 60 Jahren. Insbesondere sollen einkommensschwache Ältere, alternde Migranten sowie alleinlebende Seniorinnen und Senioren mit geringer sozialer Einbindung erreicht werden. Da das Projekt nicht zuletzt die gesundheitliche Chancengleichheit verbessern soll, werden Beteiligungsformen und Zugangswege möglichst niedrigschwellig gewählt. Wichtig ist dabei eine Verknüpfung von sozialen mit gesundheitlichen/medizinischen Bereichen und damit die gezielte Wahl der Kooperationspartner. Die Zugangswege sind im Kontext der einzelnen Handlungsfelder zu entwickeln bzw. mit vorhandenen Projekten zu verknüpfen (z. B. „Gesundheitsförderung für Kinder“ oder Projekte für Seniorinnen und Senioren mit Migrationshintergrund“). <i>Umsetzungsschritte</i> Die Planung und Organisation erfolgen gemeinsam mit allen beteiligten Akteuren im Rahmen einer Arbeitsgruppe „Gesund älter werden“ in Zusammenhang mit dem Gesundheitsamt und karitativen Trägern. Eine entsprechende Angebotsinfrastruktur wird schrittweise auf- und ausgebaut.	

	Der Ansatz wurde bereits in mehreren Ruhrgebietsstädten in ausgewählten Stadtteilen durchgeführt und erprobt. So können Erfahrungen gesammelt und nutzbringend regional ausgetauscht werden.
Projektlaufzeit	2011-2013
Projektträger	Stadt Gladbeck
Projektverantwortliche	Stadt Gladbeck
Kosten	60.000 EUR Nach erfolgreichem Verlauf ist eine Weiterfinanzierung durch Krankenkassen und weitere Kostenträger denkbar.
Fördermittel	Städtebauförderung

5.6.18 FitBEG durch Bewegung und Ernährung in Gladbeck

Projekt/Maßnahme, Nr.	FitBEG durch Bewegung und Ernährung in Gladbeck	D18
Teilbereich	Stadtmitte	
Priorität	B	
EFRE-Zuordnung	Soziale und ethnische Integration	
Projektziel	Verbesserung der körperlichen Verfassung von Migrantenkindern durch gesunde Ernährung und ein kombiniertes Bewegungsangebot, Entwicklung eines kulturspezifischen mehrsprachigen Ernährungskonzeptes, Teilnahme der Mütter überernährter Kinder an Ernährungs- und Kochkursen, Berufliche Qualifizierung von Frauen mit Migrationshintergrund und Erhöhung ihrer Chancen auf dem Arbeitsmarkt, Öffnung für interkulturelle Teams, Nachhaltigkeit durch Hilfe zur Selbsthilfe	
Projektbeschreibung	Das Projekt umfasst Vorbereitungs-, Ausbildungs- und Praxisphase. In der Vorbereitungsphase werden Frauen mit Migrationshintergrund und aus unterschiedlichen Kulturkreisen auf die fachlichen und persönlichen Anforderungen an die Qualifizierung zur Ernährungsberaterin vorbereitet. Zu den persönlichen Anforderungen zählt vor allem die Familiensituation in der Zeit der Ausbildung. Hier gilt es, die Männer als Unterstützer in der Familie zu gewinnen. In Gesprächskreisen wird weiterhin erläutert, welche Zukunftsperspektiven sich durch die Ausbildung eröffnen und wie das Begleitprogramm zur Ausbildung aussieht. Als Ausbildungspartner steht dem Projekt das Institut für Fort- und Weiterbildung im Ernährungsbereich (IFE) zur Verfügung. Die Ausbildung selbst verläuft über den Versand von Lehrbriefen und anschließenden Klausuren. Je nach Arbeitsintensität und –vermögen der Teilnehmer erstreckt sie sich über einen Zeitraum von 3-6 Monaten. Die Ausbildungszeit kann bis auf maximal ein Jahr verlängert werden. Nach erfolgreicher Absolvierung von 9 Zwischenklausuren und Abschlussklausur wird den Teilnehmerinnen das Zertifikat der Ernährungsberaterin ausgehändigt. Frauen mit Migrationshintergrund und nicht-deutscher Muttersprache brauchen bei dieser Ausbildung zusätzlich Unterstützung, um erfolgreich zu sein. Als Risikofaktoren können genannt werden: ▪ Fehlende Fachsprachenkenntnisse und fehlende Möglichkeiten der Beurteilung ▪ Defizite im Allgemeinwissen ▪ Fehlende Lernstrategien Hinzu kommt die Belastung durch Haus- und Familienarbeit. Das Begleitprogramm sieht dementsprechend vor: ▪ Einen fachsprachlich orientierten Sprachkurs, in dem alle notwendigen Begrifflichkeiten vor- und nachbereitet werden können. ▪ Einen regelmäßigen Austausch von Frauen zu Fachfragen und zur gegenseitigen Motivierung ▪ Eine sozialpädagogische Begleitung zur Stabilisierung der Familiensituation Bereits während der Ausbildung werden die Frauen gemeinsam mit der RAA an der Entwicklung eines kulturspezifischen mehrsprachigen Ernährungsberatungskonzeptes arbeiten. Alle erworbenen Kenntnisse sollen dazu genutzt werden, die kulturspezifischen Ess- und Ernährungsgewohnheiten zu beleuchten und entsprechende Praxisempfehlungen zu entwickeln. Nach erfolgreicher Beendigung der Ausbildung werden die Frauen dieses Konzept zunächst im Rahmen der „Elternarbeit“ in Tageseinrichtungen und Grundschulen umsetzen.	

	Neben der theoretischen und praktischen Beratung und Anleitung der Mütter soll ein zeitgleiches qualifiziertes Bewegungsangebot für Kinder eingerichtet werden. Als Gegenleistung für die Ausbildung und Begleitung werden die Ernährungsberaterinnen kostenlose Kurse durchführen und zwar über einen Zeitraum von 6 Monaten im Umfang von 50 Stunden. Veranschlagt wird die Ausbildung von 10 Kräften.
Projektlaufzeit	2011-2013
Projektträger	Stadt Gladbeck, Gesundheitsamt und Schulen, Unterstützung durch Weiterbildungseinrichtungen
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck
Kosten	32.000 EUR
Förderprogramm	Städtebauförderung

5.6.19 Aufbau eines Büros für haushaltsnahe Dienstleistungen

Projekt/Maßnahme, Nr.	Aufbau eines Büros für haushaltsnahe Dienstleistungen „Service für Firma, Haus und Hof“ (Arbeitstitel)	D19										
Teilbereich	Stadtmitte											
Priorität	A											
EFRE-Zuordnung	Soziale und ethnische Integration											
Projektziel	Aufbau eines Servicebüros für die Vermittlung haushaltsnaher Dienstleistungen mittelfristig Erschließung eines festen Kundenstamms, mit dessen Hilfe sich das Büro selbst trägt, langfristig Erweiterung des Angebots, je nach Nachfrage um weitere Dienstleistungen (Seniorenbegleitung pp.)											
Projektbeschreibung	Haushaltsnahe Dienstleistungen sind ein Angebot für Menschen, Familien und Firmen, die Hilfe in ihren Geschäftsbereichen, im Wohnhaus oder im Garten benötigen. Haushaltsnahe Dienstleistungen sind gleichermaßen eine Möglichkeit für Frauen und Männer mit geringen bzw. handwerklichen Fähigkeiten, zumindest in Teilzeit sozialversicherungspflichtig beschäftigt zu werden. Denn, nicht nur der demografische Wandel, auch die Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt, erfordern eine andere Serviceorientierung. Diejenigen, die bislang in eher prekären Arbeitsverhältnissen, ohne ausreichende soziale Sicherungen arbeiten, finden dort eine relativ sichere Beschäftigung. Dies bedeutet eine Belebung des Arbeitsmarkts für gering qualifizierte Frauen und Männer. Wichtig ist, dass nicht nur für den ersten und zweiten Arbeitsmarkt qualifiziert wird, sondern dass sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in einem professionellen Servicebüro angeboten wird. Perspektivisch soll das Haushaltsbüro seine Kosten komplett durch die erzielten Einnahmen generieren. Im Projekt „Service für Firma, Haus und Hof“ (Arbeitstitel), sollen nicht nur Frauen, sondern auch Männer perspektivisch sozialversicherungspflichtig in Teilzeit angestellt werden. Hier bietet sich eine Möglichkeit, auch rüstige ältere Arbeitssuchende einzustellen, die ihre Rente aufbessern wollen (und müssen). Das Projekt soll ab 2011 als Projekt starten, mit Anschubfinanzierung aus den Fördermitteln für das Integrierte Handlungskonzept Gladbeck-Mitte, aber im Laufe von vier bis fünf Jahren zu einer selbstständigen Serviceeinrichtung werden. Kosten werden für die Erstausrüstung eines Büros, Sachkosten, die Miete sowie für Honorarkosten (Geschäftsführung, Verwaltung, 1,5 Stellen) für einen Zeitraum von drei Jahren angesetzt.											
Projektlaufzeit	2011-2013											
Projektträger	Stadt Gladbeck, Freie Träger											
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck											
Kosten	<table><tr><td>Erstausrüstung Büro</td><td>15.000 EUR</td></tr><tr><td>Sachkosten</td><td>3.000 EUR</td></tr><tr><td>Miete für drei Jahre</td><td>29.000 EUR</td></tr><tr><td>Honorarkosten</td><td>90.000 EUR</td></tr><tr><td>Gesamtkosten</td><td>137.000 EUR</td></tr></table>		Erstausrüstung Büro	15.000 EUR	Sachkosten	3.000 EUR	Miete für drei Jahre	29.000 EUR	Honorarkosten	90.000 EUR	Gesamtkosten	137.000 EUR
Erstausrüstung Büro	15.000 EUR											
Sachkosten	3.000 EUR											
Miete für drei Jahre	29.000 EUR											
Honorarkosten	90.000 EUR											
Gesamtkosten	137.000 EUR											
Fördermittel	Eine Förderung über das Programm BIWAQ muss im weiteren Projektverlauf geprüft werden, ggfs. Städtebauförderung											

5.6.20 Kulturelle Projekte

Projekt/Maßnahme, Nr.	Kulturelle Projekte	D20
Teilbereich	Stadtmitte	
Priorität	C	
EFRE-Zuordnung	Soziale und ethnische Integration	
Projektziel	Sicherung und Weiterentwicklung der bestehenden Kulturangebote, Initiierung neuer Kulturprojekte, Profilierung der Angebote im Rahmen der Kulturhauptstadt 2010	
Projektbeschreibung	Das kulturelle Angebot der Stadtmitte ist zumeist ein Angebot mit gesamtstädtischer Bedeutung. In den Hauptveranstaltungsorten (Kulturzentrum, Stadtbücherei, Volkshochschule, Neue Galerie am Rathauspark, Jugendkunstschule, Kunstschmiede Gladbeck, Musikschule, Martin Luther Forum) findet ein abwechslungsreiches Kulturprogramm statt. Ebenso verschiedene Veranstaltungen mit künstlerischer Ausrichtung. Problematisch ist, dass die Familien aus den benachteiligten Stadtquartieren diese jedoch nur selten nutzen. Zudem ist, auch wenn die Identifikation der Gladbecker mit ihrer Innenstadt durchweg gut ist, das Image der Stadt durchaus verbesserungswürdig. Auch dass die Stadt heute schon Vieles zu bieten hat, muss besser vermarktet werden. Um die Identifikation und das Image der Stadtmitte zu steigern könnte daher z. B. ein Stadtgeschichtsbuch zusammengestellt werden. Weiterhin ist die Verbesserung des kulturellen Angebots erforderlich. Im Rahmen der Stadtteilarbeit sollen auch neue nicht-kommerzielle Angebote für die Bewohnerschaft hinzukommen. Daher sollen, initiiert vom Quartiersmanagement und Kulturbüro, weitere kulturelle Projekte für die unterschiedlichen Ziel- / Interessensgruppen ins Leben gerufen werden. Das Engagement von Vereinen oder Privater soll dabei unterstützt werden wie die Initiative der bestehenden Kultureinrichtungen.	
Projektlaufzeit	2014-2016	
Projektträger	Stadt Gladbeck	
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck	
Kosten	100.000 EUR	
Fördermittel	Städtebauförderung	

5.7 Handlungsfeld E – Öffentlichkeitsarbeit, Partizipation und Quartiersmanagement – für ein nachhaltig positives Image

5.7.1 Quartiersmanagement

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Quartiersmanagement	E1
Teilbereich	Stadtmitte	
Priorität	A	
EFRE-Zuordnung	Stadtteilmanagement und Erfahrungsaustausch, Soziale und ethnische Integration	
Projektziel	Umsetzen des Integrierten Handlungsprogramms, Einrichtung einer Anlaufstelle/ eines Treffpunkts als Raum für Begegnung, Stadtteilprojekte, Bildung und Beratung	
Projektbeschreibung	Quartiersmanagement Das Quartiersmanagement wird extern vergeben, unterstützt die Projektleitung und arbeitet vor Ort in der Stadtmitte an der Umsetzung der Projekte, vor allem in den Interventionsbereichen. Das Quartiersmanagement soll interdisziplinär besetzt sein und Erfahrungen in städtebaulicher Planung, Sozialer Planung, Moderation und den verschiedenen Aufgabenfeldern des Stadtteilmanagements haben. Des Weiteren ist mit der Eigentümerschaft zu kommunizieren, um sie für wohnungswirtschaftliche Erfordernisse und Aufwertungsprozesse zu gewinnen. Das Quartiersmanagement sollte umfassende Kenntnisse in innovativen und interkulturellen Beteiligungsverfahren nachweisen. Das Stadtteilmanagement steht zu festen Sprechzeiten vor Ort für Beratungen und Bürgerfragen zur Verfügung. Zu den Aufgaben des Quartiersmanagements gehören: ▪ Teilnahme an der Projektgruppe/Lenkungsgruppe und Moderation von projekt- und themenbezogenen Arbeitskreisen und Gremien ▪ Unterstützung der Projektleitung ▪ Unterstützung des Citymanagements ▪ Projektmanagement, Mitarbeit bei der Umsetzung des Integrierten Handlungskonzepts, Schwerpunkt sozialintegrative Maßnahmen und Projekte in den Interventionsbereichen ▪ Prüfung der Umsetzungsschritte von Einzelmaßnahmen ▪ Betreuung von Projektpartnern und Freien Trägern ▪ Beratung privater Bauherren bei der Durchführung ihrer Projekte, insbesondere im Hinblick auf Finanzierung und Förderung, ▪ Beratung und Motivation der Eigentümerschaft zur Investition in einen attraktiven Gebäudebestand ▪ Konzipieren, Abstimmen, Organisieren und Durchführen von Beteiligungsverfahren ▪ Initiierung, Aufbau, Begleitung strategischer Netzwerke ▪ Informations- und Kommunikationsmanagement, Öffentlichkeitsarbeit ▪ Beratung zu Förderangeboten im Stadtteil ▪ Konfliktmanagement ▪ Unterstützung und Ausbau des bürgerlichen Engagements ▪ Wissensaustausch mit anderen Stadtumbaugebieten ▪ Erstellung eines jährlichen Status-quo-Berichts Einrichtung einer Anlaufstelle / eines Treffpunkts als Raum für Begegnung, Stadtteilprojekte, Bildung und Beratung In den vielen Gesprächen mit den Akteuren vor Ort wurde nicht nur der Beratungs- und Hilfebedarf immer wieder hervorgehoben, sondern auch dass trotz der bestehenden Einrichtungen Raumbedarf für Gruppen, Vereine, oder auch	

	besondere Angebote etc. besteht. Daher sollen, angegliedert an das Quartiersmanagement, Räumlichkeiten geschaffen werden, die als Treffpunkt für die Vereine und Gruppen dienen sollen. Ergänzend dazu sollen in den Räumlichkeiten Angebote und Veranstaltungen der im Handlungsfeld D „Bildung und Soziales, Beratung und Hilfe“ genannten Projekte durchzuführen. Es ist noch zu entscheiden, wo das Quartiersmanagement verortet ist. Kosten in Höhe von 200.000 EUR werden pro Jahr für Honorar und Sachkosten anfallen. Die Beauftragung Externer ist dabei vorgesehen. In 2010 ist zusätzlich die Erstausrüstung für das Stadtteilbüro mit 25.000 EUR berücksichtigt, für Beratungs- und Gruppenräume werden 50.000 EUR angesetzt. Es ist zu prüfen, ob das Quartiersmanagement auch für die Umsetzung der Maßnahmen im zweiten Bauabschnitt benötigt wird.	
Projektlaufzeit	2010-2013	
Projektträger	Stadt Gladbeck, externe Vergabe	
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck	
Kosten	Honorar- und Sachkosten	800.000 EUR
	Erstausrüstung Stadtteilbüro /	
	Beratungs- Gruppenräume	75.000 EUR
	Gesamtkosten	875.000 EUR
Fördermittel	Städtebauförderung	

5.7.2 Citymanagement zur Stabilisierung der Funktionsvielfalt der Innenstadt

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Citymanagement zur Stabilisierung der Funktionsvielfalt der Innenstadt	E2
Teilbereich	Innenstadt	
Priorität	A	
EFRE-Zuordnung	Stärkung der Lokalen Ökonomie Stadtteilmanagement und Erfahrungsaustausch	
Projektziel	Stärkung der Innenstadt und Unterstützung der bestehender Strukturen, Abbau von Leerständen, Neuakquise von attraktiven neuen Einzelhandels- und weiteren Angeboten in der Innenstadt	
Projektbeschreibung	Die Innenstadtentwicklung wird derzeit maßgeblich von der kommunalen Stadtmarketingstelle, der Wirtschaftsförderung in Zusammenarbeit mit den bestehenden Kommunikationsstrukturen in die Innenstadt gelenkt. Durch die sich verstärkende Leerstandsproblematik und das Wegbrechen der Ankermieter hat sich die Situation drastisch verschlechtert. Durch die Schließung des P & C-Textilkaufhauses entstand eine Angebotslücke, die bis heute nicht geschlossen werden konnte und auch das Hertie-Warenhaus hat seit wenigen Wochen geschlossen. Mit dem Ausscheiden dieser wichtigen Magnetbetriebe bzw. Frequenzbringer verschlechtert sich auch die Situation für die umliegenden kleiner strukturierten Handelsbetriebe, weil sich hierdurch die Kundenfrequenzen verringern werden. Daher soll mit Hilfe eines extern zu vergebenden Projektmanagements der aktuelle und erforderliche Erneuerungsprozess beim Innenstadtbesatz und bei der Neuakquise von neuen Händlern und Dienstleistern unterstützt werden. Das Citymanagement hat folgende Aufgaben: ▪ Unterstützung der bestehenden Akteursstrukturen ▪ Erarbeiten und Setzen neuer innovativer Schwerpunkte bei der Entwicklung des Einzelhandelsstandorts ▪ Kontakt zu den Einzelhändlern und Gewerbetreibenden ▪ Beratung und Motivation der Eigentümerschaft und Gewerbetreibenden, in Ladenlokale, Geschäfte, Warenpräsentation, Qualität etc. zu investieren ▪ Beratung der Geschäftsinhaber und Gastronomen bei der Anpassung ihrer Angebotspalette hinsichtlich bestimmter Zielgruppen wie Seniorinnen und Senioren oder Familien mit Kindern ▪ Akquise neuer Einzelhandelsnutzungen und attraktiver Betriebe ▪ Leerstandsmanagement bei Einzelhandelsimmobilien, Beratung und Zusammenarbeit mit der Eigentümerschaft, Zwischennutzungskonzepte ▪ Beratung und Unterstützung zur Vermeidung von Nachfolgeproblemen ▪ Initiierung von weiteren Serviceangeboten für die Kundschaft wie z. B. Gepäckaufbewahrung während der Einkaufszeit, Kinderbetreuung oder Einkaufsdienste wie einen Bring-Service, Ladestation für Elektrofahrräder etc. ▪ Laden-Check, Eigentümerschaft-Beratung, insbesondere zur zeitgemäßen und marktgerechten Gestaltung der Erdgeschosslagen – Modernisierung der vorhandenen Ladenflächen ▪ Abstimmen der Aktivitäten mit der Stadtverwaltung Unsere Empfehlung ist, keine neue namentliche Struktur in Gladbeck zu installieren, die unter dem Namen Stadtmarketing oder Citymanagement läuft, sondern die bestehenden Strukturen durch ein Projektmanagement zu unterstützen. Spezieller Wert wird auf das Leerstandsmanagement gelegt. An erster Stelle steht	

	eine Erfassung aller wichtigen Objektdaten der Gewerbeimmobilien in der Innenstadt. Zeitgleich werden Vermittlungsgespräche zwischen Vermietern, Betrieben, Verwaltern, Maklern und Interessenten koordiniert. Dazu sollte im Idealfall im Internet ein Instrument zur schnelleren Vermittlung leerstehender Immobilien geschaffen werden. Mit dieser kostenlosen und auf Wunsch auch anonymen „Gladbecker-online-Immobilienbörse“ sollen die Dienstleistungsangebote und das Engagement für die Gladbecker Innenstadt gebündelt und intensiviert werden. Dadurch sollen Leerstände im Bereich des innerstädtischen Einzelhandels schneller wieder vermittelt und vermietet werden oder künftig gar nicht erst entstehen. Eine weitere Möglichkeit, Leerstände zu beseitigen, ist die Entwicklung eines Einzelhandelsinformationssystem (EIS), das inhaltlich deutlich über eine reine Verwaltung von Leerständen hinausgeht. Es soll einen umfassenden Überblick über die Einzelhandelssituation in der Gladbecker Innenstadt geben und dient somit sowohl als Informations- als auch als Vermarktungsplattform. Mit Hilfe einer webbasierten Datenbank und dem angebundenen Kartendienst werden systematisch die Einzelhandelsstrukturen (Lage, Warengruppe, Branche, bisherige Nutzung bei Leerständen, etc.) und damit letztlich auch die Leerstände erfasst. Das EIS wird damit die Grundlage für das gezielte Angehen von Leerständen und die Kontaktaufnahme mit der Eigentümerschaft. Insbesondere in der zentralen Lage Gladbecks sollte es durch Leerstände keine „toten Schaufenster“ geben. Die Schaufenster der leer stehenden Geschäfte sollen immer dekoriert und beleuchtet werden. Ob dies durch den direkten Nachbarn erfolgt oder durch innovative Projekte wie „Jeder Grundschule ihr Schaufenster“ ist dabei nicht entscheidend. Auch durch Zwischennutzungen soll kurzfristig eine optische Verbesserung erreicht werden. Dadurch wird der positive Eindruck hervorgerufen, dass „etwas passiert“, was zusätzlich die Anziehungskraft eines Standorts im Wettbewerb der Einkaufsstraßen und der Städte als Gesamtes erhöht. Im Rahmen des Citymanagements ist auch die Kommunikation zwischen den Einzelhändlern und der Stadtverwaltung zu steuern, wenn es um die Umsetzung der investiven Projekte geht. Hier ist eine intensive Beteiligung vorzusehen. Personal- und Sachkosten fallen jährlich in Höhe von 40.000 EUR an. Es ist zu prüfen, ob das Citymanagement auch für die Umsetzung der Maßnahmen im zweiten Bauabschnitt benötigt wird.
Projektlaufzeit	2010-2013
Projektträger	Stadt Gladbeck
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck
Kosten	160.000 EUR
Fördermittel	Städtebauförderung

5-7.3 Erarbeitung eines Integrationskonzepts

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Erarbeitung eines Integrationskonzepts	E3
Teilbereich	Stadtmitte Gladbeck	
Priorität	B	
EFRE-Zuordnung	Soziale und ethnische Integration	
Projektziel	Erarbeitung eines fortschreibungsfähigen Arbeitshandbuchs zur strategischen Weiterentwicklung, Intensivierung und Konkretisierung der bisherigen Integrationsarbeit	
Projektbeschreibung	In Gesprächen mit den Stadtteilakteuren hat sich gezeigt, dass bisher noch unzureichend Kenntnisse zur Situation von Menschen mit Migrationshintergrund in der Stadtmitte vorliegen, um zielgerichtet Bedarfe zu ermitteln und nachhaltige Maßnahmen zu entwickeln. Ziel ist daher gemeinsam mit den Akteuren aus Politik, Verwaltung sowie aus Einrichtungen und Institutionen ein Integrationskonzept in Form eines fortschreibungsfähigen Arbeitshandbuchs zu entwickeln, mit dem ein nachhaltiger Kurs in der Integrationsarbeit eingeschlagen werden kann. Dabei sind alle gesellschaftlichen Gruppen zu beteiligen. Dieses Integrationskonzept soll für die spezifischen Bedarfe der Stadtmitte entwickelt werden. Das Integrationskonzept soll die Basis für eine strategische Weiterentwicklung, Intensivierung und Konkretisierung der bisherigen Integrationsbemühungen sein. Es soll sowohl Verpflichtung als auch Motivation sein, die wichtigen Aufgaben einer nachholenden und nachsorgenden Integration und motivierenden Integration umzusetzen. Mit der Verabschiedung des Integrationskonzepts soll einerseits der Integrationsarbeit ein dem Thema angemessener Stellenwert auf allen Ebenen der Verwaltung und der gesellschaftlichen Aktivitäten gegeben werden, andererseits die praktische Arbeit im Stadtteil, in den Einrichtungen und öffentlichem Raum unterstützt werden. Zur Erarbeitung des Handlungskonzepts gilt es als ersten Schritt den konkreten Status-Quo in Gladbeck im Sinne von „Transparenz schaffen“ zu analysieren. Hierzu zählt u.a. die Auswertung statistischer Daten sowie Expertengespräche. Darauf aufbauend sind umsetzungsbezogene Handlungsfelder zu benennen und im Dialog mit einer Vielzahl an Akteurinnen und Akteuren die stadtspezifischen Ziele der Integrationsarbeit in Gladbeck zu erarbeiten, die nachher als „Letter of Intent“ von Politik, Verwaltungsspitze und gesellschaftlichen Gruppen gemeinsam verabschiedet werden können. Gemeinsam sind die organisatorischen und entscheidungsrelevanten Strukturen, die zur Umsetzung der Ziele erforderliche sind festzulegen. Es werden konkrete Maßnahmen und Projekte für die verschiedenen Themenfelder wie u. a. Sprache und Bildung, Arbeit und Wirtschaft, Wohnen und Segregation, wie auch strategische und beteiligungsrelevante Maßnahmen erarbeitet und für die die Projektumsetzung Prioritäten, Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten festgelegt. Dabei sind die individuellen Potenziale der lokalen Akteure zu mobilisieren und zu nutzen. Beispielhaft können folgende Maßnahmen benannt werden: ▪ Rahmen einer Vernetzung integrationsrelevanter Akteure und Lebensbereiche ▪ Beratungsführer ▪ Einrichtung einer zentralen Koordinierungs-/ Clearingstelle ▪ Integrationskonferenz ▪ Kommunalen Integrationsatlas ▪ Potenzialanalyse: Entwicklung und Installierung eines Instruments zur systematischen Erfassung der Potenziale von Menschen mit Zuwanderungsge-	

	schichte ▪ in den Bereichen Arbeit, Bildung, bürgerschaftliches Engagement, usw. Aufbauend auf dem gesamtstädtischen Integrationskonzept sollen Maßnahmen für die Stadtmitte erarbeitet werden. Denkbar sind zum Beispiel Modellprojekte, die Vorbildcharakter für andere Gladbecker Stadtteile haben können wie Integrationslotsen oder eine Kampagne zur Förderung von Ausbildungsplätzen für junge Menschen mit Migrationshintergrund.
Projektlaufzeit	2011
Projektträger	Stadt Gladbeck in Kooperation mit den Einrichtungen und dem Familienzentrum
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck
Kosten	75.000 EUR Die Kosten für die Umsetzung konkreter Maßnahmen sind derzeit nicht zu benennen.
Fördermittel	Eine Förderung über das Programm KOMM-IN muss im weiteren Projektverlauf geprüft werden, ggfs. Städtebauförderung

5.7.4 Stärkung der lokalen ethnischen Ökonomie

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Stärkung der lokalen ethnischen Ökonomie	E4
Teilbereich	Stadtmitte Gladbeck	
Priorität	B	
EFRE-Zuordnung	Soziale und ethnische Integration, Lokale Ökonomie und Beschäftigung	
Projektziel	Integration der ethnischen Ökonomie in die Kommunikations- und Wirtschaftsstrukturen in der Innenstadt	
Projektbeschreibung	Viele Untersuchungen zeigen, dass die ethnische Ökonomie in Deutschland einen gewichtigen Wirtschaftsfaktor darstellt, dessen Bedeutung noch zunehmen dürfte. Es wird ein dringender Handlungsbedarf auf unterschiedlichen Ebenen gesehen und dargestellt, denn das Gründungspotenzial könnte bei Migranten besser ausgeschöpft und ihnen der Weg in die Selbständigkeit erleichtert werden. In der Innenstadt Gladbecks steigt die Anzahl an Unternehmen mit Migrationshintergrund, vor allem in den Randlagen und auch in den Interventionsbereichen. Die Unternehmen sind jedoch nur in Ausnahmefällen in den Kommunikationsstrukturen wie dem Innenstadtforum und –stammtisch vertreten. In vielen Fällen kennen die Betriebe die Möglichkeiten der Beratung und auch der Beteiligung nicht. Mit der Stärkung der lokalen ethnischen Ökonomie sollen daher Unternehmern und Existenzgründern mit Migrationshintergrund eine speziell auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene Beratung und Unterstützung geboten werden. In Kooperation mit erfahrenen Beratungseinrichtungen werden passgenaue Maßnahmen zur betriebswirtschaftlichen Stabilisierung der Unternehmen angeboten, Anregungen zu Neugründungen gegeben und Fördermöglichkeiten eruiert. Auch kleine und Kleinstunternehmen werden mit speziellen Beratungsleistungen unterstützt, um auch dort neue Arbeits- und Ausbildungsplätze zu schaffen. Die Stärkung der ethnischen Ökonomie soll in Zusammenarbeit mit dem Citymanagements und der Wirtschaftsförderung umgesetzt werden. Eine Unterstützung von einem Experten mit Migrationshintergrund ist denkbar.	
Projektlaufzeit	2011	
Projektträger	Stadt Gladbeck	
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck	
Kosten	25.000 EUR	
Fördermittel	Städtebauförderung	

5-7.5 Image- und Marketingprojekte, Konzept und Umsetzung

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Image- und Marketingprojekte, Konzept und Umsetzung	E5								
Teilbereich	Stadtmitte									
Priorität	A									
EFRE-Zuordnung	Lokale Ökonomie und Beschäftigung									
Projektziel	Vermittlung und Präsentation des Leitbilds Familienfreundliche Stadt, Profilierung der Innenstadt und des gesamten Stadtteils Stadtmitte									
Projektbeschreibung	Das Leitbild für die Entwicklung der Stadtmitte/der Innenstadt ist die familienfreundliche Stadt. Um die vielfältigen bestehenden Angebote und die vielen neuen Projekte mit dem Fokus Familienfreundlichkeit zu transportieren, soll ein Image- und Marketingkonzept erarbeitet werden. Ziel dieses Konzeptes ist die Erarbeitung eines ganzheitlichen Konzepts zur Entwicklung und Profilierung der Innenstadt, unter dem familienfreundlichen Fokus. Bei dem Konzept sollen die Stärken und das Image intensiviert und profiliert werden. In diesem Zusammenhang ist das Typische, Unverwechselbare und das besonders Positive herauszuarbeiten. Ziel ist weiter die Einführung einer speziell auf Gladbeck abgestimmten Dachmarke, die auch den Trend des demografischen Wandels aufnimmt, z. B. generationenfreundlicher Einzelhandel bzw. familien- und generationenfreundliche Geschäfte. Dadurch wird ein Alleinstellungsmerkmal für Gladbeck geschaffen. Im Rahmen des Konzepts sollen neben dem Leitbild, Slogan und Logo auch Materialien für die Öffentlichkeitsarbeit erarbeitet und das Veranstaltungskonzept überprüft werden. Das Marketingkonzept konkretisiert die bisherige Arbeit der Stadt. Schon im Jahr 1997 hat die Bundesfamilienministerin im Rahmen eines Bundeswettbewerbs die Stadt Gladbeck als familienfreundliche Stadt ausgezeichnet. Beispielfhafte Maßnahmen im Rahmen der Umsetzung sind: ▪ Willkommensschilder an den Stadteingängen, auf denen Fotos von Kindern oder Familien zu sehen sind, darüber steht ein Schriftzug „Willkommen in der familienfreundlichen Stadt Gladbeck“ ▪ Stadtführungen ▪ Betreuungsangebote bei besonderen Einkaufstagen ▪ Ausweitung des Gladbecker Gütesiegels, mit denen besonders kinderfreundliche Geschäfte ausgezeichnet werden ▪ Barrierefreiheit und generationenfreundliche städtebauliche Gestaltung ▪ Fotoaktion mit Gladbecker Köpfen ▪ Familiengerechte Wohnformen in urbanen Strukturen Ein ganz konkretes Projekt zur Profilierung der Innenstadt ist das Projekt „Gladbeck Kompakt“. Gladbeck Kompakt ist ein hochwertiger Führer, ein Stadtbuch als Information für alle Gladbeckerinnen und Gladbecker und alle, die es werden wollen. Ähnlich einem Reiseführer soll möglichst ohne Werbung das Gesicht Gladbecks besonders attraktiv dargestellt werden. In dem Stadtbuch werden alle Themen wie Dienstleistungen, Kinder und Familie, Rathaus, Shopping, Geschichte, Kultur etc. behandelt.									
Projektlaufzeit	2010-2013									
Projektträger	Stadt Gladbeck in Kooperation mit den Einzelhändlern									
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck									
Kosten	<table><tr><td>Kosten für Marketingkonzept</td><td>30.000 EUR</td></tr><tr><td>Sachkosten für die Umsetzung</td><td>150.000 EUR</td></tr><tr><td>Sachkosten Stadtbuch</td><td>15.000 EUR</td></tr><tr><td>Gesamtkosten</td><td>195.000 EUR</td></tr></table>		Kosten für Marketingkonzept	30.000 EUR	Sachkosten für die Umsetzung	150.000 EUR	Sachkosten Stadtbuch	15.000 EUR	Gesamtkosten	195.000 EUR
Kosten für Marketingkonzept	30.000 EUR									
Sachkosten für die Umsetzung	150.000 EUR									
Sachkosten Stadtbuch	15.000 EUR									
Gesamtkosten	195.000 EUR									
Fördermittel	Städtebauförderung									

5.7.6 Bürgerbeteiligung und Leitbilddiskussion

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Bürgerbeteiligung und Leitbilddiskussion	E6
Teilbereich	Stadtmitte	
Priorität	A	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image Soziale und ethnische Integration Stadtteilmanagement und Erfahrungsaustausch	
Projektziel	Beteiligung der Bürger und Bürgerinnen bei der Entwicklung von Einzelprojekten zur Stärkung der Akzeptanz und Mitwirkungsbereitschaft; Stärkung der Gemeinschaft und des Gemeinwesens durch die gemeinsame Verabredung eines Verhaltenskodexes, Förderung von gegenseitigem Respekt und Akzeptanz, Entschärfung und Vermeidung von Konflikten im öffentlichen Raum	
Projektbeschreibung	Bürgerbeteiligung Zur Begleitung des Stadtteilerneuerungsprozesses sollen Bewohner und Akteure zielgruppenspezifisch beteiligt werden. Besondere Berücksichtigung und Ansprache sollen Menschen mit Migrationshintergrund erfahren. Dabei ergeben sich die Inhalte der Beteiligung entsprechend den konkreten Handlungsspielräumen. Die Form und Inhalte der Beteiligung werden im Laufe des Projekts konkretisiert. Entsprechend der unterschiedlichen Projektansätze sollen die Beteiligungsverfahren erfolgen. Um die Bedarfe ganz zielgruppenspezifisch zu benennen, sollen parallel Mädchen und Jungen im öffentlichen Raum, in ihrem Wohnumfeld und an Schulen in lockeren Gesprächen nach ihren Vorstellungen zu Leben, Freizeit und Zukunft befragt werden. Aus den qualitativ geführten Gesprächen sollen dann die Anforderungen an die Arbeit der Fachverwaltung und freien Träger abgeleitet werden. Aus Sicht der befragten Experten sei es unabdingbar, ganz offen und ohne Fragebogen auf die Mädchen und Jungen zuzugehen, um möglichst ungefiltert und frei die Bedarfe und Meinungen zu erfassen. Leitbilddiskussion Im Untersuchungsgebiet besteht eine ausgesprochen multiethnische und sozial hochgradig ausdifferenzierte Zusammensetzung der Bevölkerung.. Daraus entstehen vielfältige Konfliktsituationen im öffentlichen Raum. Dies gilt für Situationen in der fußläufigen Innenstadt genauso wie für Kitas, Schulen, die Nutzung des ÖPNV oder andere öffentliche Räume. Die Ursachen werden sowohl in kulturellen Unterschieden als auch darin gesehen, dass allgemeingültige Regeln wenig bekannt bzw. akzeptiert werden. Auch das Miteinander der Generationen wird an dieser Stelle erschwert. Die Entwicklung eines gemeinsamen Leitbildes „Gemeinsam leben in Gladbeck“ soll diesen Mangel beheben. In einem moderierten, offenen Prozess sollen alle im Untersuchungsraum wohnenden Gruppen beteiligt werden um über eine öffentlich nachvollziehbare Diskussion über Werte eines gemeinsamen Lebens bereits den ersten Schritt in Richtung gemeinsam gelebter Normen zu praktizieren. Die Leitbildentwicklung wird als ein wichtiges Element zur Weiterentwicklung der Familienfreundlichkeit der Stadt gesehen. Gerade die Arbeit im Gladbecker Bündnis für Familie – Erziehung, Bildung, Zukunft hat hier immer wieder einen Mangel festgestellt. Pro Jahr werden Kosten von 20.000 EUR für Moderation, Materialien, Mieten und weitere Sachkosten angenommen. Für die Leitbildentwicklung sind 50.000 EUR vorgesehen.	

Projektlaufzeit	2011-2013
Projektträger	Stadt Gladbeck
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck
Kosten	160.000 EUR
Fördermittel	Städtebauförderung

5.7.7 Projekte des Gender Mainstreamings

Projekt/Maßnahme, Nr.	Projekte des Gender Mainstreamings	E7
Zuordnung	Stadtmitte	
Priorität	A	
EFRE-Zuordnung	Soziale und ethnische Integration	
Projektziel	Berücksichtigung der geschlechterspezifischen Belange bei allen Projekten	
Projektbeschreibung	Ein wichtiges Ziel der Europäischen Union, aber auch der Bundes- und Landesregierung ist die Verwirklichung des Gender Mainstreamings in allen öffentlichen Verwaltungen. Daher sollen auch bei der Umsetzung des Handlungsprogramms die Ziele berücksichtigt werden. Kerngedanke des Gender Mainstreamings ist eine Strategie, um durchgängig sicherzustellen, dass Gleichstellung verwirklicht wird. Die Europäische Union spricht bei Gender Mainstreaming von der "Einbindung der Chancengleichheit" in alle Maßnahmen. Mainstreaming bedeutet, dass bei allen Entscheidungen, also im Hinblick auf Produkte, Außerdarstellungen, Personal und Organisation, immer berücksichtigt wird, dass sich Frauen und Männer in unterschiedlichen Lebenslagen befinden. Nur wer die jeweiligen Unterschiede berücksichtigt, kann Diskriminierung vermeiden. Mit der Strategie des Gender Mainstreamings wird verhindert, dass scheinbar neutrale Maßnahmen faktisch zu Benachteiligungen führen. Mit diesem Leitgedanken soll auch die Umsetzung des Integrierten Programms erfolgen. Um die geschlechtsspezifischen Belange von Mädchen und Jungen, Frauen und Männern sicherzustellen, sollen zu Beginn der Projektumsetzung alle verantwortlichen Akteure, maßgeblich die Projektgruppe, an einer eintägigen Fortbildung (Startertag) teilnehmen, die extern moderiert wird und den neuen Geist und Anspruch des Gender Mainstreamings vermitteln soll. Zur dauerhaften Sicherung der Zielsetzung soll auch die Gleichstellungsstelle in der Projektgruppe vertreten sein. Daneben sollen im Rahmen der Umsetzung des Handlungskonzepts weitere konkrete Maßnahmen, gemeinsam mit bestehenden Strukturen, dem Frauentreff Brauck, der Frauenberatungsstelle und dem Mädchenzentrum, entwickelt, konkretisiert und umgesetzt werden. Beispielhafte Maßnahmen sind: ▪ Niederschwellige Freizeitangebote für Frauen ▪ Außerschulische Bildungsarbeit mit türkischen Jungen ▪ Projekte für Mädchen zur Identitätsfindung ▪ Beratungsangebote für Mädchen ▪ Seniorenangebote für Männer ▪ Besondere Angebote für Mütter ▪ Angebote für Alleinerziehende Pro Jahr werden Kosten von jeweils 10.000 EUR für Honorar- und Sachkosten angenommen.	
Projektlaufzeit	2010-2013	
Projektträger	Stadt Gladbeck, Gleichstellungsstelle gemeinsam mit der Frauenberatungsstelle	
Kosten	40.000 EUR	
Förderprogramm	Städtebauförderung	

5.7.8 Verfügungsfonds

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Verfügungsfonds	E8
Teilbereich	Stadtmitte	
Priorität	A	
EFRE-Zuordnung	Neue Urbanität und Image Soziale und ethnische Integration Lokale Ökonomie	
Projektziel	Erhöhung der Identifikation der Bewohner mit dem Untersuchungsgebiet durch bewohnergetragene Aktionen im Rahmen eines Verfügungsfonds	
Projektbeschreibung	Im Rahmen eines Verfügungsfonds sollen Bewohnern unbürokratisch Gelder zur Verfügung gestellt werden können, um in sich abgeschlossene Ideen und Aktionen zu realisieren. Finanziert werden können z. B. Ausgaben für kleinere Investitionen und Materialkosten sowie Zuschüsse für die Öffentlichkeitsarbeit (z. B. Ausstellungen, Stadtteilfeste, Bürgerbeteiligungen). Über die Vergabe der Gelder entscheidet ein Vergabebeirat, der sich aus Bewohnerschaft, Mitgliedschaft von Vereinen und dem Stadtteilmanagement zusammensetzen kann. Die Mitglieder des Vergabebeirats kommen regelmäßig zusammen und beraten über die eingegangenen Anträge. Ideen für bewohnergetragene Projekte sind: ▪ Kleinere Veranstaltungen, wie z. B. ein Stadtteilfest, ein Sport- oder Umwelttag ▪ Kultur-, Kinder- und Jugendarbeit (z. B. Kinder- und Spielplatzfeste, Spielaktionen mit Künstlern) ▪ Blumenpflanzaktion Für die bewohnergetragenen Projekte werden die unten genannten Kosten als Unterstützung für Honorarkosten und Material etc. angesetzt. In Orientierung an den Einwohnerzahlen werden die Budgets für beide Stadtgebiete unterschiedlich definiert.	
Projektlaufzeit	2010-2013	
Projektträger	Stadt Gladbeck	
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck	
Kosten	100.000 EUR	
Fördermittel	Städtebauförderung	

5.7.9 Evaluation

Projekt/Maßnahme, lfd. Nr.	Evaluation	E9
Teilbereich	Stadtmitte	
Priorität	A	
EFRE-Zuordnung	Urbanität und Image Stadtteilmanagement und Erfahrungsaustausch	
Projektziel	Steigerung der Effizienz bei der Projektsteuerung und -realisierung hinsichtlich Zeit und Kosten	
Projektbeschreibung	Um eine hohe Effizienz sowohl bei der Projektsteuerung und -realisierung als auch bei den Kosten zu erreichen, sollen die Projekte und Maßnahmen im Rahmen von Soziale Stadt NRW schon während der Umsetzungsphase evaluiert werden. Der Umfang und Aufwand der Evaluation muss dabei verhältnismäßig sein. Die Projektevaluation soll extern vergeben werden. Danach obliegt die Projektkoordination der Stadtverwaltung. Für ein Evaluationskonzept, das dem inhaltlichen Spektrum integrierter Stadterneuerung gerecht wird und eine ausgewogene Kombination quantitativer und qualitativer Untersuchungsmethoden gewährleistet, werden vier grundsätzliche Bausteine empfohlen. Die weitere Beschreibung des Evaluations- und Verstärkungskonzepts erfolgt im Integrieren Handlungskonzept in Kapitel 6. Es ist zu prüfen, ob eine Evaluation auch für die Umsetzung der Maßnahmen im zweiten Bauabschnitt benötigt wird.	
Projektlaufzeit	2011-2013	
Projektträger	Stadt Gladbeck	
Projektverantwortlich	Stadt Gladbeck	
Kosten	60.000 EUR	
Fördermittel	Städtebauförderung	



Abbildung 13
Rahmenplan

Hinweis: Hier bitte die PDF-Datei „Rahmenplan.pdf“ im A3-Format einfügen und dieses Seite entfernen!



6 Konzept für die projektbezogene Bürgerbeteiligung

In der Umsetzungsphase soll das Integrierte Handlungskonzept durch eine intensive Bürgerbeteiligung begleitet werden. Vor allem die schon heute engagierten Akteure wie das „Gladbecker Bündnis für Familie – Erziehung, Bildung, Zukunft“ und das Innenstadtforum sollen sowohl bei den strategischen Entscheidungen als auch bei der Projektumsetzung beteiligt sein. Insgesamt sind innovative, aufsuchende und motivierende Beteiligungsformen zu entwickeln und anzuwenden. Das Spektrum geht von Kinderbeteiligung bei der Spielplatzgestaltung bis hin zu Seniorenbeteiligung bei neuen Wohnformen im Alter. Um die verschiedenen Zielgruppen zu erreichen, werden Multiplikatoren bei der Vorbereitung und Umsetzung der Beteiligungsprozesse einbezogen.

Wichtigstes Instrument der Information und Beteiligung wird die jährliche Bürgerkonferenz sein, auf der die Bewohnerschaft der Stadtmitte über die Entwicklung der Stadtmitte regelmäßig informiert werden. Da das Thema für die Gesamtstadt von Bedeutung ist, soll die Bürgerkonferenz für alle Bewohnerinnen und Bewohner Gladbecks offen sein. In regelmäßigen Abständen sollen hier der Sachstand zur Projektumsetzung vorgestellt und neue Handlungsansätze diskutiert werden können.

Darüber hinaus sollen im Rahmen des Quartiersmanagements in den Interventionsbereichen niedrigschwelligere Beteiligungs- und Arbeitsstrukturen geschaffen werden. So könnte sich z. B. ein Arbeitskreis Hermannstraße oder ein Arbeitskreis Bülser Straße bilden, um die Erneuerung und die vielfältigen Projekte zu begleiten.

Daneben werden ganz gezielt Zielgruppen wie Jugendliche angesprochen und projektbezogene niederschwellige Beteiligungsmöglichkeiten angeboten werden. Beispielhafte Themenfelder sind die Innenstadtgestaltung oder die Spielplatz- und Schulhofgestaltung. Im Laufe des Arbeitsprozesses ist zu entscheiden, welche projektbezogenen kommunalen oder interkommunalen Arbeitskreise einzurichten sind. Das Quartiersmanagement initiiert und organisiert die Beteiligungen.

7 Evaluationskonzept und Verstetigung

Die Evaluation des Handlungsprogramms erfolgt prozessbegleitend. Die Stadt Gladbeck wird in Anlehnung bestehender Evaluationskonzepte und in Abstimmung mit den derzeit erarbeiteten Förderrichtlinien für die Evaluation durch das Land NRW ein entsprechendes Konzept erarbeiten.

Das Evaluationskonzept für Gladbeck umfasst fünf Bausteine:

- Baustein 1: Erstellung eines Zielsystems und Überprüfung der Zielerreichung mit Hilfe von geeigneten Indikatoren
- Baustein 2: Sozialraum-Monitoring auf der Grundlage von ausgewählten Kontextindikatoren und der Fortführung bzw. Erweiterung der gesamtstädtischen Sozialberichterstattung; vor allem jährliche Fortschreibung der Daten aus dem Familienbericht für das Programmgebiet
- Baustein 3: Projekt-Dokumentationssystem zur (Selbst-) Evaluation der einzelnen Projekte des Stadtteilprogramms
- Baustein 4: Durchführung von Bewohnerbefragungen, um die Erfolge bzw. Wirkungen des Programms aus Sicht der Bewohnerschaft zu unterschiedlichen Zeitpunkten zu untersuchen
- Baustein 5: Analyse zentraler qualitativer Prozesse/Aspekte des Stadtteilprogramms anhand von Projektfallstudien und darauf aufbauend die konzeptionelle Beratung und Unterstützung des Stadtteilmanagements im Rahmen einer externen Prozessbegleitung

Für die Arbeit der Projektleitung kann dies auf die folgende Weise konkretisiert werden: Für jedes Projekt wird eine Projektdatei/Projektordner eingerichtet, die aus folgenden Inhalten/Dateiblättern besteht.

Projektbögen werden fortgeschrieben

- Datenblatt 1 - Projektbogen mit Priorität und geschätzten Kosten und Projektnummer
- Datenblatt 2 - Stammdaten: Daten zu Projektträger, Ansprechpartner, Verortung des Projekts, konkreter Projektbeginn, Projektbeginn, geplante Gesamtlaufzeit, anerkannte Projektkosten und Kurzprofil des Projekts
- Datenblatt 3 - Projektziele und Zielerreichung: Konkrete Leistungen, die der Projektträger zu erbringen hat und die angestrebten Ergebnisse, die hierdurch bewirkt werden, werden anhand einer konkreten Zielformulierung, Indikatoren, einem Vergleich der Soll-Vorgaben und des Ist-Befunds zusammengetragen
- Datenblatt 4 - Selbsteinschätzung der Projektumsetzung: Die Projektträger geben eine Einschätzung zum Stand des Projekts, u. a. zu den erreichten Zielgruppen sowie den zentralen Stärken und Schwächen der Projektarbeit. Hier besteht auch die Möglichkeit, Vorschläge für eine Modifizierung der Projektarbeit festzuhalten
- Datenblatt 5 - Qualitätsstandards der Projektumsetzung: Zur Messung der Qualität des Projekts wird die Vernetzung des Pro-

jektträgers, die Kooperation des Projekts mit anderen Stadtteilakteuren, die Beteiligung der Zielgruppe an der Projektplanung und –umsetzung sowie die Vorkehrungen zur Verstetigung der aufgebauten Strukturen und erzielten Ergebnisse nach dem Ende des Stadtteilprogramms dokumentiert

- Materialanhang: Unterlagen wie trägerinterne Projektdokumentationen, Broschüren, Ergebnisse von Teilnehmerbefragungen, Presspiegel oder Studien

Die Projektleitung bei der Stadt Gladbeck wird die Evaluation steuern und nachhalten. Die eigentliche Projektevaluation soll extern vergeben werden. Die Erhebung und Auswertung der sozioökonomischen Kontextindikatoren zum Sozialraum-Monitoring erfolgt durch die entsprechenden Fachbereiche (Statistik) innerhalb der Verwaltung. Dabei ist auf eine geschlechtsspezifisch Erhebung der Daten zu achten.

Entscheidend für den Erfolg des Controllings ist, dass den beteiligten Akteuren deutlich gemacht wird, dass sie nicht persönlich zum Gegenstand der Beobachtung werden. Vielmehr steht die Arbeit, die Effizienz und die Verbesserung der Umsetzung von Projekten und Maßnahmen im Vordergrund, um entsprechende Hilfestellungen geben zu können. Den Akteuren muss daher zu Beginn des Erneuerungs- und damit auch des Evaluationsprozesses der Nutzen für die eigene Arbeit und damit Vertrauen für die Zusammenarbeit mit dem Interkommunalen Projektteam vermittelt werden.

Frühzeitig vor dem Auslaufen der Fördermittel ist gemeinsam mit den Akteuren im Stadtteil, den Gremien und zuständigen Fachdienststellen ein Konzept zu erarbeiten, mit dem möglichst viele Strukturen und Projekte im Stadtteil, aber auch der familienfreundliche Geist der Stadt fortgeführt bzw. umgesetzt werden können. Vor allem bei den modellhaften Projekten wie der Koordinierungsstelle Kita-Grundschule-Familie sind die Erfolge zu prüfen und amtsintern festzulegen, wie die Strukturen und Projekte weiterzuführen oder weiterzuentwickeln sind. Hierzu trägt das Evaluationsverfahren als Entscheidungsgrundlage wesentlich bei. Da sich alle Experten der Sozialen Stadt darüber einig sind, dass allein von der Bürgerschaft getragene Strukturen nicht ausreichen, sondern in fast allen benachteiligten Stadtteilen immer auch ein professionelles Quartiersmanagement über die Programmzeit hinaus erforderlich ist, müssen dazu die politischen und finanziellen Voraussetzungen vorbereitet und geschaffen werden.

Verstetigung wird von Beginn an bei Maßnahmen und Strukturen berücksichtigt

Abbildung 14
Beispielhaftes Ziel-/Indikatorenset zur Evaluation der Umsetzung des Integrierten Handlungskonzepts

	Beispiele für Ziele	Beispiele für Indikatoren	Beispiele für Datenquellen
Handlungsfeld A Attraktivität Innenstadt - Lokale Ökonomie	Steigerung der Kundenbindung und Akzeptanz	Leerstandsmanagement, Marketingprojekte	Projektberichte
	Bearbeitung der städtebaulichen und verkehrlichen Rahmenbedingungen	Optimierung des Parkraumangebots, Einrichtung eines Wegweisungssystems, Funktionale und gestalterische Aufwertung der Fußgängerzone	Projektberichte
Handlungsfeld B Öffentlicher Raum und Freiflächen in Stadtmitte	Stärkung des ÖPNV / SPNV	Aufwertung des ÖPNV-/ SPNV-Knotenpunkts Bahnhof Gladbeck-West	Projektberichte, Anzahl der Fahrgäste
	Erweiterung der Bewegungs- und Spielangebote für alle Altersgruppen	Anzahl und Nutzungsfrequenz an neuen oder erweiterten Spielangeboten	Projektberichte, Befragungen vor Ort
Handlungsfeld C Stabile Wohnquartiere -	Städtebauliche Aufwertung der Interventionsbereiche durch gestalterische und energetische Sanierung der Wohn- und Geschäftshäuser	Anzahl und Fläche der gestalterisch und energetisch aufgewerteten Hausfassaden	Projektberichte
Handlungsfeld D Bildung und Soziales, Beratung und Hilfe	Förderung der Entwicklung und Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen	Anzahl neu geschaffener Einrichtungen und Angebote, Anzahl und Fläche aufgewerteter Gebäude sozialer und kultureller Infrastruktureinrichtungen, Anzahl bzw. Zunahme der Besucher	Projektberichte
	Aufbau von Strukturen und Vernetzung von relevanten Akteuren im Übergangsmanagement Schule - Beruf	Anzahl von vernetzten Einrichtungen und aufgebauten Organisationsstrukturen	Projektberichte
Handlungsfeld E Öffentlichkeitsarbeit, Partizipation und Quartiersma-	Förderung der Lebensqualität von für alle Altersgruppen	Anzahl neu geschaffener Einrichtungen und Angebote, Anzahl und Fläche aufgewerteter Gebäude sozialer und kultureller Infrastruktureinrichtungen, Anzahl bzw. Zunahme der Besucher	Projektberichte
	Stärkung Akteurs- und Bewohner getragener Strukturen (Vereine, Initiativen etc.)	Anzahl der neu geschaffenen und gestärkten akteurs- und bewohnergetragenen Strukturen, Zahl der regelmäßigen Treffen pro Jahr	Stadtteilbüro

Quelle: Überarbeitet auf Grundlage des Programmcontrollings für das Stadtteilprogramm Gelsenkirchen-Südost - Arbeitsgruppe Bestandsverbesserung (AGB) c/o Fachgebiet Städtebau und Bauleitplanung der Fakultät Raumplanung in Dortmund: Programm-Controlling und Stadtteilbüro – Analyse und Empfehlungen. Evaluation und Monitoring im Stadtteilprogramm Gelsenkirchen-Südost. 2006. Dortmund und Duisburg. S. 19.

8 **Ausblick**

Die Stadt Gladbeck ist stolz auf ihre Innenstadt und den hohen Identifikationsgrad der Bürgerschaft mit ihrer Stadt. Alle Akteure haben aber erkannt, dass trotzdem sowohl im eigentlichen Innenstadtkern als auch in der gesamten Stadtmitte - nicht nur aus Handelssicht - hoher Handlungsbedarf besteht. Daher steht nun mit diesem Konzept nach den Soziale-Stadt-Projekten Butendorf, Brauck und dem Stadtumbau-Projekt Rentfort das vierte umfassende Stadterneuerungsprojekt an, dass wieder alle Akteure integrativ und ressort-übergreifend zu einer intensiven Zusammenarbeit motivieren wird.

Der Familienbericht und der sich daraus ableitende hohe Handlungsbedarf gaben den Ausschlag dafür, dieses integrierte Vorgehen der Stadtteilerneuerung mit einem Schwerpunkt Familienfreundlichkeit zu erarbeiten. Die Familienfreundlichkeit soll sich dabei nicht nur in einer beispielbaren Stadt, Familienangeboten bei den Einzelhändlern oder der familienfreundlichen Gestaltung des Wohnumfelds zeigen, sondern sie soll den Geist der Stadterneuerung und der Haltung der Akteure bestimmen. Dazu sind intensive Beteiligungsformen und Kommunikationsstrukturen aufzubauen, die beides erreichen: Umgesetzte investive Projekte und eine offene Haltung für die Sorgen und Belange von Familien.

Die Stadt Gladbeck stärkt damit sowohl im Innenverhältnis zu ihrer Bewohnerschaft als auch im Außenverhältnis zu ihren Gästen die bewährten Kompetenzen der Stadt. An dieser ausblickenden Stelle sei noch mal ausdrücklich betont, dass das Handlungskonzept im Sinne der Querschnittsphilosophie natürlich auch die Belange der Seniorenschaft, die Fragen des Gender Mainstreamings und der Integration sowie der Nachhaltigkeit berücksichtigt.

Mit dem Integrierten Handlungskonzept Stadtmitte Gladbeck geht die Stadt Gladbeck einen bedeutenden Schritt. Die Stadtmitte Gladbecks hat die besondere Chance den Strukturwandel positiv zu überwinden. Ein urbanes Flair in überschaubaren multifunktionalen Strukturen mit familienfreundlichen Wohnquartieren und einer hohen Aufenthaltsqualität zu schaffen, ist nun gemeinsame Aufgabe aller Akteure. Die öffentliche Förderung wird gebraucht, um dieses Ziel zu erreichen.